

# ZdFL

## Jahresbericht

### 2004

Redaktion und Gestaltung: Kathrin Bauer, M.A.

Fotos: Kathrin Bauer, Rudolf-Dieter Kraemer

Zusätzliche Fotos und Graphiken von den genannten Autoren

Einleitung zum 4. Jahresbericht des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre .....	5
Grußwort des Rektors der Universität Augsburg, Prof. Dr. Wilfried Bottke .....	7
Ordnung des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre .....	9
Leitung des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre .....	11
Mitglieder und auf Antrag als Gäste geführte Universitätsmitglieder des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre .....	12
Arbeitsgruppen des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre.....	14
<i>SynÄsthetische Bildung (Leitung: Prof. Dr. Kaspar H. Spinner) .....</i>	14
<i>Umweltbildung (Leitung: Prof. Dr. Ulrich Wiczorek) .....</i>	19
Wissenschaftliche Weiterbildung von Lehrenden als Instrument der Qualitätssicherung an Schulen – Schwerpunkt „Bildung für nachhaltige Entwicklung .....	19
Aktivitäten und Promotionsvorhaben in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU):	
• Vom Umweltwissen zum Umwelthandeln: Dipl.Ing. Christoph Klebel .	24
• Umweltwissen und –handeln im Grundschulalter: Irmela Bischoff .....	36
• Projektwoche: „Fahrrad – fit für Umwelt“: Simone Lang .....	41
<i>Prozessanalysen zur Rezeption und Realisierung didaktischer     Innovationen (Leitung: Prof. Dr. Dr. Werner Wiater) .....</i>	48
Prozessanalysen zur Rezeption und Realisierung didaktische Innovationen im Kontext der Cultural Theory: Dr. Clemens M. Schlegel .....	48
<i>Weiterbildung     (Leitung: Prof. Dr. Hildegard Macha / Prof. Dr. Karin Aschenbrücker) .....</i>	71

<i>Gymnasialbildung (Leitung: Prof. Dr. Dr. Werner Wiater)</i> .....	82
Aktivitäten und Projekte:	
• Projekt: Wissensmanagement am Gymnasium: Das Gymnasium vor den Anforderungen der Wissensgesellschaft: Josef Maisch .....	82
• Prozessanalysen zur Rezeption und Realisierung didaktischer Innovationen Teilbereich „Didaktische Innovationen in der Lehrplangnese“ .....	83
Veranstaltungen des bzw. mit Beteiligung des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre im Jahr 2004 .....	90
<i>„Dienstags-Kolloquium“ des Zentralinstituts     (Koordination: Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer)</i> .....	90
<i>Veranstaltungsreihe „Kinder in der Regelschule mit besonderem     Förderbedarf“ – Sommersemester 2004</i> .....	94
Forschungsworkshops zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Leitung: Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden) .....	98
Internationale Kooperationen .....	100
Berichte aus der (Projekt-) Arbeit der Mitglieder .....	106
Veröffentlichungen im Rahmen der Schriftenreihe .....	122
Zeitungsberichte .....	135
Veröffentlichungen und Arbeitsschwerpunkte der einzelnen Mitglieder und Gäste des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre .....	151

Die Universität Augsburg hat sich im Profilierungsprozess der Bayerischen Universitäten für die „reformorientierte Lehrerbildung“ als einen von drei herausgestellten Schwerpunkten entschieden. Damit nimmt auch das ZdFL eine wichtige Funktion für die Universität Augsburg ein. Im Bewusstsein dieser Aufgabe und der Tradition verpflichtet stellt der 4. Jahresbericht des ZdFL die durchgeführten und geplanten Aktivitäten des Jahres 2004 vor. Zukünftige Ziele und bereits erreichte Ergebnisse des Zentralinstituts sollen in dieser Form der interessierten Öffentlichkeit innerhalb und außerhalb der Universität Augsburg die Tätigkeiten und Forschungsaktivitäten zugänglich machen.

Kurz möchten wir die Höhepunkte des vergangenen Jahres ansprechen:

Seit Gründung des ZdFL im Jahre 1999 besteht die Arbeitsgruppe „SynÄsthetische Bildung“. Im Februar 2004 konnte hier ein zweitägiges, fächerintegrierendes Unterrichtsprojekt unter der Leitung von Prof. Dr. Kaspar H. Spinner und Prof. Dr. Constanze Kirchner am Holbein-Gymnasium durchgeführt werden.

Im Rahmen der ‚AG Umweltbildung‘ wurden konnten zwei Promotionsvorhaben abgeschlossen und eines weiter geführt werden. Ebenso erfreulich ist der Beginn des BLK-Projektes *Wissenschaftliche Weiterbildung von Lehrenden als Instrument der Qualitätssicherung an Schulen - Schwerpunkt Bildung für nachhaltige Entwicklung*“, das seit Januar 2004 mit zwei halben Stellen gefördert wird und im WZU untergebracht ist.

Das Modellprojekt in Schulen „Kooperative Lehrerfortbildung – Kompetenzentwicklung durch Netzwerke“, das aus der AG Weiterbildung hervorgegangen ist wird seit Januar 2004 durch die Bund-Länder Kommission für Bildungsplanung und Forschung finanziert.

Mehrere Entwicklungen und Neukonzeptionierungen hat die AG Gymnasialbildung hervorgebracht. Das Projekt *Wissensmanagement am Gymnasium* konnte abgeschlossen werden und ein Neuantrag zum Thema *Didaktische Innovationen in der Lehrplangene* wurde fertiggestellt.

Ergänzt wurden die Projekte aus den Arbeitsgruppen durch drei neue Veröffentlichungen im Rahmen der Schriftenreihe. An dieser Stelle sei den Herausgebern herzlich gedankt. Als vierter Band ist der Sammelband „Werteorientierter Unterricht - eine Herausforderung für die Schulfächer“ unter der Herausgeberschaft von Frau Prof. Dr. Eva Matthes erschienen. Außerdem konnte von Josef Maisch der Band „Evaluation und Analyse in der Schulentwicklung. Ansätze, Methoden und Beispiele für die Schulpraxis“ herausgegeben werden. Als Band 6 ist die „Augsburger Studie zum Schulsport in Bayern. Ein Beitrag zur Qualitätssicherung und Schulsportentwicklung“ unter Federführung von Prof. Dr. Helmut Altenberger erschienen.

In der Hoffnung, die von uns selbst gesteckten Ziele weiterzuverfolgen und letztlich zu erreichen, wünschen wir uns, dass mit dieser kurzen Darstellung der Hintergrund und die Funktion des ZdFL deutlich zum Ausdruck gekommen sind. Das ZdFL lebt von der Zusammenarbeit seiner Mitglieder und verliert das gemeinsame große Projekt einer zentralen Einheit von Pädagogik, Fachdidaktik, Psychologie und Fachwissenschaft nicht aus den Augen.

Augsburg im März 2005

Prof. Dr. Helmut Altenberger

M.A. Kathrin Bauer

Geschäftsführender Direktor des ZdFL

Wiss. Koordinatorin am ZdFL



Als fächerübergreifendes und interdisziplinäres Zentrum bündelt das Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre die zahlreichen Projekte der Universität Augsburg in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. Das Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre, das im Sommersemester 1999 durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst an der Universität Augsburg errichtet wurde, besteht nun schon im fünften Jahr und kann auf eine erfolgreiche Schaffenszeit zurückblicken.

Zu den Zielen des Instituts gehört insbesondere die Verbindung der an der Lehrerbildung beteiligten Disziplinen, der Pädagogik, der Psychologie, der Fachdidaktik, und der Fachwissenschaft. Ebenso schafft es einen intensiven Dialog zwischen den Fachdidaktiken untereinander.

Das Jahr 2004 spiegelt die erfolgreiche Arbeit des Zentralinstituts wider. Ich lade Sie herzlich ein, sich über die Projekte des ZdFL aus erster Hand zu informieren.

Der vorliegende Jahresbericht zeigt das breite Spektrum des Tätigkeitsbereiches des ZdFL. Ich möchte nur kurz auf die wichtigsten Ereignisse und Ergebnisse des letzten Jahres hinweisen.

Das Kolloquium des ZdFL konnte insgesamt wieder sechs Mal stattfinden. Die Vortragsreihe leistet einen enormen Beitrag zur Verbindung von Forschung und Praxis und behandelt bildungspolitisch aktuelle und weitreichende Themen.

Ebenso konnte die Reihe der Forschungsworkshops zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses weitergeführt werden. Neben der Einführung in zahlreiche Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Sozialforschung ist damit auch der

Versuch unternommen, im Rahmen der Veranstaltungen Kontakte zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Fächer und Forschungsrichtungen zu ermöglichen.

Seit 1.1.2004 besteht das Projekt „Wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende als Instrument der Qualitätssicherung an Schulen“ im Programm der Bund-Länder-Kommission, bei dem das Zentralinstitut im Verbund mit der Technischen Universität Kaiserslautern, der TU Berlin und der Universität Trier zusammenarbeitet. Auch hier wird das ZdFL seiner Vorreiterrolle auf dem Gebiet der Qualitätssicherung in der Lehrerbildung gerecht.

Ergänzt wurden die Projekte zudem durch Veröffentlichungen im Rahmen der Schriftenreihe. Als vierter Band ist das Buch „Werteorientierter Unterricht - eine Herausforderung für die Schulfächer“ unter der Herausgeberschaft von Frau Prof. Dr. Eva Matthes erschienen. Außerdem konnte von Josef Maisch das Buch „Evaluation und Analyse in der Schulentwicklung. Ansätze, Methoden und Beispiele für die Schulpraxis“ herausgegeben werden. Die „Augsburger Studie zum Schulsport in Bayern. Ein Beitrag zur Qualitätssicherung und Schulsportentwicklung“ erschien unter Federführung von Prof. Dr. Helmut Altenberger.

Aufgrund des besonderen Engagements des Zentralinstituts in Zusammenarbeit mit den Augsburger Fachdidaktiken, Pädagogen und Psychologen ist es in den vergangenen Jahren gelungen, die Augsburger Lehrerbildung auszubauen und zu profilieren. Die Universitätsleitung wird auch weiterhin das Zentralinstitut unterstützen und wünscht allen am ZdFL Beteiligten weiterhin viel Erfolg.

Prof. Dr. Wilfried Bottke

Rektor der Universität Augsburg



Aufgrund von Art. 32 Abs. 3 Satz 1 des Bayerischen Hochschulgesetzes erlässt der Senat der Universität Augsburg folgende Ordnung für das Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg.

## **§ 1 Rechtsstellung**

Das Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung mit interdisziplinärer Ausrichtung. Es steht unter der Verantwortung der Universitätsleitung.

## **§ 2 Aufgaben**

1. Aufgabe des Zentralinstituts ist, durch gemeinsame Forschungsvorhaben von Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern mit Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern sowie Psychologinnen und Psychologen die Fachdidaktiken als Wissenschaft weiterzuentwickeln. Zur Erfüllung dieser Aufgabe orientiert sich das Zentralinstitut an folgenden Zielen:
  - Es fördert das Zusammenwirken des an der Universität Augsburg in den Bereichen Didaktik und Fachdidaktik, Pädagogik und Psychologie tätigen wissenschaftlichen Personals.
  - Es unterstützt insbesondere Bemühungen, den Dialog zwischen Fachdidaktiken untereinander, zwischen Pädagogik, Psychologie und Fachdidaktik sowie zu den Fachwissenschaften zu intensivieren und auszubauen.
  - Es dient der Initiierung und Weiterentwicklung gemeinsamer Forschungsprojekte sowie der Entwicklung neuer Lehr-/Lernformen für Schule, Hochschule, Weiterbildung und andere Bildungseinrichtungen.
  - Es fördert die Umsetzung der Forschungsergebnisse in die didaktische Lehre, insbesondere solche mit interdisziplinären und innovativen Ansätzen.
  - Es bemüht sich um die Realisierung von Reformen in der Lehrerbildung sowohl in der ersten wie auch der zweiten Phase und der Lehrerfort- und Weiterbildung.
2. Das Zentralinstitut fördert die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in dem in Absatz 1 beschriebenen Bereich durch die Vergabe von Promotions- und Habilitationsarbeiten.

### **§ 3** **Angehörige**

1. Dem Institut werden auf Antrag der Universität Augsburg vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Lehrstühle und Professuren sowie Funktionsstellen der Universität Augsburg, deren Aufgaben sich mit dem Aufgabengebiet des Institutes decken, zugeordnet. Die Zuordnung umfasst die Inhaberrinnen und Inhaber der Lehrstühle und Professuren sowie das diesen zugeordnete wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal.
2. Die Angehörigkeit zum Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre lässt sonstige Zuordnungen, insbesondere zu Fakultäten oder zu anderen Instituten, unberührt.

### **§ 4** **Institutsversammlung**

1. Der Institutsversammlung gehören die Professorinnen und Professoren sowie die selbständigen Fachvertreter und Fachvertreterinnen, die vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst dem Institut zugeordnet sind, an.
2. Die Institutsversammlung ist mindestens einmal pro Semester von der Institutsleitung einzuberufen. Sie beschließt über die Rahmenplanung des Forschungsprogramms, die Verwendung der Mittel und die notwendigen organisatorischen Veränderungen.
3. Die Institutsversammlung nimmt außerdem den Bericht der Institutsleitung entgegen.

### **§ 5** **Leitung**

1. Die Leitung des Institutes wird von Direktorinnen / Direktoren wahrgenommen. Diese werden im Einvernehmen mit den am Zentralinstitut tätigen Professorinnen und Professoren von der Universitätsleitung dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zur Bestellung vorgeschlagen. Die Bestellung ist auf die Dauer der Mitgliedschaft im Institut beschränkt.
2. Aufgaben der Leitung sind die zweckmäßige Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel, die Organisation und Koordinierung des Institutes sowie die Herausgabe der Publikationen des Institutes.

Die Leitung des Institutes beruft die Institutsversammlung ein. Sie berichtet regelmäßig über ihre Tätigkeit und wesentliche Angelegenheiten des Institutes.

Geschäftsführender Direktor:

Prof. Dr. Helmut Altenberger  
(Tel.: 0821/598 - 2801)  
(Tel. Sekretariat - 2800)  
Fax: 0821/ 598 - 2828  
e-mail: [Helmut.Aaltenberger@Sport.Uni-Augsburg.DE](mailto:Helmut.Aaltenberger@Sport.Uni-Augsburg.DE)  
Universitätsstraße 3  
86159 Augsburg

Stellvertretende geschäftsführende Direktoren:

Prof. Dr. Helmut Hilscher  
(Tel.: 0821 / 598 - 2920)  
(Tel. Sekretariat - 2921)  
e-mail: [Helmut.Hilscher@Physik.Uni-Augsburg.DE](mailto:Helmut.Hilscher@Physik.Uni-Augsburg.DE)

Prof. Dr. Karl Filser  
(Tel.: 0821 / 598 - 5837)  
(Tel. Sekretariat - 5556)  
e-mail: [Karl.Filser@Phil.Uni-Augsburg.DE](mailto:Karl.Filser@Phil.Uni-Augsburg.DE)

Wissenschaftliche Koordinatorin:

Kathrin Bauer M.A.  
(Tel.: 0821 / 598 - 5268)  
e-mail: [Kathrin.Bauer@Phil.Uni-Augsburg.DE](mailto:Kathrin.Bauer@Phil.Uni-Augsburg.DE)  
Universitätsstraße 10  
86135 Augsburg

<http://www.uni-Augsburg.de/institute/didaktikinstitut>

Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Helmut Altenberger	Lehrstuhl für Sportpädagogik	Helmut.Altenberger@ Sport.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2800
Prof. Dr. Karin Aschenbrücker	Professur für Didaktik der Arbeitslehre	Karin.Aschenbruecker@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5587
Prof. Dr. Andreas Brunold	Professur für Didaktik der Sozialkunde	Andreas.Brunold@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5585
Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden	Professur für Pädagogik mit Schwerpunkt geschlechtsspezi- fische Bildungsprozesse in der Kindheit	Leonie.Herwartz-Emden@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5604
Prof. Dr. Constanze Kirchner	Lehrstuhl für Kunstpädagogik	Constanze.Kirchner@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2914
Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer	Lehrstuhl für Musikpädagogik	Rudolf-Dieter.Kraemer@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2919
Prof. Dr. Godwin Lämmermann	Lehrstuhl für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik u. Didaktik des Religionsunterrichts	Godwin.Laemmermann@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2625
Prof. Dr. Hildegard Macha	Lehrstuhl für Pädagogik m. Berücksichtigung d. Erwachse- nenbildung u. außerschulischen Jugendbildung	Hildegard.Macha@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5559
Prof. Dr. Eva Matthes	Lehrstuhl für Pädagogik	Eva.Matthes@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5574
Dr. Lutz Mauermann (Gast)	Leiter des Videolabors	Lutz.Mauermann@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5863
Prof. Dr. Friedemann Maurer	Lehrstuhl für Pädagogik mit Schwerpkt. Grundschuldidaktik	Friedemann.Maurer@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2601
Apl. Prof. Dr. Hartmut Paffrath	Lehrstuhl für Pädagogik	Hartmut.Paffrath@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5564
Prof. Dr. Gabi Reinmann	Professur für Medienpädagogik	Gabi.Reinmann@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5576
Prof. Dr. Dieter Ulich	Lehrstuhl für Psychologie	Dieter.Ulich@ Phil.Uni- Augsburg.DE	Tel.: 5595
Prof. Dr. Dr. Werner Wiater	Lehrstuhl für Schulpädagogik	Werner.Wiater@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5575

Philologisch-Historische Fakultät

N.N.	Lehrstuhl für Didaktik des Französischen		Tel.: 2734
PD Dr. Wolf Albes (Gast)	Privatdozent am Lst. für Roma- nische Literaturwissenschaft unter bes. Berücksichtigung des Französischen	Wolf.Albes@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5727
Prof. Dr. Karl Filser	Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte	Karl.Filser@ Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5837

Prof. Dr. Dieter Götz	Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft (Anglistik)	Dieter.Goetz@Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2759
Prof. Dr. Hans Jürgen Heringer	Lehrstuhl für Dt. Philologie unter besonderer Berücksichtigung des Dt. als Zweitsprache und der Didaktik des Dt. als Zweitsprache	Hans-Juergen.Heringer@Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2779
Dr. Josef Meier M.A	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Didaktik des Englischen	Josef.Meier@Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5755
Prof. Dr. Konrad Schröder	Lehrstuhl für Didaktik des Englischen	Konrad.Schroeder@Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2757
Prof. Dr. Kaspar H. Spinner	Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur	Kaspar-H.Spinner@Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2788
Prof. Dr. Wolfgang Weber (Gast)	Neuere und Neueste Geschichte	Wolfgang.Weber@Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 5555
N.N.	Lehrstuhl für Dt. Sprachwissenschaft unter bes. Berücksichtigung d. Neuhochdeutschen		Tel.: 2775
Prof. Dr. Reinhold Werner	Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft (Romanistik)	Reinhold.Werner@Phil.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2760

#### Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Helmut Hilscher	Professur für Didaktik der Physik	Helmut.Hilscher@Physik.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2920
Fr. Maria Erhart	Didaktik der Biologie	Maria.Erhart@Physik.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2915
Prof. Dr. rer. nat. Kristina Reiss	Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik	Reiss@Math.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2494

#### Katholisch-Theologische Fakultät

N.N.	Lehrstuhl für Didaktik des katholischen Religionsunterrichts		Tel.: 2643
------	--	--	------------

#### Fakultät für Angewandte Informatik

Prof. Dr. Ulrich Wiczorek	Lehrstuhl für Didaktik der Geographie	Ulrich.Wiczorek@Geo.Uni-Augsburg.DE	Tel.: 2261
---------------------------	---------------------------------------	-------------------------------------	------------

### **SynÄsthetische Bildung**

1. *TeilnehmerInnenkreis:* Sprecher: Prof. Dr. Kaspar H. Spinner  
(Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)

Dr. Anja Ballis (Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)  
Dr. Gabriele Czerny (Theaterpädagogin, Akademische Rätin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg)  
Dr. Marie-Luise Dietl (Kunstpädagogin und Lehrerin)  
Monika Fellenberg (Promovendin am Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)  
Prof. Dr. Karl Filser (Didaktik der Geschichte)  
Wiss. Ass. Corinna Humpfer (Didaktik des Englischen)  
Prof. Dr. Constanze Kirchner (Kunstpädagogik)  
Akad. Dir. Dr. Christine Köppert (Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)  
AR Dr. Renate Motzer (Didaktik der Mathematik)  
Wiss. Angest. Dr. Elisabeth Naurath (Evangelische Religionspädagogik)  
Wiss. Ass. Oliver Reuter (Kunstpädagogik)  
Sabine Pfäfflin (Promovendin am Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)  
AR z.A. Dr. Manfred Riegger (Didaktik des katholischen Religionsunterrichts)  
Elke Sandler (Lehrerin und Theaterpädagogin)  
AOR Dr. Markus Schiefer (Didaktik des katholischen Religionsunterrichts)  
Wiss. Mitarbeiter Markus Schmelz (Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)  
Lissi Schmitt (Promovendin am Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)  
Michaela Skarke (Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)  
Ulrich Wisskirchen (Lehrer)

2. *Aktivitäten 2004*

Im Februar 2004 führte die Arbeitsgruppe ein zweitägiges, fächerintegrierendes Unterrichtsprojekt zur ästhetischen Bildung durch, das im Jahr zuvor didaktisch erarbeitet worden war. Das Holbein-Gymnasium stellte dafür eine 9. Klasse und zwei Oberstufenkurse zur Verfügung. Der Beitrag im Jahresbericht des Gymnasiums (s.u.) gibt einen Einblick in diese Arbeit und das Echo, das sie in der Schule gefunden hat. Zu diesem Projekt erarbeitet die Arbeitsgruppe eine Publikation. Im Jahr 2004 bezogen sich die entsprechenden Arbeiten vor allem auf eine theoretische Grundlegung des Zusammenhangs von ästhetischer Bildung und jugendlicher Identitätsbildung. Mit dem Thema „Gesicht – Maske – Person“ ist genau dieser Zusammenhang angesprochen.

Neben dieser Arbeit am Projekt „Gesicht – Maske – Person“ haben regelmäßige Sitzungen des Arbeitskreises stattgefunden, in denen Mitglieder verschiedener Fächer in Form von Workshops und oder Vorträgen den Beitrag ihres Faches zur ästhetischen Bildung vorgestellt haben. Diese Sitzungen dienten und dienen dem internen Austausch in der Arbeitsgruppe.

Jahresbericht des Holbeingymnasiums 2003/4, S. 92-95

### **Masken und Spiegelbilder** **Zwei Tage „Ästhetische Bildung“**

Am Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg gibt es seit geraumer Zeit eine Arbeitsgruppe Ästhetische Bildung. Unter der Leitung von Prof. Konstanze Kirchner und Prof. Kaspar H. Spinner wurde ein Projekt fürs Gymnasium erarbeitet, das nun vom 16. bis 17. Februar am Holbein-Gymnasium erprobt wurde. Drei Klassen bzw. Kurse (9d, ku11, D10) waren vom regulären Unterricht befreit, um ohne Rücksicht auf Stundenplan und Fächergrenzen zwei Tage lang ihre ästhetischen Kompetenzen zu schulen. Da der neue Lehrplan die ästhetische Bildung als fächerübergreifendes Anliegen hervorhebt und von unserer Seite in dieser Richtung noch kaum Erfahrungen vorliegen, war das Unternehmen für Schüler wie Lehrer gerade zum jetzigen Zeitpunkt hochinteressant und darüber hinaus ein vorbildliches Beispiel für fruchtbringende Kooperation zwischen Universität und Schule.

#### **Zum Konzept „Ästhetische Bildung“**

Die Fächer Kunst, Musik, Deutsch leisten seit eh und je wichtige Beiträge zur Geschmacksbildung, Qualitätsbeurteilung, reflektierten Genussfähigkeit – und auch Geschichte (die Aura der Altstadt!) oder Biologie (der Flug eines Vogels!), die Fremdsprachen (der exotische Sound!) oder Mathematik (die hingezirkelte Kurve!) haben ihr Schönes und fördern ästhetische Kompetenzen, ohne dass freilich Schönheit Ziel und Inhalt wird. Nur nebenbei rekuriert man auf die ästhetischen Fähigkeiten der Kinder, die – zum großen Bedauern aller Beteiligten – auch nur flüchtig weiterentwickelt werden: das saubere Klassenzimmer, die schöne Heft-

führung, das Vorzeigeprojekt sind eben die Ausnahmen, die uns begeistern, weil sie vom Lernalltag abstechen.

Als eigenes Anliegen zielt die ästhetische Bildung deshalb über anwendbares Wissen und nützliche Fertigkeiten hinaus auf die bewusste sinnliche Wahrnehmung, die sich – genussreich – selbst genügt. Sie steht also qua Definition im Kontrast zum normalen Unterricht gerade im Gymnasium, der in der Regel wahrnehmungsarm, einseitig an begrifflichem Lernen ausgerichtet ist. Was folgt daraus? Dreierlei:

1. Die ästhetische Bildung ist kein weiteres musikalisches Fach mit einem fest umrissenen Gegenstand. Sie folgt einem ganzheitlichen, fächerübergreifenden Ansatz und schärft an beliebigen Gegenständen Phantasie und Sinne, konfrontiert die Jugendlichen mit ihren Wahrnehmungsgewohnheiten und trägt so zur Selbstreflexion und Persönlichkeitsbildung bei.
2. Sie ist nur wirkungsvoll, wenn rezeptive mit produktiven Zugangsweisen verbunden werden, der Unterricht also weitgehend handlungsorientiert abläuft. Das Gespräch über ästhetische Phänomene muss vom persönlichen Erleben ausgehen und zum aktiven Gestalten animieren. Die Auseinandersetzung mit Kunstwerken soll also das Ausdrucksbedürfnis der Schüler nicht bremsen oder gar ersetzen, sondern schärfen und verstärken.
3. Die ästhetischen Fähigkeiten können sich nur ohne Zeit- und Leistungsdruck entfalten. Den Schülern muss die Möglichkeit eingeräumt werden, vor einem Phänomen zu verweilen, etwas intensiv auf sich wirken lassen, im Zusammenspiel von Wahrnehmung und Imagination kreativ zu werden. Der Unterricht muss sich also – wenigstens hier – verlangsamen und enteffektivieren.

#### Idee und Ablauf des Projekts

Die Arbeitsgruppe entschied sich für den Motivkomplex 'Gesicht, Maske, Spiegelbild', um die Schüler auch emotional anzusprechen. Da die Jugendlichen, auf der Suche nach dem eigenen Selbst, verstärkt Rollen und Lebensstile erproben, sollte die Auseinandersetzung mit dem Selbstbild sie speziell interessieren. In dem Maße, wie die Schüler sich mit der Fragestellung identifizierten, konnten sie zugleich reflexive Distanz zu sich selbst gewinnen.

Die 9. Klasse näherte sich dem Thema 'Person' (lat. persona, ursprünglich Maske des Schauspielers) praktisch über das Medium 'Maske'. Es wurden Masken gebastelt, angelegt, wieder abgelegt und die dabei ausgelösten Gefühle und Gedanken protokolliert. Mindestens so wichtig wie die Selbst- war auch die Fremdwahrnehmung: Ich fühle mich hinter der Maske unsicher oder geschützt und stelle zugleich fest, dass der andere sich hinter der Maske seltsam oder witzig, blöd oder cool vorkommt. Woran liegt das? Die Schüler überlegten in diesem Zusammenhang,



wann überhaupt Masken angelegt bzw. abgelegt werden und verfassten Elfchen, in denen sie ihr Fazit zogen, zum Beispiel so:

Wir tragen Masken nur um akzeptiert Zu werden, nicht wirklich wie nie gut	Fasching, Verstecken aus Angst Anonymität. Nicht erkannt werden sollen. Wir fühlen uns wohl	Man Kümmert sich Auf einmal um seinen anderen Menschen, zuvor
---	---	---

Dass das Gesicht nicht nur Inneres spiegelt, sondern auch zum Ausdruck bringt, was von außen auf uns einstrahlt, konnten die Neuntklässler in einer weiteren Experimentierphase herausfinden und zu einer Hitparade der Sinne verdichten. Da wurden Augen, Ohren, Zungen, Nasen und Haut mit verschiedensten Wahrnehmungen traktiert, was amüsant und gruppenspezifisch sehr wirkungsvoll war, wie man auf dem Videofilm hinterher noch einmal sehen konnte. Ausdrucksvolle Gesichter gab es dann auch in Spielfilmausschnitten („The born identity“) zu sehen, wobei die Schüler sich von den Bildern zur Erfindung einer Geschichte anregen ließen.

Die beiden Kurse der K12 hatten eine gemeinsame Einstiegsphase, in der sich der fächerübergreifende Ansatz des Projekts in schönster Weise ankündigte. Gruppenweise verschränkt versenkte man sich in vier Kunstwerke (einen Velazquez, einen Magritte, eine Spiegel-Karikatur, ein modernes Gedicht), die in unterschiedlichster Weise mit dem Venus- bzw. Narzissmythos spielten und zu allerlei Assoziationen Anlass gaben. Während der Literaturkurs sich anschließend den Spiegelszenen im „Faust“ zuwandte, bekam es der Kunstkurs mit Cindy Shermans Selbstinszenierungen zu tun. Dass Selbstporträts Selbstdarstellungen sind, also ununterscheidbar zwischen Wahrheit und Erfindung oszillieren, konnten die Schüler in der folgenden Fotografiertphase praktisch erproben. Mit Kleidung, Schminke, Licht und Posen durften sie sich nach Belieben in ansehnliche Charaktere verwandeln, Wunsch- oder Horrorbilder von ihrer Person vermitteln. Die „Identitätskonstruktionen“ waren anschließend in einer Ausstellung zu besichtigen und fanden, dem Gelächter nach zu schließen, ein positives bis kritisches Echo.

Die Deutsch-LKler fanden währenddessen einen neuen, spielerischen Umgang mit dem „Faust“, den sie ja im Unterricht „als Text“ schon zur Genüge durchgekauht hatten. Jetzt hielt man ihnen einen Zauberspiegel (leerer Rahmen) hin und siehe da – von hinten und vorne redeten die Schüler verlockend, auffordernd, mahnend, anzüglich, ungläubig und fassungslos aufeinander ein, dass nicht nur Faust sich ziemlich unsicher war, ob das Spiegelbild nun Helena, Gretchen oder das ewig Weibliche darstellte. Von der Hexenküche über die erste Begegnung bis zur Schmuckkästchenszene probte man allerlei Spielversionen für die anschließende Verfilmung, bei

der den Kollegiaten je nach Rollenbesetzung (ein verruchtes schwarzes Gretchen neben einem verschüchterten blonden!) die irrsten Inszenierungsideen kamen. Während eine Schauspieler-Gruppe sich noch ausgiebiger in Goethes Figuren selbstbespiegelte, entdeckte eine zweite Gruppe Parallelen bei Büchner und Sybille Berg, wo sich die Schöne je nachdem heimlich-kokett in einem Spiegelscherben mustert (die arme Marie aus dem „Woyzeck“) oder autoaggressiv gegen den Badezimmerspiegel schmettert (die ausgebrannte „Karrierefrau“). Die Ambivalenz des Spiegels, der vorspiegelt und demaskiert, konnten die Schüler abschließend noch im Film „Der blaue Engel“ studieren, nachdem sie zur Einstimmung eine meditative Spiegelübung gemacht und sich ihren Mitschülern mal schön, mal grässlich auf dem „Laufsteg“ präsentiert hatten.

### Die Resonanz

Die zweitägigen Exerzitien mündeten in einer Schlusspräsentation, die eine Ahnung von dem ungewöhnlichen Eifer vermittelte, den die Schüler hinterher noch ganz verwundert zu Papier brachten. „Wir hatten unseren Spaß und haben sogar gearbeitet“, notiert einer in den Befragungszettel und andere versuchen das Paradox aufzulösen und sprechen von einer „anderen Art und Weise“ des Unterrichtens, die „Interesse weckt“ und „das künstlerische Auge öffnet“. Insgesamt erscheint den Schülern wichtig, dass sie „selbst aktiv, kreativ“ werden konnten, so dass der Schluss nahe liegt, dass „das passive Konsumieren“ und „sture Auswendiglernen“ nicht ihre Sache ist. Vielmehr: „Wir konnten frei arbeiten, das war sehr interessant“ und immer wieder: „Das selbstständige Arbeiten war super!“

Einige Äußerungen erklären noch etwas genauer und psychologischer, worin die „wertvollen und interessanten Erfahrungen“ bestanden: „Durch den ästhetischen Unterricht hatten wir die Möglichkeit, Dinge, die uns ganz selbstverständlich waren, aus einer anderen, neuen, tiefgründigeren Perspektive zu sehen“. Die Übungen vor dem Spiegel, formuliert ein Teilnehmer, „offenbarte einem so einiges von sich selbst, was man vorher nicht wahrgenommen hatte“. Und eine andere Stimme ergänzt: man konnte „zu sich finden“. Meistens wird in diesem Zusammenhang auf die „gemeinschaftsfördernde“ Gruppenarbeit verwiesen und festgestellt, dass es „interessant zu sehen war, was die anderen erarbeitet haben“. Fazit des Vergleichs: „In den kleinen Gruppen hatte man die Möglichkeit, die Mitschüler und auch sich selbst besser kennen zu lernen“

Und wo bleibt die Kritik? Trotz „der lockeren Atmosphäre“ war die ganze Veranstaltung doch „sehr anstrengend“. Außerdem blieb für dies und jenes, die kreativen Dinge zumal, immer noch „zu wenig Zeit“. Und schließlich: „So etwas sollte öfter gemacht werden, wenn es geht, aber nicht in der Mathe \*fg\*: -p.“

Dr. N. Miller

1. *Teilnehmerkreis*: Sprecher: Prof. Dr. Ulrich Wiczorek (Didaktik der Geographie)

Prof. Dr. Helmut Altenberger (Sportpädagogik)  
Dr. Nikolaus Frank (Schulpädagogik)  
Prof. Dr. Helmut Hilscher (Didaktik der Physik)  
Dr. Otto Mair (Didaktik der Biologie)  
Dr. Dirk Menzel (Schulpädagogik)  
Prof. Dr. Dr. Werner Wiater (Schulpädagogik)

- |   |
|---|
| ➤ Projekt: Wissenschaftliche Weiterbildung von Lehrenden als Instrument der Qualitätssicherung an Schulen – Schwerpunkt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ |
|---|

ZUSAMMENFASSUNG

Qualitätsentwicklung und -sicherung gilt als eine vordringliche Aufgabe an Schulen. Lehrende können diesen Prozess mit ihren vorhandenen und noch auszubauenden Kompetenzen unterstützen. Diese Kompetenzentwicklung auf dem Gebiet des Qualitätsmanagements an Schulen ist Gegenstand der Wissenschaftlichen Weiterbildung für Lehrende und schafft die Möglichkeit, den gesamten Schulentwicklungsprozess durch diese Fortbildungsmaßnahme zu unterstützen, indem die vorhandenen heterogenen Voraussetzungen und die daraus entstehenden Probleme konstruktiv zusammengeführt werden. Ziel des Vorhabens ist es deshalb, unterschiedliche Selbstlernmodule anzubieten und die Wissenschaftliche Weiterbildung in Form von Online-Seminaren und Präsenzphasen (blended learning) durchzuführen. Flankierend ist eine Lernplattform eingerichtet worden, damit die Teilnehmenden schul- und fächerübergreifend zusammenarbeiten und ihr Wissen durch den Aufbau von Lernnetzwerken weitergeben können.

Die Implementation eines Projektes, das sich im Themenschwerpunkt mit „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ auseinandersetzt, gleichzeitig aber auch die erworbenen Kompetenzen im Bereich Schulentwicklung festigen soll, wird im Rahmen der Fortbildung von Seiten der Universität begleitet und gecoacht.

**Projekt: Wissenschaftliche Weiterbildung von Lehrenden als Instrument der Qualitätssicherung an**

**Schulen – Schwerpunkt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“**

Dauer des Projektes (01.01.2004 – 31.12.2006)

**Projektleiter:**

**Prof. Dr. Helmut Altenberger; Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre**

**Mitarbeiterinnen:**

**Claudia Schmidt, M.A.; Corinna Steber, Dipl.-Päd.**

WissenschaftszentrumUmwelt - WZU,

Universitätsstraße 1a, 86159 Augsburg

Tel.: +49 821/598-3575; +49 821/598-3574

E-mail: [schmidt@wzu.uni-augsburg.de](mailto:schmidt@wzu.uni-augsburg.de); [steber@wzu.uni-augsburg.de](mailto:steber@wzu.uni-augsburg.de)

<http://www.wzu.uni-augsburg.de>

**Projektziel**

Ziel des Vorhabens ist es, Qualitätsmanagement als einen generellen Bestandteil der Nachqualifizierungsmaßnahmen zu fördern und dadurch Lehrende zu kompetenten Förderern des schulischen Entwicklungsprozesses zu machen. Zum Qualitätsmanagement zählen solche Maßnahmen, die die Qualität an Schulen insgesamt oder in ihren Teilbereichen Unterricht – Personal – Organisation systematisch verbessern helfen.

Der innovative Gehalt des Vorhabens kann darin gesehen werden, dass durch die Ausbildung zum Qualitätsbeauftragten mit einem inhaltlichen Schwerpunkt (Medienkompetenz, interkulturelle Kompetenz oder Bildung für nachhaltige Entwicklung) sowie allgemeinen Grundlagenthemen (Professionalität von Lehrenden, Lehr-/Lernkompetenzen, Lernberatung, Konfliktbearbeitung und Moderations- bzw. Coachingkompetenzen, Evaluationskompetenzen, Schulmanagement) der Schulentwicklungsprozess von innen heraus ganzheitlich (durch Weiterbildung in spezifischen Inhalten und in Kompetenzen zum schulischen Qualitätsmanagement) gefördert werden kann. Gleichzeitig werden durch die Multiplikatorenfunktion der Teilnehmenden der wissenschaftlichen Weiterbildung weitere Schulen erreicht und in ihrem Bestreben unterstützt, Qualitätsmanagement kontinuierlich zu verbessern und voranzutreiben. Diese Vorstellung basiert auf der Annahme, dass:

- Schulentwicklung bzw. Qualitätsmanagement nur von der Schule selbst betrieben werden kann,
- Lehrende in der Nachqualifizierungsmaßnahme mit der Zusatzqualifikation, die sie durch die Wissenschaftliche Weiterbildung erwerben, diesen Prozess fördern können,

- Lehrende durch die Bildung von Netzwerken andere Schulen in deren Schulentwicklungsprozess unterstützen können,
  - der Prozess der Implementation des Wissens wissenschaftlich begleitet und die Multiplikatorenfunktion sowie die Netzwerkbildung gecoacht werden muss.
- Dem generellen Ziel des Qualitätsmanagements an Schulen kann also dadurch entsprochen werden, dass durch die Kombination einer Ausbildung zum Qualitätsbeauftragten und der Multiplikation der Inhalte im Kollegium bzw. an anderen Schulen, Qualitätsmanagement als fester Bestandteil an Schulen implementiert werden kann. Durch die Verschränkung der individuellen Ausbildung mit der gesamten Organisation lässt sich eine Kontinuität des schulischen Qualitätsmanagements erreichen.

**Schwerpunkt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ an der Universität Augsburg:**

Im Rahmen des Konzeptes „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ das sich aktuell als neues Bildungsverständnis auf der wissenschaftlichen Ebene etabliert, sollen Projekte im Sinne der Schulentwicklung an den teilnehmenden Schulen umgesetzt werden. Die Besonderheit besteht in der engen Zusammenarbeit von Schule und Universität, sowie dem darin entstehenden Austausch über wissenschaftliche Arbeit, praxisorientierte Inhalte und innovative Methoden in der pädagogischen Umsetzung für die Lehrerfortbildung. Die geplanten Projekte sind in den Bereichen des Nachhaltigkeitsverständnisses (Soziale Gerechtigkeit, ökonomisches Wachstum und ökologische Verträglichkeit) angesiedelt.

Für das Verbundprojekt zur Wissenschaftlichen Weiterbildung von Lehrenden können dementsprechend die folgenden Zielebenen festgehalten werden:

**1. Inhaltliche Ziele:**

- Wissenschaftliche Weiterbildung zu unterschiedlichen Modulen (in Form von „Blended Learning“)
- Bedarfsgerechte Weiterbildung in den Schwerpunkten

**2. Organisatorische Ziele:**

- Zusammenarbeit in einem universitären Verbund,
- Coaching der Teilnehmenden zur Implementation des Wissens an den Schulen
- Aufbau von Lernverbünden an den Schulen (z.B. durch Diskussionsforen)
- Verzahnung der Aus- und Weiterbildungsebene durch die Integration von Lehramtsstudierenden

**3. Projektbegleitende Ziele:**

- Evaluation des Verbundprojektes
- Evaluation des Implementationsprozesses an den Schulen

### **Vorausgegangene Arbeiten**

An den einzelnen Standorten des Verbundprojektes wurden zu den einzelnen Themen unterschiedliche Vorarbeiten geleistet, die für die Wissenschaftliche Weiterbildung von Bedeutung sind:

#### **An der Universität Kaiserslautern**

Die TU Kaiserslautern, welche den thematischen Schwerpunkt „Medienkompetenz“ bearbeitet, hat zu diesem Bereich in den letzten Jahren eine Reihe von Forschungsfragen bearbeitet. Neben theoretischen Arbeiten zu Lernkulturwandel, Kompetenzentwicklung, Ermöglichungsdidaktik wurden dort die Vorarbeiten zu notwendigen Kompetenzen für selbstgesteuertes Lernen bearbeitet und Erfahrungen mit „Blended learning“ und der Lernplattform WebCT gesammelt.

#### **An der TU Berlin**

Seit 1993 arbeitet Frau PD Dr. Griese verstärkt im Bereich der Interkulturellen Pädagogik, sowohl in der Lehre als auch in der Forschung.

#### **An der Universität Trier**

- Forschung und Lehre zum Bereich Konfliktbewältigung
- Durchführung von Konfliktbewältigungstrainings mit Studierenden und Lehrenden im Rahmen der Lehrerfort- und -weiterbildung

#### **An der Universität Augsburg**

Die Thematik Umweltbildung wird im Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg (ZdFL) in einer eigenen Arbeitsgruppe in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) der Universität Augsburg interdisziplinär bearbeitet. Aus dieser Arbeit heraus sind bereits einige Forschungsprojekte angestoßen worden sowie grundlegende konzeptionelle Überlegungen entstanden.

### **Kooperationen**

Das Verbundprojekt wird federführend von der Universität Kaiserslautern geleitet und verbindet hierbei die folgenden Kooperationspartner:

- Prof. Dr. Rolf Arnold, Universität Kaiserslautern, FG Pädagogik (in Zusammenarbeit mit dem IFB, Speyer)
- Prof. Dr. Helmut Altenberger, Universität Augsburg, Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre  
in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) sowie der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP Dillingen)
- Prof. Dr. Gisela Müller-Fohrbrodt, Universität Trier, FB I, Pädagogik
- PD Dr. Christiane Griese, TU Berlin

### **Bewertung 2004 und Aussicht 2005 am Standort Augsburg**

Nach dem Vorlaufzeitraum, der von April 2004 bis Ende September 2004 dauerte, ist das Projekt mit seiner ersten Präsenzveranstaltung am 14./15. Oktober 2004 in die Fortbildungsphase eingetreten. Der Rückblick auf die erste Präsenz zeigte hohe Zufriedenheit sowohl auf Seiten der Teilnehmenden als auch bei den Veranstaltenden. Im März

2005 fand bereits die zweite Präsenzveranstaltung statt, die neben dem Schwerpunkt Schulentwicklung (Professionalität, Unterricht, Evaluation) auch vertiefende Workshops zu Inhalten der BfnE im Programm hatte. Es wird im kommenden halben Jahr vor allem darum gehen, realistische Projekt-Ideen zu konzeptualisieren und den Prozess der Projektvorbereitung zu coachen. Darüber hinaus laufen derzeit die Vorbereitungen für das 3. Semester, in dem das Thema Schulentwicklung weiter vertieft werden soll.

#### **Veranstaltungen und Aktivitäten in Augsburg**

10.-11.03.05 **2. Präsenzveranstaltung der Lehrerfortbildung**, Universität Augsburg, Corinna Steber, Dipl.-Päd. /Claudia Schmidt, M.A.

14.-15.10.04 **1. Präsenzveranstaltung der Lehrerfortbildung**, Universität Augsburg, Corinna Steber, Dipl.-Päd. /Claudia Schmidt, M.A.

26.07.04 **Eröffnungsveranstaltung** des BLK-Modellversuches „Qualitätssicherung an Schulen“ mit Projektmitarbeitern, Kooperationspartnern und Interessierten.

#### **Publikationen Augsburg**

06/04 **Steber, C. & Schmidt, C.:** *Studienbrief „Evaluation“* im Rahmen des Selbstlernmoduls, Evaluation und Schulentwicklung' des BLK-Projektes.

04/05 **Thiele, T:** *Studienbrief „Bildung für nachhaltige Entwicklung“* (Teil 1), im Rahmen des Spezialisierungsmoduls des BLK-Projektes

#### **Vorträge, Eingeladene Gäste und Gastvortragende am Standort Augsburg**

11.03.05 **Hans Fendt**, Umweltbeauftragter der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen, Gastvortrag: *Umsetzung der Umweltrichtlinien an bayerischen Schulen*

11.03.05 **Jörg Dietrich**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Kaiserslautern, Gastvortrag und Workshop: *Aktuelle Themen der Schulentwicklung*

10.03.05 **Prof. Armin Reller, Dr. Stefan Böschen, Dr. Jens Soentgen**, Gastvortrag: *Stoffgeschichten*

10.03.05 **Tobias Thiele, M.A.**, Gastvortrag: *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung-Vertiefung*

10.03.05 **Tobias Thiele, M.A./Ulrike Grimm, M.A.**, Workshop: *Fishbanks*

15.10.04 **Josef Maisch**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lehrstuhls Schulpädagogik der Universität Augsburg, Gastvortrag: *Einführung in Schulevaluation*

15.10.04 **Tobias Thiele, M.A.**, Ehemaliger Mitarbeiter des BLK-21-Projekts, Workshop: *Ideenworkshop zur Bildung für Nachhaltigen Entwicklung.*

14.10.04 **Dr. Henning Pätzold**, Mitarbeiter des Lehrstuhls Pädagogik der TU Kaiserslautern, Gastvortrag: *Einführung in die Lernplattform WebCT*

- *Vom Umweltwissen zum Umwelthandeln*  
Dipl. Ing. Christoph Klebel, München

### **Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein in Bayern**

#### **Möglichkeiten und Grenzen einer Umsetzung von Umweltwissen in Umwelthandeln unter dem Aspekt einer Nachhaltigen Entwicklung in Bayern**

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.) an der Fakultät für Angewandte Informatik der Universität Augsburg. Vorgelegt von Christoph Klebel. München 2004.

Zusammenfassung - Dr. Christoph Klebel, Mai 2005

Nachhaltigkeit im Spannungsfeld zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem

In „Perspektiven für Deutschland“ bestätigt die Deutsche Bundesregierung ihre Verpflichtung für den Auftrag von Rio und erklärt Nachhaltigkeit als ein Grundprinzip ihrer Politik (Bundesregierung 2004, pdf, S. 1 ff). Die momentane wirtschaftliche Entwicklung wird die Befriedigung einer nachhaltigen Ressourcennachfrage mit reduzierter Umweltbelastung jedoch eher erschweren (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2001, pdf S. 3). Ein weiterhin ungebremses globales Wachstum würde zudem den durch die Naturressourcen gegebenen Rahmen sprengen. Denn bereits heute sind aufgrund des Konsums und der Größe der Weltbevölkerung viele Ressourcen knapp oder ungleich verteilt.

Die Polarisierung der Werte unserer Gesellschaft verdeutlicht die Gründung der Welt-handelsorganisation 1994 in Marrakesch und der Umweltgipfel der Vereinten Nationen 1992 in Rio. Auf der einen Seite steht die Durchsetzung des uneingeschränkten Transfers von Kapital und Gütern. Auf der anderen Seite wird der Schutz der Gemeinschaftsgüter vor schädigenden wirtschaftlichen Aktivitäten gefordert (Sachs 2002, pdf S. 20 ff).

Der Erhalt des Naturkapitals, eine ausgewogene gesellschaftliche Entwicklung sowie wirtschaftlicher Wohlstand, sind die herausragenden Erfordernisse unserer Zeit und bedürfen einer Kooperation zwischen Ökonomie und Ökologie. Denn langfristiger Wohlstand und eine gute Lebensqualität sind nur mit einer intakten Umwelt zu sichern. Der Mensch bewegt sich hier in einem dreifachen Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Sozialem. Eine Integration dieser Bereiche durch das Einleiten einer globalen Nachhaltigen Entwicklung sehen die Vereinten Nationen als Voraussetzung für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage und deren Weitergabe an zukünftige Generationen. Als Agenda 21 richtet sich dieser Auftrag an die Kommunen. Das Kapitel vier des UN-Aktionsprogramms sieht einen dringenden Handlungsbedarf in:



„a) der Förderung von Verbrauchs- und Produktionsmustern, die zu einer Verringerung von Umweltbelastungen und zur Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse führen

b) der Vertiefung des Einblicks in die Rolle des Konsumverhaltens und die Klärung der Frage, wie sich nachhaltige Verbrauchsgewohnheiten entwickeln lassen.“ (Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992: Agenda 21. Hrsg. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, pdf S. 19 f).

Dies führt zu folgender Problemstellung:

- Wie kann die heutige anthropogene Umweltsituation (regional/global) bewertet werden?
- Wie lässt sich anthropogener Naturverbrauch hinsichtlich Nachhaltigkeit messen?
- Wie steht es um das Umweltbewusstsein der Bevölkerung?
- Wo sind Potentiale für mehr Nachhaltigkeit und deren Umsetzung vorhanden?

Die vorliegende Arbeit beleuchtet diese Fragen exemplarisch an der Situation Bayerns.

### **Methodik zur Untersuchung der Nachhaltigkeitssituation und des Umweltbewusstseins in Bayern**

Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeitsfragen werden bisher entweder rein empirisch behandelt, wie zum Beispiel in der regelmäßig erscheinenden Studie „Umweltbewusstsein Deutschland“, oder es erfolgen quantitative Bewertungen mit Hilfe statistischer Daten und Indikatoren-Sets. Die vom Autor durchgeführte Untersuchung „Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein in Bayern“ kombiniert beide Methoden. Die empirische Evaluation fußt dabei auf den Ergebnissen einer quantitativen Vorstudie, um Umweltwissen und -handeln auf eine fundierte Basis zu stellen. Hierzu wird der anthropogene Naturverbrauch von Bayern ermittelt und davon ausgehend das Umweltbewusstsein der Bevölkerung beleuchtet, um Informationen zu Wissen und Handeln sowie Hinweise zu Möglichkeiten für mehr Nachhaltigkeit zu erhalten.

Um die Auswirkungen anthropogener Tätigkeiten auf Klima und Biosphäre quantifizieren und somit Rückschlüsse auf den Zustand der eigenen Lebensgrundlage ziehen zu können, bedarf es aufgrund der komplexen Zusammenhänge und Wirkungsgeflechte geeigneter Modelle oder Indikatoren. Nachhaltigkeit wird erst durch aussagekräftige und handhabbare Messinstrumente konkretisierbar. Diese sollen als Entscheidungshilfen für Umwelthandeln im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung dienen. Der Nutzung von Indikatoren wird daher in Zukunft eine entscheidende Rolle bei umweltpolitischen Maßnahmen zukommen (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2001, pdf S. 6). Geeignete Modelle können hier Orientierung bieten, zur Umweltbewusstseinsbildung des Verbrauchers beitragen und wertvolle Beiträge sowie Unterstützung für den Agenda 21-Prozess liefern.

Nach eingehender Prüfung unterschiedlicher Indikatorenmodelle, wird in der vorliegenden Studie die Nachhaltigkeitssituation von Bayern anhand des international anerkannten Indikatormodells des „Ecological Footprint“ (EF) diskutiert. Nach Aussagen des Instituts „Redefining Progress“ in Oakland, CA, welches regelmäßig die Aktualisierungen des „Ecological Footprint of Nations“ veröffentlicht, liegen bisher keine Untersuchungen zum Ecological Footprint von Bayern vor.

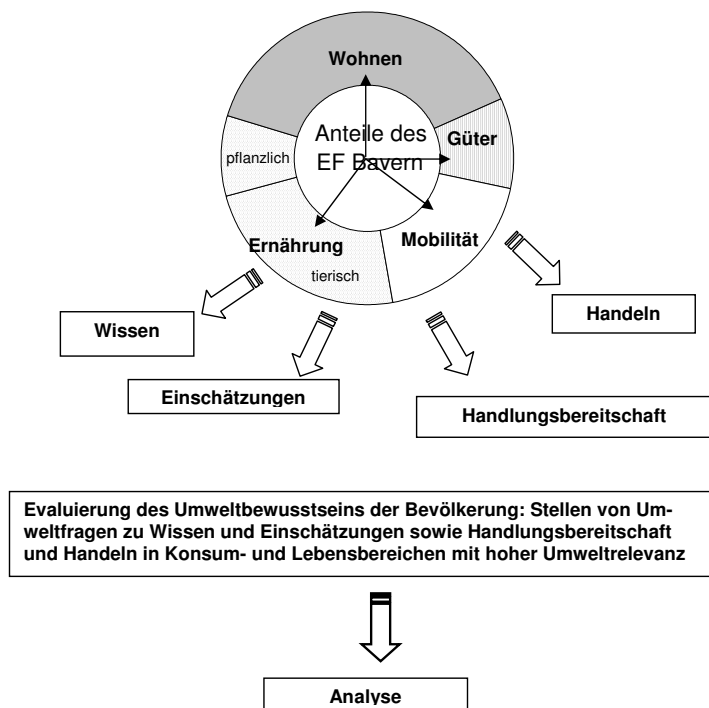
Das Indikatormodell des Ecological Footprint wurde von Wackernagel und Rees vor gut 10 Jahren als umwelttechnisches Instrument für die Kommunalplanung entwickelt und misst den anthropogenen Naturverbrauch als Flächenäquivalent. Jeglicher Konsum erfordert für die Bereitstellung, Nutzung und Entsorgung von Gütern Energie und Ressourcen, die letztendlich aus der Natur stammen (Kuhn 1998, S. 16). Die Lebensgrundlage des Menschen basiert also auf den produktiven Land- und Wasserflächen unseres Planeten. Diese Flächen sind endlich und stellen somit den begrenzenden Faktor menschlicher Expansion dar. Der Ecological Footprint wird aus den Energie- und Materialverbräuchen der menschlichen Konsumfelder mit anschließender Umrechnung in Flächenäquivalente ermittelt und gibt an, inwieweit die produktiven Flächen der Erde durch den Naturverbrauch eines Individuums, einer Bevölkerung oder Nation in Anspruch genommen werden. Der Indikator des EF stellt damit einen Bezug zwischen lokaler Naturbeanspruchung und globaler Verfügbarkeit her und betrachtet menschliche Aktivitäten im Spannungsfeld von Umwelt, Wirtschaft und Sozialem (Wackernagel/Rees 1997, S. 21 ff).

Durch die Ermittlung und Bewertung des Naturverbrauchs der bayerischen Bevölkerung mit Hilfe des EF, konnten Nachhaltigkeitspotentiale und -defizite aufgezeigt werden. Der Indikator ermöglicht ein kontinuierliches Nachhaltigkeits-Monitoring, das umweltpolitische Entscheidungsprozesse auf eine fundierte Basis stellt und die Entwicklung von Aktionsprogrammen zu mehr Nachhaltigkeit, insbesondere die Entwicklung von Vorsorgekonzepten für den Klimaschutz, ermöglicht.

Hauptverursacher der anthropogenen Naturbeanspruchung sind der Konsum des Menschen und damit auch die Konsumentscheidungen der Verbraucher. In der vorliegenden Arbeit wird Konsumverhalten und Naturverbrauch daher im Kontext von Lebensstilen und sozioökonomischen Faktoren diskutiert. Der Indikator des Ecological Footprint wird dabei herangezogen, um unterschiedliche Konsummuster auf ihren Naturverbrauch hin zu beurteilen und dem Verbraucher umweltfreundlichere Handlungsalternativen aufzuzeigen. Grundlage hierfür ist das Erarbeiten einer Konsum-Flächennutzungsmatrix für Bayern, die eine umfangreiche Bewertung der Nachhaltigkeitssituation Bayerns zulässt und Auskunft über die Ursachen der Umweltbeanspruchung und den Naturverbrauch seiner Einwohner gibt.

Auf Grundlage der durchgeführten Bayernstudie beleuchtet zusätzlich eine empirische Untersuchung im Rahmen dieser Forschungsarbeit die Kluft zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln. Deren Ursachen und Motive werden anhand einer Umweltbewusstseinsstudie bei Redakteuren und Studierenden in Bayern diskutiert. Die Ursachen der anthropogenen Umweltbeanspruchung in Bayern sollen dabei anhand der Konsummuster und der Lebensstile der Befragten identifiziert werden. Da die Umsetzung der Ziele einer Nachhaltigen Entwicklung der Unterstützung aller gesellschaftlichen Struk-

turen sowie der breiten Bevölkerung bedarf, ist die Ausprägung des Umweltbewusstseins der Gesellschaft von hohem Interesse.



- **Stand des Umweltbewusstseins**
- **Identifizierung des Naturverbrauchs (EF) in den Lebensstilen der Bevölkerung**
- **Diskrepanzen zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln**
- **Ansätze für Umweltbildungsmaßnahmen zu mehr Handlungskompetenz**

Schaubild zur Analyse des Umweltbewusstseins der Zielgruppen - Entwicklung spezifischer Fragen zu Wissen, Einschätzungen, Handlungsbereitschaft und Handeln, ausgehend von den Ergebnissen des EF von Bayern

In der durchgeführten Befragung wurde untersucht, welches Wissen zu relevanten Umweltthemen vorhanden ist und ob die Zusammenhänge von globalen anthropogenen Umweltwirkungen und dem Konsumverhalten bekannt und bewusst sind. Indikatorfragen konnten hier Widersprüche in den Einstellungen, Wissens- und Konsumbereichen der Untersuchungsgruppen aufdecken und liefern Erklärungsansätze für die Ursachen der Diskrepanz zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln. Die Untersuchung beleuchtet zugleich, welche Möglichkeiten zur Verbreitung von Umweltwissen und der Förderung von Umweltbewusstsein, unter anderem durch Medien, zur Verfügung stehen. Besonders von Bedeutung ist hierbei die Frage, wie Umweltwissen kommuniziert werden kann, um Effekte im Alltagshandeln zu erzielen und den Kreis von Umweltwissen zu Umwelthandeln zu schliessen. Denn Umweltkompetenz soll nicht allein Fachleuten überlassen bleiben. Vielmehr sollen die mündigen Bürger einen praktischen Zugang und geeignete Instrumente erhalten, welche die Umweltwirkungen des eigenen Lebensstils sichtbar machen und zugleich umweltfreundliche Alternativen in den Handlungsfeldern des täglichen Lebens erkennen lassen.

### **Ergebnisse der Untersuchung**

In der durchgeführten Bayernstudie konnten die wichtigsten Konsumbereiche und anthropogenen Handlungsfelder „Wohnen, Ernährung, Mobilität und Konsumgüter“ auf ihren Naturverbrauch in den entsprechenden Flächennutzungskategorien hin untersucht werden. Die entstehende Konsum-Flächennutzungsmatrix gibt Einblick in die durchschnittliche Umweltbeanspruchung der Lebens- und Handlungsfelder eines Bayern im Jahre 2000. Das Ergebnis veranschaulicht das Flächenäquivalent des Ecological Footprint von Bayern. Dieser beträgt 4,1671 Hektar pro Einwohner im Jahre 2000.

Der gesamte Ecological Footprint von Bayern errechnet sich durch Multiplikation von Bevölkerungszahl und durchschnittlichem Pro-Kopf-Verbrauch. Der Naturverbrauch (EF) der bayerischen Bevölkerung ergibt demnach etwa 51 Millionen Hektar produktive Fläche beziehungsweise 510.000 km<sup>2</sup>. Dies entspricht ungefähr der Landesfläche von Spanien oder der von Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen.

	Energie- land	Siedlung	Acker	Weide	Wald	Wasser	gesamt
<b>Nahrung</b>	<b>0,5934</b>		<b>0,4097</b>	<b>0,0731</b>		<b>0,2092</b>	<b>1,2854</b>
-pflanzlich	0,2467		0,1075				0,3542
-tierisch	0,3467		0,3022	0,0731		0,2092	0,9312
<b>Wohnen</b>	<b>1,2948</b>	<b>0,1786</b>			<b>0,0605</b>		<b>1,5339</b>
<b>Verkehr</b>	<b>0,7495</b>	<b>0,1577</b>	<b>0,0469</b>				<b>0,9541</b>
-Straße	0,6500						0,6500
-öffentl. Vk.	0,0472						0,0472
-Luft	0,0523						0,0523
<b>Güter</b>	<b>0,3090</b>	<b>0,0004</b>	<b>0,0091</b>	<b>0,0114</b>	<b>0,0638</b>		<b>0,3937</b>
-Papier	0,0542				0,0638		0,1180
-Kleidung	0,0038						0,0038
-Metallwaren	0,0744						0,0744
-Kunststoffe	0,0101						0,0101
-Sonstiges	0,1665						0,1665
<b>gesamt</b>	<b>2,9467</b>	<b>0,3367</b>	<b>0,4657</b>	<b>0,0845</b>	<b>0,1243</b>	<b>0,2092</b>	<b>4,1671</b>

Konsum-Flächennutzungsmatrix des Naturverbrauchs von Bayern im Jahre 2000 (in ha/Einwohner x a)

Das Naturkapital Bayerns ist bei weitem nicht in der Lage, den Konsum seiner Bevölkerung nachhaltig zu befriedigen. Der durchschnittliche Naturverbrauch pro Einwohner ist zudem doppelt so hoch, wie global verteilt zur Verfügung steht. Ursache hierfür ist vorwiegend die wirtschaftliche Bindung an fossile Energieträger und deren hoher Verbrauch sowie das damit verbundene Senkendefizit zur Fixierung des entstehenden CO<sub>2</sub>. Den größten Beitrag zum Naturverbrauch in Bayern leistet die Konsumkategorie „Wohnen“, gefolgt von „Ernährung“ und „Mobilität“.

Die Untersuchungen zur Nachhaltigkeitssituation Bayerns zeigen einen Naturverbrauch, wie er in vielen Industrieländern und -nationen stattfindet. Im internationalen Vergleich wird der durchschnittliche Naturverbrauch einer Nation mit dem zur Verfügung stehenden Pro-Kopf-Anteil der nachhaltig nutzbaren Flächen unseres Planeten in Beziehung gesetzt. Dieser beträgt für das Jahr 1996 nach Wackernagel für jeden Erdenbürger ungefähr 2 Hektar (Wackernagel/Rees 1997, S. 21 ff).

Im aktuellen Bericht zum „Ecological Footprint of Nations“ wird der seit 20 Jahren fortschreitende Trend des steigenden globalen anthropogenen Naturverbrauchs festgestellt (Venetoulis/ Chazan/Gaudet 2004). Der WWF bestätigt diese Entwicklung, wonach der Niedergang der Ökosysteme, ausgedrückt durch den „Living Planet Index“, zwischen 1970 und 2000 ungefähr 35% bei gleichzeitiger Verdopplung der menschl-

chen Einflussnahme auf die Umwelt im selben Zeitraum betrug. Der menschliche Konsum übersteigt danach die Nachhaltigkeitsgrenzen natürlicher Erneuerung und Regenerationsfähigkeit um 20% (WWF 2002, pdf S. 1 ff).

Land	EF in ha/ Einwohner
Deutschland	4,26
Österreich	4,87
Schweiz	5,26
Norwegen	8,17
Italien	3,26
Bangladesh	0,5
Nigeria	1,1
Kanada	8,56
Australien	7,09
USA	9,57

Ecological Footprint einiger Länder im Jahre 2000 (Venetoulis/Chazan/Gaudet 2004, pdf S. 9)

Westeuropa und vor allem Nordamerika verzeichnen weltweit den höchsten Naturverbrauch. Der EF eines US-Bürgers beträgt 9,57 Hektar im Jahre 2000 und stellt damit den größten durchschnittlichen EF dar. Um diese bedenkliche Entwicklung abzubremesen, sind die Industrienationen aufgefordert, ihren Naturverbrauch durch Reduzierung von Energie- und Materialströmen einzuschränken sowie das Abfallaufkommen zu verringern. Denn der Naturverbrauch, ausgedrückt durch den Ecological Footprint, kann nur für eine begrenzte Zeit die ökologischen Grenzen überschreiten. Dies ist möglich, indem Ressourcen schneller verbraucht werden als im selben Zeitraum durch die Natur wieder erneuert werden können (Venetoulis/Chazan/Gaudet 2004, S. 7). Eine Grenzüberschreitung muss nicht sofort zum Kollaps führen, jedoch ist nicht bekannt, nach welcher Zeit ein Zerfall nicht mehr aufzuhalten ist. Daher muss das Fundament des Naturkapitals durch Einstellung des zerstörerischen anthropogenen Wachstums gesichert werden (Meadows 1993, S. 175). Ökologische Tragfähigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang ein Wirtschaften innerhalb der Regenerationsfähigkeit des Naturkapitals; ein Leben von den Erträgen und nicht ein Zehren vom Kapitalstock, wie es von der menschlichen Gesellschaft zur Zeit global praktiziert wird.

Wie die Ergebnisse der durchgeführten Umweltbewusstseinsstudie bei Redakteuren und Studierenden in Bayern zeigen, ist eine allgemein hohe Sensibilität zu Umweltthemen und ein insgesamt recht gutes Umweltwissen vorhanden. Jedoch besteht bei einem Teil der Befragten eine Diskrepanz zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln. Daher konnte die vom Autor aufgestellte Hypothese eines direkten Zusammenhangs zwischen Umweltwissen und -handeln so nicht bestätigt werden. Wie in den meisten bisherigen Umweltbewusstseinsstudien bestehen hier, wenn überhaupt, nur marginale Zusammenhänge, die keine eindeutigen Tendenzen erkennen lassen (Kuckartz 1998, S. 44). In

einigen Konsumbereichen und vor allem im Mobilitätsverhalten erklärt sich ein Großteil der Befragten gegen umweltfreundliches Verhalten.

Wie auch in vielen anderen Studien dieser Art, zeigen die männlichen Befragten einen Umweltwissens-Vorsprung gegenüber den Frauen (Köck 2003, S. 28 ff), der jedoch nicht automatisch zu entsprechendem Handeln führt. Da in der vorliegenden Umweltbewusstseinsstudie zum Teil sehr deutliche Widersprüche zwischen Wissen und Handeln auftreten, war zu klären, warum etliche der Befragten trotz guter Umweltkenntnisse gegen besseres Wissen handeln. Ein Grund hierfür könnte sein, dass es sich um träges Wissen handelt oder ein Teil des Umweltwissens nur latent vorhanden ist und im Alltagsgeschehen deshalb nicht zum Tragen kommt. Zudem ist in den Konsumbereichen mit dem Handeln wider das bessere Wissen kein unmittelbarer Nachteil, sondern oft ein individueller Vorteil verbunden. Die Ursachen und Folgen des Treibhauseffekts sind den meisten zwar bekannt, jedoch verschafft das Fahren eines PKW als bequeme Art der Fortbewegung eher persönliches Wohlbefinden und ermöglicht unabhängige und schnelle Mobilität. Das „Heiße-Herdplatte-Syndrom“ greift hier nicht als erzieherischer Wegweiser und Lernprozess, da die Auswirkungen auf die Umwelt nur schleichend stattfinden und dem Verursacher meist auf anderen Ebenen wieder begegnen, so dass hier kein direkter, handlungszwingender Zusammenhang vorliegt.

Preisliche Überlegungen und Anreize stellen für den Großteil der Untersuchungsgruppen die höchste Motivation für Umwelthandeln dar. So verwundert es nicht, dass nur wenige der Befragten Produkte aus ökologischem Landbau konsumieren. Soziale Zwänge und strukturelle Defizite schränken die Möglichkeiten für Umwelthandeln weiter ein. Ein Handlungsrahmen für umweltfreundliches Handeln als wirkliche Alternative wäre daher erst noch zu installieren. Dass zwischen Wissen, Umwelteinstellungen und tatsächlichem Handeln wenig Zusammenhang besteht, konnten Haan und Kuckartz in Ihren Untersuchungen zum Umweltbewusstsein mehrfach feststellen. Umweltbewusstsein resultiert demnach vielmehr aus individueller Wahrnehmung, welche durch die persönliche Lebenssituation, den Lebensstil und durch Medieninformationen geprägt wird (Haan/Kuckartz 1996, S. 173f).

### **Diskussion der Ergebnisse im Hinblick auf Möglichkeiten für eine Nachhaltige Entwicklung in Bayern**

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie bieten sich als Wegweiser im Prozess einer Nachhaltigen Entwicklung in Bayern an. Mit Hilfe des Ecological Footprint konnte der Naturverbrauch visualisiert und Handlungsalternativen erarbeitet werden, die ein Wirtschaften und Leben innerhalb der natürlichen Tragfähigkeitsgrenzen in Bayern ermöglichen. Die Ursachen, des mit Hilfe des EF ermittelten Naturverbrauchs der bayerischen Bevölkerung, konnten vielfach in den Aussagen der Untersuchungsgruppen zu ihren Konsummustern und Lebensstilen identifiziert werden. Vor allem in den Bereichen Mobilität und Ernährung, die zusammen mehr als die Hälfte des EF in Bayern veranschlagen, wird der Zusammenhang zwischen Lebensstil und Naturverbrauch offensichtlich.

Dass die Umweltwirkungen des eigenen Lebensstils, insbesondere des Konsumverhaltens, einer Veranschaulichung wie zum Beispiel durch den Indikator des Ecological

Footprint bedürfen, zeigen einige Tendenzen in den Aussagen der Befragten. Etlichen ist der Zusammenhang zwischen persönlichem Konsum und Naturverbrauch nicht bewusst. Zum Beispiel führen nur etwa zwei Drittel den bedrohlichen Ressourcenverbrauch auch auf das Konsumverhalten des Menschen zurück. Die Kommunikation von entsprechendem Umweltwissen über Ökosysteme und Naturfunktionen sowie die Ursachen und Folgen des eigenen Konsumverhaltens, scheint eine dringende Aufgabe von Umweltbewusstseinsbildung zu sein. Die beobachtete Diskrepanz zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln könnte daher zum Teil in der mangelhaften Ausprägung eines Aspekts von Umweltbewusstsein begründet liegen: dem Wissen über die Umweltwirkungen des eigenen Verhaltens.

Um beim gegenwärtigen Lebensstil und der derzeitigen Bevölkerungszahl in Richtung Nachhaltige Entwicklung voranzukommen, bedarf es einer Änderung des Wirtschaftens und Konsumverhaltens (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2001, pdf S. 5). Daher wurde diskutiert, welche Hinweise hierzu die Bayernstudie liefern kann und wie der lokal und global überdurchschnittlich hohe Ecological Footprint von Bayern reduziert werden könnte. Hier interessiert vor allem die Frage, ob und in wie weit in Bayern Nachhaltigkeit innerhalb des durchschnittlichen globalen Naturkapitals realisierbar ist, wo sich Nachhaltigkeitspotentiale befinden und durch welche Maßnahmen und Konsum-Verhaltensänderungen ein gesellschaftliches Leben innerhalb der natürlichen Tragfähigkeitsgrenzen möglich ist. Die Aussagen der befragten Redakteure und Studierenden liefern zusätzliche Hinweise, in wie weit regulierende Maßnahmen auf die Zustimmung in der Bevölkerung treffen könnten. Dabei wurde eine Vielzahl von unmittelbar bis langfristig realisierbaren Möglichkeiten erkennbar, um den überdurchschnittlich hohen Naturverbrauch von Bayern zu senken.

Die Steigerung des Anteils von erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch stellt hierzu eine bedeutende Maßnahme dar. Eine zusätzliche Senkung des Naturverbrauchs in den Konsumkategorien Verkehr und Wohnen kann durch umweltgerechteres Mobilitätsverhalten und den Einsatz von moderner Heiz- und Wärmedämmtechnik sowie Altbauanierung bewirkt werden. Die Einschränkung des Konsums an tierischen Nahrungsmitteln bei gleichzeitigem Ersatz durch pflanzliche Produkte, könnte ebenfalls dazu beitragen, die CO<sub>2</sub>-Einsparungsziele der Bayerischen Staatsregierung zu erfüllen und zugleich den gesamten Naturverbrauch der bayerischen Bevölkerung auf ein global verträgliches Niveau zu stellen.

Die in der Studie ausführlich dargestellten Überlegungen zeigen, dass in Bayern ohne wesentliche Beeinträchtigung der Lebensqualität ein Wirtschaften innerhalb der ökologischen Stabilitätsgrenzen möglich und somit die Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung mittelfristig zu erreichen ist. Auch die Bereitschaft der befragten Untersuchungsgruppen zur persönlichen Einschränkung von Konsum mit hohem Naturverbrauch in ihren Lebensbereichen sowie Änderungen im Konsumverhalten, lässt auf Akzeptanz in der Bevölkerung für entsprechende Maßnahmen schließen und Ansatzpunkte für eine Kultur der Nachhaltigkeit erkennen. Die Ergebnisse belegen zudem, dass eine einseitige sozioökonomische Ausrichtung auf wirtschaftliches Wachstum, durch quantitative Steigerung des Konsums der Bevölkerung, sich als unverträglich mit dem Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung und den Erfordernissen an eine zukunftsfähige Gesellschaft erweist.



Der für die Bayernstudie gewählte Indikator des Ecological Footprint kommt den Vorstellungen der EU-Kommission zum sechsten Umweltaktionsprogramm entgegen: eines „praktischen Instruments für die regionale oder lokale Ebene, mit dem die Bürger ihre eigene Umweltleistung oder die ihres Haushalts einordnen können und zugleich Informationen darüber erhalten, wie sie ihre Leistung verbessern können“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2001, pdf S. 24).

Im Agenda 21-Prozess kann der EF wertvolle Hilfestellungen für Umwelthandeln bieten. Anhand von Daten zu Energie- und Materialverbräuchen können regionale Betrachtungen analog den Berechnungen der vorliegenden Bayernstudie durchgeführt werden. Dadurch besteht die Möglichkeit, ökologische Defizite durch die Untersuchung der kommunalen Situation in den Bereichen Verkehr, Wohnen etc. aufzudecken und zu quantifizieren sowie angepasste Nachhaltigkeitsstrategien zu entwickeln. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen können damit die Kommunalplanung unterstützen und einen Beitrag zur Integration der Akteure „Verwaltung, Wirtschaft und Bürger“ in den Agenda 21 Prozess, leisten. Der EF bietet ein Kontrollinstrument, das die Beurteilung der regionalen Situation im überregionalen und globalen Kontext ermöglicht und die langfristige Beobachtung der Wirkung von Aktionsprogrammen zulässt. Daher würde sich auch ein standardisiertes Nachhaltigkeitsmonitoring für Bayern, auf Grundlage der erprobten Methodik, anbieten, um Prognosen und umweltpolitische Massnahmen ableiten zu können und einen Beitrag zur Umweltbewusstseinsbildung zu leisten.

#### **Ausblick**

Bisher fehlen entsprechende Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft, um das Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung erfolgreich zu verankern und dadurch die Diskrepanz zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln zu verringern und umweltgerechtes Handeln zu fördern. Die Ursachen sind in der bisherigen sozioökonomischen Ausrichtung und Prägung der Gesellschaft zu finden. Das Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung stellt hierzu ein konkurrierendes Wertesystem dar.

***Eine Institutionalisierung des Leitbilds mit Anerkennung und Integration in alle gesellschaftlichen Bereiche wäre ein geeigneter Katalysator, um den überdurchschnittlich hohen Naturverbrauch der reichen Industrieländer zu vermindern und zur Überwindung der bisherigen Diskrepanzen von Umweltwissen und Umwelthandeln beizutragen.***

Zur Umsetzung des Leitbilds einer Nachhaltigen Entwicklung muss die Kluft zwischen Wissen und Handeln verringert werden. Bei einem Teil der Untersuchungsgruppen besteht ein Wissensdefizit, das sich als Unkenntnis von wesentlichen und komplexen Zusammenhängen des Umweltgeschehens und von Umweltwirkungen äußert. Dadurch können die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens nicht erkannt werden. Diese mangelnde Kompetenz ist mit eine Ursache, warum die eigene Verantwortung und Verbrauchermacht in der Gegenwart, als auslösendes Moment für zukünftiges Geschehen, nicht energisch genug vertreten wird (Kuckartz 1998, S. 76 ff). Eine entsprechende Handlungskompetenz erfordert jedoch vorausschauendes und -planendes Denken, wel-

ches gegenwartsbezogen und zukunftsorientiert zugleich, das komplexe Naturgeschehen einbezieht (Haan 2001, S. 200 f).

Indikatoren wie der Ecological Footprint sind in der Lage, Umweltwissen und Umwelthandeln auf eine fundierte Basis zu stellen, anthropogene Umweltwirkungen zu veranschaulichen, wirklichkeitsnah zu bemessen und einen Einstieg für Systemdenken zu bieten. Der EF visualisiert, wie lokales individuelles Konsumverhalten seine Auswirkungen auf das globale Naturkapital entfaltet und das natürliche Ordnungsgefüge bedroht.

Die vorliegende Abhandlung hat gezeigt, dass auch in Bayern ein Wirtschaften innerhalb der globalen ökologischen Tragfähigkeit möglich wäre.

© 2005 Dr. Christoph Klebel, Dipl.Ing.  
Greinerberg 11  
81371 München  
Tel: 01774769515  
E-Mail: [info@umwelt-bayern.de](mailto:info@umwelt-bayern.de)  
Internet: <http://www.umwelt-bayern.de>

Die gesamte Studie ist über das Internet unter: <http://www.umwelt-bayern.de> zu beziehen.

## Literatur

Haan, G., Kuckartz, U. 1996: Umweltbewusstsein – Denken und Handeln in Umweltkrisen. Westdeutscher Verlag 1996.

Haan, G. 2001: Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung als Voraussetzung für gesellschaftlichen Wandel. In: Nachhaltigkeit in der Ökologie. Wege in eine zukunftsfähige Welt. Hrsg.: Blasi, Di L., Goebel, B., Hösl, V., C.H. Beck, München 2001.

Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992: Agenda 21.

Hrsg. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, pdf S. 19 f.

Als pdf unter: [http://www.nachhaltigkeit.at/pages/la21/pdf/agenda21\\_40kapitel\\_ger.pdf](http://www.nachhaltigkeit.at/pages/la21/pdf/agenda21_40kapitel_ger.pdf)

Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2001: Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen zum sechsten Aktionsprogramm der Europäischen Gemeinschaft für die Umwelt. Umwelt 2010: Unsere Zukunft liegt in unserer Hand. Brüssel 2001.

Als pdf unter: [http://europa.eu.int/eur-lex/de/com/pdf/2001/de\\_501PC0031.pdf](http://europa.eu.int/eur-lex/de/com/pdf/2001/de_501PC0031.pdf)

Köck, H. 2003: Dilemmata der (geographischen) Umwelterziehung. In: Geographie und ihre Didaktik, Heft 1 und 2, 2003. ISSN 0343-7260.

Kuckartz, U. 1998: Umweltbewusstsein und Umweltverhalten. Hrsg. Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ des 13. Deutschen Bundestags, Bundeshaus, D-53113 Bonn. Springer 1998.

Kuhn, S. 1998: Handbuch lokale Agenda 21. Wege zur Nachhaltigen Entwicklung in den Kommunen. Hrsg.: Bundesumweltministerium, Bonn 1998.

Meadows, D., Meadows, D., Randers, J. 1993: Die neuen Grenzen des Wachstums. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1993.

Poferl, A., Schilling, K., Brand, K.-W. 1997: Umweltbewusstsein und Alltagshandeln. Eine empirische Untersuchung sozial-kultureller Orientierung. Hrsg. Umweltbundesamt. Leske + Budrich, Opladen 1997.

Sachs, W. 2002: Von Rio nach Johannesburg mit einem Umweg nach New York, 11. September 2001. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Wuppertal Papers 2002. Als pdf unter:

<http://www.worldsummit2002.org/texts/RioToJoburgViaNYCSachs.pdf>

Venetoulis, J., Chazan, D., Gaudet, C. 2004: Ecological Footprint of Nations - Sustainability Indicators Program 2004.

Als pdf unter: <http://www.redefiningprogress.org/publications/footprintnations2004.pdf>

Wackernagel, M., Rees, W. 1997: Unser ökologischer Fussabdruck: wie der Mensch Einfluss auf die Umwelt nimmt. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser, 1997.

WWF 2002: Living Planet Report 2002.

Als pdf unter: [http://www.panda.org/downloads/general/LPR\\_2002.pdf](http://www.panda.org/downloads/general/LPR_2002.pdf)

- *Umweltwissen und –handeln im Grundschulalter*  
Irmela Bischoff, Augsburg

*"Experience is not what  
happens to you; it's what you do  
with what happens  
to you"*

Jahresbericht 2005

S. 42/43: November

## Umweltbildung: Vom Wissen zum Handeln

### Umweltwissen und –handeln im Grundschulalter

Irmela Maria Bischoff  
Georgenstr. 3, 86152 Augsburg  
0821/512834/I-M.Bischoff@t-online.de  
Umweltbildung: Vom Wissen zum Handeln, UB1

Dauer des Projektes: Juni 2002 bis Juni 2003 (danach Weiterführung im Rahmen einer Dissertation)

#### ZUSAMMENFASSUNG

Der empirische Teil des Projektes startete mit Beginn des Schuljahres 2002/ 2003 im September 2002 mit anschließenden Fragebogenaktionen (Schüler und Eltern) zum Thema Umweltbildung allgemein, spezifischem Umweltwissen der Grundschulkinder und vertiefenden Lehrerinterviews. Im Jahr 2005 erfolgte abschließend zur empirischen Erhebung der Einsatz eines Lehrerfragebogens. Die eingegrenzte Förderungsdauer des Projekts schränkt die Möglichkeiten einer Ausweitung des Forschungsdesigns deutlich ein und verlängert den Auswertungszeitraum.

Die Teil-Auswertung den ersten beiden Fragebogenaktionen sowie diverser Interviews mit Lehrern, Fachexperten und Erziehungsberechtigten führen zu Ergebnissen wie:

- Je ausgeprägter das Umweltinteresse und -wissen der Erziehungsberechtigten selbst ist, desto eher werden Umweltthemen im Unterricht sowie Folgeaktionen der Schüler befürwortet und unterstützt. Das Vorbild der eigenen Erziehungsberechtigten hat einen starken Einfluss auf die anfängliche Umweltorientierung der Schüler vor Beginn der forcierten Umwelterziehung in der Schule. Allerdings beeinflusst die Beschäftigung mit Umweltthemen durch die Schüler interaktional auch das Umweltbewusstsein der Erziehungsberechtigten. Vorbildhandeln des Lehrers und anderer dominanter „Anderer“ fördern die Änderung bzw. Ausprägung eigenen umweltbewussten Handelns der Schüler in Form von positiver Verstärkung, Anleitung und Bedeutungszuschreibung.
- Je vielfältiger das didaktische Konzept der Umwelterziehung und je handlungsorientierter der Unterricht gestaltet ist, desto größer ist das Interesse der Schüler und die Remanenzzeit des angeeigneten Wissens sowie der angeeigneten „Umwelt-Kulturtechniken“. Die Kompetenz der Lehrer im Bereich Umweltbildung sowie die Möglichkeit handlungs- und projektorientiert zu unterrichten beeinflusst insbesondere die Eigenaktivitäten der Schüler. Hier erweist sich das starre 45-Minuten Schema im Unterricht als besonders hinderlich. Im Vordergrund der Umweltaktivitäten von Grundschulern stehen zunächst eher basale Umweltkulturtechniken. Erst nach einiger Zeit werden vorhandene Möglichkeiten das eigene Wissen eigenständig zu erweitern und zu vertiefen werden gerne genutzt und führen auch zu einem breiten Interesse an Lernmedien und eigenen Recherchearbeiten. Diese müssen dann jedoch im Unterricht präsentiert und reflektiert werden können. Gemeinsame Aktionen der Schüler untereinander oder mit anderen Klassen, ggf. sogar an anderen Schulen, verstärken die Bedeutung, die das Thema für die Schüler persönlich hat und rechtfertigen eigene Aktionen, auch wenn z.B. die Eltern hier nicht unterstützend wirken.

Seite 1 von 5

## Projektziel

Umwelterziehung im Grundschulalter steht einer doppelten Herausforderung gegenüber. Einerseits ist es unstrittig, dass eine frühe Einstellungsprägung sowie die Einübung der dazugehörigen Kulturtechniken einem zielgerichteten Umwelthandeln förderlich ist. Andererseits kann im Grundschulalter in wesentlichen Teilen nicht auf vorhandene Konzepte der Umweltbildung aus dem schulischen Sekundarbereich oder der Erwachsenenbildung zurückgegriffen werden, da Themen und Methodik oft nicht für den Grundschulunterricht geeignet sind und wenig Vorwissen vorhanden ist. Zudem finden Einstellungsprägung und Wissensaneignung im Grundschulalter besonders ausgeprägt in Form von Vorbildern und reflektiertem Erfahrungslernen statt. Zudem stehen Umweltthemen im Unterricht in vielfältiger Konkurrenz zu zahlreichen weiteren Unterrichtsthemen. Der Wert projektorientierten Umwelternens wird von Erziehungsberechtigten z.T. mit Verweis auf die damit vordergründig vergebenden Möglichkeiten der Vertiefung von Unterrichtsstoff, der für den Besuch weiterführender Schularten besonders relevant erscheint, angezweifelt.

Daher ist es wichtig festzustellen, welche Rolle Schule und Elternhäuser im Umwelterziehungsprozess spielen, welche didaktischen Methoden besonders geeignet erscheinen, welche Vorerfahrungen und –einstellungen bei Lehrern, Kindern und Eltern vorhanden sind, welche wechselseitigen Einflussprozesse vorliegen usw.. Da bisher nur wenig Erfahrungswerte und Studien zu diesem Thema im Grundschulbereich vorliegen, wurde ein qualitativ-exploratives Forschungsdesign verwendet. Das Thema „Wald“ wurde ausgewählt, da es im Umwelterleben der Schüler eine wichtige Rolle spielt und innerhalb der Richtlinien für die Umweltbildung an den bayrischen Schulen vom 22. Januar 2003 als Heimat- und Sachkundethema für die 3. und 4. Klassen einen der Schwerpunkte bildet, so dass die Ergebnisse der Untersuchung auch in der Praxis umgesetzt werden können.

### Ziele und Chancen des Projekts



- Erstmalige Erhebung von relevanten Daten in Form einer mehrfach triangulierten Längsschnittstudie, die auch Aussagen zu Interdependenzen und Strukturzusammenhängen zwischen Schule, Eltern, Peers und m.E. Medien zulässt
- Am Beispiel des Unterrichtsthemas „Wald“ wird gezeigt was im Alter zwischen 8 - 11 Jahren beim Thema Umwelt für Kinder relevant, erfassbar, umsetzbar bzw. anwendbar ist
- Es wird erforscht wie dieses Wissen kognitiv repräsentiert wird und wie die Umsetzung in Umwelt-Handeln erfolgen kann
- Die eingesetzten Unterrichtskonzepte werden interaktional auf ihre Wirksamkeit untersucht, wobei durch das Forschungsdesign monokausale Erklärungen vermieden werden

*Umweltwissen und -handeln im Grundschulalter*

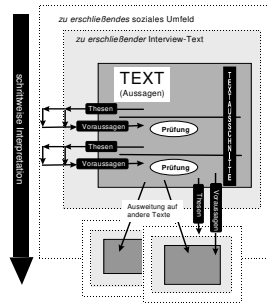
Fig.1: Ziele und Chancen des Projektes

## Durchgeführte Arbeiten und erreichte Ergebnisse

Die Auswertung der Daten folgt den Prinzipien qualitativ-hermeneutischer Auswertungen deren Prinzipien in der folgenden Übersicht dargestellt sind.

Im Verlauf der Auswertung entsteht eine Übersicht über die umwelt-bezogene Alltagstheorien und Handlungsentwürfe der Untersuchungsbeteiligten sowie besonders förderliche didaktische Interventionen.

Insbesondere wird durch vertiefende Lehrerinterviews und Fragebögen die Rolle der Lehrkraft in der Umweltbildung im Grundschulalter vertieft untersucht. Zudem werden aus Sicht der Lehrkräfte entscheidende Faktoren und geeignete didaktische Konzepte diskutiert.



Figur 2 zeigt die Schwerpunkte der Untersuchung. Insbesondere die Erhebung der Elterndaten führte zu intensiven Diskussionen mit den Erziehungsberechtigten der Schüler.

### Projektkonzept und Vorgehen – das Forschungsdesign der Längsschnittstudie



- Als Umweltthema wurde das im Lehrplan der 3. bzw. 4. Jahrgangsstufe enthaltene Thema „Der Wald als Lebensraum“ ausgewählt. Innerhalb der explorativen Studie stehen qualitative Forschungs- und Auswertungsansätze im Vordergrund
- Im Laufe des Schuljahres wird jeder Schüler je 2 Fragebögen für sich selbst und seine Erziehungsberechtigten erhalten
- Diese Fragebögen wurden von Erziehungsberechtigten und Schülern gemeinsam beantwortet werden, da Kinder der 3. bzw. 4. Jahrgangsstufe dies i.d.R. noch nicht allein bewältigen
- Im Rahmen der Studie wurden auch „Elterndaten“ erhoben, die sich auf eigene Erfahrungen mit der Umweltthematik und Beobachtungen in Bezug auf Kind und Familie während der Unterrichtseinheiten zum Thema „Umwelt“ bzw. „Wald“ beziehen
- Lehrerinterviews/-Fragebögen bilden einen weiteren Schwerpunkt

*Umweltwissen und -handeln im Grundschulalter*

Fig.2: Projektkonzept und Vorgehen – das Forschungsdesign der Längsschnittstudie

## Durchgeführte Arbeiten und erreichte Ergebnisse

Die Akzeptanz von Umweltthemen im Unterricht ist bei Eltern und Schülern durchaus vorhanden – allerdings stehen „klassische“ Unterrichtsinhalte für die Eltern deutlich im Vordergrund, wenn es hier auch deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Klassen, aber auch in Klassen gibt. Erst wenn diese Inhalte hinreichend vermittelt wurden, unterstützen die Eltern die schulische Umwelterziehung, sofern ein individuell unterschiedliches als gedankliches Konstrukt vorhandenes inneres Zeitkontingent „Schule“ nicht deutlich überschritten wird. Je mehr die Eltern selbst im Bereich der Umweltthematik engagiert und informiert sind, desto eher unterstützen sie umweltbezogene Schulprojekte und den entsprechenden Unterricht – allerdings sind dann auch die Erwartungen der Eltern deutlich höher als bei Eltern, die sich selbst als nicht so umweltthemeninteressiert charakterisieren. Dies bedeutet, dass auch an Umweltkompetenz und –Unterricht der Lehrkraft höhere Ansprüche gestellt werden. Werden diese Erwartungen nicht erfüllt, kann das Elternengagement schnell ins Gegenteil umschlagen. Dies bedeutet, dass die entsprechende Kompetenzattribution hier nicht über die sonst eher übliche Kompetenzvermutung aufgrund der positionalen Verortung des Lehrenden erfolgt, sondern über eingesetzte (förderliche) Konzepte und Methoden. Darüber hinaus benötigen die Lehrenden für einen erfolgreichen Umweltunterricht breite und fundierte fachliche, methodische und soziale Kompetenzen. Die Gestaltung der Sequenzen ist z.T. extrem aufwendig, so dass ein vorhandener Materialpool die Einsatzbereitschaft beim Lehrenden fördert und zur Qualitätssicherung beiträgt.

Die Fragebogenaktion erforderte aufgrund des qualitativen Designs einen relativ umfangreichen Fragebogen und eine umfangreiche Ausfüllanleitung. Die Rücklaufquote variierte von über 80 Prozent bis hin zu unter 40 Prozent. Die Rücklaufquote korrelierte dabei wesentlich mit dem eigenen Umweltinteresse der Eltern, dem allgemeinen Engagement im Bereich „Schulleben“, dem Bildungsstand der Eltern und der zuerkannten Bedeutung des Themas für den Unterricht des Kindes. Das jeweilige Engagement des Lehrers bei der „Promotion“ des Fragebogens spielte eine eher untergeordnete Rolle. Die Auswertung der Daten und das darauf bezogene Forschungsdesign zeigt nochmals Figur 3.

Die als Ergänzung und aufgrund der zentralen rein faktischen Bedeutung der Lehrkraft für den Umweltunterricht durchgeführte Fragebogenaktion in Bezug auf Umweltwissen, -handeln und -unterricht der Lehrkräfte wurde im Frühjahr 2005 mit Unterstützung der Regierung von Schwaben an schwäbischen Schulen durchgeführt. Erste Auswertungen liegen noch nicht vor.

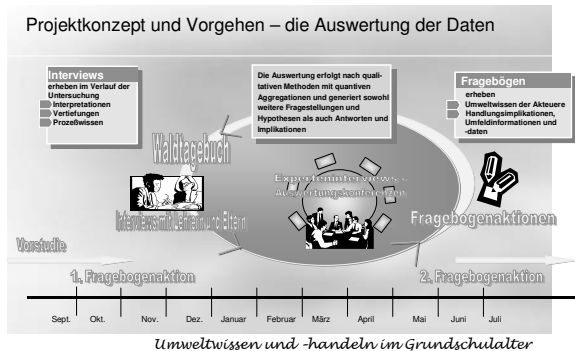


Fig.3: Projektkonzept und Vorgehen – die Auswertung der Daten

## Regionale und nationale Zusammenarbeit

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit folgenden Schulen durchgeführt:  
Volksschule am Eichenwald (zwei 3. Klassen, zwei 4. Klassen), Grundschule Gessertshausen  
(eine 3. Klasse), Grundschule Emmersacker (zwei 4. Klassen), Insgesamt ca. 180 Schüler.

Daneben erfolgt eine Zusammenarbeit mit Vertretern der Regierung von Schwaben und der Forstverwaltung der Stadt Augsburg. Kontakte zu Umweltbildungseinrichtungen anderer Bundesländer bestehen (z.B. Plankstettener Kreis) und wurden im Laufe des Projektes ausgebaut.

## Kooperationen

Es existieren Kontakte mit dem Zweck des wissenschaftlichen Austausches zu verschiedenen Universitäten im deutschsprachigen Raum (Stuttgart, Berlin, Wien, Saarbrücken, Hannover) sowie dem Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU).

## Bewertung 2004 und Ausblick 2005

Es gelang der Projektleiterin sowohl staatliche Stellen (Regierung von Schwaben, bayrisches Kultusministerium, Forstverwaltung der Stadt Augsburg) als auch Schulen und Lehrer von der Relevanz der Thematik zu überzeugen und eine intensive Zusammenarbeit zu initiieren. Die Begrenzung der Projektmittel auf ein Jahr limitiert die Möglichkeiten der Datenerhebung und –auswertung im Rahmen der Längsschnittstudie. Die zeitliche Begrenzung verhindert zudem begleitende Vergleichs- und Validitätsstudien. Mit der ergänzenden Lehrkraftstudie im Jahr 2005 liegt nun eine umfassende empirische Datenbasis vor.

## Ausgabenübersicht 2003/ 2004

Bisher fielen Kosten für Bücher und Material sowie Dienstreisen an, die von der Projektleiterin selbst zu tragen waren.

## Veranstaltungen, Präsentationen, Aktivitäten, extern

1. 30.09.2002 **Projekt-Konferenz**, Teilnehmende Lehrer der Projektstudie, Augsburg
2. 21.02.2003 **Projekt-Konferenz**, Teilnehmende Lehrer der Projektstudie sowie Berater
3. Seit 2003: Diverse Teilnahmen an Umweltagungen des Plankstettener Kreises sowie weiterer Umweltveranstaltungen

## Publikationen

- 1] I. M. Bischoff: *Felix und die Tiere – das Rentier. Begleitmaterial zum FWU-Unterrichtsmaterial, 2004*



- *Projektwoche: „Fahrrad – fit für die Umwelt“  
Simone Lang, Augsburg*

### **Ein Schulsportprojekt als Beitrag zur Umweltbildung**

Die Frage nach der Bildung im und durch den Sport hat vielfältige Intentionen hervorgerufen. Neben der Ausbildung von sportpraktischen Fertigkeiten und Fähigkeiten werden weitere Zielsetzungen angestrebt, beispielsweise das Erlernen von Schlüsselkompetenzen wie Teamfähigkeit. Lebenslanges Sporttreiben, Gesundheit und Verantwortung für den eigenen Körper, Fairness oder auch umweltbewusstes Sporttreiben sind Bildungsanliegen, welche den Kindern im Sportunterricht nahe gebracht werden sollen.

Die Vielfalt der Bildungsziele wird durch ihre Konkretisierung in den Lehrplänen der einzelnen Länder anschaulich. Im bayerischen Lehrplan wurde der Lernbereich „Umwelt“ im Jahre 1992 für das Fach Sport aufgenommen und im Jahre 2003 zu „Freizeit und Umwelt“ erweitert.

In der hier vorgestellten Evaluationsstudie wurde ein Schulsportprojekt entworfen, das umweltpädagogische Bildungsziele im Schulsport umsetzt. Das Praxisprojekt wurde im Sommer 2003 durchgeführt. Im Rahmen der wissenschaftlichen Evaluationsstudie wurde die Wirksamkeit der Lehr-Lernprozesse sowohl mit qualitativen als auch quantitativen Methoden erforscht. Ein Schwerpunkt des Schulsportprojektes war die Radtour zum Schullandheim und wieder zurück.

### **Evaluationsstudie**

Die Forschungsfrage dabei lautete, ob und wie sich das Umweltbewusstsein von Schülerinnen und Schülern durch ein Schulsportprojekt verändern lässt. Dafür wurden Erkenntnisse der Umweltbewusstseinsforschung zu Rate gezogen. Das Umweltbewusstsein wird in der sportpädagogischen Forschung sehr ungenau definiert: Begriffe wie Sensibilisierung und Umweltbewusstsein werden oft synonym verwendet. Die Lernziele reichen von dem Erlernen eines Naturbegriffs und Veränderungen im Handeln bis hin zum Schaffen von Naturerlebnissen oder einer allgemeinen Bewusstseinsbildung.

In der Umweltbildungsforschung wird das Umweltbewusstsein als Ziel der Bildungsbemühungen festgelegt. Es setzt sich nach De Haan und Kuckartz (1996) aus drei Dimensionen zusammen: dem Wissen, verschiedenen Einstellungskonstrukten und dem Handeln. Letzteres wird differenziert in das verbalisierte und das tatsächliche Handeln. Die drei Dimensionen des Umweltbewusstseins wurden hinsichtlich des Projektes und der Zielgruppen (für 6. Klassen) in einem Fragebogen operationalisiert.

Mit einem Methodenmix wurden sowohl quantifizierbare Daten, als auch qualitative Aussagen erhoben.

Die Schülerinnen und Schüler wurden mittels eines Fragebogens im Rahmen einer Panelstudie mit 3 Erhebungszeitpunkten zu ihrem Umweltbewusstsein befragt. Der erste Zeitpunkt der schriftlichen Befragung war vor dem Projekt, der zweite danach und der

dritte ein halbes Jahr später. Zusätzlich wurden die Lehrkräfte direkt im Anschluss des Projektes mündlich auf der Grundlage eines Leitfadens interviewt.

Insgesamt nahmen im Sommer 2003 zwölf Schulen mit vierzehn Schulklassen der sechsten Jahrgangsstufe an dem Projekt im Rahmen eines Schullandheimaufenthalts teil. Das waren 289 Schülerinnen und Schüler. Die Berechnungen wurden jedoch nur mit dem Gesamtdatensatz von n= 142 durchgeführt.

Das durchschnittliche Alter lag bei 12 Jahren. Die Klassenzusammensetzung war in zehn Fällen gemischtgeschlechtlich, einmal fuhr eine reine Mädchenklasse und eine reinen Jungenklasse ins Schullandheim. Die Geschlechterverteilung bei dem verwendeten Datensatz lag bei 40,6% Schülern und 59,4% Schülerinnen. Die Stichprobe, die zu drei Erhebungszeitpunkten vorlag, wies folgende Verteilung der Schularten auf: Die Schülerinnen und Schüler waren zu 26,8% von der Hauptschule, zu 31,7% von der Realschule und zu 40,8% vom Gymnasium bei 0,7 fehlenden Angaben.

### Konzeption des Schulsportprojekts

Unter dem Leitbild der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und auf der Grundlage didaktischer Prinzipien (Bolscho, Eulefeld, Seybold, 1980; Radeff, 1996; u.a.) wurde das Projekt „Fahrrad – fit für die Umwelt“ (Lang, 2005) konzipiert (siehe Tab.1) und im schulischen Kontext implementiert.

Tab. 1: Programmablauf „Fahrrad – fit für die Umwelt“

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<b>Vormittag</b>	Radtour	Ökologischer Orientierungslauf	Zukunftswerkstatt	Gewässeruntersuchung	Radtour
<b>Nachmittag</b>	Ankunft am Schullandheim	Ökodrama	Fahrradtour	Walderkundung	Rückkehr an der Schule
<b>Abend</b>	Diskussion zum Thema „Radfahren“	Film und anschließend Diskussion	Freie Gestaltung	Bunter Abend	

Das Programm des Projektes bezog sich auf einen regulären Schullandheimaufenthalt von fünf Tagen. Die Hin- und Rückfahrt erfolgte mit dem Fahrrad von der Schule zum durchschnittlich vierzig Kilometer entfernt liegenden Schullandheim. An den restlichen drei Tagen wurden weitere didaktische Bausteine zum Thema „Sport und Umwelt“ behandelt. Die Tabelle gibt einen Überblick über das durchgeführte Programm.

## Quantitative Erhebung

### Wissen

Eine Ergebnisdarstellung ist in diesem Rahmen nur auszugsweise möglich. Es zeigte sich, dass das Wissen der Schülerinnen und Schüler durch die pädagogische Intervention signifikant anstieg. Die Signifikanzen wurden hiermit dem Wilcoxon-Test und dem Friedman-Test gerechnet. Die Experimentalgruppe (n=142) erreichte vor dem Projekt durchschnittlich 4,13 Wissenspunkte. Der Mittelwert lag nach dem Projekt bei 6,94 Punkten. Der durchschnittliche Punktwert der dritten Erhebung t3 sank im Vergleich zum zweiten Zeitpunkt t2 von 6,94 auf 6,49 Punkte.

Der Wissenszuwachs vom ersten Zeitpunkt t1 bis zum dritten Zeitpunkt t3 war signifikant ( $p \leq 0,001$ ), allerdings war auch ein Wissensrückgang zwischen dem zweiten Zeitpunkt t2 und dem dritten Zeitpunkt t3 zu verzeichnen ( $p \leq 0,001$ ). Trotzdem kann von einem weitgehenden Wissenserhalt über den Zeitraum von einem halben Jahr gesprochen werden – vor allem beim konkreten Handlungswissen.

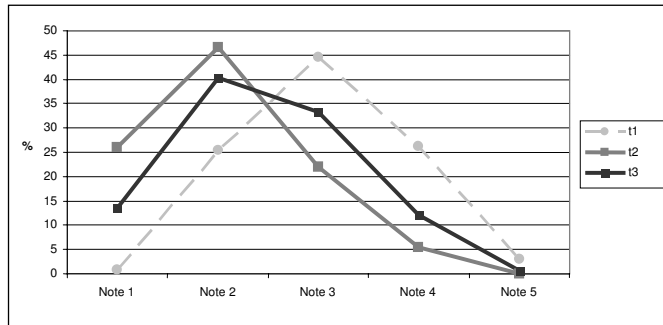


Abb. 1: Signifikante Veränderung des Wissens zu drei Erhebungszeitpunkten

Im Bereich des Wissens wurde die pädagogische Intention des Projektes voll erfüllt. Die Schülerinnen und Schüler erlernten in handlungsorientierter Weise Inhalte zu regionalem Wissen und wussten nach dem Projekt signifikant mehr als vorher. Dieser Wissenszuwachs erwies sich auch als langfristig über einen Zeitraum von einem halben Jahr.

Die Hauptschülerinnen und Hauptschüler wissen vor dem Projekt – wie zu erwarten – signifikant weniger als Schülerinnen und Schüler der beiden anderen Schularten. Die Hauptschülerinnen und Hauptschüler hatten aber durch das Projekt den größten Wissenszuwachs und wissen nach dem Projekt genauso viel wie die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums. Jedoch zeigt sich, dass die Hauptschülerinnen und Hauptschüler zwar den höchsten Wissenszuwachs haben, aber auch wieder am schnellsten die Inhalte vergessen. Die im Projekt gelernten Inhalte werden am besten – mindestens über den Zeitraum eines halben Jahres – von den Schülerinnen und Schüler der Realschule und des Gymnasiums behalten.

Interessant ist diese Egalisierung des Wissensniveaus über die Schularten hinweg: Die Hauptschülerinnen und Hauptschüler wissen nach dem Projekt genauso viel wie die Schülerinnen und Schüler der Realschule und des Gymnasiums.

### **Einstellungen**

Die Einstellungen veränderten sich ebenfalls, allerdings gingen hier die Werte zurück, z.B. geht zum Zeitpunkt t2 die Bedrohungswahrnehmung signifikant zurück und auch die Handlungsintentionen nehmen nach dem Projekt ab. Die Veränderung der Einstellungen soll genauer am Beispiel von Schülertypen dargestellt werden.

Von Rost, Gresele und Martens (2001, S.65) wurden bereits vier Typen gefunden. Deshalb wurde hier mit der Clusterzentrenanalyse überprüft, inwieweit sich vier Cluster finden ließen. In der vorliegenden Studie konnten die Typen für den ersten und zweiten Zeitpunkt gebildet werden.<sup>1</sup>

Es stellte sich heraus, dass die vorliegenden Daten keine vier Cluster ergaben, weshalb für den ersten Zeitpunkt eine Zwei-Cluster-Lösung favorisiert wurde. Zu Typ 1 konnten 66 Fälle und zu Typ 2 konnten 76 Fälle zugeordnet werden.

Die beiden Typen können inhaltlich folgendermaßen charakterisiert werden. Die Schülerinnen und Schüler vom ersten Typ werden als „Unmotivierte“ und vom zweiten Typ als „Motivierte“ bezeichnet werden. Schülerinnen und Schüler vom Typ 1 haben kein Interesse daran, mit dem Lehrer eine Umweltaktion zu machen und fühlen sich nicht durch Umweltverschmutzungen bedroht. Typ1 zeichnet sich des Weiteren dadurch aus, dass Informationen nicht kognitiv verarbeitet, sondern verdrängt werden.

Kinder vom Typ 2 dagegen sind motiviert, eine Umweltaktion mit dem Lehrer zu machen, fühlen sich durch Umweltprobleme bedroht und setzen sich mit Problemen der Umwelt kognitiv auseinander und verdrängen diese nicht.

Für die Typenbildung des zweiten Zeitpunktes wurden ebenfalls zwei Cluster gebildet. Die Verteilung der Gruppen lag bei 81 Schülerinnen und Schülern von Typ 1 und 61 von Typ 2. Es ergab eine geringe inhaltliche Veränderung.

Typ 1 ist wenig bereit, sich etwas für die Umwelt vorzunehmen, insbesondere nicht „Mit dem Lehrer eine Umweltaktion zu machen“, sieht nach dem Projekt durch das Sporttreiben in der Natur eine geringe Bedrohung und sie informiert sich nicht über Umweltprobleme. Typ 2 zeichnet sich im Gegensatz dazu durch Handlungsintentionen („Eine Umweltaktion mit dem Lehrer machen“), aus. Er informiert sich und sieht nach dem Projekt die Bedrohung für die Natur durch den Sport.

Insgesamt nimmt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler des zweiten Typs ab. Das heißt, dass sich nach dem Projekt eine Veränderung ergibt, jedoch nicht in die pädagogisch intendierte Richtung.

---

<sup>1</sup> Zum dritten Zeitpunkt wurden keine Typen gebildet, da hier keine Handlungsvornahmen, sondern die verbalisierten Handlungen erhoben wurden.

Es stellte sich durch das Bilden von Clustern heraus, dass bei einem Teil der Schülerinnen und Schüler, die vor dem Projekt Umweltproblemen vermeidend gegenüber eingestellt waren, sich diese Einstellung auch durch das Projekt nicht änderte. Ein anderer Teil der Schülerinnen und Schüler ist vor dem Projekt motiviert und nach dem Projekt ebenfalls.

Es gibt einen dritten Teil der Schülerschaft, welche sich durch das Projekt beeinflussen lässt, allerdings hin zu einer Vermeidungsstrategie und einer geringeren Bedrohungswahrnehmung von Umweltproblemen. Es ist allerdings nicht die pädagogische Intention, dass nur die bereits motivierten Schülerinnen und Schüler bestätigt werden. Auch die Unentschlossenen sollen für Umwelthandeln begeistert werden, was hier trotz der abwechslungsreichen Programmgestaltung nicht erreicht wurde.

Ein Grund könnte sein, dass der schulischen Bildungsarbeit Grenzen gesetzt sind. Dennoch sollte zumindest keine Verschlechterung der Werte durch das Projekt auftreten. Ein weiterer Grund wäre, dass Schülerinnen und Schüler zum einen vermittelt bekommen, dass es ethisch richtig ist, umweltgerecht zu handeln, auf der anderen Seite jedoch auch sehen, dass die vermittelten Leitbilder nicht immer der Realität entsprechen. Das würde heißen, dass die Vorbildwirkung im Umwelthandeln eine große pädagogische Bedeutung einnimmt.

### **Qualitative Erhebung**

#### **Radtour mit der Gesamtklasse oder Differenzierung in Kleingruppen?**

Es soll ein zweites Ergebnis aus der qualitativen Erhebung – der Befragung der Lehrkräfte – vorgestellt werden. Insbesondere zwei Lernarrangements beim Radfahren wurden von den Lehrkräften favorisiert: Einmal die Differenzierung der Kinder nach Leistung durch die streckenweise Fahrt in der Leistungsgruppe und zum zweiten das gemeinsame Bewältigen der Strecke. Diese beiden Lernarrangements verknüpfen verschiedene Lernziele. Es wird zum einen eher die Leistung gefördert, zum anderen eher die Gemeinschaft und das Ankommen am Fahrtziel.

Die am Projekt beteiligten Lehrkräfte führen zum größten Teil mit der Gesamtklasse, insbesondere bei wenigen Betreuungspersonen. (Ein Extremfall war Lehrer 7, der alleine mit 18 Schülerinnen und Schüler fuhr). Für die Fahrt in der Großgruppe sprechen insbesondere organisatorische Fragen: es entstehen keine größeren Abstände zwischen Schülerinnen und Schüler, was eine Tempokontrolle darstellt, die Sturzgefahr wird dadurch gemindert.

Für eine Fahrt in der Großgruppe ohne Differenzierung spricht die soziale Wirkung, das Zusammengehörigkeitsgefühl, das durch die Fahrt ohne Einteilung in Leistungsgruppen entstehen kann. Lehrer 7 hatte ein explizit soziales Anliegen, ließ die Schwächeren vorne fahren. Er entschied sich gegen eine Aufteilung in Schnellere und Langsamere und wollte, dass die Klasse zusammenblieb.

„Wenn wirklich mal so ein kleiner Hänger drin war, habe ich einen Schwächeren nach vorne geholt und die haben dann das Tempo angegeben. Das war allein, dass sie gesagt haben "Wir haben das Ziel nach 30 km erreicht

bei der Hitze". Das war für die irre. Das war eine Erfahrung, wo sie ja doch in der Schule soviel Niederlagen erleben, dass die doch was geleistet haben, weil das Zusammengehörigkeitsgefühl, dass sich jeder gegenseitig geholfen hat und das ist dann doch ein ganz anderes Gemeinschaftserlebnis als mit dem Bus anzureisen" (I.7, Z.185).

Die Radtour in der Großgruppe lässt auch, so Lehrerin 9, Leistungsunterschiede weniger zum Vorschein treten.

„Das merkt man dabei nicht so deutlich. Und da hinten am Schluss fahren dann wieder Lehrer, wo es dann letztlich gar nicht auffällt, ob einer zu langsam ist oder nicht.“ (I.9, Z.124)

Im Gegensatz zum Skikurs mit Differenzierung der Gruppen nach Leistungsstärken fiel dieser Aspekt beim Radfahren weg. Es war insgesamt eine Gruppe, die zusammen fuhr (I.8, Z.123).

Während der Radtour kann ein von den Lehrkräften gewünschtes soziales Lernziel verstärkt werden, wenn die Fahrt in der Großgruppe, mit den entsprechenden Aufgaben für die konditionell stärkeren Schülerinnen und Schüler (den anderen zu helfen, sich an das Tempo der anderen anzupassen und Rücksicht auf die anderen zu nehmen), bewältigt wird.

Für eine Differenzierung spricht das bessere Eingehen auf die Bedürfnisse einzelner Kinder. Lehrerin 8 teilte drei Kleingruppen nach Leistung und Geschlecht ein. Diese fuhren mit je zwei Betreuungspersonen in ihrem eigenen Tempo. Dabei konnten die einzelnen Schülerinnen und Schüler mehr bei der Gestaltung der Radtour mitsprechen, z.B. bei dem Bedürfnis nach einer Pause direkter intervenieren als in der Großgruppe. Dadurch wurde eine größere Verantwortung für das eigene Wohlbefinden ermöglicht.

Unter dem Aspekt der Leistung berichtet Lehrer 6, dass sechs Mädchen bei der Rückfahrt Lust hatten, an ihre Leistungsgrenzen zu gehen und vorne weg zu fahren. Dies wurde ihnen auch erlaubt und sie fuhren mit dem Lehrer schneller und bildeten damit eine „Leistungsgruppe“, die jede viertel Stunde auf die anderen wartete. Der Nachteil dabei war, dass sich der andere Teil der Klasse dadurch unter Druck gesetzt fühlte, schneller zu fahren.

### **Fazit**

Optimalerweise werden beide der pädagogischen Perspektiven („Kooperation“ und „Leistung“) angeboten. Wenn beispielsweise das Rad als Verkehrsmittel für einen Schullandheimaufenthalt von fünf Tagen genutzt wird, sollte die Hin- und Rückfahrt in der Großgruppe mit explizit sozialen Lernzielen durchgeführt werden. Im Rahmen des Schullandheimaufenthalts kann dann zusätzlich für die sportlicheren Schülerinnen und Schüler eine weitere, anspruchsvolle Radtour angeboten werden (z.B. zum nächsten Schwimmbad), während die sportlich Schwächeren eine leichtere Strecke fahren. Im Sinne eines mehrperspektivischen Sportunterrichts ist diese Verknüpfung von sozialen Lernzielen und der Förderung von Leistungszielen erwünscht.



Abb. 2: Die Radtour zum Schullandheim als sportlicher Schwerpunkt des Projektes

Es besteht die Möglichkeit, die Radtour so zu gestalten, dass bestimmte Untergruppen für Verantwortlichkeiten eingeteilt werden. Durch die Übernahme von Rollen wird soziales Lernen verwirklicht. Durch Radfahren in der Schule können mehrperspektivische Bildungsanliegen, insbesondere die Verknüpfung von sozialen Lernzielen und der Förderung von Leistungszielen, verwirklicht werden.

#### **Ausblick**

In forschungsmethodischer Hinsicht lässt sich feststellen, dass eine Clusteranalyse zur Bestimmung von Schülertypen im Sportunterricht, zum Verständnis von Schülerhandeln beitragen kann.

Bestimmte Schülertypen oder Untergruppen der Gesamtklasse sind in pädagogischem Sinne relevant. Typen von Schülerinnen und Schülern erleichtern den Umgang mit einer Schulklasse, indem nicht auf jeden einzelnen Jugendlichen, aber auf bestimmte Bedürfnisse einer Subgruppe der Gesamtklasse differenziert eingegangen werden kann.

Hier besteht noch weiterer Forschungsbedarf. Es würden sich Studien anbieten, welche beispielsweise die Informationsaufnahme bei Schülerinnen und Schülern hinsichtlich ihrer auditiven, visuellen und kinästhetischen Präferenzen erforschen. Insbesondere wäre die Frage nach einem kinästhetischen Typ, für eine sport- und bewegungsbezogene Umweltbildung interessant.

1. Teilnehmerkreis: Sprecher: Prof. Dr. Dr. Werner Wiater (Schulpädagogik)

Prof. Dr. Helmut Altenberger (Sportpädagogik)  
Prof. Dr. Helmut Hilscher (Didaktik der Physik)  
Dr. Dirk Menzel (Zentralinstitut)  
Dr. Clemens Schlegel (Schulpädagogik)  
Prof. Dr. Kaspar H. Spinner (Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur)

Prozessanalysen zur Rezeption und Realisierung didaktischer Innovationen in Lehrplänen im Kontext der Cultural Theory

Dr. Clemens Schlegel, Universität Eichstätt


*Abstract: Cultural Theorie nach Douglas / Wildavsky nimmt fünf Grundmuster gesellschaftlich-kultureller Grundorientierung an und versucht damit, grundlegende Konflikte und Veränderungsprozesse in Gesellschaften und ihren Institutionen besser verstehbar zu machen. Der Vortrag geht der Frage nach, ob Cultural Theory, die bisher vor allem im angloamerikanischen Raum große Verbreitung gefunden hat und v.a. in politikwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Kontexten zum Einsatz kommt, auch für erziehungswissenschaftliche Forschungsprojekte fruchtbar gemacht werden kann. Dazu werden Thesen aus dem Bereich der Risikowahrnehmung und des Risikomanagements auf die verschiedenen Ebenen von Schule hin interpretiert.*





## **Prozessanalysen zur Rezeption und Realisierung didaktischer Innovationen in Lehrplänen im Kontext der Cultural Theory**

Ein Forschungsprojekt des Zentralinstitutes  
für didaktische Forschung und Lehre



1. Cultural Theory
  1. Entstehung und Anwendungsgebiete
  2. Zentrale Aussagen
  3. Grenzen und Probleme
2. Cultural Theory als Bezugskonzept
3. Ansätze zur Operationalisierung

## Cultural Theory

(auch: grid-group-analysis, grid-group-theory, theory of socio-cultural viability, theory of plural rationality)

### Entstehung und Anwendungsgebiete

Die Cultural Theory (CT) ging aus der grid-group-analysis hervor, die seit den 70er-Jahren von der britischen Anthropologin Mary Douglas unter Einbeziehung der wesentlichen soziologischen Thesen Émile Durkheims entwickelt wurde.

## 1. Cultural Theory

- Entstehung
  - Mary Douglas (Anthropologie)
  - Aaron Wildavsky (Politikwissenschaft)
- Anwendungsgebiete
  - Politikwissenschaft
  - Wirtschaftswissenschaft

Ursprüngliches Anwendungsgebiet war die Analyse und der Längs- und Querschnittvergleich von Ritualen, Symbolen, Tabus und anderer Praktiken und Lebensgewohnheiten von Naturvölkern auf Basis der ihnen zugrundeliegenden, sozial ausgehandelten Wertekonsense und der darauf beruhenden Normen. Durch die Anwendung in anderen Feldern der Sozialwissenschaft, hauptsächlich in der Politikwissenschaft, später auch den Wirtschaftswissenschaften, erfuhr die grid-group-analysis eine deutliche Erweiterung und Ergänzung, vor allem durch den amerikanischen Politikwissenschaftler Aaron Wildavsky und den Anthropologen Michael Thompson. CT gilt seit den ausgehenden 80er-Jahren als eigenständige Theorie, die vor allem im angloamerikanischen Raum auf große Resonanz gestoßen ist. Sie versteht sich als umfassende Kulturtheorie, die der analytischen Erklärung, dem Vergleich und der Vorhersage von gesellschaftlichen Konflikten und politischen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen dient. In Europa wird sie erst in den letzten Jahren von Wirtschafts- und Politikwissenschaftlern verstärkt rezipiert. Am Max-Planck-Institut in Bonn wurde Mitte der 90er-Jahre eine Projektgruppe „Research on Common Goods“ (Leitung: Christoph Engel) etabliert, in der Marco Verweij<sup>2</sup> vorrangig mit CT arbeitet. Das jüngste Projekt dieser Gruppe etwa befasst sich mit den Folgen der globalen Klimaveränderungen. Weitere Institutionen, die mit CT arbeiten, sind das *Stein Rokkan Centre for Social Studies* an der norwegischen Uni-

<sup>2</sup> Vgl. Verweij 2003 und 2004

versity of Bergen sowie das *Department of Political Science* an der Seoul National University in Korea. Das *James Martin Institute for Science and Civilization* an der University of Oxford soll demnächst umgewandelt werden in ein center for CT research. Die bisher einzige selbstständige deutschsprachige Publikation (sieht man von einem Artikel von Werner Jann<sup>3</sup> ab) stammt von der Leiterin des österreichischen Instituts für Motivforschung, Helene Karmasin<sup>4</sup>, die CT als Basis empirischer Untersuchungen zu innerbetrieblichen Umstrukturierungen nutzt. Einige Beispiele für die Anwendungsgebiete von CT:

*Politikwissenschaft:*

- Vergleich der Entwicklung der Verkehrspolitik in Birmingham und München<sup>5</sup>
- Analyse der Probleme mit Selbstverwaltung in dänischen Sozialohnsiedlungen<sup>6</sup>
- Analyse des Scheiterns eines Nepalesischen Staudamm-Großprojektes<sup>7</sup>
- Risikoforschung<sup>8</sup>

*Wirtschaftswissenschaft:*

- Empirische Studien zur Analyse innerbetrieblicher Kulturen und Subkulturen nach Umstrukturierungen (z. B. Firmenfusion) zur Verbesserung der Kommunikation.<sup>9</sup>
- Tool zur Bestimmung von Kundenzielgruppen<sup>10</sup>

In erziehungswissenschaftlichen Kontexten wurde CT bisher weder in den USA noch in Europa angewandt.

---

<sup>3</sup> Jann, W.: Vier Kulturtypen, die alles erklären? Kulturelle und institutionelle Ansätze der neueren amerikanischen Politikwissenschaft. In: Politische Vierteljahresschrift, 27. Jg. (1986), Heft 4, S. 361-377

<sup>4</sup> Karmasin, H. und M.: Cultural Theory. Ein neuer Ansatz für Kommunikation, Marketing und Management. Wien 1997

<sup>5</sup> Hendriks, F.: Public Policy and Political Institutions: The Role of Culture in Traffic Policy. Aldershot 1999

<sup>6</sup> Jensens, L.: Images of Democracy in Danish Social Housing. In: Thompson, M., Grendstad, G., Selle, P.: Cultural Theory as Political Science, London 1999


<sup>7</sup> Gyawali, D.: Water in Nepal. Kathmandu 2001

<sup>8</sup> Jann 1986, Karmasin 1997, S. 197 ff.

<sup>9</sup> Karmasin 1997

<sup>10</sup> [http://www.engelszahn.de/08\\_downloads/06\\_Zielgruppen-Tools.pdf](http://www.engelszahn.de/08_downloads/06_Zielgruppen-Tools.pdf)

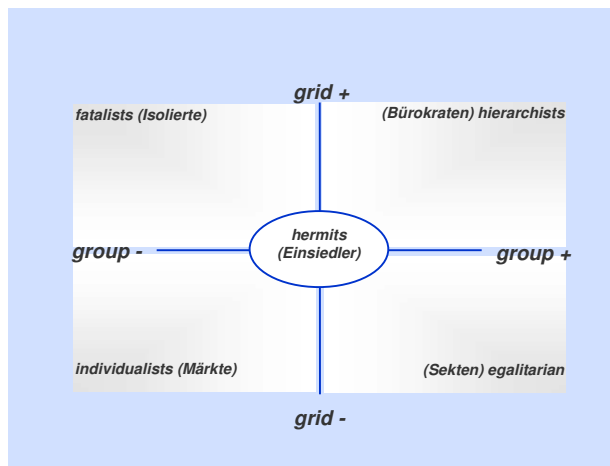
## 1. Cultural Theory



*Kultur im Sinne der CT wird verstanden als das Gesamt jener wertebasierten normativen, habituellen und institutionellen Arrangements einer Gesellschaft, die in unterschiedlichen Ausprägungen und Orientierungen in ihr als Regulativ des Zusammenlebens fungieren und das Überleben von Systemen und Subsystemen sowie deren Zusammenwirken und Weiterentwicklung ermöglichen.*

Einfacher gesagt ist Kultur der spezifische „way of life“ von gesellschaftlichen Gruppen ebenso wie von Individuen, die Art und Weise also, mit der soziale Beziehungen organisiert, wahrgenommen und beurteilt werden. Ziele, Handlungen und Argumentation von Individuen sind demnach nicht vorrangig biographisch-psychologisch oder ökonomisch im Sinne rationaler Nutzenmaximierung zu erklären, sondern kulturell: In dem Maß, wie sich Personen bestimmten Kulturtypen zuordnen lassen oder von ihnen distanzieren, werden Intentionen und Argumente erklärbar. Dabei geht CT von der Annahme aus, dass Individuen in ihrer kulturellen Orientierung flexibel sind.

Kulturelle Orientierung wird auf der Basis eines Koordinatensystems beschrieben, das, ausgehend von den Grundfragen „Who am I?“ und „How should I behave?“ zwei grundlegende soziale Dimensionen aufweist:



- *grid* (Regulation) bezeichnet das Ausmaß, in dem soziale Rollenzuweisungen auf relativ unveränderlichen, vom einzelnen schwer beeinflussbaren, gesellschaftlich explizit festgelegten Klassifizierungen (wie z. B. Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Dienstalter, hierarchische Position, Herkunft, objektive Bedürfnisse etc.) basieren und so individuelles Verhalten steuern. Ein niedriger grid-Wert bedeutet demnach, dass soziale Chancen allen Mitgliedern einer Gesellschaft gleichermaßen offen stehen und vorrangig nach Leistung vergeben werden.
- *group* (Integration) bezeichnet den Grad der Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen oder Einheiten, definiert durch Intensität und Dauer der Interaktionen, die Art der Zutrittsbeschränkung (je schwieriger es ist, einer Gruppe beizutreten, desto höher ist die Ausprägung) und die Prägnanz der corporate identity;

Auf Basis dieser beiden als voneinander unabhängig betrachteten Dimensionen werden vier grundlegende, extreme Kulturtypen konstruiert, die gleichermaßen auf Individuen wie auf unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und Institutionen angewandt werden:

Ergänzend tritt neben die vier Grundtypen der Hermit (Einsiedler), dem als neutraler Zwischenposition eine spezifische Bedeutung zukommt. Auf Basis der vier Idealtypen, die in der Realität alle innerhalb von Systemen und Teilsystemen in unterschiedlicher Ausprägung vorhanden sind, können politische Systeme, Unternehmensstrukturen, Marktsegmente einerseits sowie Innovationsprozesse, Konflikte und Entwicklungsperspektiven andererseits beschrieben und verglichen werden.

*Die individualistische Kultur* (low grid / low group): Soziale Positionen und Allianzen sind nicht vorgegeben, werden jeweils für einzelne Unternehmungen neu ausgehandelt und sind leicht veränderbar. Soziale Unterschiede sind erfolgsbedingt und dynamisch.

Wettbewerb, Flexibilität und Mobilität, Risiko- und Innovationsfreudigkeit, kurzfristiges, strategisches Denken, Zukunftsorientierung und globales Denken sind weitere Merkmale dieser Kultur.

- Hauptmotiv: Erfolg;
- Hauptgefährdung: soziale Ungerechtigkeit, Ausgrenzung;

*Die hierarchische Kultur* (high grid / high group): Der soziale Status und die Aufgaben der Mitglieder sind vorgegeben und schwer veränderbar, Individuen ordnen sich dem Ganzen unter und erhalten dafür Schutz und Ordnung. Innovations- und Risikofreudigkeit sind gering und nur dann gegeben, wenn der Erhalt des Systems in Frage gestellt wird. Langfristiges, regionales Denken, Vergangenheitsorientierung, Stabilität, Gerechtigkeit und Sicherheit sind weitere Kennzeichen.

- Hauptmotiv: Gemeinwohl;
- Hauptgefährdung: Erstarrung;

*Die egalitäre Kultur* (low grid / high group): Oberstes Gebot ist die prinzipielle, dauerhafte Gleichheit und Gleichberechtigung aller Mitglieder, Autoritäten werden abgelehnt, soziale Positionen sind gemeinschaftlich festgelegt und veränderbar. Starke Abgrenzung gegenüber Individualisten und Hierarchisten, selektive Risikowahrnehmung, Skepsis gegenüber freiem Wettbewerb und gegenüber etablierten Institutionen, regionales, kurzfristiges Denken sind weitere Kennzeichen.

- Hauptmotiv: Kritik illegitimen Macht- und Gewinnstrebens;
- Hauptgefährdung: anarchistisches Chaos, Instabilität;

*Die fatalistische Kultur* (high grid / low group): Geringe Autonomie, Isolation und mangelnde Solidarität der Mitglieder untereinander kennzeichnen diese gesellschaftliche Randgruppe, die ihren Status nicht freiwillig wählt, sondern zugewiesen bekommt. Machtlosigkeit gegenüber fernen, übergeordneten und als unbeeinflussbar erlebten Instanzen, Apathie und Resignation gegenüber Risiken und Innovationen sowie mangelnde Kommunikation prägen das Verhalten.

- Hauptmotiv: Unter den gegebenen Umständen irgendwie zurechtkommen;
- Hauptgefährdung: Totale Resignation, Anfälligkeit für Totalitarismus;

*Der Einsiedler (hermit)*: Dem Einsiedler (mittlerer grid- und group-Wert) kommt insofern eine eigenständige Position in der CT zu, als nach Ellis/Thompson ein Wechsel der kulturellen Orientierung nicht direkt von einer der vier Positionen zu einer anderen möglich ist, sondern eine neutrale „Zwischenphase“ der Neuorientierung in der Position des Einsiedlers notwendig ist:

# 1. Cultural Theory



*„If this central zone was not there, then there would be no transactional niche where the four engaged social beings could pause to change their spots (...) And since one of the tenets of Cultural Theory is that change is a necessary condition for stability, the hermit becomes a vital component of the whole dynamical system.“ (Ellis/Thompson 1997)*

„If this central zone was not there, then there would be no transactional niche where the four engaged social beings could pause to change their spots (...) And since one of the tenets (= Lehrsatz) of Cultural Theory is that change is a necessary condition for stability, the hermit becomes a vital component of the whole dynamical system.“<sup>11</sup>

CT ordnet (in ihren verschiedenen Ansätzen) den vier Kulturtypen unterschiedliche Modi der Risikoperzeption und des Risikomanagements, der Zeit- und Raumwahrnehmung bzw. -perspektive und der Naturwahrnehmung sowie unterschiedliche Menschenbilder zu. Sie bietet Ansätze für Lösungsstrategien, die auf der Annahme basieren, dass jede der vier Kulturtypen nicht für sich alleine existieren kann, sondern auf die drei anderen angewiesen ist: als Kontrollmechanismen, als negative Identifikationsfolien, als Korrektiv zu eigenen systemimmanenten Gefährdungen bzw. als Indikator für Fehlentwicklungen (v. a. fatalistische Kultur). Innovationen und Konfliktlösungen können nur dann erfolgreich sein, wenn bei ihrer Umsetzung die Möglichkeiten und Besonderheiten der vier Ausprägungen berücksichtigt und eingebunden werden. Dazu sind „clumsy institutions“ zu bilden, die der Beratung, Vernetzung und Kommunikation dienen.

## **Grenzen und Probleme der CT**

- Es fehlen bisher klare Instrumentarien zur Bestimmung des Grades der Gruppenzugehörigkeit und der normativen Bindung. Dazu müssten standardisierte Tests auf Basis bisheriger Arbeiten<sup>12</sup> entworfen und erprobt werden.
- Problematisch ist die teilweise fehlende Trennschärfe zwischen den beiden Grunddimensionen: Gruppenbindung ist in der Regel direkt proportional zu normativer Bindung. Hier bedarf es noch einer weiteren Ausdifferenzierung. Vor allem für ei-

<sup>11</sup> Ellis, R., Thompson, M. (Hrsg.): Culture Matters: Essays in Honor of Aaron Wildavsky. Boulder/Colorado 1997, S. 9

<sup>12</sup> Interessant sind v. a. die Ansätze von Gross und Rayner (1985), von Yazici, Petry und Pen-dergraft (2001) und von Eero Olli (1995)

ne quantitative Erhebung der Ausprägungen der beiden Variablen ist zunächst zu prüfen, inwieweit sie voneinander unabhängig sind<sup>13</sup>.

- Unklar bleibt, ob alle Ausprägungen der grid-Dimension mit allen Ausprägungen der group-Dimension kombinierbar sind.
- Unscharf ist der Analysegegenstand: Eine typisierende Anwendung auf Institutionen, gesellschaftliche Systeme *und* Individuen gleichermaßen scheint mit derselben Methode nur schwer möglich. Das zu entwickelnde methodische Repertoire müsste auf diese Problematik eingehen. Ein Anknüpfungspunkt könnte das Modell von Oli sein, der in seiner master thesis dieser Frage nachgeht.
- Zu wenig Beachtung fand m. E. bisher die innere Struktur von gesellschaftlichen Systemen (Makro-, Meso-, Mikro- und Exostruktur). Sie müsste insbesondere bei einer Anwendung in schulischem Kontext berücksichtigt werden.
- Typisierungen wie CT verleiten bei unsachgemäßem Umgang zu unzulässigen Generalisierungen. Kulturelle Orientierung im Sinne der CT kann rollenabhängig sein: Der gleiche Mensch kann in einer Rolle bürokratisch-hierarchisch vorgehen (etwa vormittags im Büro), in anderen Rollen egalitär-basisdemokratisch (als Umweltaktivist) etc. Beim Einsatz der CT ist also immer der fokussierte Geltungsbereich genau anzugeben.

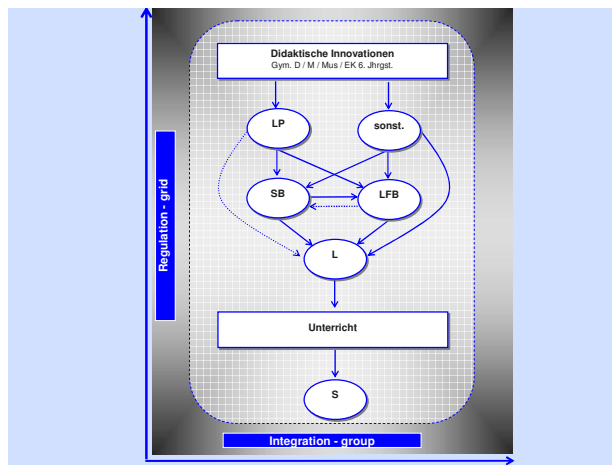
CT als Bezugskonzept des Forschungsprojekts

Im Rahmen einer Studie („Prozessanalysen zur Rezeption und Realisierung didaktischer Innovationen“), die derzeit vom Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre an der Universität Augsburg durchgeführt wird, soll CT so adaptiert werden, dass sie den Interpretationsrahmen bilden kann zur deskriptiven Analyse und Evaluation von schulischen Innovationsprozessen. Das Forschungsprojekt geht der Frage nach, unter welchen Bedingungen, auf welche Weise und in welcher Form theoretisch und bildungspolitisch intendierte Innovationen

---

<sup>13</sup> Mamadouh (1999, Fußnote 9, S. 397) weist auf dieses Problem hin, ohne dafür jedoch eine Lösung anzubieten.






über Lehrpläne, Schulbücher und Lehrerfortbildungsveranstaltungen (zu neuen Lehrplänen und Schulbüchern) die alltägliche Schulpraxis erreichen. Auf Basis der Cultural Theory, die für dieses Vorhaben zu adaptieren ist, soll eine eigenständige Theorie didaktischer Innovationen erarbeitet und geprüft werden. Das erste Teilprojekt befasst sich als Impulsstudie mit der Rolle des Lehrplans in innovationstheoretischer Hinsicht. Es soll danach gefragt werden, welche Aspekte eines neuen Lehrplans von den damit befassten Personen (Lehrplanautoren, Multiplikatoren etc.) als innovativ empfunden werden, welche Innovationen im Lehrplan realisiert und welche nicht realisiert werden konnten und welche Gründe zur Aufnahme bzw. Ablehnung bestimmter Innovationen führten. Weiter soll danach gefragt werden, wie die intendierten Innovationen im Unterricht umgesetzt werden. Exemplarisch wurde dafür der im Entstehen begriffene bayerische Lehrplan für das Gymnasium, bezogen auf die Fächer, Deutsch, Mathematik, Erdkunde und Musik für die sechste Jahrgangsstufe gewählt. Es werden die Protokolle der Sitzungen der Lehrplankommissionen und des Lehrplanbeirates sowie der Lehrplan selbst einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Mit einzelnen Lehrplanautoren werden vertiefende Leitfadeninterviews durchgeführt. Mit einer Fragebogenerhebung bei Lehrern und exemplarischen Unterrichtsbeobachtungen wird die Umsetzung der Innovationen erhoben. Die Ergebnisse der Studie bilden die Basis für weiterführende Studien des Großprojekts.

Als Grundhypothese wird auf Basis der CT angenommen, dass es verschiedene *Grundmuster innovativen Verhaltens* gibt, die - unabhängig vom konkreten Innovationsgegenstand - in ähnlicher Weise wirksam werden und die sich über die Zuordnung zu den Grundmustern soziokultureller Orientierung nach CT beschreiben lassen. CT (in ihrer bisherigen Ausformung) typisiert solche Grundmuster als unterschiedliche *Risikobereit-*

schaft, unterschiedliche *Risikorezeption* sowie als unterschiedliche Strategien der *Risikoverarbeitung*.

Aus den Aussagen zu Risikorezeption und -management der vier Grundtypen kultureller Orientierung lassen sich folgende hypothetische Annahmen zu Stärken und Schwächen im Innovationsverhalten der vier Gruppen formulieren:

2. CT als Bezugskonzept	
1. <i>hierarchists</i>	
Stärken	Schwächen / Gefährdungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Innovationen auf Folgen überprüft</li> <li>• Die Legitimation von Innovationsprozessen wird sichergestellt</li> <li>• Innovationsprozesse werden langfristig verfolgt</li> <li>• Misserfolge werden in Kauf genommen</li> <li>• Erwartungen realistisch eingeschätzt</li> <li>• Bildung breiter Allianzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• restriktiver Umgang mit In.</li> <li>• Innovationen nur bei Gefährdung als notwendig erachtet</li> <li>• Bürokratismus droht In. zu ersticken</li> <li>• Formalismus</li> <li>• Die Initiative des Einzelnen im Innovationsprozess wird gering bewertet</li> </ul>
Stärken	Schwächen / Gefährdung
<b>hierarchists</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Innovationen werden vor ihrer Implementierung auf mögliche Folgen hin überprüft</li> <li>- Die Legitimation von Innovationsprozessen wird sichergestellt (z. B. durch öffentliche Debatten)</li> <li>- Innovationsprozesse, die einmal als notwendig erkannt wurden, werden langfristig verfolgt</li> <li>- Misserfolge im Innovationsprozess werden in Kauf genommen, ohne dass die innovative Intention dadurch in Frage gestellt würde</li> <li>- Erwartungen an Innovationen werden realistisch eingeschätzt</li> <li>- Es werden breite Allianzen für die Umsetzung von Innovationen gebildet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Prinzipiell eher restriktiver Umgang mit Innovationen</li> <li>- Innovationen werden nur dann als notwendig angesehen, wenn der Erhalt oder die Stabilität der bestehenden kulturellen Gefüge unmittelbar bedroht ist. Andere Bereiche bleiben ausgeblendet</li> <li>- Innovationsprozesse laufen nur langsam an und drohen durch Bürokratismus und lange Vorbereitungsarbeit (Kommissionen, Ausschüsse, Debatten) zu ersticken</li> <li>- Von außen herangetragene, z. B. politisch opportune, dem gesellschaftlichen Mainstream folgende Innovationen werden eher der Form und weniger der Sache nach umgesetzt</li> <li>- Die Initiative des Einzelnen im Innovationsprozess wird gering bewertet</li> </ul>

<h2>2. CT als Bezugskonzept</h2> <div> <div>  </div> <div> <p><b>2. individualists</b></p> <p>Stärken</p> <p>Große Innovationsbereitschaft Hohe Erwartungen flexibler Umgang Intentionen flexibel adaptiert von Wenigen auf den Weg gebracht Sachliche, erfolgsbezogene und ergebnisoffene Evaluation Realistische Abschätzung von Kosten und Nutzen</p> <p>Schwächen / Gefährdungen</p> <p>Bewährte Verfahren und Werte vorschnell verworfen Nachkorrekturen notwendig Verträglichkeitsprüfung unterbleibt, Risiken werden bewusst in Kauf genommen Kurzfristig nicht erfolgreiche Innovationen beendet Sozial ausgewogene Innovationen kommen zu kurz</p> </div> </div>	
Stärken	Schwächen
<b>individualists</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Große prinzipielle Risiko- und Innovationsbereitschaft</li> <li>- Hohe Erwartungen an Innovationen</li> <li>- Explorativer und flexibler Umgang mit Innovationen</li> <li>- Intentionen der Innovationen können im Innovationsprozess flexibel adaptiert werden</li> <li>- Innovationen können von Wenigen bzw. von kleinen Initiativgruppen auf den Weg gebracht werden.</li> <li>- Sachliche, erfolgsbezogene und ergebnisoffene Evaluation der Innovationen</li> <li>- Realistische Abschätzung von Kosten und Nutzen einer Innovation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Durch kurzfristig erfolgversprechende Innovationen werden bewährte, ausgewogene Verfahren und Werte vorschnell verworfen</li> <li>- Durch vorschnell initiierte Innovationen werden häufig Nachkorrekturen notwendig, die sich auf das Akzeptanzverhalten der Innovation sowie Innovationen prinzipiell gegenüber negativ auswirken</li> <li>- Eine Verträglichkeitsprüfung sowie eine Überprüfung der Akzeptanz von Innovationen vor deren Implementierung unterbleibt, Risiken werden bewusst in Kauf genommen</li> <li>- Kurzfristig nicht erfolgreiche Innovationen werden schnell ad acta gelegt</li> <li>- Sozial ausgewogene Innovationen kommen zu kurz</li> <li>- Innovationen werden auch dann befürwortet, wenn sie Teilkulturen schaden können</li> </ul>

## 2. CT als Bezugskonzept

### 3. egalitarian

Stärken

Schwächen / Gefährdungen

*Große Wachsamkeit  
Langfristige Perspektive  
Kostenunabhängigkeit  
Vermittlungsmöglichkeit  
Hohe systemische Ebene  
Keine kurzfristiger Vorteil für eigene Kultur erwartet*

*Bei Bedrohung Einzelner od. von Teilen der Kultur Verweigerung  
Ideologische Blindheit bei Evaluation  
Spitzenleistungen und Spezialisierung abgelehnt  
Mikrostruktur vernachlässigt*

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>- Große Wachsamkeit gegenüber bestehenden, nicht egalitären Systemen und ihren impliziten, oft verborgenen Systemschwächen bringt überraschende Innovationsimpulse</li> <li>- Innovationen werden unabhängig von Kosten und kurzfristigen Nutzen initiiert</li> <li>- Möglichkeit, zwischen übertriebener, als verantwortungslos empfundener Reformfreudigkeit und einem hemmenden Innovationsbürokratismus zu vermitteln</li> <li>- Innovationsbestreben setzen auf hoher systematischer Ebene an</li> <li>- Innovationen werden initiiert, ohne dass daraus ein unmittelbarer und kurzfristiger Vorteil für die eigene Kultur zu erwarten ist</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Innovationen werden dann kompromisslos bekämpft, wenn Teile der Kultur oder auch Einzelne dadurch bedroht sein könnten</li> <li>- Innovationen werden aus ideologischen Gründen auch dann weiter verfolgt, wenn sie keine oder nur mangelhafte Ergebnisse hervorbringen (ideologische Blindheit bei der Evaluation der Innovationen)</li> <li>- Alle Innovationen, die zu einer Spezialisierung sowie zu Spitzenleistungen oder Vorteilen Einzelner führen können, werden prinzipiell abgelehnt</li> <li>- Innovationen in der Mikrostruktur werden vernachlässigt</li> </ul> |
|---|--|

fatalists	<div data-bbox="414 78 989 571"> <h2 data-bbox="422 112 901 168">2. CT als Bezugskonzept</h2> <div data-bbox="414 201 917 548"> <div data-bbox="422 212 909 257"> <b>4. fatalists</b>  Stärken  Schwächen / Gefährdungen </div> <div data-bbox="422 280 646 537"> <i>Da von Innovationen prinzipiell keinen Veränderung der Realität erwartet wird, werden ihnen keine wesentlichen Abwehrkräfte entgegengesetzt</i> </div> <div data-bbox="686 280 909 537"> <i>Innovationen werden nicht als reale Möglichkeit zur Veränderung der Realität eingeschätzt, sie werden daher weitgehend ignoriert bzw. deutlich unterschätzt</i> </div> </div> </div>
- Da von Innovationen prinzipiell keinen Veränderung der Realität erwartet wird, werden ihnen keine wesentlichen Abwehrkräfte entgegengesetzt	- Innovationen werden nicht als reale Möglichkeit zur Veränderung der Realität eingeschätzt, sie werden daher weitgehend ignoriert bzw. in ihren Möglichkeiten deutlich unterschätzt

Eine weitere auf CT basierende Grundhypothese besagt, dass Innovationsprozesse nur dann nachhaltig erfolgreich sein können, wenn

- alle vier Grundtypen soziokultureller Orientierung darin gleichberechtigt involviert sind;
- es keinen Überhang an Fatalisten (im Sinne der CT) gibt;
- notwendige Positionsänderungen im Sinne der CT nicht direkt (von einer soziokulturellen Orientierung zur anderen) erfolgen, sondern über die neutrale Position des „hermits“.

## 2. CT als Bezugskonzept

*Innovationsprozesse können nur dann nachhaltig erfolgreich sein, wenn*

- *alle vier Grundtypen soziokultureller Orientierung darin gleichberechtigt involviert sind;*
- *es keinen Überhang an Fatalisten gibt;*
- *notwendige Positionsänderungen im Sinne der CT nicht direkt (von einer soziokulturellen Orientierung zur anderen) erfolgen, sondern über die neutrale Position des „hermits“.*

Im Unterschied zu bisherigen Arbeiten, die schulische Innovationsprozesse jeweils als isolierte, sachstrukturell wie berufsbiografisch bedingte Vorgänge beschreiben, wären auf Basis der zu adaptierenden CT grundlegende, verallgemeinerbare und weitreichende theoriegestützte Erkenntnisse zu schulischen Innovationsprozessen möglich:

- Es könnten Vorhersagen über die Innovationsbereitschaft verschiedener Gruppen von Akteuren der unterschiedlichen Ebenen von Schule getroffen werden.
- Auf Basis dieser Vorhersagen könnten Aussagen darüber gemacht werden, wie Lehrplankommissionen, Multiplikatorenteams und Initiativegruppen im Kontext von CT sinnvoll zusammengesetzt sein müssen.
- Es können strukturelle Aussagen über zielführendes Zusammenwirken von bottom-up-gesteuerten und top-down-initiierten Innovationsinitiativen getroffen werden.
- Es kann überprüft werden, ob top-down-initiierte Innovationen dann erfolgreicher sind, wenn sie eine strukturelle Inter-Ebenen-Kongruenz im Sinne der CT anstreben, wenn also die verschiedenen Ebenen von Schule (Makro-, Meso- und Mikroebene) eine ähnliche strukturelle Zusammensetzung im Sinne der CT aufweisen.
- Es können theoriegeleitete Aussagen zu Strategien des soziokulturellen Orientierungswechsels im Sinne einer Optimierung von Innovationsimplementierungen getroffen werden.

Ziel ist die Entwicklung einer konsistenten Theorie schulischer Innovationen.

Es werden Erkenntnisse zu zwei Fragenkomplexen erwartet:

1. Wie erreichen didaktische Innovationen über Lehrpläne die schulische Handlungsebene?

## 2. CT als Bezugskonzept

### **Forschungsfragen:**

1. *Wie erreichen didaktische Innovationen über Lehrpläne die schulische Handlungsebene?*
2. *Eignet sich Cultural Theory als Grundlage für die Erstellung eines Instrumentariums zur deskriptiven Analyse und Prognose sowie zur Interpretation des Innovationsverhaltens von Akteuren der verschiedenen Ebenen von Schule?*

Im Einzelnen sind dazu folgende Forschungsfragen zu beantworten:

- 1.1. Aufgrund welcher Kriterien erfolgt die Zusammensetzung von Lehrplankommissionen (am Beispiel der Fachkommissionen Deutsch, Mathematik, Musik und Erdkunde für den neuen Lehrplan für das bayerische Gymnasium)?
- 1.2. Welche Innovationen fließen in den neuen Lehrplan ein, welche nicht?
- 1.3. Welche Vorgaben, Prozesse etc. sind dafür verantwortlich?
- 1.4. Welche Aspekte des neuen Lehrplans werden als innovativ empfunden (von Lehrplanautoren, Lehrplanmultiplikatoren, Lehrern)?
- 1.5. Aufgrund welcher Kriterien erfolgt die Auswahl der Multiplikatoren und die Zusammensetzung der Multiplikatorengruppe?
- 1.6. Welche Veränderungen erfahren die Innovationen im Vermittlungsprozess?
- 1.7. Welche Gründe sind dafür verantwortlich?
- 1.8. Wie werden die Innovationen innerhalb der Schule rezipiert und realisiert?
- 1.9. Wie wirken sich die Innovationen auf den Unterricht aus?
2. Eignet sich Cultural Theory (CT) nach Douglas, Wildavsky u. a. als Grundlage für die Erstellung eines Instrumentariums zur deskriptiven Analyse und Prognose sowie zur Interpretation des Innovationsverhaltens von Akteuren der verschiedenen Ebenen von Schule?

Im Einzelnen sind dazu folgende Forschungsfragen zu beantworten:

- 2.1. Sind „Integration“ (group) und „Regulation“ (grid) zwei unabhängige Variablen (wie von CT beschrieben)?
- 2.2. Lässt sich die Zuordnung zu den von CT beschriebenen Grundtypen kultureller Orientierung anhand von linearen Skalierungen der beiden Grunddimensionen Integration / Regulation beschreiben?
- 2.3. Lassen sich die von CT beschriebenen Merkmalsausprägungen anhand von Cluster-Analysen in den verschiedenen Ebenen von Schule wiederfinden?
- 2.4. In welchem Ausmaß sind die von CT beschriebenen Grundtypen kultureller Orientierung in Lehrplankommissionen, Multiplikatorenkursen und Lehrerkollegien repräsentiert?
- 2.5. Sind in Lehrplankommissionen sowie unter Lehrplanmultiplikatoren einzelne Typen kultureller Orientierung signifikant stärker vertreten als in Lehrerkollegien?
- 2.6. Korreliert das Innovationsverhalten der beschriebenen Repräsentanten der schulischen Makro-, Meso- und Mikroebene mit der Zuordnung zu den vier Grundtypen

#### **Ansätze zur Operationalisierung von CT**

In einem ersten Schritt ist die Forschungsfrage 2.1 (Unabhängigkeit von „grid“ und „group“) durch eine Vorstudie zu klären. Dazu ist ein Fragenkatalog zu jeder der beiden Dimensionen zu entwickeln, bezogen jeweils auf die Mikroebene der Einzelschule:


- group (Integration): Hier soll das subjektiv empfundene Ausmaß der Einbindung von schulischen Akteuren (in der Impulsstudie ausschließlich von Lehrern, in Folgestudien auch von Schülern, Personen aus dem Bereich der Schulverwaltung sowie von Schülereltern) in eine oder mehrere Gruppen im schulischen Kontext erfragt werden. Dazu können informelle Gruppen (wie Cliques, Alters- und Freundesgruppen im Lehrkörper) ebenso zählen wie formelle (Fachschaften, Ausschüsse, aber auch Klassenverbände etc.). Die Fragen sollen Aufschluss darüber geben, wie oft, wie intensiv, wie verbindlich und wie lange der Kontakt zu den anderen Gruppenmitgliedern besteht, wie stark die persönliche Identifikation mit dieser Gruppe erlebt wird, wie hoch der Ausschließlichkeitsgrad der Gruppe empfunden wird („Wer zu dieser Gruppe gehört, kann nicht zugleich auch zu einer anderen gehören“), durch welche Merkmale die Abgrenzung zu anderen Gruppen erfolgt und wie intensiv diese Abgrenzung ist.
- grid „Regulation“: Es soll erhoben werden, in welchem Ausmaß im Empfinden der Befragten die *Leistung* des Einzelnen in schulischem Kontext für die Zuteilung von sozialem Status und professioneller Rolle verantwortlich ist bzw. welche unveränderlichen Vorgaben (Alter, Geschlecht, Herkunft, Dienstalter, Ausbildungsgrad, Hautfarbe) und nicht-leistungsbezogene Faktoren (persönliche Beziehungen zu Vorgesetzten, politische Einstellung, etc.) dafür verantwortlich gemacht werden. Anders ausgedrückt: Es soll er-



hoben werden, in welchem Ausmaß einzelne Akteure das Empfinden haben, Schule als Ganzes mitgestalten zu können bzw. inwieweit sie Schule als unveränderlich gegeben betrachten.

Die Ergebnisse der beiden Erhebungen werden daraufhin überprüft, ob es auffällige Zusammenhänge zwischen einzelnen Werten der beiden Untersuchungen gibt. Damit kann die bisher unwidersprochene Annahme, grid und group seien unabhängige Variablen, verifiziert oder falsifiziert werden. Für den Fall, dass sich eine Unabhängigkeit der Variablen herausstellt, wäre eine exakte Zuordnung der Befragten zu den Koordinaten der CT und eine Überprüfung der Annahme, es gäbe vier (bzw. mit dem hermit fünf) Grundpositionen, möglich. Andernfalls muss dies in Form einer Typisierung geschehen (wie im Zuge bisheriger Arbeiten, die CT als Analyseinstrumentarium einsetzt, geschehen). Eine Typisierung kann zwar über den Grad der Zustimmung zu den Schlüsselfragen ebenfalls differenzierend erfolgen, also den Grad der Zugehörigkeit zu einer der Grundpositionen angeben, allerdings ist das - sofern die Variablen nicht voneinander unabhängig sind - nur unexakt möglich.

Als Items zur Typisierung dienen in politikwissenschaftlichem Kontext beispielsweise folgende Schlüsselaussagen (nach Eero Olli, 1995), wobei jeweils eine hohe Zustimmung zu den Aussagen auf eine Zugehörigkeit zu den genannten Grundpositionen bedeutet:

3. Operationalisierung	
	<p><b>Hierarchisten:</b> <b>Schlüsselaussagen nach E. Olli</b> <i>"One of the problems with people today is that they challenge authority too often"</i> <i>"The best way to provide for future generations is to preserve our customs and heritage"</i></p> <p><b>Übertragung in schulischen Kontext:</b> <i>„Schulische Arbeit würde besser gelingen, wenn die Schüler nicht ständig die Autorität der Lehrer in Frage stellen würden.“</i> <i>„Schulische Arbeit würde besser gelingen, wenn ministerielle Vorgaben wirklich ernst genommen würden.“</i> <i>„Die Erhaltung von tradierten Werten wird auch in Zukunft eine wesentliche Aufgabe der Schule sein.“</i></p>

*hierarchists:*

'One of the problems with people today is that they challenge authority too often'

'The best way to provide for future generations is to preserve our customs and heritage'

### 3. Operationalisierung

#### Individualisten:

##### Schlüsselaussagen nach E. Olli

*"Everyone should have an equal chance to succeed and fail WITHOUT government interference"*

*"If people have the vision and ability to acquire property, they ought to be allowed to enjoy it"*

*"In a fair system, people with more ability should earn more"*

##### Übertragung in schulischen Kontext:

*„Die Einzelschule sollte in viel stärkerem Ausmaß als bisher in inhaltlicher wie auch in organisatorischer Hinsicht autonom agieren können.“*

*„Ein landesweites Schulranking würde sich auf die Schulentwicklung positiv auswirken. Schulen, die im Ranking Spitzenpositionen belegen, sollten auch von dieser Leistung profitieren können.“*

*„Lehrer sollten in Zukunft leistungsbezogen bezahlt werden.“*

individualists:

'Everyone should have an equal chance to succeed and fail WITHOUT government interference'

'If people have the vision and ability to acquire property, they ought to be allowed to enjoy it'

'In a fair system, people with more ability should earn more'

### 3. Operationalisierung

#### Egalitäre:

##### Schlüsselaussagen nach E. Olli

*"What this world needs is a fairness revolution to make the distribution of goods more equal"*

*"I support a tax shift so that the burden falls more heavily on corporations and persons with large incomes"*

*"Big corporations are responsible for most of the evil in the world"*

##### Übertragung in schulischen Kontext:

*„Chancengleichheit muss in der Schule noch viel besser verwirklicht werden!“*

*„Schule sollte so gestaltet werden, dass die soziale Herkunft der Schüler keinerlei Bedeutung für ihren Erfolg hat.“*

*„Die Schule muss ihrer eigenen Gesetzlichkeit folgen und darf sich keinesfalls von der Wirtschaft in Dienst nehmen lassen.“*

*egalitarian:*

'What this world needs is a fairness revolution to make the distribution of goods more equal'

'I support a tax shift so that the burden falls more heavily on corporations and persons with large incomes'

'Big corporations are responsible for most of the evil in the world'

### 3. Operationalisierung

#### **Fatalisten:**

##### **Schlüsselaussagen nach E. Olli**

*'Cooperation with others rarely works'*

*'It seems that whomever you vote for things go on pretty much the same'.*

##### **Übertragung in schulischen Kontext:**

*„Auch die jüngsten Reformen wie etwa der neue Lehrplan werden keine entscheidenden Veränderungen bewirken.“*

*„Die meisten Reformen sind zwar gut gemeint, aber trotzdem von vorneherein zum Scheitern verurteilt, weil sie die tatsächlichen Bedingungen in der Praxis außer Acht lassen.“*

*fatalists:*

*'Cooperation with others rarely works'*

*'It seems that whomever you vote for things go on pretty much the same'.*

Für den schulischen Kontext aufbereitet, könnten die Aussagen - frei übertragen - etwa so lauten:

*Hierarchisten:*

*„Schulische Arbeit würde besser gelingen, wenn die Schüler nicht ständig die Autorität der Lehrer in Frage stellen würden.“*

*„Schulische Arbeit würde besser gelingen, wenn ministerielle Vorgaben wirklich ernst genommen würden.“*

*„Die Erhaltung von tradierten Werten wird auch in Zukunft eine wesentliche Aufgabe der Schule sein.“*

*Individualisten:*

*„Die Einzelschule sollte in viel stärkerem Ausmaß als bisher in inhaltlicher wie auch in organisatorischer Hinsicht autonom agieren können.“*

„Ein landesweites Schulranking würde sich auf die Schulentwicklung positiv auswirken. Schulen, die im Ranking Spitzenpositionen belegen, sollten auch von dieser Leistung profitieren können.“

„Lehrer sollten in Zukunft leistungsbezogen bezahlt werden.“

*Egalitäre:*

„Chancengleichheit muss in der Schule noch viel besser verwirklicht werden!“

„Schule sollte so gestaltet werden, dass die soziale Herkunft der Schüler keinerlei Bedeutung für ihren Erfolg hat.“

„Die Schule muss ihrer eigenen Gesetzlichkeit folgen und darf sich keinesfalls von der Wirtschaft in Dienst nehmen lassen.“

*Fatalisten:*

„Auch die jüngsten Reformen wie etwa der neue Lehrplan werden keine entscheidenden Veränderungen bewirken.“

„Die meisten Reformen sind zwar gut gemeint, aber trotzdem von vorneherein zum Scheitern verurteilt, weil sie die tatsächlichen Bedingungen in der Praxis außer Acht lassen.“

Verwendung könnten auch einzelne Items aus einem Fragebogen finden, den das Münchener ISB (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung) 1999 für schulinterne Evaluationsaufgaben entwickelt hat und der mittlerweile an 95 Schulen Verwendung gefunden hat<sup>14</sup>, und zwar aus folgendem Grund: Eine Detailstudie, die Josef Maisch, unter Verwendung des ISB-Fragebogens angefertigt hat, erbrachte u. a. ein sehr interessantes Teilergebnis: Auf Basis von Clusteranalysen machte Maisch in den untersuchten Lehrerkollegien vier Teilgruppen aus, die eine deutliche Ähnlichkeit zu den Grundtypen nach CT aufweisen! Zur Validierung des so entwickelten Evaluationsinstrumentariums müssen mit einer repräsentativen Auswahl der Befragten, in der möglichst alle Grundpositionen nach CT vertreten sind, vertiefende Gespräche geführt werden, in denen die Interpretation der Ergebnisse im Sinne der CT diskutiert und rücküberprüft werden. Aufschluss können auch Gespräche mit den jeweiligen Schulleitern, Unterrichtsdokumentationen (Videomitschnitte, Logbücher, Planungsunterlagen) oder Schülerbefragungen geben. Ist die Validität gesichert, so könnten die standardisierten Items des CT-Fragebogens Eingang finden in das Instrumentarium zu verschiedensten Themen schulischer Evaluation - sei es als Teil eines Fragebogens oder als eigenständige standardisierte schriftliche Befragung. Die Ergebnisse dieser CT-Itembatterie können dann jeweils einen Interpretationsrahmen für die Ergebnisse von unterschiedlichsten schulischen Evaluationsprozessen bilden. Die Forschungen aus den genannten anderen Bereichen (Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft) legen die Hoffnung nahe, dass durch den Einsatz von CT letztlich neue theoriebildende Aussagen zu schulischen Entwicklungs- und Innovationsprozessen möglich werden.

---

<sup>14</sup> Zwischenergebnisse können auf der Internetseite  
<http://www.isb.bayern.de/qa/schwerpunkte/evaluation/gesamtauswertung-jan04.pdf> eingesehen werden.

## Literatur:

- Coughlin, R./ Lockhart, Ch.: Grid-Group Theory and Political Ideology: A Consideration of their relative strengths and weaknesses for explaining the structure of mass belief systems. In: *Journal of Theoretical Politics* 1998 Vol.10/1, S. 33-58
- Douglas, M., Thompson, M., Verweij, M: Is time running out? The case of global warming. *Daedalus* Spring 2003 (Das bisher noch unveröffentlichte Manuskript wurde mir von M. Verweij zur Verfügung gestellt)
- Douglas, M.: Four cultures: the evolution of a parsimonious model. In: *GeoJournal* 47 (1999), S. 411-415
- Douglas, M.: Being fair to hierarchists. In: *University of Pennsylvania Law Review*, 151 (4) April 2003
- Ellis, R., Thompson, M. (Hrsg.): *Culture Matters. Essays in Honor of Aaron Wildavsky*. Boulder/Colorado 1997a
- Ellis, R., Thompson, M.: Culture and the environment in the Pacific northwest. In: *American Political Science Review* 91, 1997b, S. 885-897
- Grendstad, G.: A political cultural map of Europe. A survey approach. In: *GeoJournal* 47 (1999), S. 463-475
- Grendstad, G.: Comparing political orientations: Grid-group theory versus the left-right dimension in the five Nordic countries. In: *European Journal of Political Research* 42 (1), Januar 2003, S. 1-21
- Gross, J., Rayner, St.: *Measuring Culture. A Paradigm for the Analysis of Social Organization*. New York 1985
- Gyawali, D.: *Water in Nepal*. Kathmandu 2001
- Hall, P. A., Taylor, R. C. R.: Political Science and the Three New Institutionalisms. In: *Political Studies* 44 (1996), S. 936-957
- Hendriks, F.: *Public Policy and Political Institutions: The Role of Culture in Traffic Policy*. Aldershot 1999
- [http://www.engelszahn.de/08\\_downloads/06\\_Zielgruppen-Tools.pdf](http://www.engelszahn.de/08_downloads/06_Zielgruppen-Tools.pdf)
- Jann, W.: Vier Kulturtypen, die alles erklären? Kulturelle und institutionelle Ansätze der neueren amerikanischen Politikwissenschaft. In: *Politische Vierteljahresschrift*, 27. Jg. (1986), Heft 4, S. 361-377
- Jensens, L.: Images of Democracy in Danish Social Housing. In: Thompson, M., Grendstad, G., Selle, P.: *Cultural Theory as Political Science*, London 1999
- Kahan, D./ Braman, D.: More statistics, less persuasion: A cultural theory of gun-risk perception. In: *University of Pennsylvania Law Review*, 151 (4) April 2003
- Karmasin, H. und M.: *Cultural Theory. Ein neuer Ansatz für Kommunikation, Marketing und Management*. Wien 1997
- Mamadouh, V.: Grid-group cultural theory: an introduction. In: *GeoJournal* 47 (1999), S. 395-409
- Olli, E.: *Cultural Theory Specified*. University of Bergen (Graduate Thesis) 1995; entnommen aus: <http://www.uib.no/People/sspeo/publ/Olli1995.htm> (Stand: Sept. 03)
- Olli, E.: Rejection of Cultural Biases and Effects on Party Preference. In: Thompson, M./ Grendstad, G./ Selle, P.(Hrsg.): *Cultural Theory as Political Science* London, New York 1999

- Selle, P.: The formation and transformation of preferences: Cultural theory and postmaterialism compared In: Thompson, M./ Grendstad, G./ Selle, P.(Hrsg.): Cultural Theory as Political Science London, New York 1999
- Verweij, M.: Cultural Theory, Appendix to Douglas, M.: Traditional Culture: Let's Hear No More about It. Culture and Public Action: How Cultural Factors Affect an Unequal World, edited by Vijayendra Rao and Michael Walton, Stanford University Press for the World Bank, forthcoming in 2004; entnommen aus: <http://www.cultureandpublicaction.org/pdf/Verweij.pdf>
- Wildavsky, A./ Dake, K. Theories of Risk Perception – Who Fears What And Why, Daedalus Fall 119 (4) 1990
- Yazici, A., Petry, F. E., Pendergraft, C.: Fuzzy Modeling Approach for Integrated Assessments Using Cultural Theory. In: The Turkish Journal of Electrical Engineering and Computer Sciences, Nr. 9, 2001, S. 31-42

## ■ Weiterbildung

1. *TeilnehmerInnenkreis:* Sprecherinnen: Prof. Dr. Hildegard Macha (Pädagogik mit Berücksichtigung der Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendbildung), Prorektorin Prof. Dr. Karin Aschenbrücker (Didaktik der Arbeitslehre)

Dipl.Päd. Wolfgang Bauhofer (Pädagogik)  
Dr. Christian Boeser (Pädagogik)  
Dr. Claudia Fahrenwald (Pädagogik)  
Dr. Birgit Schaufler (Pädagogik)  
Dipl.Päd. Gabriele Schwarz (Pädagogik)

2. *Aktivitäten im Jahr 2004*

Macha, Hildegard u. Bauhofer, Wolfgang: **Modellprojekt in Schulen "Kooperative Lehrerfortbildung - Kompetenzentwicklung durch Netzwerke"**, genehmigt vom 01.01.2004-31.12.2006, Finanzierung durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.

Das Projekt ist eine wissenschaftliche Evaluationsstudie nach dem Konzept des "Design Based Research". Es wird Prozess- und Ergebnisevaluation durchgeführt. Die Lehrerfortbildung erfolgt an unterschiedlichen Schulformen und Statusgruppen. Es besteht ein Verbundprojekt mit der Universität des Saarlandes in Saarbrücken und den Universitäten Osnabrück und Landau.

### **Kollegiale Beratung als kooperative Lehrerfortbildung – Kompetenzentwicklung durch Netzwerke**

An der Universität Augsburg führt der Lehrstuhl für Pädagogik und Erwachsenenbildung, Prof. Dr. Hildegard Macha ein Verbundprojekt wissenschaftlicher Weiterbildung von Lehrern/innen durch, das zur gegenseitigen Verzahnung von Forschung und Praxis dienen soll. Gefördert wird dieses Projekt durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. Kooperationspartner sind dabei die Universität Saarbrücken sowie die Universität Osnabrück. Was das Augsburger Modell der "Kollegialen Beratung" besonders auszeichnet, ist eine enge Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen, die zudem zur Hälfte die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters finanziert.

Im Projektverlauf werden freiwillige Gruppen mit Lehrern/innen aller Schultypen gebildet, die nach den Prinzipien der "Kollegialen Beratung" in monatlichen Sitzungen Lösungsstrategien für ihre beruflichen Problemstellungen finden sollen. Die Teilnahme steht sowohl Lehrern/innen wie auch Schul- und Fachbereichsleitern/innen offen. Die Gruppen werden in die Methode der "Kollegialen Beratung" eingeführt und über einen Zeitraum von ca. zwei Jahren von der Universität Augsburg wissenschaftlich begleitet. Im Mittelpunkt steht dabei die persönliche Potenzialentwicklung, die Lehrstilanalyse und darauf aufbauende Unterrichtsentwicklungsansätze sowie die interne Schulentwicklung.

LehrerInnen oder SchulleiterInnen unterstützen sich gegenseitig im Erarbeiten von persönlichen Zielsetzungen und deren Umsetzung in der Praxis. Beispielsweise werden in gegenseitigen Unterrichtsbesuchen anhand objektiver Kriterien die Unterrichtsverläufe beobachtet und anschließend in der Beratungsgruppe evaluiert. Wichtig ist dabei der Aufbau einer vertrauensvollen und wertschätzenden Gruppenatmosphäre.

In dem Projekt werden empirische Daten im Rahmen einer "Partizipativen Evaluation" erhoben. Der Veränderungsprozess kann dadurch in Bezug auf die einzelnen Teilnehmer, das Unterrichtsgeschehen und die Schulentwicklung dokumentiert werden. Das Projekt stellt einen Beitrag zur Reform der Lehrerbildung dar.

Kontakt und weitere Informationen:

Prof. Dr. Hildegard Macha, Lehrstuhl für Pädagogik und Erwachsenenbildung,  
Tel. 0821/ 598 5560; e mail: hildegard.macha@phil.uni-augsburg.de  
Dipl.Psych. W. Bauhofer, Tel. 0821/ 598 5541, e mail:  
wolfgang.bauhofer@phil.uni-augsburg.de



### **Angst vor dem Blaustrumpf**

Vielen Hindernissen zum Trotz hat sich die akademische Frauenbildung durchgesetzt

Von unserem Redaktionsmitglied Angela Bachmair

Wenn Künstler etwas zum Thema Frauen machen, dann greifen sie gern zum Stöckelschuh. So findet er sich auch in der Ausstellung "StandPunkt" in der Toskanischen Säulenhalle, die die Dokumentation "Forschen Lehren Aufbegehren" über 100 Jahre Frauenstudium in Bayern ergänzt.

Diese Foto- und Textdokumentation erzählt von den vielfältigen Hindernissen, die studierwillige Frauen zu überwinden hatten, bis sich im Jahr 1903 die ersten Studentinnen an bayerischen Hochschulen immatrikulieren konnten, nach Genehmigung durch Prinzregent Luitpold. Schon 1869 hatte die Amerikanerin Laura Reusch-Formes beantragt, an der Universität Würzburg medizinische Vorlesungen hören und das "Doctor-Examen" machen zu dürfen. Sie und nach ihr noch viele andere hatten sich mit dem Vorurteil auseinander zu setzen, Frauen seien von Natur aus nicht fürs Denken geeignet.

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wirkten überdies männliche Ängste vor den "Blaustrümpfen", die jegliche weibliche Anmut und Mütterlichkeit verlieren und dies allerdings meist unausgesprochen, aber nicht minder wirksam als unliebsame Konkurrentinnen der Männer auf dem akademischen Arbeitsmarkt auftreten würden.

Die Zeiten sind vorbei, wie Ausstellungsmacherin Christiane Wilke bei ihrer Einführung konstatierte. Heute bilden die Studentinnen die Mehrheit an den Universitäten (in Augsburg 57 Prozent). Aber in der Berufskarriere fallen sie dann wieder hinter die Männer zurück. So gibt es in Bayern nur gut sieben Prozent Professorinnen. Und das liegt, so die Augsburger Uni- Frauenbeauftragte Prof. Hildegard Macha, zum Gutteil an fehlender Hilfe bei der Kinderbetreuung. 40 Prozent der Akademikerinnen in Deutschland verzichten heute auf Kinder, was laut Macha dramatische Folgen für die wirtschaftliche und wissenschaftliche Innovation zeitigt.

Die Dokumentation, die bereits in mehreren bayerischen Universitätsstädten zu sehen war, berichtet mit einem Augsburg- spezifischen Teil über Erfolge und die unübersehbare Präsenz akademisch gebildeter Frauen in Wissenschaft und Kunst. Damit Frauen nicht in alle Ewigkeit "150 Prozent Leistung erbringen müssen, um als gleichwertig anerkannt zu werden", so Uni- Prorektor Prof. Thomas M. Scheerer, braucht es aber wohl noch Gleichstellungsprogramme, wie sie etwa die Augsburger Universität unter dem Stichwort "gender mainstreaming" eingerichtet hat.

### **Krawattenlecker und Opferkugel**

Auch die Kunstwerke in der Ausstellung „StandPunkt“ des Berufsverbandes Bildender Künstler beleuchten ambivalente Aspekte der Frauenemanzipation. Da ist der berühmte Stöckelschuh, Symbol für weibliche Erotik, aber auch selbst auferlegte Plage. Ihn bün-

delt Babette Ueberschär aus Ingolstadt gleich dutzendfach zu einer „Opferkugel“. Die Augsburger Künstlerin Maria Wölfl lässt rosafarbene Barbieschühchen „mädchenhaft“ aufmarschieren. Die Malerin Monika Maria Schultes zeigt Frauen als „Krawattenlecker“, Karin Bauer malt eine Gebärende, die damit „Aktive Rentenversicherung“ betreibt. Judith Siedersberger (Bamberg) stickt auf Küchenhandtücher Betrachtungen über Körper, Geist und Gleichberechtigung, Stefan Wanzl-Lawrence analysiert die rhetorischen Mittel des Geschlechterkampfs und Andrea Viebach beschreibt mittels Diaprojektion auf Schaumstoff-Skulpturen, wie Frauen sich schützen können.

### **Musik der Kämpfe und Träume**


Nicht nur mit Information und bildender Kunst, sondern auch mit Musik feiert man in Augsburg 100 Jahre Frauenstudium. Ines Lütge von der Würzburger Musikhochschule hat nach Gedichten von Ingeborg Bachmann und Christine Lavant die Komposition „Alle Tage“ für Gesang, Klarinette, Bratsche, Cello, Akkordeon und Schlagwerk geschaffen, die von den Kämpfen und Träumen des Alltags erzählt. Die Augsburger Musikstudentin Stephanie Hampf mit ihrem wunderbar ausgeglichenen Mezzosopran und ihre Instrumentalkolleginnen von der Münchener Musikhochschule beschert den Ausstellungsbesuchern in der voll besetzten Toskanischen Säulenhalle eine bewegende Aufführung mit dicht gewobenen Klangschleiern, machtvoll gegeneinander gesetzte Tonmassen und dramatisch bewegte Gesangs- und Instrumentalstimmen.

Ab dem heutigen Montag beginnt ein mehrwöchiges Veranstaltungsprogramm zum Thema Frauenbildung zunächst mit dem heutigen Lehrer-Fortbildungstag des Ministerialbeauftragten für die Gymnasien, dann u.a. mit einem Fest am 5. Februar in der Alten Cafeteria der Universität und mit einer weiteren Folge der Ringsvorlesung am 10. Februar über Frauen- und Geschlechterpolitik. Die Ausstellungen in der Toskanischen Säulenhalle laufen bis 20. Februar.

Frauen erobern sich akademische Räume: Künstlerin Maria Wölfl lässt Barbieschühchen mädchenhaft aufmarschieren.

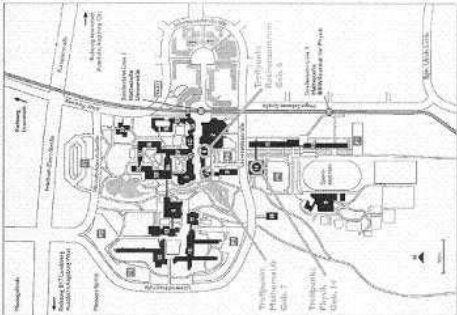

# Girls' Day



## Mädchen-Zukunftstag





22.04.2004

Universität Augsburg

Formulare für die Anmeldung bzw. den Antrag auf Studienleistung  
reicht zum Download unter:  
[www.uni-augsburg.de/frauenbeauftragte/Aktuelles.html](http://www.uni-augsburg.de/frauenbeauftragte/Aktuelles.html)

Anmeldung mit Angabe des Programmes, an dem Du  
teilnehmen möchtest, bitte bis zum **20. April 2004** an:  
**Universität Augsburg**  
**Frauenbüro**  
**86133 Augsburg**  
[frauenbuero@rz.uni-augsburg.de](mailto:frauenbuero@rz.uni-augsburg.de)

Weitere Infos im Internet:  
[www.uni-augsburg.de/frauenbeauftragte/Aktuelles.html](http://www.uni-augsburg.de/frauenbeauftragte/Aktuelles.html)  
[www.physik.uni-augsburg.de/~seppel/geophys/frag04.shtml](http://www.physik.uni-augsburg.de/~seppel/geophys/frag04.shtml)  
[www.rz.uni-augsburg.de/aktuell/girlsday.shtml](http://www.rz.uni-augsburg.de/aktuell/girlsday.shtml)  
[www.informatik.uni-augsburg.de/](http://www.informatik.uni-augsburg.de/)  
[www.girls-day.de](http://www.girls-day.de)



### Frauenrolle stärken

Gleichstellungsprojekt der Uni Augsburg hat Modellcharakter

Von unserem Redaktionsmitglied Marius Lechler

Die umfassende Gleichstellung von Männern und Frauen vor allem im Bereich des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses und der Professorinnen ist Thema eines alle Tätigkeitsbereiche betreffenden Projekts der Universität Augsburg. Das Konzept des so genannten Gender Mainstreaming, durch das die Geschlechterfrage bei Entscheidungsprozessen in der Hochschule im Mittelpunkt stehen soll, wird der Frauenbeauftragten Prof. Hildegard Macha zufolge in diesem Umfang nur in Augsburg realisiert.

An der Universität fand zum Thema bereits ein Workshop des Sozialwissenschaftlichen Instituts München (SIM) über geschlechterspezifische Probleme an der Hochschule statt. Daran nahmen unter anderem Rektor Prof. Wilfried Bottke, die Prorektoren, Fakultätsvertreter und Abteilungsleiter der Zentralverwaltung teil. Praktisch umgesetzt werden soll Gender Mainstreaming nun in allen Bereichen der universitären Arbeit mit starker Einbindung der Universitätsleitung.

Diese wünscht, dass auf allen Ebenen des wissenschaftlichen Personals mehr Frauen beschäftigt werden. Frauenbeauftragte Macha beklagt, dass der Anteil an Professorinnen bayernweit nur 7,5 Prozent betrage.

Um dies zu ändern, sollen besonders begabte weibliche Studierende bereits während des Studiums in den Fakultäten angesprochen und auf eine mögliche wissenschaftliche Karriere hingewiesen werden.

Für weibliche (und männliche) Studenten in der Frühphase der Promotion soll es Workshops unter anderem zum effizienten wissenschaftlichen Arbeiten geben.

Wissenschaftlich viel versprechende Mitarbeiterinnen sollen ab der Endphase ihrer Promotion durch ein Mentoring-Programm mit Tipps zur weiteren wissenschaftlichen Karriere gefördert werden.

Eine spezielle Forschungsförderung für Frauen soll Wissenschaftlerinnen unbürokratisch Zugang zu Forschungsmitteln gewähren. Die Teilnahme an Tagungen soll gefördert werden, ebenso Projekte von mehrheitlich mit Frauen besetzten Forschungsteams. Dies soll als Anreiz bei der Anwerbung von jungen Wissenschaftlerinnen dienen.

Wichtig für Wissenschaftlerinnen, um sich für die Arbeit in Augsburg zu entscheiden: Die flexible Kinderbetreuung soll ein schlagendes Argument werden, um mehr Frauen anzuziehen.

"Wir haben bereits Anfragen von Wissenschaftlerinnen, die wissen wollen, ob es hier Kinderbetreuung gibt. Das ist ein Werbemerkmal für eine Universität", sagt Macha.

Seit Beginn des Gender Mainstreaming Projekts im Jahr 2003 wird es durch Befragungen wissenschaftlich begleitet. In wenigen Wochen soll als erste praktische Umsetzung die Ferien-Betreuung der Kinder von Wissenschaftlerinnen beginnen.

#### Artikel aus dem Medienarchiv der Augsburger Allgemeinen

Ausgabe: B-HAUPT

Datum: 14.08.2004

Seite: 40

#### Eine Zauberfreizeit als Pilotprojekt an der Uni

Neues Betreuungsangebot kam bei Groß und Klein gut an

(xan). Gebannten Blickes verfolgten 25 Kinder die Kunststücke des Zauberers Pavo. In seiner "magischen Welt" gab es indische Seifenblasen und schwebende Tische zu bestaunen. Unter dem Motto "Zauberfreizeit zauberhafte Ferienbetreuung" wurde Kindern von Mitarbeitern der Uni Augsburg ein zweiwöchiges Ferienprogramm geboten. Ein weiteres Projekt, um berufstätige Eltern zu unterstützen, die sich nicht die ganze Ferienzeit um ihre Kinder kümmern können.

Bemalte T-Shirts und strahlende Kindergesichter: Dieses Bild bot sich beim Blick in einen umfunktionierten Seminarraum des Sportzentrums der Uni Augsburg. Gleich nach dem kreativen Treiben wurden die Kinder von Zauberer Pavo in die Welt der Magie "entführt". Doch auch ohne Zauberer kam bei den Kleinen in den letzten zwei Wochen keine Langeweile auf: Waldspaziergänge, Maskenbasteln, Zoobesuche und vieles mehr standen auf dem Programm.

Betreut wurden die 25 Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren von fünf ausgewählten Pädagogikstudenten. "Bei den Betreuern haben wir großen Wert auf Erfahrung und sehr gute soziale Kompetenzen gelegt", sagten Elisabeth Asam und Susanne Stiegler. Die beiden Studentinnen organisierten das Projekt, das die Frauenbeauftragte der Universität, Prof. Hildegard Macha, ins Leben gerufen hatte. Dank einer Spende konnte das Pilotprojekt finanziell bewältigt werden.

Das Ferienprogramm, das am gestrigen Freitag zu Ende ging, war ein voller Erfolg. Besonders gefallen haben der siebenjährigen Nadine die "niedlichen Tierchen im Zoo und der Waldspaziergang zum Kinderspielplatz". Das Wasserbombenspiel im Schwimmbad und die Wurfspiele waren die Favoriten der kleinen Michelle. Glücklicherweise auch Constantin, der Zauberer Pavo bei dessen Kunststücken freilich nicht als einziger assistieren durfte.

Auch den Betreuern merkte man den Spaß an der Sache sichtlich an: "Manche Kinder wollten gar nicht mehr nach Hause", beobachtete Julia Hecker. "Ohne das tolle Engagement der Studenten hätten wir das nie geschafft. Sie sind das Herzstück unseres Projekts", sagte Elisabeth Asam stolz.

Für die Initiatorinnen und Mitarbeiter der Initiative Kinder Betreuungsangebote der Uni Augsburg (IKBU) lief das Projekt weitgehend zum Selbstkostenpreis. "Somit konnten wir den Eltern eine Ganztagsbetreuung für nur zehn Euro am Tag anbieten", erklärt Elisabeth Asam. Die IKBU ist ein Arbeitszweig des so genannten "Gender Mainstreaming", das sich mit der umfassenden Gleichstellung weiblicher und männlicher Mitar-


beiter der Uni Augsburg befasst (AZ berichtete). Da die Pionierarbeit der Organisatoren und Mitarbeiter der „Zauberfreizeit“ erfolgreich war, wird auch nächstes Jahr eine Ferienbetreuung eingerichtet. Bei dem Abschlussfest am Freitag führten die Kinder ihren Eltern unter anderem Zauberkünste vor.

Öffentliche Projektpräsentation am 20. Oktober:

### **Kollegiale Beratung als kooperative Lehrerfortbildung**

#### **BLK-Verbundprojekt zur Reform der Lehrerbildung setzt auf Kompetenzentwicklung durch Netzwerke**

*Auf das Prinzip der "Kollegialen Beratung" als Instrument einer kooperativen Lehrerfortbildung hebt ein BLK-Verbundprojekt ab, das am kommenden Mittwoch, dem 20. Oktober, an der Universität Augsburg vorgestellt wird. Im Mittelpunkt der Präsentationsveranstaltung steht ein Vortrag von Prof. Dr. Renate N. Caine (University of California San Bernardino) über "Innovative Lehrerbildung und Schulentwicklung".*



**KOLLEGIALE BERATUNG**

## **Innovative Teacher Education and School Development**



### **Innovative Lehrerbildung und Schulentwicklung**

Vortrag von **Prof. Dr. Renate N. Caine**  
University of California San Bernardino / Institute Caine Learning

aus Anlass der Eröffnung des BLK-Projektes  
Kooperative Lehrerfortbildung – Weiterbildung durch Netzwerke

Weitere Vorträge:  
Prof. Dr. Hildegard Macha:  
Das Modell „Kollegiale Beratung“ aus Sicht der Evaluation  
Thomas Sachsewörter:  
Praxis trifft Wissenschaft. Anmerkungen zu einer fruchtbaren Begegnung

Mittwoch, 20. Oktober 2004, 18.00 – 21.00 Uhr  
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universitätsstraße 16, Raum 1101



Veranstalter: Lehrstuhl Prof. Dr. Hildegard Macha mit freundlicher Unterstützung durch die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen und das Zentralinstitut für Didaktische Forschung und Lehre

**Universität Augsburg**

Das dem Programm "Wissenschaftliche Weiterbildung" der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) zugehörige Projekt "Kollegiale Beratung als kooperative Lehrerfortbildung - Kompetenzentwicklung durch Netzwerke" ist am Augsburger Lehrstuhl für Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendbildung (Prof. Dr. Hildegard Macha) angesiedelt; es wird gemeinsam mit WissenschaftlerInnen der Universität des Saarlandes und der Universität Osnabrück sowie in enger Kooperation mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen bearbeitet.

#### **Persönliche Potenzialentwicklung, Lehrstilanalyse und interne Schulentwicklung**

Im Projektverlauf werden freiwillige Gruppen mit LehrerInnen aller Schultypen gebildet, die nach den Prinzipien der "Kollegialen Beratung" in monatlichen Sitzungen Lösungsstrategien für ihre beruflichen Problemstellungen finden sollen. Die Teilnahme steht sowohl LehrerInnen wie auch Schul- und FachbereichsleiterInnen offen. Die Gruppen werden in die Methode der "Kollegialen Beratung" eingeführt und über einen Zeitraum von ca. zwei Jahren von der Universität Augsburg wissenschaftlich begleitet. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die persönliche Potenzialentwicklung, die Lehrstilanalyse und darauf aufbauende Unterrichtsentwicklungsansätze sowie die interne Schulentwicklung.

#### **Gegenseitige Unterstützung und Beratung**

LehrerInnen oder SchulleiterInnen unterstützen sich gegenseitig im Erarbeiten von persönlichen Zielsetzungen und bei deren Umsetzung in der Praxis. So werden etwa in gegenseitigen Unterrichtsbesuchen anhand objektiver Kriterien die Unterrichtsverläufe beobachtet und anschließend in der Beratungsgruppe evaluiert. Besonderer Wert wird dabei auf den Aufbau einer vertrauensvollen und wertschätzenden Gruppenatmosphäre gelegt.

Zugleich werden empirische Daten im Rahmen einer "Partizipativen Evaluation" erhoben. Der Veränderungsprozess kann dadurch mit Blick auf die einzelnen Teilnehmer sowie auf das Unterrichtsgeschehen und auf die Schulentwicklung dokumentiert werden. Auch damit leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Reform der Lehrerbildung.

#### **Projektpräsentation am 20. Oktober**

Bei der Vorstellung des Projekts am 20. Oktober 2004 (Beginn um 18.00 Uhr im Raum 1101 der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Universitätsstraße 16) sprechen neben Prof. Dr. Renate N. Caine auch Prof. Dr. Hildegard Macha ("Das Modell 'Kollegiale Beratung' aus Sicht der Evaluation") und der Direktor der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen, Thomas Sachsenröder ("Praxis trifft Wissenschaft. Anmerkungen zu einer fruchtbaren Begegnung"). Neben LehrerInnen, Eltern, WissenschaftlerInnen und StudentInnen sind auch die VertreterInnen der Medien zur Teilnahme herzlich eingeladen.



## Kontakt und weitere Informationen:

- Prof. Dr. Hildegard Macha, Telefon 0821/598-5560, hildegard.macha@phil.uni-augsburg.de
- Dipl.Psych. W. Bauhofer, Tel. 0821/598-5541, wolfgang.bauhofer@phil.uni-augsburg.de

# Tipps für besseres Leben hinter der Klassenzimmertür

Augsburger Projekt lässt Lehrer von Kollegen beraten

(loi). Lehrer sind einsame Wesen. „Jeder hat seine Klassenzimmertür zu und gibt anderen keinen Einblick in seinen Unterricht“, weiß die Pädagogik-Professorin Hildegard Macha. Zugleich jedoch drohen sie unter der Belastung ihres Berufes zu zerbrechen. Was liegt also näher, als dass Lehrer sich gegenseitig kollegial beraten? Ein Forschungsprojekt der Universität Augsburg macht Mut.

In vier Gruppen für Schulen in Augsburg, Starnberg und Traunstein lief die erste Phase. Die Teilnehmer waren begeistert: „Dank der wissenschaftlichen Begleitung wurden die Lehrkräfte befähigt, mit Hilfe des Modells der kollegialen Beratung gegenseitig ehrliche Situationsanalysen, konstruktive Hilfestellungen und praktikable Lösungsansätze zu erarbeiten“, sagt Stefan Rehm aus Traunstein.

Alle vier bis sechs Wochen hatten sich die Lehrer für einen halben oder ganzen Tag getroffen. Unter Leitung von Prof. Macha oder ihrem Mitarbeiter, dem Psychologen Wolfgang Bauhofer, besprachen sie Fälle aus ihrem Alltag – schwierige Schüler in der Klasse oder Kummer im Kollegium. Lösungen wurden erarbeitet und durchgespielt. Dann ging ein anderer Lehrer mit in die Klasse und prüfte, ob der Kollege auch erreichte, was er sich vorgenommen hatte. „Das Modell erwies sich als sehr unkompliziert und anpassungsfähig“, urteilt Teilnehmer Stefan Rehm. Der besuchte Kollege, aber auch der Beobachter könnten in der Praxis neue Erkenntnisse gewinnen und ihre Unterrichtskompetenz stärken.

## Mehr Berufszufriedenheit

„Wir bringen den Lehrern bei, wie sie sich richtig Rückmeldung geben, ohne den Kollegen abzuwerten“, sagt Macha. Am Anfang machen alle Teilnehmer einen bewährten Persönlichkeitstest (Myers-Briggs-Typenindikator), um die eigenen Stärken besser kennen zu lernen – und den Entwicklungsbedarf. Rückwirkungen auf die Berufszufriedenheit seien unmittelbar festzustellen, berichtet die Pädagogik-Professorin.

„Die Lehrer sind ganz erstaunt, wenn wir ihnen sagen: Sie können ja etwas!“ Meistens hören sie das Gegenteil.

Es bleibt nicht bei der bloßen Behauptung. Die kollegiale Beratung wird laufend wissenschaftlich ausgewertet. Zumal sie nun bundesweit und als Beitrag zur inneren Entwicklung auf ganze Schulen ausgedehnt wird, zum Beispiel auf eine Modellschule in Rostock. An dem Forschungsprojekt, das bis 2006 läuft, sind die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen, die Universitäten Leipzig, Osnabrück und des Saarlandes einbezogen. Die US-University of Pittsburgh steuert ein E-learning-Programm bei, die kalifornische Uni San Bernardino gibt ihre Erkenntnisse über Hirnforschung dazu. So berichtet Prof. Renate N. Caline, dass das Gehirn zum Lernen eine entspannte Atmosphäre braucht. Es werde in seiner Leistung beeinträchtigt, wenn man ihm die Vorstellung gibt, dass es entmutigt wird.



Die Einsamkeit der Lehrerin kann kollegiale Beratung durchbrechen. Bild: Sisulak

Augsburger Allgemeine Zeitung  
20.11.2004

1. *Teilnehmerkreis:* Sprecher: Prof. Dr. Dr. Werner Wiater (Schulpädagogik)

Monika Jäckle (Schulpädagogik)  
Josef Maisch (Schulpädagogik)  
Katrin Reinarz (Schulpädagogik)  
Prof. Dr. Kristina Reiss (Didaktik der Mathematik)

2. *Aktivitäten und Projekte*

- *Projekt: Wissensmanagement am Gymnasium: Das Gymnasium vor den Anforderungen der Wissensgesellschaft*  
Josef Maisch

Wissensmanagement ist in der Wirtschaft ein Ansatz, um die neuen Anforderungen der Entwicklung zur Wissensgesellschaft bewältigen zu können und die Chancen neuer Technologien zu nutzen. Der Bildungsbereich und insbesondere das Gymnasium müssen sich mit veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auseinandersetzen und ihre Konsequenzen aus denselben ziehen. Da Wissensmanagement die Arbeitsweisen und die daraus resultierenden Anforderungen zukünftiger Arbeitnehmer nachhaltig zu verändern scheint, ist es an der Zeit sich aus schulpädagogischer Sicht mit Wissensmanagement auseinanderzusetzen. Kann Wissensmanagement einen sinnvollen Beitrag zur Schulentwicklung des Gymnasiums leisten?

Wissen ist der zentrale inhaltliche Verbindungspunkt zwischen Schulen und Wissensmanagement. Der Umgang mit Wissen ist das ursprüngliche Feld der Schule und erst später ist dieser als Wissensmanagement von der Wirtschaft entdeckt worden. Das „Neue“ ist dabei der systematische und bewusst geplante Umgang mit Wissen und Lernen in der Wirtschaft. Wissensmanagement ist inzwischen gereift, hat Anregungen aus den verschiedensten Disziplinen und der unternehmerischen Praxis aufgenommen und es stellt heute eine Vielzahl von Methoden und Ansätzen zur Verfügung. Somit stellt sich berechtigterweise die Frage, ob das Gymnasium von Wissensmanagement profitieren kann.

Eine einfache Übertragung von Modellen die sich in der Wirtschaft bewährt haben ist nicht möglich, denn es bleibt zu beachten, dass Schulen in der Wahrnehmung ihres Bildungsauftrags einer doppelten Verpflichtung, einerseits gegenüber der Gesellschaft und andererseits gegenüber dem Individuum, unterliegen. Es ist jedoch sinnvoll, Erfahrungen aus der Wirtschaft in Bezug auf eine Nutzung im Gymnasium zu analysieren.

Wissensmanagement am Gymnasium impliziert immer zwei Ansatzpunkte:

1. Wissensmanagement im Unterricht, einerseits um die Schüler zum Wissensmanagement zu qualifizieren und andererseits um innovative Lehr- und Lernformen abzuleiten.
2. Wissensmanagement in der Organisation des Gymnasiums, um Strukturen, Prozesse und eine Schulkultur zu etablieren, welche den systematischen und bewusst geplanten Umgang mit Wissen fördert.

Dieses Projekt stellt sich die Aufgabe, die folgenden Fragen zu beantworten:

- I. Welche neuen Aufgaben werden aufgrund der Entwicklung zur Wissensgesellschaft dem Gymnasium erwachsen?
- II. Kann die Organisation Gymnasium durch Wissensmanagement den Anforderungen der Wissensgesellschaft gerechter werden?
- III. Wie können im Unterricht Kompetenzen für Wissensmanagement aufgebaut werden?
- IV. Welche Methoden des Wissensmanagement eignen sich als innovative Lehr- und Lernformen?

Dazu sollen auf der Basis vorhandener Theorien und Studien aus den wissenschaftlichen Disziplinen Schulpädagogik, Betriebswirtschaft, Soziologie, Pädagogik und Psychologie folgende Teilaufgaben bearbeitet werden:

- A) Aus der Analyse der Konzepte und Studien zur Wissensgesellschaft werden die daraus resultierenden Anforderungen identifiziert.
- B) Die Methoden und Ansätze des Wissensmanagements sollen gesammelt, kategorisiert und analysiert werden.
- C) Am Beispiel des bayerischen Gymnasiums wird dasselbe aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Aus dieser Analyse und den identifizierten Anforderungen in der Wissensgesellschaft sollen dann die zukünftigen Aufgaben des Gymnasiums gefolgt werden.
- D) Aus der Synthese der kategorisierten und analysierten Sammlung von Methoden des Wissensmanagements mit der Analyse des Gymnasiums und seiner Aufgaben sollen dann Entwicklungspotenziale identifiziert werden.

- Prozessanalysen zur Rezeption und Realisierung didaktischer Innovationen  
Teilbereich: „Didaktische Innovationen in der Lehrplangenese“

## 1 Leitung:

Prof. Dr. Dr. Werner Wiater, Schulpädagogik

## 2 Aktivitäten 2004/2005

Im Rahmen des Forschungstyp-B-Projektes an der Universität Augsburg wurden im März 2002 bis Mai 2004 intensive Vorarbeiten zur Rolle des Lehrplans aus innovations-theoretischer Hinsicht durch Herrn Dr. Clemens Schlegel begonnen.

Aufbauend auf dem ersten DFG-Antrag des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre, wurde erneut ein DFG-Antrag ausgearbeitet, der den Teilbereich „Didaktische Innovationen in der Lehrplangenese“, d.h. die Rekonstruktion der Lehrplanarbeit in den Kommissionen umfasst. Das Großprojekt „Prozessanalysen zur Rezeption und Rea-

lisierung didaktischer Innovationen“ wurde wie folgt in drei Teilbereiche gegliedert, wonach der Teilbereich A theoretisch und forschungsmethodisch ausgearbeitet wurde:

- A Didaktische Innovationen in der Lehrplangenese
- B Dissemination didaktischer Innovationen durch Schulbücher und Lehrerfortbildungen
- C Implementierung didaktischer Innovationen in die Unterrichtspraxis

Der Forschungsstand des ersten Teilbereichs, der lehrplantheoretischen Grundforschung, der im Jahresbericht 2002 von Herr Dr. Clemens Maria Schlegel dargestellt wurde, ist um die aktuelle Diskussion um das Modell von Bildungsstandards und Kerncurricula erweitert worden. Dabei steht die Fragestellung im Vordergrund, inwieweit Bildungsstandards mit der Lehrplanerstellung zusammenhängen, d.h. inwieweit sich die Mitglieder der Lehrplankommission an Bildungsstandards orientieren und ob sich die Diskussion um Bildungsstandards und Kerncurricula innovationsfördernd oder innovationshemmend auf die Lehrplangenese auswirkt.

### 3 Zusammenfassung

Das beantragte Forschungsprojekt geht aus diskurstheoretisch-kommunikationssoziologischer Perspektive den Fragen nach, unter welchen Bedingungen, aus welchen Gründen und auf welche Weise didaktische Innovationen Lehrpläne erreichen und diese konstituieren. Als Analyseinstrumentarium zur Offenlegung des Entscheidungsverlaufs und zur Beschreibung der Wirkungen des Diskurses über didaktische Innovationen in der Lehrplangenese dienen der theoretische Bezugsrahmen des soziologischen Kommunikationsmodells Bourdieus sowie die Diskurstheorie Foucaults. Das Projekt zeichnet den Prozessverlauf didaktischer Innovationen im Hinblick auf die Diskursstrukturierung und Diskursinstitutionalisierung nach und zeigt den Effekt legitimer Deutungsvorgaben über didaktische Innovationen in Lehrplänen auf. Die kommunikationssoziologisch-diskurstheoretische Betrachtung soll zum einen die in den definitiven „Kämpfen“ beteiligten Akteure hinsichtlich ihrer Kapitalressourcen und Handlungsmotive untersuchen und zum anderen die Herstellung und Durchsetzung didaktischer Innovationen bei der Lehrplangenese rekonstruieren: Es soll analysiert werden, auf welche Diskurse über didaktische Innovationen sich die damit befassten Personen (Lehrplanautoren, Kommissionsmitglieder etc.) beziehen, welche Deutungsmuster über Innovationen sich durchsetzen und welche Bedingungen und Gründe dafür erkennbar sind.

### 4 Ziele

Unter Zuhilfenahme soziologischer Theorieansätze sollen neue Erkenntnisse über den Verlauf und die Wirkung der Wirklichkeitskonstruktionen didaktischer Innovationen gewonnen werden.

Das Projekt untersucht daher die Herstellung, Durchsetzung und Institutionalisierung didaktischer Innovationen bei der Lehrplangenese: es wird danach gefragt,

- wie auf der bildungspolitischen Ebene in diskursiven Aushandlungsprozessen unter besonderer Berücksichtigung der Kommunikationsbeziehungen der Lehrplankonstrukteure Deutungen von didaktischen Innovationen produziert werden,
- wie die beteiligten Lehrplanakteure bei der Lehrplanentwicklung dabei um die Anerkennung ihrer Innovations-Deutungen ringen und
- wie diese durch die Aufnahme in den Lehrplan institutionalisiert werden.

Die Kommunikationsbeziehungen der Lehrplanautoren werden als symbolische Machtbeziehungen der ständig miteinander rivalisierenden Autoritäten im bildungspolitischen Feld betrachtet und geben Aufschluss darüber, wie das Thema „didaktische Innovationen“ unter Gebrauch spezifischer Interpretationsweisen strukturiert und durch dominante Definitionsbeschreibungen institutionalisiert wird. Zudem kann nachgezeichnet werden, wer aufgrund welcher Kapitalressourcen die Macht des Wortes hat, die Aufnahme von didaktischen Innovationen in den Lehrplan zu beeinflussen. Die diskursanalytische Betrachtung soll Aufschluss über den Prozess der Lehrplanentwicklung aus rekonstruktiver Sicht geben. Diesbezüglich werden Erkenntnisse zur Herstellung und Durchsetzung von didaktischen Innovationen bei der Lehrplangenease erwartet:

Im Einzelnen sind dazu folgende Forschungsfragen zu beantworten:

1. *Mit welchen Ressourcen (Bildung, soziale Beziehungen, ökonomische Lage, Prestige/Anerkennung) sind die Kommissionsmitglieder ausgestattet?*
2. *Aufgrund welcher Kriterien erfolgt die Zusammensetzung der Mitglieder von Lehrplankommissionen (am Beispiel der Fachkommissionen Deutsch und Mathematik beim neuen Lehrplan für das bayerische Gymnasium)?*
3. *Welche Aspekte des neuen Lehrplans werden von den Lehrplanautoren als innovativ angesehen?*
4. *Welche Innovationen fließen in den neuen Lehrplan ein, welche in der schulpädagogischen Fachliteratur zur selben Zeit diskutierten Innovationen fließen nicht ein?*
5. *Welche Vorgaben, Prozesse, Akteure, Strategien etc. sind dafür verantwortlich?*

Diese Forschungsfragen werden in das wissenssoziologisch diskurstheoretische Bezugs-konzept eingebettet.

## 5 Theoretischer Bezugsrahmen

Das Forschungsprojekt wurde durch die konzeptionelle Verbindung der Kommunikationssoziologie Pierre Bourdieus und der Diskurstheorie Michel Foucaults theoretisch neu fundiert. Den bisherigen Interpretationsrahmen stellte die „Cultural Theory“ dar, an dessen Stelle die Kombination der soziologischen Bezugstheorien getreten ist. Diese erlauben, die Ergebnisse von schulischen Wirkungsforschungen in einem größeren, soziokulturellen Kontext zu interpretieren.

Bourdieu wurde aufgrund der Fokussierung der sprachlichen Interaktions- und Kommunikationsprozesse bezüglich der Sprecherpositionen gewählt; Foucault wurde herange-

zogen, da seine Diskurstheorie als Interpretationsrahmen geeignet erscheint, die diskursiv-produktiven Machtmechanismen zu beschreiben, die die Durchsetzung bestimmter Innovationen begründen. Durch diese Theorienkombination werden das Verhalten der Akteure der Lehrplankommissionen angesichts von Innovationen im Lehrplan sozialpositioniert analysiert, die Interdependenz der strukturellen Voraussetzungen aufgezeigt und die diskursiven Bedingungen und Machtmechanismen des Entscheidungsprozesses von Innovationen transparent gemacht.

Die Diskursperspektive Foucaults ermöglicht, den Verlauf der Diskursproduktion didaktischer Innovationen nachzuzeichnen. Dabei werden in besonderer Weise unter Rekurs auf Keller handlungstheoretische Aspekte der Wissenssoziologie eingebunden, um den Blick auf die sozialen Akteure zu schärfen. Diskurse als „*institutionalisierte, nach verschiedenen Kriterien abgrenzbare Bedeutungsarrangements*“ (Keller 2003, S. 205), die einem Phänomen Bedeutung zuschreiben, werden in Unternehmungen der Wissensproduktion (Lehrplanentwicklung), d. h. durch ein Set von Praktiken im institutionellen Feld der Bildungspolitik erzeugt und reproduziert. Die beteiligten Akteure nutzen dabei ihre Kapitalressourcen und „*sind in praktisch-symbolische Kämpfe um die Legitimität bzw. die Geltungsansprüche ihrer Beiträge bemüht*.“ (Keller 2004, S. 340). Im Vordergrund dieser soziologischen Perspektive stehen die Verläufe der Innovationsdiskurse, so dass das Interesse auf die Akteure und Inhalte, aber vor allem auf die Produktionsstruktur, auf die Kapitalressourcen (theoretischer Teilbereich A) und auf die Deutungsmuster (theoretischer Teilbereich B) der Diskursproduktion gerichtet wird: Dadurch kann die institutionelle Strukturierung der Sprecherpositionen, die Ausfüllung dieser Rollen durch die Lehrplankonstrukteure als tatsächliche Sprecher und die Konstruktion von innovativem Wissen in Anlehnung an die Theorien von Bourdieu und Foucault erfasst werden.

## 6 Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse und Lehrplanforschung

Die hier vorgestellte Diskursanalyse wird in methodischer Hinsicht mit der qualitativen und quantitativen Sozialforschung verknüpft.

Für die empirische Lehrplanforschung ist die sozialwissenschaftliche Diskursanalyse mit qualitativen, methodologisch begründeten Auswertungsmethoden ein Novum. Diskurse sind dabei zunächst real stattfindende Sprachhandlungen und Kommunikationsprozesse, die Aussagen und Wissensbestände in Form von Deutungen hervorbringen.

Die Diskursanalyse lenkt die Aufmerksamkeit auf den Macht-Wissen-Komplex, auf die „*Strategien von Kräfteverhältnissen, die Typen von Wissen stützen und von diesen gestützt werden*“ (Foucault 1978, S. 123). Bei der diskursanalytisch-empirischen Untersuchung zur Lehrplangeneese geht es darum, die kommunikativen Aushandlungsprozesse in ihrer sozialen Konstruktion und in ihrer Objektivation von Deutungsstrukturen im Hinblick auf didaktische Innovationen auf der bildungspolitischen Ebene unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Akteure zu analysieren.

Im Mittelpunkt der Diskursanalyse steht die Frage, wie dem Phänomen „didaktische Innovationen“ im Spannungsverhältnis von Beziehungskonstellationen Sinn verliehen wird. Wesentlich dabei ist die Betrachtung der institutionellen Dimension des Diskurses.

Die Analyse bezieht sich nicht ausschließlich auf das Gesagte der Kommissionsmitglieder, sondern orientiert an Foucaults Machtbegriff, zielt sie darauf ab, das Funktionieren der Lehrplanentwicklung, insbesondere unter dem Aspekt, „*wie Macht sich in institutionellen Arrangements diskursiv manifestiert*“ (Hajer 2003, S. 291) zu beleuchten. Die Diskursanalyse impliziert die Annahme, dass das Wesen und die Ergebnisse didaktischer Innovationen von „*diskursiven Dynamiken*“ (ebd., S. 290), genauer gesagt von diskursiven Interaktionsprozessen abhängen.

Die Diskursanalyse ermöglicht, den Blick auf die Art und Weise und den Effekt der Formierung von Machtbeziehungen im sozialen Austausch bei der Lehrplangenese zu richten. Dabei spielen die unterschiedlichen Positionen und Gegenpositionen im argumentativen Kontext der Kommunikationsbeziehungen die entscheidende Rolle: Wer (mit welcher Subjektposition; standing) sagt was (welche Äußerung) mit welcher Bedeutung (auf welche Deutungsmuster beziehend; framing) zu wem in welchem Kontext. Die Akteure beziehen sich dabei argumentativ wechselseitig aufeinander, indem sie Bedeutungen hervorbringen und verwerfen. Somit versuchen die Akteure der Lehrplan-konstruktion mit unterschiedlichen Interpretationen und Strategien ihre Sicht der Wirklichkeit, d. h. ihre Deutungen zu den Methoden- und Inhaltsfragen und den Fragen der Lehr- und Lernprozesse durchzusetzen und damit Einfluss auf die Lehrplangestaltung zu nehmen. Die Aufmerksamkeit wird auf die Bedingungen der diskursiv-argumentativen Deutungen, d. h. auf die Produktionsstruktur und auf die Deutungsmuster der diskursiv-produktiven Machtverhältnisse, welche die Aushandlungsprozesse der Lehrplangenese strukturieren und institutionalisieren, gerichtet. In diesem Sinne soll dieses Forschungsprojekt die Prozessstrukturen der Aushandlungsprozesse bei der Lehrplangenese empirisch-diskursanalytisch rekonstruieren.

Grundsätzlich sind folgende theoretisch-methodologische Aspekte für das diskursanalytische Vorgehen von Bedeutung: In und mit Diskursen über didaktische Innovationen werden Deutungen für bildungspolitische Handlungs- und Gestaltungszusammenhänge von Lehrplänen produziert, die zur Legitimierung bildungspolitischen Handelns in Form von Vorgaben darüber entscheiden, was eine didaktische Innovation ist, d. h. welche Deutungen in Bezug auf didaktische Innovationen als legitime Deutungsvorgaben institutionalisiert werden. Es gilt, diese Deutungsvorgaben, über die in den administrativen Gremien der Lehrplankommission und des Lehrplanbeirates diskutiert wird und die die einzelnen Akteure verwenden, ausfindig zu machen, um den Weg ihrer Institutionalisierung nachzeichnen zu können. Erst die konflikthafte Verschränkung und Beziehung der Diskursbeiträge in den öffentlichen Gremien untereinander erzielt den Effekt der Bedeutungsproduktion des Diskurses über didaktische Innovationen, die bildungspolitisches Handeln anleitet und legitimiert. Die Lehrplankommissionen stellen die Schauplätze der Macht und Anerkennung dar, in denen differierende Ansprüche auf Definitionsmacht erhoben werden, auf das, was eine didaktische Innovation ist. Aus diesem diskursiven Kampf um die legitime Sichtweise didaktischer Innovationen folgt die methodische Konsequenz, den Fokus auf die Beziehungen der Diskursbeiträge und auf die Träger der Diskurse in den Lehrplankommissionen und im Lehrplanbeirat zu richten. Die Rekonstruktion dieser diskursiven Beziehungen, die die Diskursträger mit den Diskursbeiträgen eingehen, beruht auf qualitativen und quantitativen Analysen.

Das Forschungsvorhaben basiert auf einer synchronen Analyse der Diskursproduktion didaktischer Innovationen bei der Lehrplangenese. Bezug nehmend auf den Forschungsgegenstand, der sich auf die Entwicklung des bayerischen G8-Lehrplans in den Lehrplankommissionen und im Lehrplanbeirat bezieht, wurden vor dem Hintergrund der Diskursanalyse als textorientierte Forschung folgende Entscheidungen zur Erstellung des Datenkorpus getroffen: Den zentralen empirischen Zugang zum Forschungsgegenstand „Diskurs über didaktische Innovationen bei der Lehrplangenese“ bilden die Dokumente der schriftlichen Befragungen zur Produktionsstruktur des Diskurses über didaktische Innovationen sowie zur Rekonstruktion der Deutungsmuster der Akteure in ihren Selbstdarstellungen und die Leitfadeninterviews zur Organisationsstruktur und Zusammensetzung der Lehrplankommissionen und -beiräte. Zur weiteren Felderschließung und Informationsgewinnung werden wissenschaftliche Arbeiten in diesem Forschungsbereich rezipiert und Feldmaterialien, d. h. Protokolle der Lehrplankommissionen und der Lehrplanbeiratssitzungen und der Lehrplan selbst herangezogen.

Die Möglichkeit der Diskursanalyse liegt darin, dass sie sich auf historisch sich entwickelnde Wissensprozesse bezieht. Als Verfahren in der empirischen Lehrplanforschung beschäftigt sich diese mit der Produktion von Wissensordnungen in der Lehrplanarbeit, d.h. mit dem sozialen Gebrauch der Sprache in den Kommissionen und den von den Lehrplankonstrukteuren verwendeten Deutungsmustern. Die diskursive Vermittlung von Macht hat zur Folge, dass in der Lehrplanentwicklung Wissen über Kommunikation und symbolische Praktiken in den Aushandlungsprozessen um Entscheidungen produziert und über symbolische Praktiken weitergegeben wird.

## 7 Ausblick

Die Praxis der Lehrplanentwicklung gilt seit den 1970er Jahren als ein verwaltungs- und bildungspolitischer Prozess. Dieser Prozess ist ein Prozess der Machtbildung und -produktion, in dem es um eine gesellschaftliche Konstruktion des Wissens in Form von Deutungen geht. Die Konstitution von Schulwissen ist außerhalb von schulischen Wissens(re)produktionen nicht erforscht. Die Wissensbestände, die in der Schule weitergegeben werden sollen, werden schon bei der Entwicklung des Lehrplans festgelegt. Dieses Projekt berücksichtigt daher die rhetorisch-inhaltlichen Argumentationslogiken, Strategien und Problemlösungen der Wissensproduktion bei den sozialen Aushandlungsprozessen der Lehrplanentwicklung.

Die anschlussfähigen Teilprojekte, die Dissemination und Implementierung didaktischer Innovationen, beziehen sich auf die Diskursebenen „staatliche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen“, „Schulbucherstellung“ und „Unterricht“. Sie decken somit den gesamten unmittelbaren schul- und handlungspraktischen, materiellen, normativen Rahmen ab - der Diskursverlauf über didaktische Innovationen, diskursive und nicht-diskursive Praktiken sowie Objektivationen des Diskurses über didaktischer Innovationen - und lassen sich daher durch die zusammenspielenden Diskursebenen, in denen sich der Diskurs-Gesamtverlauf rekonstruieren lässt, sinnvoll zu einem Großprojekt zusammenführen. Die Analyse der Diskursproduktion bei der Lehrplangenese ist anschlussfähig an weitere Analysen, so dass sich die Frage stellt, in welcher Relation die diskursiven Ebenen des gesamten Diskursstrangs über didaktische Innovationen zuein-



ander stehen: Die Fragen, wie und ob sich der bildungspolitische Diskursstrang der Lehrplangene in den staatlich weiter- und fortbildenden oder unterrichtlichen Diskursstrang verzahnt, wie und ob der bildungspolitisch-lehrplangenetische Diskursstrang auf der Ebene der Unterrichtspraxis beeinflusst, wie die Ergebnisse vorhandener Studien weiter oder neu interpretiert werden können, können erst durch eine Zusammenführung dieser Anschlussprojekte mit dem hier beantragten Projekt beantwortet werden.

Monika Jäckle

*Literatur:*

Foucault, Michel: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Berlin 1978

Hajer, M. A.: Argumentative Diskursanalyse. Auf der Suche nach Koalitionen, Praktiken und Bedeutung. In: Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2, Opladen 2003, S. 271-298

Keller, R.: Wissenssoziologische Diskursanalyse. In: Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2 Opladen 2003, S. 197-232

Keller, Reiner: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. Habilitationsschrift. Augsburg 2004

„Dienstags-Kolloquium“ des Zentralinstituts (Koordinator: Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer)

Das Dienstags-Kolloquium des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre wird seit dem WS 2003/2004 von Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer koordiniert. Das Kolloquium findet an jedem ersten Dienstag der in den Vorlesungszeiten liegenden Monate statt. Herzlich eingeladen sind nicht nur alle Mitglieder des Zentralinstituts, sondern vor allem auch Lehrerinnen und Lehrer, die aus der Praxis berichten können und Interesse daran haben, mit Experten ins Gespräch zu kommen. Die Öffnung des Kolloquiums für externe Referenten und die außeruniversitäre Öffentlichkeit traf auf breites Interesse.

➤ **23. Kolloquium am Dienstag, den 3. Februar 2004**

Mathematikunterricht am achtjährigen Gymnasium - Information und Diskussion

Auf dem Podium diskutieren:

*Alfred Böhm, Fachleiter für Mathematik, Staatl. Seminar für Schulpädagogik Weingarten*

*StD Eva Focht-Schmidt, Augsburg*

*MR Dieter Götzl, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus*

*StD Ulrike Schätz, München*

*StD Dr. Heinz Steuer, Zentraler Fachberater für Mathematik in Bayern*

*Moderation: Prof. Dr. Kristina Reiss, Lehrstuhlinhaberin für Didaktik der Mathematik (Universität Augsburg)*



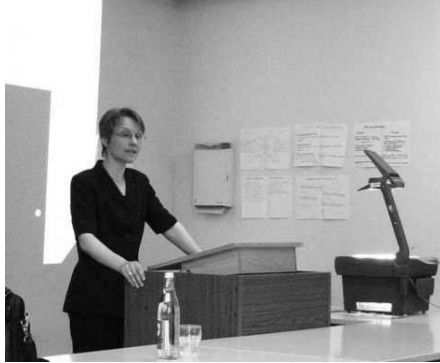
von links nach rechts sind zu sehen: StD Eva Focht-Schmidt, StD Ulrike Schätz, Prof. Dr. Kristina Reiss, MR Dieter Götzl, StD Dr. Heinz Steuer, Alfred Böhm

➤ **24. Kolloquium am Dienstag, den 4. Mai 2004**

Wissenschaftswissen - Schulwissen - Lehrerwissen - Schülerwissen  
Didaktische Transformationen als Aufgabe der Ausbildung und des Berufs von  
Gymnasiallehrer/innen  
*Prof. Dr. Ulrich Herrmann, Universität Ulm, Seminar für Pädagogik*

➤ **25. Kolloquium am Dienstag, den 8. Juni 2004**

Der Leistungsbegriff in der Bildungsforschung  
*Prof. Dr. Barbara Busch Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg*



➤ **26. Kolloquium am Dienstag, den 6. Juli 2004**

Prozessanalysen zur Rezeption und Realisierung didaktischer Innovationen in Lehrplänen im Kontext der Cultural Theory  
*Dr. Clemens Schlegel, Universität Eichstätt*

Kurzzusammenfassung:

Cultural Theorie nach Douglas / Wildavsky nimmt fünf Grundmuster gesellschaftlich-kultureller Grundorientierung an und versucht damit, grundlegende Konflikte und Veränderungsprozesse in Gesellschaften und ihren Institutionen besser verstehbar zu machen. Der Vortrag geht der Frage nach, ob Cultural Theory, die bisher vor allem im angloamerikanischen Raum große Verbreitung gefunden hat und v.a. in politikwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Kontexten zum Einsatz

kommt, auch für erziehungswissenschaftliche Forschungsprojekte fruchtbar gemacht werden kann. Dazu werden Thesen aus dem Bereich der Risikowahrnehmung und des Risikomanagements auf die verschiedenen Ebenen von Schule hin interpretiert.

Eine ausführliche Darstellung des Vortrages von Herrn Schlegel finden Sie ab Seite 48.

➤ 27. Kolloquium am Dienstag, den 2. November 2004

#### **Wissensanwendung – Das Zusammenspiel von Forschung und Praxis**

*Hans Gruber, Universität Regensburg*

Lernen in Schule und Hochschule führt, wie empirische Studien zeigen, häufig zu tragem Wissen, also zu theoretischem Wissen, das für die Lösung komplexer, realitätsnaher Probleme nicht genutzt werden kann. Somit entsteht eine Kluft zwischen Wissen und Handeln in Schule und Hochschule. In einem Forschungsprogramm „Wissensanwendung“ wurde aufgezeigt, wie das Zusammenspiel von Forschung und Praxis genutzt werden kann, um das Problem tragen Wissens zu lösen. Dazu wurden drei Studien durchgeführt. In der ersten Arbeit wurde überprüft, wie Wissensanwendung beim komplexen Problemlösen gefördert werden kann (Mandl, Gruber & Renkl, 1992). In der zweiten Studie wurden Möglichkeiten erarbeitet und evaluiert, wie Prozesse der Wissensanwendung schon beim Lernen integriert werden können (Renkl, Stark, Gruber & Mandl, 1998). Drittens wurden erfolgreich Bemühungen unternommen, Maßnahmen zur Wissensanwendung in Schulen zu implementieren (Stark, Gruber, Hinkofer & Mandl, 2004).

Mandl, H., Gruber, H. & Renkl, A. (1992). Prozesse der Wissensanwendung beim komplexen Problemlösen in einer kooperativen Situation. In F. Achtenhagen & E. G. John (Hrsg.), *Mehrdimensionale Lehr-Lern-Arrangements. Innovationen in der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung* (S. 478-490). Wiesbaden: Gabler.

Renkl, A., Stark, R., Gruber, H. & Mandl, H. (1998). Learning from worked-out examples: The effects of example variability and elicited self-explanations. *Contemporary Educational Psychology*, 23, 90-108.

Stark, R., Gruber, H., Hinkofer, L. & Mandl, H. (2004). Overcoming problems of knowledge application and transfer. Development, implementation and evaluation of an example-based instructional approach in the context of vocational school training in business administration. In H. P. A. Boshuizen, R. Bromme & H. Gruber (Hrsg.), *Professional learning: Gaps and transitions on the way from novice to expert* (S. 49-70). Dordrecht: Kluwer.

Evaluation im Kontext der Entwicklung der einzelnen Schule  
*Prof. Dr. Wolfgang Schönig, Universität Eichstätt*

**Schulqualität und Evaluation der einzelnen Schule**

Lange Zeit schien eine systematische Überprüfung der Wirksamkeit von Schule durch den Staat nicht erforderlich zu sein. Seit wenigen Jahrzehnten haben sich jedoch ein Trend der Schulentwicklung und eine Eigendynamik im Schulwesen bemerkbar gemacht, die die Schulqualität im Ganzen schwer steuerbar und vergleichbar machen. Die Ergebnisse von TIMSS und PISA haben dies bestätigt. Um das Leistungsniveau der Schule zu heben, die Kompetenzen der Schüler vergleichbarer zu machen und Ansätze für die Unterstützung der Schulentwicklung zu finden, greift der Staat neuerdings zum Steuerungsmittel Evaluation der Einzelschule. Schulen sollen auf Kriterien bezogen zeigen, was sie in den verschiedenen Handlungsfeldern des Schulalltags erreichen. Dazu werden auch Kommissionen in die Schulen geschickt, die auf der Basis von Selbstevaluation eine Einschätzung der Schulqualität vornehmen. Einstweilen ist im Freistaat Bayern noch offen, wie die auf diese Weise gewonnenen Daten genutzt werden sollen.

**Augsburg** AZ 16.06.2004

## Was macht eigentlich...?

### Reihe befasst sich mit Arbeit außerschulischer Fachleute

(msi). „Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule“ ist das Thema einer Veranstaltungsreihe des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre. Sie wendet sich an Lehrer, Eltern und Studenten. Ziel ist es zu erläutern, was außerschulische Fachleute mit auffälligen Kindern machen. Immer wieder seien Eltern verunsichert, wenn Beratungslehrer, Therapeuten oder Pädagogen für ihre Kinder empfohlen werden. Bei den Veranstaltungen wird der Tätigkeitsbereich einzelner Fachleute vorgestellt, dann ist Platz für Fragen. Alle Vorträge finden in der Aula der Friedrich-Ebert-Grundschule in Göggingen, Friedrich-Ebert-Straße 14, statt.

- **Mittwoch, 16. Juni, 18.15 Uhr:** Was machen Kinder- und Jugendtherapeuten mit auffälligen Kindern? Gast: Diplom-Psychologe Dirk Guggemos (Kinder- und Jugendtherapeut/Verhaltenstherapeut, Augsburg).
- **Mittwoch, 23. Juni, 18.15 Uhr:** Was machen Schulpsychologen und Beratungslehrer mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen? Wolf-Dieter Schuster (Staatlicher Schulpsychologe, Beratungsrektor, Qualifizierter Beratungslehrer, Augsburg).
- **Mittwoch, 30. Juni, 18.15 Uhr:** Was machen Lehrer aus Förderzentren in der Regelschule? Dr. Werner Müller und Team (Leiter und Mitarbeiter der Christophorus-Schule, Sonderpäd. Förderzentrum, Königsbrunn).
- **Mittwoch, 7. Juli, 18.15 Uhr:** Was machen Logopäden bei Sprachproblemen von Kindern und Jugendlichen? Anika Melnyk.

#### Was machen außerschulische Fachleute mit auffälligen Kindern?

#### Vierteilige Veranstaltungsserie in der Reihe "Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule"

*"Jede Schule ist 'Förder-Schule', jeder Unterricht ist Förderunterricht, jedes Kind sollte in seiner je individuellen Situation gefördert werden!" Dies ist die Leitlinie, an der entlang das Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg auch im laufenden Sommersemester wieder einen Themenschwerpunkt in der Vortragsreihe zum Thema "Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule" behandelt. Konkret geht es diesmal um die Frage: Was machen außerschulische Fachleute mit auffälligen Kindern?*

Ob es sich um Auffälligkeiten im Bereich der körperlichen Entwicklung, der schulischen Leistungen oder des Verhaltens handelt - zwei Dinge sind in den bisherigen Veranstaltungsreihen des Augsburger Zentralinstitutes für didaktische Forschung und Lehre sehr deutlich geworden: Zum einen müssen alle unmittelbar Beteiligten - Kind, Eltern

und Lehrer/innen - konstruktiv zusammenarbeiten; zum anderen ist es immer wieder nötig, außerschulische Fachleute in den Beratungsprozess einzubeziehen.

Dem zweitgenannten Punkt ist die dritte, am 16. Juni 2004 beginnende und vier Vorträge umfassende Serie in der Reihe "Kinder in der Regelschule mit besonderem Förderbedarf" gewidmet: Was machen außerschulische Fachleute mit auffälligen Kindern? Eltern sind oftmals verunsichert, wenn von schulischer Seite empfohlen wird, Beratungslehrer, Schulpsychologen, Sonderpädagogen, Kinder- und Jugendtherapeuten oder Logopäden mit in die Lösung von Problemen einzubeziehen. Auch Lehrerinnen und Lehrer sind mit den spezifischen Arbeitsfeldern außerschulischer Fachleute nicht vertraut genug, um optimal beraten zu können.

In vier Vorträgen wird deshalb interessierten Eltern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Studierenden die Möglichkeit gegeben, mit Fachleuten aus den Bereichen Schulpsychologie, Sonderpädagogik, Kinder- und Jugendtherapie sowie Logopädie ins Gespräch zu kommen. Die Fachleute selbst werden zunächst jeweils ihre spezifischen Tätigkeitsbereiche vorstellen, anschließend werden sie im offenen Gespräch mit dem Publikum Rede und Antwort stehen.

"Mit den ausgewählten Themen hoffen wir, eine Hilfe zur Bewältigung von Situationen und Problemen geben zu können, wie sie in der Schule oder zu Hause täglich erlebt werden", sagen die Professoren Helmut Altenberger (Sportpädagogik) und Werner Wia-ter (Schulpädagogik), die die Vortragsreihe für das Augsburger Zentralinstitut konzipiert und organisiert haben. Und weiter: "Ein besonderes Anliegen ist es uns deshalb auch diesmal wieder, dass möglichst viele einschlägige Fragen angesprochen und ein Stück weit im Diskurs geklärt werden."

#### **Programm:**

- 16. Juni 2004: *Was machen Kinder- und Jugendtherapeuten mit auffälligen Kindern?* (Dipl. Psych. Dirk Guggemos, Kinder- und Jugendtherapeut/ Verhaltenstherapeut, Augsburg)
- 23. Juni 2004: *Was machen Schulpsychologen und Beratungslehrer mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen?* (Wolf-Dieter Schuster, Staatlicher Schulpsychologe, Beratungsrektor, Qualifizierter Beratungslehrer, Augsburg)
- 30. Juni 2004: *Was machen Sonderpädagogen in der Regelschule?* (Dr. Werner Müller und Mitarbeiter/innen, Christophorus-Schule -Sonderpädagogisches Förderzentrum, Königsbrunn)
- 7. Juli 2004: *Was machen Logopäden bei Sprachproblemen von Kindern und Jugendlichen?* (Anika Melnyk, Logopädin, Augsburg)

Alle Vorträge - Beginn jeweils um 18.15 Uhr - finden in der Aula der Friedrich-Ebert-Grundschule (Friedrich-Ebert-Str. 14, 86199 Augsburg/Göggingen) statt. Der Eintritt ist frei.

Im Wintersemester 2003/ 2004

fanden im Rahmen der hier fortgesetzten Reihe bereits folgende Themenabende statt:

- Mittwoch, 12. November 2003, 18.15 Uhr  
Deutsch als Zweitsprache - Bedingungen des Erwerbs in Kindergarten und Schule  
Dr. Sonja Reiß-Held (Universität Augsburg, Akademische Rätin im Bereich Deutsch als Zweitsprache / Deutsch als Fremdsprache)
- Mittwoch, 26. November 2003, 18.15 Uhr  
Kinder mit körperlich-motorischen Auffälligkeiten  
Marion Dräger, Dipl. Motologin (Universität Augsburg, Sportförderunterricht; Psychomotorische Entwicklungsförderung)
- Mittwoch, Mittwoch, 10. Dezember 2003, 18.15 Uhr  
Kinder mit Rechenschwäche - Dyskalkulie  
Prof. Dr. Jens-Holger Lorenz (Pädagogische Hochschule Heidelberg, Didaktik der Mathematik)
- Mittwoch, 14. Januar 2004, 18.15 Uhr  
Sonderbegabungen bei Kindern erkennen und fördern  
Prof. Dr. Eberhard Elbing (Ludwig-Maximilians-Universität München, Begabtenpsychologische Beratungsstelle)
- •Mittwoch, 21. Januar 2004, 18.15 Uhr  
Kinder mit Wahrnehmungsproblemen beim Hören  
Dr. Monika Verdoes-Spinell (Fachbereich Psychologie, Einrichtung für Hörgeschädigte, Bozen, Italien)

Im Sommersemester 2003

fanden im Rahmen der hier fortgesetzten Reihe bereits folgende Themenabende statt:

- Mittwoch, 14. Mai, 18 Uhr  
Kinder mit Lese-Rechtschreib-Problemen  
Dr. Michele Noterdaeme (Kinder- und Jugendpsychiaterin, Psychotherapeutin)
- Mittwoch, 4. Juni, 18 Uhr  
Kinder mit Kommunikations- und Sprachproblemen  
Dr. Eva Troßbach-Neuner (Regierung von Oberbayern)
- Mittwoch, 25. Juni, 18 Uhr  
Hypermotorische Kinder  
Dr. Klaus Skrodzki (Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft ADHS der Kinder- und Jugendärzte)



- Mittwoch, 9. Juli, 18 Uhr  
Kinder mit Konzentrationsproblemen  
Dr. Erwin Breitenbach (Universität Würzburg, Institut für Sonderpädagogik)

- Mittwoch, 16. Juli, 18 Uhr  
Aggressive und autoaggressive Kinder  
Dipl. Psych. Lothar J. Hellfrisch (Bayerische Beamtenfachhochschule München)

Jede Schule ist "Förder-Schule", jeder Unterricht ist Förderunterricht, jedes Kind sollte in seiner je individuellen Situation gefördert werden! Wo dies jedoch an die Grenzen der Möglichkeiten von Lehrerinnen und Lehrern ebenso wie an die Grenzen von Eltern stößt, muss nach Hilfen beim Fördern gefragt werden. Die hierzu existierenden staatlichen Beratungsstellen und mobilen sonderpädagogischen Dienste bilden ein wichtiges und grundlegendes Fundament. Auch Lehrerfortbildungen und schulinterne Förderkonzepte, die eine intensive Kooperation zwischen Schule und Eltern vorsehen und mit denen mancherorts bereits gute Erfahrungen gemacht werden konnten, können dem Ziel einer fördernden Schule dienen.

Das Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg möchte mit einer Veranstaltungsreihe drängende Bereiche besonderer Förderaufgaben, die sich allen Beteiligten in der Regelschule stellen, aufgreifen und zu deren Klärung beitragen. Die gewählte Form soll zugleich einen der wichtigsten Aspekte bei dieser Aufgabe verdeutlichen: Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer sollen im Gespräch mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten für spezielle Förderbereiche drängende Fragen ansprechen können und Hinweise für längerfristige Vorgehensschritte erhalten.

Aus der Vielzahl an anstehenden Förderaufgaben haben wir zunächst fünf uns besonders drängend erscheinende ausgewählt, zu denen wir Sie recht herzlich einladen möchten. Ein besonderes Anliegen ist es uns, dass möglichst viele Ihrer Fragen zu den jeweiligen Themen angesprochen und ein Stück weit im Diskurs geklärt werden können.

Prof. Dr. H. Altenberger  
Geschäftsführender Direktor des ZdFL

Prof. Dr. Dr. W. Wiater  
Lehrstuhl für Schulpädagogik

Die Veranstaltungsreihe der Forschungsworkshops zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird vom Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre seit dem Sommersemester 2002 organisiert. Initiatorin und fachliche Leiterin ist Frau Prof. Dr. Herwartz-Emden, selbst ausgewiesene Expertin in Fragen der empirischen Forschung. Die Workshops richten sich an abgeordnete Lehrerinnen und Lehrer, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter / Assistentinnen und Assistenten, Doktorandinnen und Doktoranden, Habilitandinnen und Habilitanden sowie alle Interessierten. Den Zuordnungen der Mitglieder des Zentralinstituts gemäß umfasst die Zielgruppe den oben genannten Personenkreis der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen, der Philologisch-Historischen, der Katholisch-Theologischen, der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Angewandte Informatik. Neben der Einführung in zahlreiche Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Sozialforschung ist damit auch der Versuch unternommen, im Rahmen der Veranstaltungen Kontakte zwischen Mitglieder unterschiedlicher Fächer und Forschungsrichtungen zu ermöglichen.

#### Die Veranstaltungen 2004:

- 12. Workshop am Freitag, 13. Februar 2004 (9-17 Uhr)

Referent: PD Dr. Harm Kuper (Freie Universität Berlin)

Thema: 3. Workshop zu SPSS

- 13. Workshop am Freitag, 9. Juli 2004 (9-17 Uhr)

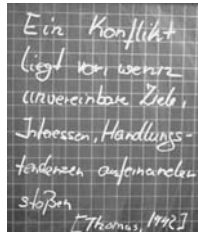
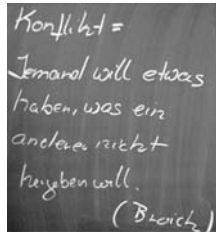
Referentin: Dr. Michaela Köttig (Institut für qualitative Sozialforschung, Berlin)

Thema: Qualitative Sozialforschung mit Interviews (Schwerpunkt Textanalyse von Interviews)

- 14. Workshop am Freitag/Samstag, den 10./11. Dezember 2004 (9-16 Uhr)

Referentin: HD Dr. phil. habil. Petra Korte (Universität Braunschweig)

Thema: Konfliktkommunikation



Unter dem Titel ‚Konfliktkommunikation‘ standen den 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zwei Tage vollgepackt mit praktischen Übungen zu den Themen Rhetorik und Argumentationstechniken in Konfliktsituationen bevor. In einem Übungs-

raum des Videolabors - dessen Größe für die Beschränkung der Teilnehmer/innenzahl verantwortlich war - wurde diskutiert und disputiert mit dem Ziel, auch in Zukunft in Konfliktsituationen einen klaren Kopf zu bewahren und dabei die eigenen Interessen nicht aus den Augen zu verlieren.



Unter Anleitung von Frau PD Dr. phil. habil. Petra Korte, die an der Universität Braunschweig am Institut für Allgemeine Pädagogik und Technische Bildung, Abt. Historisch-Systematische Pädagogik als Hochschuldozentin tätig ist, wurden nicht nur verschiedene Stile des Konfliktumgangs geübt, sondern auch die tieferliegenden Emotionen während eines Konfliktes genauer betrachtet.



Neben ihrer Arbeit als historisch-systematisch arbeitende Pädagogin ist Frau Dr. Korte ausgebildete Sprecherzieherin und erfahrene Rhetorik-Trainerin, was den Workshop zu einer überaus gelungenen Veranstaltung machte. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig, viel für die tägliche Praxis in Forschung und Lehre mitnehmen zu können. Bereits zum dritten Mal konnte das Zentralinstitut Frau Dr. Korte als Referentin gewinnen. Auch in den beiden vergangenen Jahren fanden sehr erfolgreiche Forschungsworkshops statt. Das gibt Grund zur Hoffnung, dass wir sie auch 2005 wieder in Augsburg begrüßen dürfen.

**Bericht zur Form und zum Ergebnis der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Fakultät für Körperkultur und Sport der Pädagogischen Universität Chabarowsk und dem Lehrstuhl für Sportpädagogik der Universität Augsburg**

Prof. Dr. Helmut Altenberger

Die Kooperation zwischen der Fakultät für Körperkultur und Sport der Pädagogischen Universität Chabarowsk und dem Lehrstuhl für Sportpädagogik der Universität Augsburg wurden im September 1998 begonnen und ist weiterhin lebendig. Der Schwerpunkt dieser wissenschaftlichen Kooperation liegt im Austausch von Nachwuchswissenschaftlern, Teilnahme an gemeinsamen Symposien und Kongressen, Durchführung von Forschungsprojekten zu gemeinsamen thematisch spezifizierten Fragestellungen. Darüber hinaus konzentriert sich der Austausch auf ausgewählte Studieninhalte von Lehrveranstaltungen im Bereich von sportwissenschaftlichen Studiengängen.

Die gegenseitig wahrgenommenen direkten Kontaktbesuche dauerten jeweils zwei bis drei Wochen. Die sprachlichen Anforderungen wurden problemlos gelöst durch Dozentinnen und Dozenten der Germanistik-Lehrstühle; deren große Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Kooperationen jeweils erfolgreich realisiert werden konnten. Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass für beide Seiten wesentliche zum Teil systembedingte Besonderheiten in der Bewältigung der wissenschaftlichen Aufgabenstellungen wahrgenommen wurden, die in der Regel zu einer Befruchtung der weiteren Zusammenarbeit geführt haben. Die intensive Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses war und ist eine tragfähige Säule für die weitere flankierende Absicherung der weiteren Kooperation.

Im Rahmen von Symposien und wissenschaftlichen Kongressen sind Veröffentlichungen entstanden, die ein sichtbares Ergebnis dieser Kooperation darstellen. In den letzten Jahren hat sich die Kooperation auf ein gemeinsames Forschungsthema konzentriert. Hierbei handelt es sich um eine empirisch orientierte Studie aus dem Bereich der Schulsportforschung, die sich mit Fragen und Möglichkeiten der Qualitätssicherung im Schulsport befasst. Hierbei werden die an der Universität Augsburg entwickelten Erhebungsinstrumente zur Verfügung gestellt, um diese – nach entsprechender Modifizierung – für die Großregion Chabarowsk – innerhalb eines dort konzipierten thematisch eng an der Augsburger Studie orientierten Forschungsvorhabens einzusetzen.

Ein weiterer Kooperationsschwerpunkt ist der Austausch von Videodokumenten für vergleichende Unterrichtsanalysen. Ein weiteres Medium des wissenschaftlichen Austausches sind die meist 2 x pro Jahr durchgeführten Videokonferenzen. Für ihre effektive Realisierung sind umfangreiche Vorbereitungs- und Auswertungsarbeiten erforder-

lich, damit der Ertrag ergebnisorientiert gelingt. Die Entwicklung der technischen Voraussetzungen (Internet- E-Mail, Video, Fax) wurde parallel auf- und ausgebaut, sodass die Qualität des wissenschaftlichen Informationsaustausches wesentlich gesteigert werden konnte.

#### **7<sup>th</sup> International Session for Presidents or Direktors of National Olympic Academics and Officials of National Olympic Committees**

Prof. Dr. Helmut Altenberger

Als ehrenamtliches Mitglied im Kuratorium Olympische Akademie und Olympische Erziehung des NOK für Deutschland wurde Prof. Dr. Helmut Altenberger vom NOK Präsidenten delegiert, an der „7<sup>th</sup> International Session for Presidents or Direktors of National Olympic Academics and Officials of National Olympic Committees“ teilzunehmen (22.-29. April 2004).

In einem Teilnehmerkreis von mehr als hundert Personen aus 73 Ländern wurde die deutsche Olympische Akademie durch Prof. Dr. Helmut Altenberger, Universität Augsburg vertreten. Auffällig positiv war an der diesjährigen Konferenz die große Zahl von Frauen. Die Tagung hat – nach Kurzkonferenzen in Athen – in der Internationalen Olympischen Akademie (IOA) in Olympia stattgefunden. Die gesamte Tagung stand in diesem Jahr unter dem zentralen Thema „Kulturelle Aspekte der Olympischen Bewegung“. Ich hatte die Leitung einer aus Vertretern aller Kontinente zusammengesetzten Arbeitsgruppe, die sich mit den Entwicklungsperspektiven und der kulturellen Bedeutung der Olympischen Erziehung in der Schule und in der Jugendarbeit befasst hat. Die Ergebnisse der gesamten Session werden veröffentlicht und sind wesentliche Beratungsgrundlage für das IOC.

Neben der Präsentation von Hauptbeiträgen zum Konferenzthema war ein weiterer Schwerpunkt der Vergleich von Konzepten zur Olympischen Erziehung und zur Förderung der Olympischen Bewegung in den vertretenen Ländern und Regionen. Dabei konnten neben den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen bemerkenswerte Entwicklungsschritte registriert werden.

**Bericht zur Studien- und Kontaktreise der bayerischen Delegation  
unter der Leitung von Herrn Staatssekretär Karl Freller  
nach Shandong / VR China, 19. Juni – 27. Juni 2004**

Verfasst von: Prof. Dr. Helmut Altenberger  
Institut für Sportwissenschaft  
sowie  
Zentralinstitut für didaktische  
Forschung und Lehre  
der Universität Augsburg

**Einordnung:**

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Internationalisierung von Lehre, Studium und Forschung an den Universitäten war das Hauptaugenmerk des Verfassers dieses Berichtes darauf gerichtet, in wie weit konkrete Kooperationen mit Universitäten bzw. Hochschulen in den besuchten Städten erfolgsversprechend und in beiderseitigem Interesse liegen für bayerische Universitäten. Insofern fokussiert dieser Bericht vor allem jene chinesischen Universitäten, die im Bereich der Sportwissenschaft bzw. der Lehrerbildung (einschließlich der Lehr-Lernforschung) für bayerische Universitäten von Bedeutung sein könnten.

**Sporthochschule Shandong in der Stadt Jinan**

In dieser Sporthochschule besteht ein Leistungs- und Sportzentrum, das sich in den letzten Jahren spezialisiert hat auf die Sportarten: Gewichtheben (Frauen), Gerätekunstturnen, Schwimmen und Ringen. Im Bereich der sportmedizinischen Analyse und der Leistungsdiagnostik stehen einschlägige Untersuchungseinrichtungen zur Verfügung.

Einschränkend muss bemerkt werden, dass die Förderung von Spitzensportlern in einer Kombination mit der Ausbildung von Sportlehrkräften steht und der Beitrag des sportwissenschaftlichen Bereichs primär in der Trainingsoptimierung gesehen wird.

In allen besuchten Trainingsgruppen dominiert der Eindruck im Olympiajahr 2008 (Peking) möglichst 50 % der Goldmedaillen nach China zu holen. Dem in der Nähe des Stadions befindliche Sportamt der Stadt Jinan ist eine Forschungsstelle eingerichtet, die sich vorrangig mit der Messung von Ausdauerbelastungen (auf einem „Riesenlaufband“) sowie mit Messungen im Zusammenhang mit einer Simulationskabine für die Erzeugung der Bedingungen für Höhentraining befasst. Mehrere Biochemiker sind in einem jüngeren Projekt mit der Frage befasst, inwieweit sich bei national und international erfolgreichen chinesischen Spitzensportlern genetische Auffälligkeiten nachweisen lassen. Auch dieses Projekt steht im Dienst der Optimierung von Selektion und Training im Hochleistungssport.

Es besteht von Seiten der Sporthochschule Shandong ein hohes Kooperationsinteresse mit sportwissenschaftlichen Instituten an bayerischen Universitäten, wobei häufig hervorgehoben wurde, dass sich eine Kooperation mit dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg besonders deshalb anbietet, als Jinan in den nächsten Wochen eine Städtepartnerschaft mit der Stadt Augsburg vertraglich abschließen wird und deshalb Synergieeffekte genutzt werden können.

Bemerkenswert ist der Hinweis, dass die universitäre Lehrerbildung eng mit sog. „Kooperationsschulen“ zusammenarbeitet und somit sehr früh im Lehrerstudium auf die Verzahnung mit und Erprobung in der Unterrichtspraxis Wert gelegt wird.

### **Sporthochschule Rizhao**

Der Schwerpunkt liegt auch hier in einer Verbindung von Sportlehrerstudium und Spitzensporttraining. Schwerpunktmäßig akzentuiert werden hierbei die Sportarten Tischtennis, Segeln, Rudern sowie Radsport wobei die hohe Ausstattungsqualität der Sportstätten auf weitere Schwerpunkte hinweist wie etwa auf die Sportarten Fußball, Ringen sowie Wushu als traditionelle typisch chinesische Kampfkunst, die für diese Region besonders typisch ist. Auf Nachfrage wurde dieser Sportschule zugesagt, dass die Kontaktpersonen an den bayerischen sportwissenschaftlichen Instituten übermittelt werden, wobei nicht klar erkennbar war, welche konkreten Forschungsthemen von chinesischer Seite besonders gewünscht werden.

### **Universität Quindao**

Als Universität mit 24 Fakultäten und einer riesengroßen Campusanlage (mit parkähnlichem Charakter) bestehen besondere Kooperationsinteressen mit bayerischen Universitäten. Sie richten sich auf zwei Gebiete:

- Pädagogik und internationales Bildungswesen sowie
- interkulturelle Studien

### **Shanghai Normal University**

Diese Universität weist 17 Fakultäten aus mit vielen größeren und kleineren Forschungsinstituten. Der weitere Ausbau internationaler Kooperationen wird ausdrücklich favorisiert, wobei besonders Interesse am weiteren Ausbau des Schwerpunktes Lehrerbildung und Lehrerfortbildung besteht und hierfür Kooperationen mit bayerischen Lehrerbildungszentren angestrebt werden. Intensive Arbeitskontakte bestehen bereits zum Bereich Frühpädagogik mit Prof. Dr. Dr. Wassilios Fthenakis. Konkrete Kooperationsbestrebungen werden insbesondere mit dem Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre (ZdFL) der Universität Augsburg sowie der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg zum Ausdruck gebracht.

Ein weiteres Kooperationsfeld in dem ausländische insbesondere bayerische Kontakte gesucht werden ist der Bereich Umweltforschung, zu dem Kooperationen mit dem Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) der Universität Augsburg nachgefragt und angestrebt werden.

#### **Bericht zum 4. Akademischen Olympiaseminar Usedom**

Prof. Dr. Helmut Altenberger

zum 4. Akad. Olympiaseminar des NOK für Deutschland, 12. – 18. September 2004, in Zinnowitz, Ostseeinsel Usedom, Leitung: Prof. Dr. Helmut Altenberger und Prof. Dr. Jochen Hinsching

Bereits zum vierten Mal konnte das vom NOK für Deutschland ausgeschriebene akademische Olympiaseminar vom 12. – 18. September 2004 durchgeführt werden. Ziel des Seminars war die wissenschaftliche Bearbeitung von Themen des modernen Olympismus. Dabei hat sich der Bogen von pädagogisch-historischen Akzenten bis zu ökonomischen Fragestellungen gespannt.

Vertreter folgender sportwissenschaftlicher Institute haben teilgenommen: Augsburg, Greifswald, Heidelberg, Köln, Leipzig, Hamburg, Duisburg-Essen. Die im Jahr 2004 entstandenen Herausforderungen im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung wurden erstmals dazu genutzt, um den internationalen Akzent im Rahmen des Olympiaseminars zu vertiefen. Erstmals ist es gelungen Universitätsvertreter aus dem baltischen Raum und Osteuropa zu beteiligen. Sie kamen aus den Universitäten Kaliningrad (Russland), Tartu (Estland) sowie Brno (Tschechien) und Poznan (Polen). Sie gaben durch die Präsentation ihrer landesspezifischen Ansätze und Programme zur olympischen Erziehung ein beeindruckendes Bild ihrer Arbeit.

Für das Kuratorium Olympische Akademie und Olympische Erziehung des NOK und die Veranstalter des akademischen Olympiaseminars in Zinnowitz war diese internationale Öffnung eine besondere Gelegenheit, um den Aspekt der Völkerverbindung des modernen Olympismus auf sportwissenschaftlich-akademischer Ebene lebendig werden zu lassen. Die Veranstaltungsstruktur orientierte sich an den erprobten Modellen vorangegangener Olympiaseminare. Im Rahmen von Ringvorlesungen stellten Professorinnen und Professoren der einzelnen Sportinstitute spezielle Themenschwerpunkte ins Zentrum ihrer wissenschaftlichen Analyse.

Nach der feierlichen Eröffnung des Seminars durch das Leitungsteam (Prof. Dr. Jochen Hinsching, Universität Greifswald und Prof. Dr. Helmut Altenberger, Universität Augsburg) und dem Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Klaus Willimczik (Universität Bielefeld) standen in den Ringvorlesungen folgende Themen im Vordergrund:

- Didaktische Ansätze zur Olympischen Erziehung – Evaluationsstudien zur Olympischen Erziehung (Prof. Dr. Roland Naul, Universität Duisburg-Essen)
- Zur Rolle der Sportmedizin in Frankreich und Deutschland bei der Entwicklung der Dopingproblematik – Konsequenzen für eine Olympische Erziehung (Prof. Dr. Gerhard Treutlein, Pädagogische Hochschule Heidelberg)



- Geschichte der Olympischen Ringe (Dr. Karl Lennartz, (Sporthochschule Köln)
- Olympische Spiele – spiel(t)en Frauen gleichberechtigt mit? (Dr. Petra Tzschoppe, (Universität Leipzig)
- Finanzierung und ökonomische Wirkungen Olympischer Spiele – where do we stand? (Prof. Dr. Wolfgang Maennig, Universität Hamburg)

Ein breites Spektrum „olympiarelevanter“ Themen wurde in den hochschuldidaktisch hervorragend vorbereiteten und von den Studierenden präsentierten Themen vorgestellt:

Dopingproblematik und Medikamentenmissbrauch, Realisierung der Olympischen Idee in der Lehrerbildung, Ansätze und Realisierungsbeispiele der Olympischen Erziehung in der Schule, Rituale und Symbole der Olympischen Spiele u.a.m.

In der gemeinsamen Gestaltung des Seminaralltags- von der wissenschaftlichen Arbeit über gemeinsames Sporttreiben und Wettkämpfen bis hin zum kennen lernen der geographischen Besonderheiten der Ostseeinsel - konnte ein Stück Olympischer Werte im Sinne der von Coubertin als Lebensphilosophie bezeichneten olympischen Bewegung gelebt und reflektiert werden. Die in Zinnowitz während des akademischen Olympiaseminars entstandene Gemeinschaft ist ein wertvolles Erlebnis als Grundlage für die weitere Vertiefung und Verbreitung der Olympismuskforschung in den sportwissenschaftlichen Instituten.

Am Gelingen dieses Erlebnisses hatte die Olympiasiegerin im Ruder-Einer von Athen 2004 Frau Kathrin Rutschow-Stempkowski, die als Gast nach Usedom gekommen war und als differenziert reflektierende Sportlerpersönlichkeit von ihrem Olympiaerfolg berichtete, Fragen beantwortete und überzeugend olympische Werte verkörperte.

Für dieses gelungene akademische Olympiaseminar, das vom NOK für Deutschland großzügig unterstützt wurde, wird die Weiterführung in zwei Jahren nachhaltig empfohlen.

➤ **Prof. Dr. Helmut Altenberger, Verena Oesterhelt (Lehrstuhl für Sportpädagogik) und Irmgard Schwoshuber (Lehrstuhl für Kunstpädagogik)**

**Informationsdienst Wissenschaft**

Sie sind hier: Home > Pressemitteilung: Mit Sport und Kunst zum Olympischen ...

**Mit Sport und Kunst zum Olympischen Erfolg: 3. Augsburger Olympisches Schülersportfest**

**Veröffentlicht am:** 22.06.2004

**Veröffentlicht von:** Klaus P. Prem  
[Universität Augsburg](#)

**Kategorie:** regional  
weitere Veranstaltungen  
Pädagogik, Sportwissenschaften

**Am 30. Juni 2004 treten am Sportzentrum der Universität Augsburg über 300 Sechstklässler/innen aus 10 Klassen gegeneinander an**

**Während die Fußball-EM in vollem Gange ist, wird am Augsburger Lehrstuhl für Sportpädagogik an den letzten Vorbereitungen für das 3. Augsburger Olympische Schülersportfest gearbeitet: Am 30. Juni werden zehn 6. Klassen aus neun Augsburger Schulen im Sportzentrum der Universität Augsburg um Olympische Ehren kämpfen.**

Nach dem durchschlagenden Erfolg der Premiere im Sommer 2000 hat die Augsburger Sportpädagogik mit dem nunmehr 3. Olympischen Schülersportfest eine Tradition begründet. Auf der Grundlage eines Bewerbungsverfahrens wurden diesmal zehn Schulklassen der sechsten Jahrgangsstufe ausgewählt, so dass sich über 300 Buben und Mädchen miteinander messen werden. Beteiligt sind Klassen aus dem Holbein- und dem Rudolf-Diesel-Gymnasium, aus dem Gymnasium bei St. Anna, aus dem Marien-Gymnasium, aus dem Gymnasium bei St. Stephan, aus der Agnes-Bernauer- und der Heinrich-von-Buz-Realschule, aus Realschule bei St. Ursula und aus der Hans-Adlhoch-Volksschule.

**AUCH KÜNSTLERISCHE LEISTUNGEN GEHEN IN DIE WERTUNG EIN**

An zwölf Stationen werden die Klassen gegeneinander antreten. Sieger wird diejenige Klasse sein, die als Klassengemeinschaft die besten sportlichen und künstlerischen Leistungen vollbringt. Dass jede Klasse auch einen künstlerisch-kulturellen Beitrag zum Fest beisteuern wird und dass auch die künstlerischen Leistungen mit in die Wertung

einfließen, gehört zum Konzept dieses Schülersportfests, das sich durch eine Reihe neuer Elemente auszeichnet. So werden etwa bei der feierlichen Eröffnung alle Klassen nach Musik einmarschieren und zusammen mit den Kampfrichtern einen olympischen Eid sprechen.

#### AUGSBURGER PANTHER-KAPITÄN ENTZÜNDET DAS OLYMPISCHE FEUER

Die Entzündung des Olympischen Feuers wird diesmal von Duanne Moeser, Mannschaftskapitän der Augsburger Panther, vorgenommen. Schirmherr ist der Augsburger Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert. Er wird das 3. Augsburger Olympische Schülersportfest offiziell eröffnen.

#### LEHRER UND LEHRERINNEN ALLER SCHULARTEN IM ORGANISATIONSTEAM

Das Organisationsteam, in dem Angehörige der Lehrstühle für Sportpädagogik und für Kunstpädagogik mit Lehrerinnen und Lehrern aller Schularten kooperieren, arbeitet seit mehreren Monaten intensiv an der Vorbereitung des 3. Olympischen Schülersportfests und an den Voraussetzungen dafür, dass dieses Sportfest auch künftig jeweils im Abstand von zwei Jahren stattfinden kann. Mitglieder des Organisationsteams sind Peter Arnold (Heinrich-von-Buz-Realschule), Anja Keitel (Marien-Gymnasium), Barbara Leitner und Barbara Schwab (Rudolf-Diesel-Gymnasium), Monika Pfiffner und Waltraud Thiel (Realschule bei St. Ursula), Markus Albrecht (St. Anna Gymnasium), Peter Christensen (Holbein-Gymnasium), Irmgard Schwoshuber (Kunstpädagogik, Universität Augsburg) sowie Verena Oesterhelt und Helmut Altenberger (Sportpädagogik, Universität Augsburg).

Als Kampfrichter konnten diesmal Kollegiaten vom Augsburger Rudolf-Diesel-Gymnasium, Tutoren des Holbein-Gymnasiums sowie Sportstudentinnen und -studenten gewonnen werden. Jede Klasse wird gemeinsam mit Lehrern von einem Betreuungslehrer begleitet. Augsburger Sportstudenten haben im Rahmen eines "Olympia-Seminars" die Klassen vorbereitet. Zahlreiche Sponsoren haben die finanziellen und materiellen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Realisierung geschaffen.

Die Veranstalter hoffen auf viele interessierte Eltern und weitere Zuschauer, die die "Olympioniken" im Wettstreit bei der Bewältigung ihrer olympischen Aufgaben anfeuern. Und natürlich auf strahlendes Sommerwetter!

---

#### KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN:

Prof. Dr. Helmut Altenberger

Lehrstuhl für Sportpädagogik, Universität Augsburg, Universitätsstraße 3, 86135 Augsburg, Telefon 0821/598-2801, Fax 0821/598-2828, [helmut.altenberger@sport.uni-augsburg.de](mailto:helmut.altenberger@sport.uni-augsburg.de)

URL dieser Pressemitteilung: <http://idw-online.de/pages/de/news82146>

Augsburger Allgemeine vom 19.11.2004

# Hohe Hürden auf dem Weg zum Engagement

## In Schwaben wird versucht, politische Bildung zum Thema zu machen – Besonders die Jungen sollen sich angesprochen fühlen

Von unserem Redaktionsmitglied  
Till Hofmann

**Augsburg**  
Die Beziehungsverhältnisse der Süddeutschen „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ kann die Württembergische Landesregierung in der Gemeinderäte im Ort sind herrscht Politik. Akteure der „großen Politik“ in München, Berlin oder Brüssel ganz zu schweigen. Mit den Gemeinderäten. Dem Interesse sich der Bezirksregierung Schwaben nicht abfinden. Gemeinsam mit der katholischen Stiftungshochschule in Benediktshausen und der Universität Augsburg ist der Bildungsausschuss der Landesregierung in Schwaben zusammengestellt. Dahinter steht die Überzeugung, dass gerade auch Jugendliche durchaus bereit sind, Auf-

merksamkeit zu entwickeln, wenn es um Politik geht.

Leicht gemacht wird's den Jungen aber nicht. Christian Boeser, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Landesregierung, der Uni Augsburg. Die Vermittlung lässt gewaltig zu wünschen übrig. In der Schule werde zu häufig reine Institutionenkunde betrieben, sagt er. „Warum muss ich das eigentlich wissen?“

Für Boeser ist es daher kein Wunder, wenn sich Jugendliche letztlich mit Glauben abgeben. „Der Glaube ist ein sehr wichtiger Bestandteil der Identität“, sagt er. „Nicht immer, aber oft.“

Anders kann sich Boeser die aus seiner Sicht viel zu knapp bemessene Unterrichtszeit für Politik vorstellen. „Politik ist ein sehr wichtiges Thema“, sagt er. „Was ist wichtiger der Ziffernhaufen in seinen Bestandteilen oder die Herleitung mündiger Bürger?“ Auch mit den Be-

sonders die diesen Zusammenhang beispielhaft zeigen. Hier setzt das Projekt „Politische Bildung in Schwaben“ an. Untersuchungen mit einer vergleichbaren Thematik sind Prof. Cernat Kral von der Stiftungshochschule in Benediktshausen. In der letzten Jahreshälfte Jahren ist es gelungen, die schwachen Akteure politischer Bildung mit ihren Themen und Anliegen zu machen und sie in Buchform als auch in Internet vorzustellen. Damit ist eine erste Grundlage geschaffen und auch schulischen und außerschulischen Bildungsganzen gegeben. Sie muss nur noch weiter ausgebaut werden.

www



Christian Boeser

PROJEKT / „Politische Bildung in Schwaben“

## Einstieg in die Bürgergesellschaft

Er gilt als bayernweit vorbildhaft: Der Bezirksjugendring Schwaben hat jetzt den Atlas zur politischen Bildung im Bezirk vorgestellt, ein Projekt der Agenda-21.

AUGSBURG ■ Das Projekt nennt sich zwar noch bescheiden „Baustelle Politische Bildung in Schwaben“. Aber entstanden ist auf dieser Baustelle bereits etwas, das „bayern- und sicher auch bundesweit seinesgleichen sucht“, sagt Sonja Streltenberger, die Vorsitzende des Bezirksjugendrings Schwaben. Der Bezirksjugendring präsentierte nun den neu erstellten „Atlas Politische Bildung in Schwaben“, einen der ersten sichtbaren Bausteine des Projekts. Entstanden ist das Modell im Rahmen des „Agenda 21“-Prozesses beim Bezirk Schwaben.

„Das Interesse möglichst vieler Bürger an politischen Prozessen stärkt das demokratische Fundament und die Idee der Bürgergesellschaft – und je früher dieses Interesse beim Einzelnen geweckt wird, desto nachhaltiger bleibt es erhalten“, sagt Bezirksstagspräsident Jürgen Reichert, warum es dem Bezirk Schwaben ein besonderes Anliegen war, sich dem Bereich der politischen Bildung in Zusammenarbeit mit dem Bezirksjugendring zuzuwenden. Reichert begrüßt dabei besonders die Kooperation des Bezirksjugendrings mit der Katholischen Stiftungshochschule München/Benediktbeuern und der Universität Augsburg. „Diese Vernetzung ist ganz „im Sinne des Agenda-21-Prozesses“, sagt der Bezirksstagspräsident.

In der ersten Projektphase unter Federführung Gerhard Kral, Professor für Politikwissenschaft an der Katholischen Stiftungshochschule, stand zunächst die wissenschaftliche Datenerhebung, in der Bestand, Strukturen und Angebote im Bereich der politischen Bildung in Schwaben erfasst und nun erstmals in einem umfassenden Atlas

veröffentlicht wurden. „Man kann diesen Atlas als Fundament für die Baustelle der politischen Bildung betrachten, nun können die Aufbauarbeiten folgen“, sagte Kral bei der Präsentation.

Mit Ausnahme der parteinahen Stiftungen wurden schwabenweit mehr als 40 Institutionen ausfindig gemacht, darunter Bildungsstätten und kirchliche Einrichtungen bis hin zu Jugendverbänden und Jugendringen, die politische Bildungsmaßnahmen anbieten. „Damit steht Schwaben im Bundesvergleich schon sehr gut da, aber es gibt noch immer weiße Flecken auf der Landkarte“, betonte Kral.

In der folgenden Projektphase soll nun die Vernetzung und Weiterentwicklung der vorhandenen Angebote folgen, eine zentrale Rolle spielt dabei der Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Augsburg.

Christian Boeser stellte laufende Projekte und weitere Planungen vor. So bieten Studenten des Lehrstuhls bereits Planspiele an Schulen zu Themen wie „Achtung und Toleranz“ sowie „Beispiel Europa“ an. Ein wichtiges Anliegen sei über vor allem auch für den Bezirk Schwaben, dass das Element der Kommunalpolitik in Schulen und Jugendbildung künftig eine stärkere Rolle spiele.

„Die sinkende Beteiligung bei Kommunalwahlen sollte uns ein Anlass dafür sein, gerade diesen Bereich der Politik für junge Menschen zugänglich zu machen“, so Bezirksstagspräsident Jürgen Reichert. „Wir brauchen erneute Anstöße zur aktiven Bürgergesellschaft“.



Der Atlas Politische Bildung in Schwaben kann beim Bezirksjugendring unter der Telefonnummer (0921) 51 70 20 angefordert werden. Weitere Informationen zum Projekt sowie die Möglichkeit, sich dort mit eigenen Angeboten zu präsentieren, bietet die Internetseite [www.politische-bildung-schwaben.net](http://www.politische-bildung-schwaben.net).

BILDUNG BRAUCHT BILDER

TEILNAHME / VERANSTALTUNGSSORT

1. Kunstpädagogischer Tag

15. Oktober 2004

BKD e.V., Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern

Universität Augsburg

Lehrstuhl für Kunstpädagogik

Schirmherrschalt:

Staatsministerin Monika Hohlmeier

Bildung braucht Bilder

Teilnahmebeitrag beträgt 10 Euro.

Mitglieder des BKD, Studierende und Referierende zahlen den ermäßigten Beitrag von 5 Euro.

Für Studierende, die Mitglied im BKD sind, ist die Teilnahme frei.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

BILDUNG BRAUCHT BILDER

TEILNAHME / VERANSTALTUNGSSORT

1. Kunstpädagogischer Tag

15. Oktober 2004

BKD e.V., Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern

Universität Augsburg

Lehrstuhl für Kunstpädagogik

Schirmherrschalt:

Staatsministerin Monika Hohlmeier

Bildung braucht Bilder

Teilnahmebeitrag beträgt 10 Euro.

Mitglieder des BKD, Studierende und Referierende zahlen den ermäßigten Beitrag von 5 Euro.

Für Studierende, die Mitglied im BKD sind, ist die Teilnahme frei.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

Erstmals richtet der BKD Bayern, Fachverband für Kunstpädagogik in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Kunstpädagogik, am 15. Oktober 2004 an der Universität Augsburg einen KUNSTPÄDAGOGISCHEN TAG für Kunstlehrerinnen und -lehrer aller Schularten aus ganz Bayern aus. Es soll eine informative und anregende Veranstaltung werden. Dafür sorgt ein enger Bezug zum Unterricht im Fach Kunst.

Der KUNSTPÄDAGOGISCHE TAG bietet am Vormittag drei Fachworkshops, die dem Thema Bildung braucht Bilder gewidmet sind. Es werden vier der nicht nur Argumentationshilfen für unser Fach geliefert, sondern auch konkrete Unterrichtsmaterialien und didaktisch-praxisorientierte Anregungen aufgelegt.

Am Nachmittag finden 17 verschiedene Workshops statt, die von zahlreichen praxisbezogenen Fortbildungsgemeinschaften mit fachlichen Spezialkenntnissen und für produktiven Austausch sorgen. Begeleitet wird die Veranstaltung von Informationsständen diverser Anbieter Fachverlage u.ä.

Zur Kunstpädagogische Tag ist als eine der staatliche Lehrerbildung erhaltende Maßnahme unter dem Aktenzeichen A/19-59/5.60.11.6.1346 vom 18. Februar 2004 anerkannt.

Anmeldung per Mail: kpt-tagung@kpl.uni-augsburg.de  
per Post: Universität Augsburg  
Lehrstuhl für Kunstpädagogik  
Schillerstraße 101, 86169 Augsburg  
per Fax: (08 21 - 598 29 09)

Bitte mit vollständiger Adresse und Angaben der Schulart. Eine Aktenbestätigung erhalten Sie nur bei elektronischer Anmeldung.

Konkrete Informationen zur Veranstaltung (KPT):  
www.kbtpaeder.de

TEILNAHME / VERANSTALTUNGSSORT

- Der Teilnahmebeitrag beträgt 10 Euro.
- Mitglieder des BKD, Studierende und Referierende zahlen den ermäßigten Beitrag von 5 Euro.
- Für Studierende, die Mitglied im BKD sind, ist die Teilnahme frei.

Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert, damit sich die Referenten steuerlich absetzen können.

**Hotelunterkunft:** im Hotel Ibis steht bis zum 25. August ein Abteil Kontingent an Hotelzimmern zur Verfügung. Für 49 Euro kann von 14.10.04 auf 15.10.04 ein Doppelzimmer unter dem Stichwort KPT abgerufen werden. Achtung: Das Zimmer kostet 49 Euro, egal ob es alleine oder zu zweit genutzt wird.  
**Adresse Hotel Ibis:** Halderstraße 25, 86150 Augsburg  
Telefon: (+49) 821-507 60 Fax: (+49) 821-507 61 50

**Lehrstuhl für Kunstpädagogik**  
Schillerstr. 101, 86169 Augsburg  
Telefon: (+49) 821-598 29 09  
Telefax: (+49) 821-598 29 09  
E-Mail: kpt-tagung@kpl.uni-augsburg.de  
Web: www.kbtpaeder.de  
Von der **Akademie AD** anerkannt Augsburg Bk.  
Rechtung Zentrum, kann-Bilder-Sprache  
in die Schulräume einbringen, vor der Fach-  
pädagogischer rechts zum Parkplatz.



Bayerisches Staatsministerium für  
Unterricht und Kultus



**sailer**  
KONFERENZVERANSTALTUNG



Stadtparkhaus  
Augsburg



MECUM

PROGRAMM		WORKSHOPS	
ab 08:30	Scene together: einen Beginn mit Video und Text, Anmeldung Erwachsene Workshops	1	AUFMUTH Grüne Muffins
09:30	Begrüßung	2	BLÖSS Kunstrezension
10:00 – 12:30	Vorträge Prof. Dr. Heiner Keupp (Uni München) „Sich selbst entwerfen in der heutigen Bilderwelt“ Prof. Dr. Bettina Uhlig (IPH Ludwigburg) „Die Bilder hinter den Bildern“ Prof. Dr. Klaus-Peter Busse (Uni Dortmund) „Authentische Bildung in Bildungsgangspielen“	3	BLUM-PFINGSTL Videoschnitt
12:30 – 14:00	Mittagessen, Besuch der Info-Plattformen und Präsentationen	4	BRUNNER Fotoflexion
14:00 – 15:15	Erster Durchgang der Workshops	5	GRAB Farben
15:30 – 16:45	Zweiter Durchgang der Workshops	6	HARTWIG Präventive kunsttherapeutische Interventionen
17:00	Ende der Veranstaltung	7	IDE-SCHWEIKART Trickfilm
		8	KOBLER interARTiv
		9	KUCHARZEWSKI Projekte in der Natur
		10	MERKLEIN Kunst am Bau
		11	OTTMANN Feuer als Material
		12	ROSENTHAL Bildgestaltung mit der Digital- kamera und Photostop
		13	SCHIEBEL Siebdruck
		14	SCHLEICHER Zeichnen
		15	SEIDLER Plastisches Gestalten
		16	VON SICARO Möbeldruck
		17	WAGNER / WEBER Software für den Kunstunterricht
		1	CZECH / BRÖSCH / SCHERBAUM Museumspädagogik
		2	DUSANEK Kunstschule digital
		3	GENSBAUR SchließMuseum
		4	GRUBER ALP Dillingen
		5	MARY / ZACHARIAS KS-MUCKS NÜE
		6	REMUS DATENTECHNIK Bild – Musik – Video
		7	STIEPPE LAG Spak Bayern e.V.
		8	WENRICH ISB

Anhand des Produktes der grünen Muffins wird der Bereich der Werbung im Kunstunterricht besprochen und erarbeitet.	
Möglichkeiten der Herstellung von Lemmatrall zur Kunstrezension	
Mit ausgesuchten Beispielen wird der Videoschnitt ausprobiert.	
Bewegungsstudien und Malen mit Licht werden erprobt.	
Farben lassen sich mit Kindern gut selbst herstellen, der Workshop zeigt Möglichkeiten auf und erprobt diese.	
Kunsttherapeutische Verfahren in der Schule werden dargestellt und diskutiert.	
Mit Knete und Videokamera lässt sich ein kleiner Film drehen.	
Eine CD zur Vermittlung von Kunstgeschichte entsteht.	
Wege des Arbeitens mit Kindern in der Natur werden an Hand von Projekten dargestellt.	
Die einzelnen Schritte zur Realisierung eines Kunstprojektes am Bau mit SchülerInnen werden dargestellt.	
Möglichkeiten mit Feuer mannigfaltig umzugehen werden gezeigt.	
Übungen zur Interaktion in der Gruppe, szenisches Spiel und der Umgang mit neuen Medien stehen im Zentrum.	
Möglichkeiten des Siebdrucks werden aufgezeigt und erarbeitet.	
Die Zeichnung kann Gegenstände und Vorgänge erklären.	
Das Seminar zeigt Wege des Zeichnens auf.	
Es werden Wege zur Plastik vorgestellt (Formen, Abgeben, ...)	
Aus Wellpappe lassen sich verschiedenste Stornobel herstellen.	
Vorstellung einer CD-ROM, auf der verschiedene Programme für SchülerInnen und Schüler zur Verfügung gestellt werden.	
Museumspädagogisches Zentrum in München und Kunstpädagogisches Zentrum in Nürnberg werden vorgestellt.	
Präsentation digitaler und analoger Projekte im Netz	
Museumspädagogischer Wettbewerb an bayerischen Schulen.	
Fortbildungsangebote im Fach Kunst werden vorgestellt.	
Projekt Kultur- und Schulservice München und Nürnberg	
Präsentationen auf einem Apple-Macintosh werden gezeigt.	
Kinder- und Jugendkunstschulen.	
Das Fach Kunst am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung.	

# Die grünen Muffins und die Kunst

Kunstpädagogen erklären, warum es in einer Welt der Bilder so wichtig ist, Bilder zu verstehen

Von unserem Redaktionsmitglied  
Ursula Ernst-Haskamp

**Augsburg**  
Unsere Welt ist voller Bilder und doch können viele Menschen die Bilder nicht deuten, sagen Kunstpädagogen. Darum halten es Rainer Wenrich und Martin Oswald aus dem Vorstand des Fachverbands für Kunstpädagogik in Bayern (BDK) für so wichtig, dass das Fach Kunst in der Schule den gleichen Stellenwert wie Deutsch oder Mathematik erhält. „Das Denken läuft über Bilder“, sagt Wenrich. Wenrich, erster Vorsitzender des BDK, ist Fachreferent für Gymnasien beim Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) in München. Oswald war ehe er die Professur an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten antrat, Kunsterzieher in Augsburg.

Unter dem Titel „Bildung braucht Bilder“ treffen sich rund 500 bayerische Kunstpädagogen am 15. Oktober in Augsburg zu einer Fachtagung. Wie sollen Kinder und Jugendliche Nachrichtenbilder in Zeitungen oder im Fernsehen verstehen, wenn sie doch die Botschaft, die dahinter steht, nicht verstehen, sagt Oswald. Bilder sind oft Metaphern, umschreiben einen Sachverhalt oder sie arbeiten mit Zeichen.

Als Beispiel beschreibt er das Bild mit den Irakern, die die Statue von Saddam Hussein stürzen. Das sei ein Zitat: Das Volk stürzt den Tyrannen vom Sockel. Die Geschichte ist voll mit diesen Bildern. Das Wissen über künstlerische Werke aus Vergangenheit und Gegenwart gebe Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, Kulturen zu verstehen und die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu stärken.

Die Kunstpädagogen an den weiterführenden Schulen (wie Gymnasium und Realschule) legen Wert darauf, dass Kunsterziehung nicht nur „pinseln und töpfern“ ist. Gestalten am Computer werde immer wichtiger, Fotografie und Videoarbeiten gehören dazu. Beim Kunstpädagogen-Tag werden in vielen Workshops die unterschiedlichsten künstlerischen Techniken vorgeführt. Am Beispiel der „Grünen Muffins“ sollen beispielsweise die Methoden der Werbung im Unterricht erarbeitet werden.

Oswald und Wenrich freuen sich, dass das Fach Kunst an den Schulen inzwischen ernst genommen wird. Die Pädagogen seien in den Lehrerzimmern willkommen, die Unterrichtsstunden fänden nicht mehr in abgeschiedenen Dachboden-Studios statt. Die künstlerische Kreativität der Kunsterzieher trage viel zur Unverwechselbarkeit der einzelnen Schulen bei.

AZ 06.10.2004



Vortragsabende im Konzertsaal der Universität (Künstlerische Leitung, Organisation und Klavierbegleitung Akad. Direktor Johann Winter)

23. Januar 2004  
21. Mai 2004  
2. Juli 2004  
23. Juli 2004  
19. November 2004  
10. Dezember 2004

collegium musicum  
der Universität Augsburg

Tel.: (0821) 598-2918  
Fax: (0821) 598-2945

Universität Augsburg · Schillstraße 100 · 86169 Augsburg

#### Konzerte des Universitätsorchesters im Jahr 2004

Sonntag, 8. Februar 2004 18.00 Uhr Aula der Realschule Schondorf

##### Orchesterkonzert

Donnerstag, 12. Febr. 2004 20.00 Uhr Konzertsaal der Universität Augsburg, Schillstraße 100

##### Orchesterkonzert

<b>Programm</b>	Edvard Grieg	Peer-Gynt-Suiten 1 und 2
	César Franck	Symphonie d-moll

Sonntag, 4. Juli 2004 11.00 Uhr Konzertsaal der Bayerischen Musikakademie Marktoberdorf

##### Symphonische Matinée

Dienstag, 6. Juli 2004 20.00 Uhr Konzertsaal der Universität Augsburg, Schillstraße 100

##### Orchesterkonzert

<b>Programm</b>	Béla Bartók	Konzert für Viola und Orchester
	Anton Dvorák	Symphonie Nr. 9, e-moll „Aus der Neuen Welt“

**Aktivitäten der Chöre der Universität Augsburg  
unter der Leitung von Andreas Becker im Jahr 2004**

**WS 2003/2004**

**KAMMER- UND  
UNIVERSITÄTS-  
FRAUENCHOR**

- |            |  |
|------------|--|
| 06.01.2004 | Kirche St. Georg, Augsburg<br>„O magnum mysterium“<br><i>Musik zum Weihnachtsfestkreis</i>   |
| 11.01.2004 | Klosterkirche St. Josef, Immenstadt<br>„O magnum mysterium“<br><i>Musik zum Weihnachtsfestkreis</i>  |
| 27.01.2004 | Kirche „Zum guten Hirten“, Augsburg<br><i>Universitätsgottesdienst zum Thomas-von-Aquin-Fest<br/>mit Dr. Viktor Josef Dammertz, Bischof von Augsburg</i> |
| 01.02.2004 | Kirche St. Moritz, Augsburg<br><i>Augsburger Hochschulgottesdienst zum Thema „Zuversicht“</i>  |

**SS 2004**

**KAMMERCHOR**

- |            |  |
|------------|--|
| 15.07.2004 | Kirche Evang. Heilig Kreuz, Augsburg<br>„Cantate!“<br><i>Jubiläumskonzert 20 Jahre Kammerchor<br/>der Universität Augsburg</i> |
| 17.07.2004 | Kirche St. Johannes, Göggingen<br>„Cantate!“<br><i>Jubiläumskonzert 20 Jahre Kammerchor</i>                                    |
| 18.07.2004 | Frauenkirche, Günzburg<br>„Cantate!“<br><i>Jubiläumskonzert 20 Jahre Kammerchor</i>  |

**UNIVERSITÄTS-  
FRAUENCHOR**

- |            |  |
|------------|--|
| 30.06.2004 | Konzertsaal der Universität Augsburg<br><i>JAZZ UNited</i> |
|------------|--|

**WS 2004/2005**

**KAMMERCHOR**

- |            |   |
|------------|---|
| 30.11.2004 | Universität Augsburg<br><i>Gestaltung der Finissage des Lehrstuhls für Kunstpädagogik<br/>zu Gerhard Gollwitzer</i> |
|------------|---|

Programmfolge zum Vortragsabend am 23.01.2004  
um 17.00 Uhr im Konzertsaal der Universität Augsburg

Präludium, u. Fuge in B, Wohltemperiertes Klavier, Teil I YanJun Zhang	J. S. Bach
Chaconne g-Moll für Violine u. Klavier Bing Yang, Violine, Yuntang Jiao, Klavier	J. S. Bach
Italienisches Konzert Satz II u. III Dorothee Orendt	J. S. Bach
"Das Veilchen", "Der Zauberer" Miriam Heber, Gesang, Johann Winter, Klavier	W. A. Mozart
Dances hongroises Op. 308, No. 1 Claudia Scholz, Querflöte, Julia Lerch, Klavier	W. Popp
Sonatine für Klavier, Allegro giocoso Natalie Brodoffeld	A. Chatschaturjan
Ataxoda für Violine u. Gitarre Bing Yang, Violine, Ulrich Baur, Gitarre	U. Baur
- P A U S E -	
Partita e Moll, Toccata Yuntang Jiao, Klavier	J. S. Bach
Fantaisie für Querflöte u. Klavier Hedwig Spanner, Querflöte, Johann Winter, Klavier	G. Fauré
Rhapsodie g-Moll Susanne Ruschensky, Klavier	J. Brahms
Andante Pastorale et Scherzattino Veronika Köpper, Querflöte, Susanne Ruschensky, Klavier	P. Taffanel
Tennisteile für Querflöte, Klarinette und Klavier Barbara Weinzert, Querflöte, Melanie Seltz, Klarinette, Susanne Ruschensky, Klavier	C. Saint-Saëns
Parlando für Stimme(n) N. N.	T. Gof

Programmfolge zum Vortragsabend am 21.05.2004  
um 17.00 Uhr im großen Musiksaal, Schillstraße 100

Rondo in D, 1. Satz Miriam Heber, Querflöte, Johann Winter, Klavier	W. A. Mozart
"Der Zauberer", "Das Veilchen" Birgit Ostendorf, Gesang, Johann Winter, Klavier	W. A. Mozart
Etüde Ges-Dur, Op. 10/5 YanJun Zhang, Klavier	F. Chopin
Andante und Allegro Simon Keller, Trompete, Johann Winter, Klavier	G. Repertz
Toccata aus der Suite "Pour le piano" Yuntang Jiao, Klavier	C. Debussy
- P A U S E -	
Präludium und Fuge Nr. 6 aus dem Wohltemperierten Klavier II Qiang Wang, Klavier	J. S. Bach
Fantaisie-Imromptu Op. 60, cis-Moll Qiang Wang, Klavier	F. Chopin
Nocturne cis-Moll, Op. 27 Nr. 1 Michaela Stanhart, Klavier	F. Chopin
Prelude III Michaela Stanhart, Klavier	F. Martin
"On my own" aus dem Musical "Mouze Antoinette" Miriam Heber, Gesang, Johann Winter, Klavier	C. M. Schönberg
Blues aus "Jazz Ballet" Susanne Ruschensky, Julia Lerch, Klavier	D. Brubeck

Programmfolge zum Vortragsabend am 02.07.2004  
um 17.00 Uhr Konzertsaal der Universität, Schillstraße 100

<b>Trumpet Tune</b> Simon Keller, Andreas Boleining, Trompete, Johann Winter, Orgel	H. Purcell
<b>Trumpet Voluntary</b> Simon Keller, Andreas Boleining, Trompete, Johann Winter, Orgel	W. Boyce
<b>Chromatische Fantasia u. Fuge</b> Natalia Avella, Klavier	J. S. Bach
<b>"Sound the trumpet"</b> Irene Browarczyk, Sopran, Barbara Müller, Mezzosopran, Karina Widmann, Klavier	H. Purcell / B. Britten
<b>"Liebesgram", "Wenn ich ein Vöglein wär"</b> Irene Browarczyk, Sopran, Barbara Müller, Mezzosopran, Karina Widmann, Klavier	R. Schumann
<b>Russischer Tanz</b> Thema u. Variationen Simon Keller, Trompete, Johann Winter, Klavier	O. Böhm
<b>Rhapsodie Nr. 2, g-Moll</b> Susanne Ruschensky, Klavier	J. Brahms
<b>Toccata</b> Susanne Ruschensky, Klavier	A. Chatschaturjan
- P A U S E -	
<b>Trio</b> für 2 Querflöten und Cembalo Michaela Reichherzer, Regina Graf, Querflöte, Yuntan Zhang, Cembalo	J. Ch. Bach
<b>Sonate a-Moll, KV 310</b> Natalia Avella, Klavier	W. A. Mozart
<b>"Liebhaber in allen Gestalten"</b> Susanne Ruschensky, Gesang, Johann Winter, Klavier	F. Schubert
<b>Ballade</b> für Flöte und Klavier Sarah Fuchs, Querflöte, Johann Winter, Klavier	C. Reincke
<b>Don't cry for me, Argentina</b> Susanne Ruschensky, Gesang, Johann Winter, Klavier	A. L. Webber
<b>Fantasia b-Moll</b> Andreas Boleining, Trompete, Johann Winter, Klavier	J. Bernt

Programmfolge zum Vortragsabend am 23.07.2004  
um 17.00 Uhr Konzertsaal der Universität, Schillstraße 100

<b>Fuge G-Dur</b> aus dem Wohltemperierten Klavier, Band I Susanne Ruschensky, Klavier	J. S. Bach
<b>Konzert für Querflöte, Satz II</b> Schoz, Querflöte, Johann Winter, Klavier	J. Haydn
<b>Leichte Sonate, g-Moll, Satz I</b> Barbara Vökl, Klavier	L. v. Beethoven
<b>Konzert für Violine, D-Dur, Satz I</b> Brig Yang, Violine, Yuntan Zhang, Klavier	W. A. Mozart
<b>3 Romances sans paroles Op. 17, Nr. 3</b> Ines Schindberger, Klavier	G. Fauré
<b>"Lieblingsplätzchen", "Auf Flügeln des Gesanges"</b> Regina Kühnle, Gesang, Johann Winter, Klavier	F. Mendelssohn
<b>"Volles" aus "Preludes"</b> Barbara Vökl, Klavier	C. Debussy
<b>Slawische Tänze</b> Claudia Schoz, Johann Winter, Klavier	E. Werdin
<b>Sonate für Querflöte und Klavier, Allegro malinconico</b> Veronika Kupper, Querflöte, Johann Winter, Klavier	F. Poulenc
- P A U S E -	
<b>Sonate Es-Dur für Querflöte und Klavier, Satz I</b> Veronika Kupper, Querflöte, Johann Winter, Klavier	J. S. Bach
<b>Streichquartett C-Dur, Satz I</b> Brig Yang, Regina Kühnle, Violine, Micho Yamamaka, Viola, Kathrin Hutter, Violoncello	W. A. Mozart
<b>Sonate G-Dur</b> Marina Sredt, Hackbrett, Natalie Bredfeld, Klavier	P. Beetti
<b>Romanze</b> Konrad Mayr, Horn, Johann Winter, Klavier	C. Saint-Saëns
<b>Morceau Symphonique</b> für Posaune und Klavier Sonja Seitz, Posaune, Johann Winter, Klavier	A. Guilmant
<b>"Am Bächlein", "Die Schaukel"</b> Marina Sredt, Hackbrett	Y. Maruzowa
<b>Ballade</b> Barbara Weinzierl, Querflöte, Johann Winter, Klavier	F. Martin
<b>Concertino</b> Miriam Heber, Querflöte, Barbara Weinmann, Klavier	C. Chaminade

Programmfolge zum Vortragsabend am 19.11.2004  
um 17:00 Uhr Konzertsaal der Universität, Schillstraße 100

<b>Sonate G-Dur</b> Martina Stredl, Hackbrett, Natalie Bredelied, Cembalo	P. Beretti	
<b>Konzert für Klarinette, A-Dur, Satz III</b> Mélanie Setz, Klarinette, Johann Winter, Klavier	W. A. Mozart	
<b>Jardins sous la pluie</b> YanJun Zhang, Klavier	C. Debussy	
<b>"Am Bächlein", "Die Schaukel"</b> Martina Stredl, Hackbrett	Y. Marzurova	
<b>Lamento d'Orfeo I. Horn und Klavier</b> Tobias Pönnel, Horn, Johann Winter, Klavier	V. D. Michner	
- P A U S E -		
<b>Ballade F-Dur</b> Dorothea Orendi, Klavier	F. Chopin	
<b>Ungarische Rhapsodie</b> Andrea Steinhart, Querflöte, Michaela Steinhart, Klavier	W. Propp	
<b>Suite Op. 14</b> Yunling Jiao, Klavier	B. Bartok	

Programmfolge zum Kammermusikabend am 10.12.2004  
um 18:00 Uhr im Konzertsaal der Universität, Schillstraße 100

<b>Entrée, Op. 62/1</b> Raffaella Walcher, Orgel	M. Dupré	
<b>Suite gothique, Introduction-Choral, Menuett Gothique</b> Johanna Timmen, Orgel	L. Bollman	
<b>Soir dans les montagnes</b> Stefanie Holl, Querflöte, Eva Stückl, Klavier	E. Bozza	
<b>Fuga in fis, aus dem Ludus tonalis</b> Julia Lerch, Klavier	P. Hindemith	
<b>Prière</b> Eva Maria Stückl, Querflöte	J. Ibert	
<b>"Das Meditative"</b> Ulrich Baur, Gitarre	U. Baur	
<b>Dorische Toccata</b> Annette Wenzel, Orgel	J. S. Bach	
- P A U S E -		
<b>Fantaisie pastorale hongroise, Op. 26</b> Veronika Kupper, Querflöte, Johann Winter, Klavier	F. Doppler	
<b>"Ein Mann, der sich Kolumbus nennt"</b> Claudia Scholz, Gesang	Volksweise	
<b>Six low solos for Bassoon and Piano</b> Stephanie Förschner, Fagott, Natalia Avella Ramirez, Klavier	E. Hughes	
<b>Le Papillon</b> Johanna Stückl, Saxophon, Johann Winter, Klavier	C. Bolling	
<b>"Das neue Jahr"</b> Julia Lerch, Gesang und Klavier	T. Partl / L. Rink	
<b>"What if"</b> Kathrin Huter, Gesang, Raffaella Walcher, Klavier	S. Mac und W. Heizer	
<b>"Run to you", Soul Ballade</b> Sabrina Schram, Gesang, Ines Schram, Klavier	A. Rich und J. Friedman	
<b>"Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre"</b> Johanna Stückl, Gesang, Michael Hainl, Klavier	F. Hollender	
<b>Bossa Antiqua</b> Sabrina Schram, Saxophon, Thomas Konopka, Gitarre	P. Desmond	

**Evaluation eines Gruppenprogramms zur Reduktion von Gewalt und zum Lösen von Konflikten bei Jugendlichen in Schulen und Strafvollzug J. Bach, S. Kratzer & D. Ulich Universität Augsburg (Abstract Bern)**

Die Studie basiert auf dem theoretischen Rahmenmodell von Crick und Dodge (1994) und dem Interventionsprogramm *Viewpoints* von Guerra und Slaby (1990), welches aufgrund kultureller Unterschiede in Teilen verändert und ergänzt wurde. Das Programm wurde mit Schülern unterschiedlicher Hauptschulen, Berufsschulen und mit jungen Strafgefangenen über einen Zeitraum von 12 Wochen mit je 2 Stunden wöchentlich durchgeführt. Die Gruppen bestanden aus 6-10 Teilnehmern beiderlei Geschlechts. Gruppenleiter waren jeweils zwei Diplomanden bzw. Doktoranden der Pädagogik; diese wurden 3 Monate lang für das Training ausgebildet und während der Interventionsphase supervidiert.

Es wurde ein Prä-Post-Vergleich im Kontrollgruppendesign durchgeführt, der sowohl standardisierte Fragebögen (Selbstauskunft) zu Aggression, Delinquenz, Klinischer Auffälligkeit als auch offene Fragen zum Programm umfasste. Hinzu kam eine Verhaltenseinschätzung durch die Lehrer und betreuenden Sozialpädagogen vor und nach der Intervention. Die Gruppenleiter notierten nach jeder Sitzung eine Soziomatrix des Verhaltens der Teilnehmer untereinander und zum Gruppenleiter.

Die meisten Gruppenteilnehmer gaben in der offenen Befragung die zentralen Bereiche des Programms wieder: besseres Problemlösen, nicht-aggressive Lösungen finden und erst nachzudenken bevor man handelt. Sie beschrieben die Gruppenleiter als hilfreich und unterstützend, hätten sich jedoch mehr Methodenwechsel gewünscht. Bei den Fragebögen kam es sowohl in der Skala *Einstellungen zu Aggressionen* als auch in der Skala *Aggressive Handlungen* zu einer signifikanten Abnahme in der Interventionsgruppe. Die Fremdeinschätzung durch die Gruppenleiter und betreuenden Sozialpädagogen zeigten ähnliche Effekte. Es kam weiterhin zu einer deutlichen Zunahme positiver Interaktionen innerhalb der Gruppe. Auffallend war ein Geschlechtseffekt: die Mädchen profitierten stärker von dem Programm als die teilnehmenden Jungen.

**Evaluation of a training program for problem resolving and reduction of aggression in adolescents J. Bach, S. Kratzer & D. Ulich University of Augsburg (abstract Krakow)**

"Standpunkte" is a german adaptation of the cognitive mediation training program by Guerra & Slaby (1990). The 12 session program is based on a model of social-cognitive development and uses an eight step sequential problem-solving model. The program was conducted with young offenders in detention centres over 12 weeks for 2 hours every week. The groups consisted of 6-10 male and female members with two group leaders. The training in the social problem-solving skills and beliefs relied primarily on the social information-processing model of aggression by Crick & Dodge (1996).

All the participants and the members of the control-group had to fill in several self report questionnaires. In addition the participants were offered a possibility to openly dis-

## Das Beispiel der Eltern färbt ab

## Warum sind Jugendliche so aggressiv? – Schwierige Ursachenforschung mit Justizministerin

von unserem Redaktionsmitglied

Neusalb  
In Patientenzettel hat Dr. Beate Merk, im-  
merhin bayerische Justizministerin, nicht  
mit in die Eichenwald-Schule nach Neusalb  
gebracht. Das mag manche Eltern entäu-  
seln. Die Antworten suchen auf drängende  
Fragen, wenn ihr Nachwuchs über die Strän-  
ge schlägt. Das freilich gehört zum Heran-  
wachsen und ist auch nicht das große Pro-  
blem. Dies lässt sich mit den Schlagworten  
Aggression und Straffähigkeit festmachen.

„erregt, sich erzogen“). Vor dieser „erregenden“ (moralischen) Erziehung führt der Neuklässer GSU-Ordnungsring Rüdiger Gröner in das Thema ein. Gröner spricht aus – er ist Lehrer auf Maria-Theresien-Gymnasium in Augsburg. Seinen Rat an die Eltern „konsequent zu bleiben, nichts zu ändern, Kosten der Harmonie“ unterstützen. Der „Gegensatz zwischen der Erziehung in der Vertiefung anderer“ – dies sei das größte Problem. Er hat erkannt, warum dies ist. Wie aggressive Jugendliche umkleide Studenten sofort als aggressiv einstufen, weil sie nicht die gleiche Ausdrucksform wählen. „Ich bin nicht aggressiv“, sagen sie dann. Ich bin aggressiv, laugende ich das doch nicht so ab.“

oleres Selbstbild von sich haben. Er räumt auch mit einigen Vorurteilen auf. Er weist darauf hin, dass es an den Schulen in der zweiten Generation zu mehr Aggressionen gekommen ist. Er weist darauf hin, dass die Kinder von Alleinerziehenden/Eltern, die besonders betroffen sind oder die Schulleistung eine Rolle spielen. Nein, wirklich aggressionsfördernd

weil, wenn sich Kinder und Jugendliche an den Schulen nicht wohl fühlen, wenn sie sich in gewalttätigen Cliquen bewegen und die Eltern in der Lage waren, einen konstruktiven Umgang mit Konflikten vorzuleben. Letzteres unterstreicht Dr. Bach besonders dick.

Er rat deshalb den zahlreichen Müttern (und ein paar Vätern), die sich in der Aula der Grund- und Hauptschule versammelt haben: Gefühle zeigen und darüber reden.“ Und noch mal was mit den Kindern zusammen machen.

zum Beispiel im Internet surfen, sagt die Jüdische Allgemeine. In dem Zusammenhang geht es um die Gewaltverherrlichung in bestimmten Medien. Gerade beim Fernsehkonsum und Internet-Surfen besteht die Gefahr der Nachahmung und einer Reduktion der Nachweise Orientierung und klare Reaktionen. Ein Beispiel: „Man kann die Kinder erziehen, belohnen, bestrafen, aber nicht mit dem Computer“, sagt der Soziologe Hans-Martin Koppmann. „Wollte der Gesetzgeber etwas machen, müsste er die gesellschaftliche Verantwortung der Eltern und der klassischen Mediennetze für die Mediennutzung in Kindergarten, Schulen und Medieneinrichtungen stärken.“

## Beruhigung für die Eltern

Nein, Patentrezepte hat die Ministerin nicht parat. Aber sie kann auch die Sorge so mancher Eltern vertreiben, dass bereits ein Dummer-Jungen-Streich einem sein Leben lang nachhängt. „Wenn es bei einer Episode bleibt, dann werden die Zukunftschancen nicht verunruhigt.“ Was im Zukunftsregister feststeht:

werde, sei nur für Gericht, Staatsanwaltschaft und Jugendbehörden bestimmt. Braucht ein junger Mann, eine junge Frau zur Bewerbung um einen Ausbildungsplatz ein Führungszeugnis, dann kommen diese „Jugendstunden“

Größe sorgen bereiten der Justizministern einen enormen Aufwand, sich in immer größer werdenden Zyklen mit dem Thema beschäftigen zu müssen. Das hat inzwischen längst eine andere Dimension, was unschätzbar viel Geld der Diskussion beklagt wird. Dies droht sich im Grunde genommen aber vor allem um den Stellenwert der Hauptphase. Auch deshalb, weil Prof. Bach zuvor eine Untersuchung zu den Hauptphasen der Entwicklung der Wirtschaftsgesamtheit größer sei als an Realkonten und -gesamtheiten. Die sei doch als „Verlärterungsphase“ zu bezeichnen, wie eine Mutter, die während der Geburt des Kindes die Brust ausstreckt und das Kind nicht in die Ecke der Beinscheule jagen lassen.“

## Wider die „Restschule“

Dass sich Jugendliche mit Hauptschulabschluss schwer tun, eine Lehrstelle zu finden, ärgert auch die Ministerin. „Wir sind auf dem Weg auf einem ganz falschen Weg.“ So schlimm hingegen meint Greiner, sei es nicht, wie die Neuzugewanderten jüdische nachgelassen habe. Unternehmers würden inzwischen ganz gezielt dieses Qualifikationsprofil suchen.

Demnach sei es für die Hauptschule nicht reichlich, macht Petra Bachsmuth-Weinzinger vom Eltern- und Freundeskreis der Eichwald-Schule deutlich. Auch deshalb, weil die Kinder wieder „total gefrustet“ zurückkommen, nachdem am Gymnasium um der



Bayerns Justizministerin Dr. Beate Merk diskutierte in der Eichenwaldschule in Neusäß über Aggression und Straffähigkeit von Kindern und Jugendlichen. Archivbild: Gsualak

Realschule geschleiert sind. Besonders schlimm, wenn sie dann noch von den Eltern nur noch als Kostenfaktor beschimpft werden. „Dass man enttäuscht ist, ist doch normal“, gesteht eine Mutter, „aber doch nicht, dass mein sein Kind aufsteht“.

Diesen Ansatz würde sich auch Schulleiter Werner Dönderer, der an der Eichenwaldschule immerhin 200 Grund- und 335 Hauptschüler hat, wünschen: Beim Elternabend für die Grundschule habe man doch ein volles Haus, in der fünften Klasse (da sind die vom Gymnasium und der Realschule bereits weg) habe der Besuch bereits stark nachgelassen und in der neunten Klasse kämen vielleicht noch drei Eltern. „Aber gerade diese Kinder brauchen die meiste Unterstützung“.

### **Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis**

Unter dem Vorsitz von Frau Prof. Dr. Eva Matthes (Augsburg) und Herrn Prof. Dr. Marc Depaepe (Leuven, Belgien) führte die Internationale „Gesellschaft für historische und systematische Schulbuchforschung“ ihre Jahrestagung 2004 vom 1. bis 3. Oktober im Bayerischen Schulmuseum Ichenhausen durch. Die Wissenschaftler aus Belgien, Kanada, Deutschland, Norwegen, Österreich, der Schweiz, Serbien und Montenegro, Spanien und den USA beschäftigten sich diesmal mit den wechselseitigen Beeinflussungsprozessen zwischen dem Lehrplan, dem Schulbuch und der Unterrichtspraxis.

Die Anforderungen an das Schulbuch im Hinblick auf seine Kontroll- und Steuerungsfunktion und die Erwartungen an die Wirkungen in der Unterrichtspraxis sind hoch. Dies ist verständlich, da Lehrmittel, vermittelt durch die Lehrkräfte, wesentlichen Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung ausüben. So ist das Schulbuch in seiner Herstellung einem vielschichtigen Aushandlungsprozess und vielfältigen Einflussnahmen ausgesetzt. In Kombination mit anderen Quellen (z.B. pädagogisch-didaktische Zeitschriften, Lehrpläne, Schulhefte, Schulinventar u.a.) kann das Schulbuch Auskunft über die Intentionen schulischer Bildungsprozesse, aber auch Einblicke in die Unterrichtswirklichkeit geben. Im Mittelpunkt der Tagung standen u.a. folgende leitenden Fragestellungen: Welchen Einwirkungen ist das Schulbuch während seines Herstellungsprozesses unterworfen? Welche gesellschaftlichen Diskurse spiegeln sich im Schulbuchwissen wider? An welches Wissen schließt sich das Schulbuchwissen an? Trägt das Schulbuch zur Kanonisierung von Wissen bei? Wie lernen Schulbücher? Wie organisiert sich der Lernprozess von Schulbüchern? Welche Auswirkungen haben Schulbücher auf die Binnenstruktur des Unterrichts? Welchen didaktischen bzw. methodischen Prämissen folgen die Schulbücher? Welche Ziele werden mit der Einführung eines Schulbuches verfolgt (Kontroll- und Steuerungsfunktion)? Wie lassen sich die Wirkungen von Schulbüchern forschungspraktisch untersuchen?

Die Thematik wurde auf der Tagung sowohl an historischen als auch an aktuellen Schulbüchern untersucht. So wurde z.B. über das Volksschullesebuch im 19. Jahrhundert, die Auswirkungen der Hessischen Rahmenrichtlinien auf das Schulbuch, über Lehrplanbindung und Innovationsresistenz in bayerischen Geschichtsschulbüchern, die unterschiedliche Darstellung der Nation in deutschen und japanischen Geschichtsbüchern, die Verwendung von Sprachunterrichtswerken durch Lehrer berichtet.

Außerdem präsentierte die Gesellschaft die Ergebnisse der letzten Ichenhausener Konferenz (2003) der Öffentlichkeit. Diese sind inzwischen in dem Sammelband „Interkulturelles Verstehen und kulturelle Integration durch das Schulbuch? Die Auseinandersetzung mit dem Fremden“ (herausgegeben von Eva Matthes und Carsten Heinze) im Klinkhardt Verlag veröffentlicht worden.

UNIVERSITÄTSSTR. 10 • 86159 AUGSBURG  
TELEFON 0821 5985564 • FAX 0821 5985630 • E-MAIL carsten.heinze@phil.uni-augsburg.de  
<http://www.philso.uni-augsburg.de/web2/Paed1/Gesellschaft-Schulbuchforschung.htm>



# Schulbuchforscher tagen im Museum

Internationale Wissenschaftler in Ichenhausen

**Ichenhausen (gz).** Seinem guten Ruf als Tagungsort für wissenschaftliche Themen wird das Ichenhausener Schulmuseum auch am kommenden Wochenende wieder gerecht: Wissenschaftler aus zahlreichen Ländern kommen in die Günzstadt, um über aktuelle Themen der Schulbuchforschung zu diskutieren.

Schon früher war das Schulbuch das zentrale Lehrmittel im Unterricht. Es hatte wesentlichen Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung. Schulbücher geben darum Auskunft über die Inhalte und Intentionen schulischer Bildung. Dies war schon vor Jahren für zahlreiche Wissenschaftler Anlass, sich im Ichenhausener Schulmuseum zur „Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuchforschung“ zusammenzuschließen, um sich intensiver regelmäßig austauschen zu können.

Auch in diesem Jahr treffen sich über 50 Schulbuchforscher zu ihrer Jahrestagung wieder im Ichenhausener Schloss. Da die bisherigen Treffen immer sehr erfolgreich verliefen, werden die Gespräche heuer auf drei Tage ausgedehnt. Die Tagung wird geleitet von der

Vorsitzenden der Gesellschaft, Prof. Dr. Eva Matthes, Lehrstuhlinhaberin für Pädagogik an der Universität Augsburg.

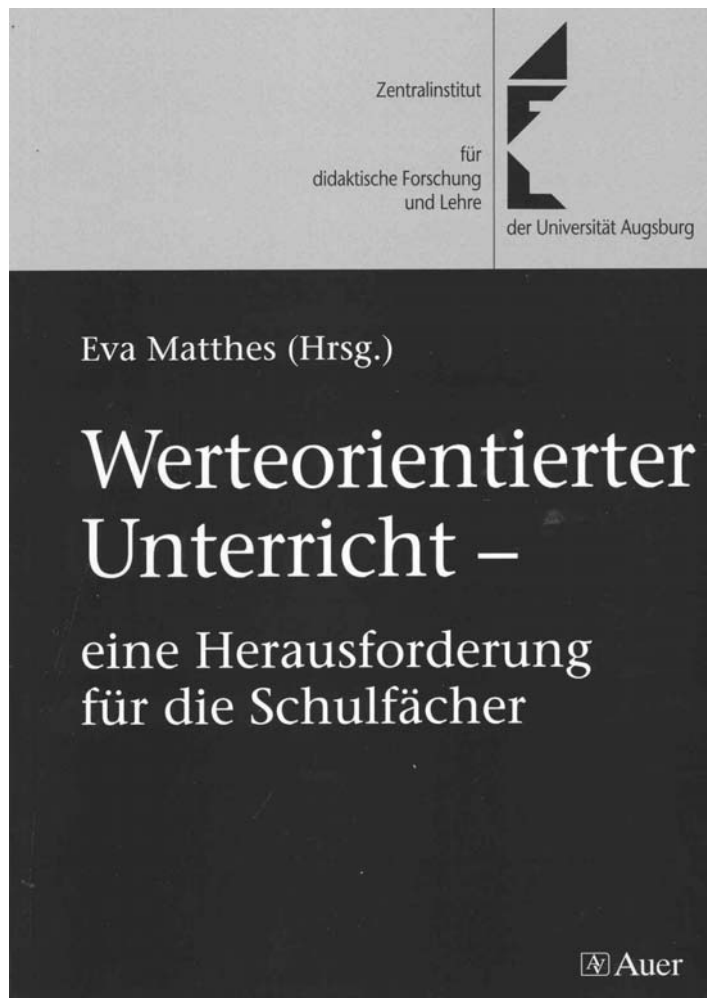
Wissenschaftlicher aus dem gesamten Bundesgebiet, aus Norwegen, Kanada, Belgien und den USA untersuchen in Vorträgen, Diskussionen und einem Schulbuch-Forum das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Lehrplananspruch und Unterrichtspraxis. Diese Thematik wird sowohl an historischen als auch an aktuellen Schulbüchern untersucht. Unter den zahlreichen Vorträgen wird zum Beispiel über mittelalterliche Schulbücher, Lesebücher im 19. Jahrhundert und über die Darstellung des Nationalsozialismus in den DDR-Geschichtsbüchern gesprochen. Daneben werden auch internationale Vergleiche und Methodenfragen untersucht.

## Neues Buch wird vorgestellt

Auch auf die letztjährige Jahrestagung, die sich mit kultureller Integration durch das Schulbuch beschäftigte, wird nochmals zurückgeblickt: Deren Ergebnisse sind mittlerweile in einem Buch erschienen, das in Ichenhausen der Öffentlichkeit vorgestellt wird.



Schulbuchforscher aus mehreren Ländern tagen am Wochenende im Bayerischen Schulmuseum Ichenhausen. *Bayrische Zeitung 1.10.06* Archiv-Bild: Bleier



## INHALT

EVA MATTHES

Einleitung .....	5
------------------	---

### **I. Grundlegung: Positionierungen aus Sicht der Allgemeinen Pädagogik, der Religions- und der Schulpädagogik**

EVA MATTHES

Werteorientierter Unterricht - aktuelle Konzeptionen .....	12
--	----

LUTZ MAUERMANN

Konzepte zur Werterziehung und deren Umsetzung in der Schule - Beobachtungen aus den vergangenen zwei Jahrzehnten .....	26
---	----

GODWIN LÄMMERMANN

Mut zur Wertebildung - Mut zur Verantwortung .....	38
--	----

WERNER WIATER

Werteorientierung aus der Perspektive des lernenden Subjekts .....	51
--	----

### **II. Historisch-politische Bildung**

KARL FILSER

Werteorientierter Geschichtsunterricht .....	66
--	----

RAINER A. ROTH

Zivilcourage - <i>die</i> Werterziehung für die Zivilgesellschaft?! .....	86
---	----

### **III. Literarisch-ästhetische Bildung**

KASPAR H. SPINNER

Werteorientierung im literarisch-ästhetischen Unterricht .....	102
--	-----

HUBERT SOWA

Mehrdeutige Imperative. Kritisch-hermeneutische Überlegungen zur Werteorientierung in der Kunstpädagogik und Ästhetischen Bildung .....	114
---	-----

### **IV. Fremdsprachliche Bildung**

KONRAD SCHRÖDER

Werte-Orientierung im Fremdsprachenunterricht: die ideologiegeschichtliche Perspektive .....	137
---	-----

FRITZ ABEL

Werteorientierung im Französischunterricht .....	145
--	-----

## **V. Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung**

SEBASTIAN KUNTZE UND KRISTINA REISS

Das Thema "Argumentieren, Begründen und Beweisen" im Mathematikunterricht als Beitrag zu einem wertorientierten Lernen .....	171
--	-----

UTE HARMS

Wertorientierung im naturwissenschaftlichen Unterricht. Gentechnik - ein Thema für einen wertorientierten Biologieunterricht .....	187
---	-----

## **VI. Die Wertethematik im Sport und im Sachunterricht der Grundschule**

HELMUT ALTENBERGER

Wertfragen in der Sportpädagogik - Probleme und Lösungsansätze .....	196
--	-----

DIRK MENZEL

Wertorientierung im Sachunterricht der Grundschule .....	208
--	-----

## **VII. Last but not least: Zwei Stellungnahmen von Schulpraktikern**

ELISABETH FUCHSHUBER-WEISS UNTER MITARBEIT VON STEFAN RUPP

Wertevermittlung und Werteerziehung im Unterricht und Schulleben eines Gymnasiums .....	232
---	-----

HANS-JOACHIM HEPKE

Werteerziehung in der Grundschule .....	252
---	-----

## Zu diesem Buch

Die jüngsten Diskussionen in Politik und Wirtschaft haben gezeigt, dass Werteerziehung ein ebenso aktuelles wie umstrittenes Thema ist, dem sich alle Lehrerinnen und Lehrer stellen sollten.

Als Motive für einen im Rahmen der Möglichkeiten werteorientierten Unterricht werden dabei immer wieder genannt, dass es wichtig sei, ein demokratisches Ethos an den Schulen zu pflegen, Heranwachsenden tragfähige Bewertungsmaßstäbe an die Hand zu geben und ihre Urteilsfähigkeit zu stärken.

In den einzelnen Beiträgen dieses Bandes werden zunächst grundlegende Fragen behandelt und unterschiedliche Positionen zu dem Themenkomplex dargelegt. Danach wird untersucht, wie sich in verschiedenen Bereichen Wertevermittlung im Unterricht umsetzen lässt und was die einzelnen Fächer diesbezüglich zu leisten imstande sind:

- Historisch-politische Bildung
- Literarisch-ästhetische Bildung
- Fremdsprachliche Bildung
- Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung
- Die Wertethematik im Sport und im Sachunterricht der Grundschule

Abschließend bringen zwei Praktiker ihre Erfahrungen aus dem Schulleben am Gymnasium bzw. an der Grundschule ein.

Zentralinstitut  
für  
didaktische Forschung  
und Lehre



der Universität Augsburg

Josef Maisch (Hrsg.)

# Evaluation und Analyse in der Schulentwicklung

Ansätze, Methoden  
und Beispiele  
für die Schulpraxis

 Auer

## Inhalt

Vorwort .....	5
---------------	---

### I. Ansätze

WERNER WIATER	
Evaluation in Schule und Unterricht .....	8
CLAUDIA HARSCH / KONRAD SCHRÖDER	
Schule zwischen Selbst- und Fremdbestimmung: Internationale Sprachtests, PISA, DESI und die neue „Evaluationskultur“ .....	22
CLEMENS SCHLEGEL	
Forschungsmethodische Überlegungen zur Operationalisierung der Cultural Theory als Analyse- und Prognoseinstrumentarium in der Erziehungswissenschaft .....	37
NIKOLAUS FRANK / STEFANIE UHL	
Warum keine Intelligenztests in der Schule? .....	53

### II. Methoden

JOSEF MAISCH	
Forschungsmethoden und ihre Einsatzmöglichkeiten zur Analyse und Evaluation in der Schule .....	79
HARM KUPER	
Tipps zur Erstellung von Fragebögen in Projekten der Schulentwicklung .....	109

### III. Beispiele

JOSEF MAISCH	
Befragung der Eltern und Lehrer – zwei Beispiele für die Kooperation von Universität und Schule .....	125
MANFRED J. BAUCH / WILHELM RITTER	
Evaluation eines Schulprojektes zum Einsatz der dynamischen Geometriesoftware GEONExT .....	149
MARRUS PRUMMER	
Unterrichtsevaluation durch Schülerbefragung .....	168
PETER O. CHOTT	
Evaluation der Berufsgruppe „Konrektor / Stellvertreter“ – Ergebnisse und Diskussion einer Befragung an bayerischen Grund-, Haupt, und Förderschulen .....	174

In der öffentlichen Diskussion ist vor allem seit den internationalen Leistungserhebungen (TIMSS, PISA, DESI) „Evaluation“ ein oft kontrovers diskutierter Begriff. Verbinden die einen damit einen unzulässigen, oft fachfremden Eingriff in die Kompetenzen von Schulen, ist nach weit verbreiteter Einschätzung Leistungsüberprüfung unabdingbare Voraussetzung für die Verbesserung der Qualität des Unterrichts.

Der vorliegende Band zeigt auf, wie groß der Nutzen sein kann, wenn die verschiedenen Möglichkeiten der Evaluation ausgeschöpft werden:

- Strukturelle und inhaltliche Defizite können durch Befragungen von Schülern, Eltern und Funktionsträgern erkannt und korrigiert werden.
- Lehrkräften werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie und in welchen Bereichen die Qualität des Unterrichts gesteigert werden kann. Anleitungen zum so genannten „persönlichen Wachstum“ der Lehrerin/ des Lehrers können zudem deren Zufriedenheit im Beruf erhöhen.
- Bei der Förderung der Schüler (z. B. Evaluation des Einsatzes der dynamischen Geometriesoftware GEONEXT in einem Schulprojekt; Einbeziehen von Intelligenztests bei der Beurteilung von Schülerleistungen) können neue Wege beschritten werden.

Bei aller notwendigen theoretischen Fundierung ist in dem Band der Bezug zur Schulwirklichkeit zentral: So werden konkrete Hilfen, beispielsweise für die Erstellung von Fragebögen, gegeben sowie Erfahrungen aus der Praxis dargestellt und erläutert.

Eine unverzichtbare Hilfe für alle, die sich über das Thema umfassend informieren wollen und zugleich eine umsetzbare Anleitung suchen!



Zentralinstitut  
für  
didaktische Forschung  
und Lehre



Lehrstuhl für Sportpädagogik  
Sportzentrum Universität Augsburg



# Augsburger Studie zum Schulsport in Bayern

Ein Beitrag zur Qualitätssicherung  
und Schulsportentwicklung

 Auer

## Inhaltsverzeichnis

VORWORT .....	7
1 HINTERGRÜNDE UND RAHMENBEDINGUNGEN DER DISKUSSION UM SCHULQUALITÄT UND QUALITÄT DES SPORTUNTERRICHTS.....	9
1.1 Fachspezifische Ziele sind noch keine fachspezifische Unterrichtsqualität .....	12
1.2 Fachqualität und fachübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele .....	13
2 STAND DER FORSCHUNG .....	16
3 CHARAKTERISIERUNG DER STUDIE.....	18
3.1 Theoretische Einordnung.....	18
3.2 Inhaltliche Schwerpunkte.....	20
3.3 Zielsetzungen .....	22
3.4 Methodischer Zugang .....	23
3.4.1 <i>Forschungsdesign</i> .....	23
3.4.1.1 Stichprobenbeschreibung Schulen.....	23
3.4.1.2 Stichprobenbeschreibung Lehrkräfte.....	23
3.4.1.3 Stichprobenbeschreibung Schüler .....	24
3.4.2 <i>Auswertungsverfahren</i> .....	25
4 ERGEBNISDARSTELLUNG.....	27
4.1 Beschreibung der Lehrerstichprobe.....	28
4.1.1 <i>Soziodemographie</i> .....	28
4.1.1.1 Alter .....	28
4.1.1.2 Berufsjahre.....	30
4.1.1.3 Ablegung des ersten Staatsexamens .....	30
4.1.1.4 Einsatz in den Schularten.....	31
4.1.1.5 Unterrichtsumfang Sport .....	32
4.1.1.6 Unterrichtsumfang anderer Fächer .....	34
4.1.2 <i>Sportliche Aktivität</i> .....	35
4.1.2.1 Sportvereinszugehörigkeit .....	35
4.1.2.2 Freizeitsportaktivität .....	36

4.2	Beschreibung der Schülerstichprobe .....	38
4.2.1	Soziodemographie .....	38
4.2.1.1	Alter/Geschlecht .....	38
4.2.1.2	Schulart .....	39
4.2.1.3	Haushaltszusammensetzung .....	39
4.2.1.4	Herkunft .....	40
4.2.1.5	Nebenjob .....	41
4.2.1.6	Schulsportnote .....	41
4.2.2	Lebensstilrelevanter Fragenkomplex .....	42
4.2.2.1	Sport, Musik, Outfit .....	42
4.2.2.2	Kleidungskauf .....	43
4.2.2.3	Bevorzugte Musikrichtungen .....	45
4.2.2.4	Freizeitaktivitäten .....	47
4.2.2.5	Vorbild/Idol .....	50
4.2.2.6	Fernsehkonsument .....	51
4.2.2.7	Nutzung technischer Geräte .....	54
4.2.2.8	Einstellungsmuster bezüglich gesellschaftlicher Themen .....	56
4.2.2.9	Einschätzungen zur Zukunft .....	59
4.2.2.10	Werte/Wertorientierungen .....	61
4.2.2.11	Vertrauensperson .....	63
4.2.3	Sportliche Aktivität .....	64
4.2.3.1	Sportvereinszugehörigkeit .....	64
4.2.3.2	Freizeitsportaktivität .....	68
4.3	Lehrpersonbezogene Aspekte des Sportunterrichts .....	72
4.3.1	Liebingslehrer und ihre Fächer .....	72
4.3.2	Beurteilungsprofil der Sportlehrkräfte .....	73
4.3.3	Subjektive Einstellung der Lehrenden zum Unterricht .....	75
4.3.3.1	Lehrplanvorgaben .....	75
4.3.3.2	Unterrichtsplanung .....	77
4.3.3.3	Reflexion .....	78
4.3.3.4	Feedback .....	79
4.3.3.5	Mitsprache der Schüler .....	80
4.3.3.6	Theorieorientierung im Sportunterricht .....	82
4.3.3.7	Schülerorientierung .....	84
4.3.3.8	Impulse für die Gestaltung des Sportunterrichts .....	84

4.3.4	<i>Subjektive Einstellung der Lehrenden zu den Schülern</i> .....	87
4.3.4.1	Einschätzung problematischer und unproblematischer Jahrgangsstufen im Basissportunterricht.....	87
4.3.4.2	Fazit.....	89
4.3.4.3	Motivation der Schüler im Sportunterricht.....	89
4.3.4.4	Gewaltbereitschaft von Schülern.....	92
4.4	Unterrichtsbezogene Aspekte des Sportunterrichts.....	94
4.4.1	<i>Inhalte des Sportunterrichts</i> .....	94
4.4.1.1	Auswahl der Inhalte durch die Lehrkräfte.....	95
4.4.1.2	Einschätzung der unterrichteten Inhalte durch die Schüler.....	97
4.4.1.3	Gewünschte Sportarten und -aktivitäten aus Sicht der Lehrer.....	105
4.4.1.4	Gewünschte Sportarten und -aktivitäten aus Sicht der Schüler.....	107
4.4.1.5	Fazit.....	110
4.4.1.6	Aussagen zu trendsportorientierten Unterrichtsinhalten.....	110
4.4.1.7	Hinderungsgründe für das Unterrichten gewünschter Sportarten.....	111
4.4.1.8	Fazit.....	113
4.4.2	<i>Zielsetzungen im Sportunterricht</i> .....	113
4.4.2.1	Zielsetzungen im Basissportunterricht – Lehrerperspektive.....	114
4.4.2.2	Zielsetzungen im Differenzierten Sportunterricht – Lehrerperspektive.....	116
4.4.2.3	Zielsetzungen im Sportunterricht – Schülerperspektive.....	118
4.4.3	<i>Ressourcen für den Sportunterricht</i> .....	120
4.4.3.1	Materielle Ressourcen.....	120
4.4.3.2	Zeitliche Ressourcen.....	123
4.5	Projekte und Kooperationen.....	125
4.5.1	<i>Bedeutung von außerunterrichtlichen Veranstaltungen/Projektarbeit</i> .....	125
4.5.2	<i>Kooperationen</i> .....	128
4.5.2.1	Sportbezogene Kooperationen.....	129
4.5.2.2	Formen der Kooperation.....	129
4.5.2.3	Bewertung der Kooperationen.....	131
4.5.2.4	Neu entstandene Kooperationen.....	131
4.5.2.5	Fazit.....	133
4.6	Stellenwert des Schulsports.....	133
4.6.1	<i>Subjektive Wahrnehmung der Lehrkräfte</i> .....	133
4.6.2	<i>Subjektive Wahrnehmung durch die Schüler</i> .....	136
4.6.3	Fazit.....	137

4.7	Beruf des Sportlehrers.....	138
4.7.1	Berufszufriedenheit.....	138
4.7.2	Gesundheitliche Auswirkungen.....	141
4.7.3	Umgang mit berufsbedingten Belastungen.....	142
4.8	Schülertypen.....	144
4.8.1	Inhaltliche Darstellung der Cluster-Typen.....	144
4.8.1.1	Cluster 1: Nichtreflektierende Wohlchütete Kinder.....	145
4.8.1.2	Cluster 2: Kosmopolitische (Musik-)engagierte Sport- PädagogenInnen.....	147
4.8.1.3	Cluster 3: Unmotivierte Partyorientierte SchulsportverweigerInnen.....	148
4.8.1.4	Cluster 4: Sich Selbst-Bewusste Gesellschaftskritische Spaß- SportlerInnen.....	149
4.8.1.5	Cluster 5: Leichtgläubige Erfolgsorientierte Vereins-Sportler.....	150
4.8.1.6	Cluster 6: Extrovertierte Materialistische Sportler.....	152
4.8.1.7	Cluster 7: Angepasste Sportaverse Shoppinggirlies.....	153
4.8.2	(Schul-)sportspezifisches Resümee der einzelnen Cluster im Überblick.....	154
4.8.3	Fazit.....	155
5	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK.....	156
I	LITERATURVERZEICHNIS.....	161
II	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	168
III	TABELLENVERZEICHNIS.....	171
IV	ANHANG: ZAHLENWERTE DER TABELLEN.....	174
V	FRAGEBOGEN LEHRER.....	185
VI	FRAGEBOGEN SCHÜLER.....	196

## Zu diesem Buch

Mit der „Augsburger Studie“ wird eine repräsentative Untersuchung zur aktuellen Situation des Schulsports in Bayern vorgestellt. Eine solche empirische Basis ist die Grundlage für wesentliche Impulse der Qualitätsentwicklung an Schulen und deren Verankerung im Schulsport und in der Sportdidaktik.

Die Ergebnisse der Studie beziehen sich auf Qualitätsmerkmale des Sportunterrichts, die die Sportlehrerinnen und Sportlehrer selbst, die Zielsetzungen und Inhalte des Sportunterrichts, die äußeren Gegebenheiten (Sportstätten) sowie den wahrgenommenen Stellenwert des Schulsports bei Schülern, Eltern und anderen relevanten Schulsportpartnern betreffen.

Mit Hilfe einer Clusteranalyse wurde eine Typologie von Schülerinnen und Schülern erstellt, die sich auf sportbezogene Merkmale und Lebensstilkennzeichen stützt. Das Wissen um die verschiedenen Schülertypen kann eine bedeutende Hilfestellung für Lehrkräfte im Unterrichtsgeschehen darstellen.

Für Schulen können die empirischen Ergebnisse dieser Studie dem Vergleich und der Identifizierung ihrer eigenen schulsportspezifischen Stärken und Schwächen dienen – und damit einen wesentlichen Beitrag leisten, die Qualität des Schulsports zu verbessern und die Verantwortung dafür zu stärken.

 **Auer** ISBN 3-403-04398-3

# Lehrer lernen

Didaktik-Institut startet bundesweite Weiterbildung für Lehrer

Von unserem Redaktionsmitglied  
Alois Knoller

*Schule in einer sich rasch verändernden Welt braucht lernende Lehrer. Wie die Qualität wissenschaftlicher Weiterbildung zu sichern ist, darauf zielt ein neues Projekt der Universität Augsburg in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalentwicklung in Dillingen sowie Unis in Kaiserslautern, Trier und Berlin ab. Es wird finanziert von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung.*

Ein doppeltes Ziel verfolgt das Projekt, das federführend vom Augsburger Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre betreut wird: Untersucht wird in einem viersemestrigen Zertifikatskurs, wie Lehrende nachhaltig ihr Wissen erweitern können und dies dann in ihrer Schule an Kollegen vermitteln; an drei Kompetenzfeldern wird dieser Prozess dann exemplarisch vollzogen. Augsburg steht hier für Umweltkompetenz ein, an anderen Hochschulen wird Medien- bzw. Interkulturelle Kompetenz in diesem Projekt vermittelt.

Gelehrt wird auf zwei Ebenen: Einerseits wird der Stoff in Online-Fachforen übers Internet geboten, andererseits gibt es auch Präsenzphasen, wo man persönlich austauscht. Im ersten und dritten Semester behandelt der Zertifikatskurs die „Basisthemen der Personalentwicklung“, so Pädagogin Corinna Steber bei der Präsentation des Projekts. Dazu

gehören Fähigkeit zum Selbstlernen, Hilfen zur Professionalisierung der Lehrkräfte wie Moderation, Training und Lernberatung, Strategien zur Konfliktlösung und Schulmanagement.

Fürs zweite und vierte Semester kann das Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) der Uni Augsburg seine Stärken ausspielen. Gerade die Vernetzung über die Fachdisziplinen hinweg erweist sich als günstig. Chemisch-physikalische Grundlagen werden ebenso vermittelt wie Umwelt-Geschichte, -Recht und -Ethik sowie Leitlinien für eine praxisorientierte nachhaltige Entwicklung.

## Fähigkeit zur Konfliktlösung

20 Interessenten können im Herbst einsteigen, Anmeldung ist noch bis Mitte August möglich. Nach Auskunft von Prof. Helmut Altenberger, dem Leiter des Didaktik-Zentralinstituts, ist der Kurs schon gut ausgebucht. Ein Drittel der angemeldeten Lehrer haben schon an anderen Umweltbildungsprojekten teilgenommen, so Altenberger, aber sie hätten dort zu wenig Konfliktlöse-Kompetenz erfahren.

Prorektorin Karin Aschenbrücker begrüßte das Bund-Länder-Projekt, zumal die Uni stärker in die Weiterbildung von Lehrern einsteigen will. Das Projekt stelle ein Paradebeispiel gelungener Wissenschaftsnetzwerke dar. Der WZU-Geschäftsführer Jens Söntgen sah in dem Projekt die Chance, das Wissen aus der Uni in die Schulen hineinzutragen.

**Bayern setzt Maßstäbe mit Modernisierung der Lehrerbildung an den Universitäten**

**Bayerischer Weg mit Staatsprüfung bürgt für hohe Qualität**

Bayern modernisiert die Lehrerbildung an den Universitäten. Ziel ist, die anerkannt hohe Qualität des Lehramtsstudiums mit Blick auf den Bologna-Prozess weiterzuentwickeln. Der bayerische Weg sieht vor, dass wir an dem Gütesiegel einer zentralen Staatsprüfung festhalten werden. Zusätzlich können die Universitäten den Lehramtsstudenten den Bachelor-Titel verleihen. Der Student hat aufgrund der Modularisierung des Studiums die Chance, sich gleichzeitig für Berufsfelder außerhalb des öffentlichen Schulwesens zu qualifizieren. Ein sechssemestriges Studium mit dem Bachelor-Abschluss wird aber in Zukunft nicht für den Einsatz an der Schule ausreichen. Kurz: Den Einfach-Bachelor-Lehrer wird es in Bayern nicht geben", betonte Kultusministerin Monika Hohlmeier am Mittwoch in München.

Wissenschaftsminister Thomas Goppel hob hervor, dass die Reform möglichst schon zum Wintersemester 2005/2006 greifen und die Studierenden besser und praxisgerechter auf das Lehramt vorbereiten soll. Die Reform gibt eine deutlich verbesserte Orientierung über Inhalte und Ablauf des Studiums, macht die Modul- Prüfungsleistung international vergleichbar und verbessert somit die Möglichkeiten, einen Teil des Studiums im Ausland zu verbringen", sagte der Minister. Letztlich erhalten die Studierenden zudem mehr Möglichkeiten bei der fachlichen Schwerpunktbildung, aber auch hinsichtlich einer Umorientierung auf Berufsfelder außerhalb des Lehramts", betonte der Minister. So soll ein Wechsel in einen anderen Studiengang oder Beruf in Zukunft leichter möglich sein. Umgekehrt soll bei besonderem Bedarf auch Quereinsteigern der Weg ins Lehramt erleichtert werden.

Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des Kultusministeriums, des Wissenschaftsministeriums sowie der Universität Bayern e.V., der alle bayerischen Universitätsrektoren und -präsidenten angehören, hat die Reform der Lehrerbildung gemeinsam erarbeitet. Weiterhin wird es schulartspezifische Studiengänge geben. Wesentliche Kernbestände für das Lehramtsstudium ist eine verbesserte Verzahnung von Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und Schulpraxis. Damit die Lehrkräfte weiterhin flexibel eingesetzt werden können, studieren sie wie bisher in der Regel zwei Fächer, die sie an der jeweiligen Schulart unterrichten. Im Sinne des Bologna-Prozesses wird das Lehramtsstudium in Bayern nun aber modularisiert und ein Leistungspunktsystem eingeführt. Modularisierung und Leistungspunkte sind die Schlüsselbegriffe, die die künftigen Lehramtsstudiengänge kennzeichnen und die Flexibilität des Studiums erhöhen werden", sagte Hohlmeier.

Das abschließende Staatsexamen bleibt weiter bestehen. Ich halte dies für unverzichtbar. Der Staat muss dafür Sorge tragen, dass Lehramtsstudenten für ihr späteres Berufsleben wesentliche Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben", so die Ministerin. Die Gesamtnote des Staatsexamens setzt sich zu 60 Prozent aus der schriftlichen Staatsprüfung und zu 40 Prozent aus den studienbegleitenden Modulprüfungen zusammen. Als Grundlage für



diese Prüfungen werden wir zusammen mit den universitären Fachvertretern Kerncurricula für die einzelnen Fächer festlegen", erklärte Hohlmeier. Zudem sollen in einer begrenzten Zahl schulartspezifischer Modellversuche Möglichkeiten einer Kombination von Master-Abschluss und Staatsprüfung erprobt werden", sagte Goppel. Goppel und Hohlmeier machten deutlich, dass die Reform Maßstäbe für die Weiterentwicklung einer modernen Lehrerbildung darstelle. Sie bereite die Lehrkräfte auf die gestiegenen Anforderungen des Lehrberufs bestens vor, betonten die Minister.

insider – Das Magazin von JÖRG LÖHR Erfolgstraining November 2004

## Engagement für die Uni

**Erster Spatenstich für einen Hochseilgarten an der Universität Augsburg. Die Tiefbauarbeiten beginnen im Frühjahr. Die Eröffnung des Projektes, das Jörg Löhr finanziert, ist für die Mitte des Sommersemesters geplant.**

„Der Hochseilgarten soll kein Spaßinstrument für Studenten sein, sondern viel mehr dazu dienen, Unsicherheiten zu bewältigen“, erklärte Martin Scholz vom Sportzentrum der Universität Augsburg. Die *Augsburger Allgemeine* berichtete:

„Finanziert wird der Bau des ersten Hochseilgartens auf einem bayerischen Unicampus mit Sponsorengeldern von Jörg Löhr. Als Seminarleiter und Betreiber von JÖRG LÖHR ERFOLGSTRAINING stand es für ihn außer Frage, sich für dieses Projekt zu engagieren. „Der Hochseilgarten ist eine gute Möglichkeit, um Emotion und Kognition zu verbinden und die Erlebnispädagogik an der

Universität zu stärken.“ Doch Jörg Löhr hat noch einen weiteren Grund, dieses Projekt zu finanzieren: „Ich habe hier an

der Universität studiert. Und durch die finanzielle Hilfe kann ich der Hochschule danken und ihr auch etwas zurück geben.“



**Beim Spatenstich (v.l.):** Johannes Nolte, Baudirektor Staatliches Hochbauamt, Alois Zimmermann, Kanzler der Universität Augsburg, Jörg Löhr und Prof. Dr. Helmut Altenberger, Leiter des Sportzentrums der Universität Augsburg.

# EINE PLATTFORM FÜR AMBITIONIERTE SÄNGER

## 20 Jahre Kammerchor der Universität Augsburg – Aftas für ein Interview von Susanne Hofmann mit Chorleiter Andreas Becker

Er hat, wie viele Exzellenz-Institute, einen Sonderstatus. Der Kammerchor der Universität Augsburg ist ein Sonderchor. Und so ist er seiner Natur nach, auch wenn er in diesem Semester seinen 20. Geburtstag feiert. Ein wenig jünger, früher Chor, so nennen sie sich. Und für einen Chor ist das ein ganz besonderes Jubiläum.

Zwei volle Konzertprogramme stellen die 20-jährige Geschichte dar. Der Chor hat in diesem Semester seinen 20. Geburtstag gefeiert. Und so ist er seiner Natur nach, auch wenn er in diesem Semester seinen 20. Geburtstag feiert. Ein wenig jünger, früher Chor, so nennen sie sich. Und für einen Chor ist das ein ganz besonderes Jubiläum.

In der Nacht, die nach dem Festtag des 20. Geburtstags beginnt, ist es noch dunkel. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.



Universität Augsburg 1989

KAMMERCHOR

Reise



Prof. Schürer hat bei der Präsentation des Chores im Jahr 1989 einen wichtigen Beitrag geleistet.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Universität Augsburg



ANDREAS BECKER

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.



Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt. Die ersten Lichter der Stadt sind zu sehen. Der Chor ist noch in der Stadt.

## Romantische Stürme und üppige Farben

### Das Orchester der Universität spielt Werke von Edvard Grieg und César Franck

(skr). Orchesterwerken der reiferen Romantik widmete sich das Universitäts-Orchester. Unter Bernd-Georg Meitke gelangten Tonschöpfungen von Edvard Grieg und César Franck zu ausdrucksvoller Aufführung.

Edvard Griegs zwei „Peer-Gynt-Suiten“ zu Ibsens Schauspiel zeichnen in pittoresken Strichen musikalisch die Stationen aus dem Leben des ewig sich selbst suchenden Protagonisten: So etwa der strahlende Sonnenaufgang in „Morgenstimmung“ zu Beginn, das sanfte Hinübergleiten der Mutter Peer Gynts

in „Ases Tod“, die pfeifenden Stürme und brechenden Wogen der „Heimkehr“. In „Solweigs Lied“, wehmütig harrend und bedingungslos liebend, findet der Getriebene mit der Treue dieser Frau zugleich die ersuchte Ruhe.

Abgesehen von ihrem spezifisch norwegischen Kolorit, teilt sich diese Musik durchaus mit César Francs anschließend dargebotener d-Moll-Symphonie – nebst einem beiden eigenen formalen Historismus – die kreative Klangfarbengebung: Ein Paukenschlag löst die dramatische Bewegung des Beginns aus, die in stetem Wechsel zwischen Ruhe und Af-

fekt stringent auf den Dur-Schluss zugeführt wird. Auch das Allegretto changiert zwischen durchsichtigen Pizzicato-Passagen zur Kantilene des Englischhorns und breiten Melodiebögen in den Streichern. Im Finale, ebenfalls von der Pauke „eingeläutet“, findet die Musik trotz optimistischer Lichtblicke zur anfänglichen Dramatik zurück und schließt nach kurzem Moment des Innehaltens mit einem pathetischen Bekenntnis. Dynamisches wie klangliches Raffinement, plastische Gestaltung und ein zumeist homogener Orchesterapparat bereiten echtes Hörvergnügen.

## Schmerzliche Schönheit

Universitätsorchester spielt  
Bartók und Dvořák

*(skn). Anspruchsvolle Literatur auf hohem Niveau gab es in der Schillstraßen-Aula zu hören. Das Orchester der Universität unter Bernd-Georg Mettke widmete sich Musik östlicher Herkunft, von Bartók und – in Gedenken an den 100. Todestag – von Dvořák.*

Dabei erklang – neben dem Slawischen Tanz Nr. 1 C-Dur, einem bunten und lebensfrohen böhmischen Furiant – Dvořáks populärste Orchestermusik: „Aus der Neuen Welt“. In der e-Moll-Symphonie, diesem illustrativen und reflektierenden Werk, komponiert während seines dreijährigen Amerika-Aufenthalts, schuf der Tscheche aus ureigenstem Ideengut quasi „Faksimile-Melodien im Geiste amerikanischen Volkslieder“.

Beginnend mit einem wiederkehrenden thematischen Fanal wechseln Feuerstürme, liebevolle Wärme und schweigerischer Sanftmut einander ab. Klangliche Reminiszenzen an das Vaterland verbinden sich mit musikalischen Elementen aus der Neuen Welt zu einem Füllhorn motivischen Einfallsreichtums. Insbesondere das feierliche Largo („Begräbnis im Walde“, nach Longfellow's Indianerroman „Hiawatha“) erreicht durch eine endlos weite Kantilene des Englischhorns geradezu schmerzliche Schönheit. Unter dem ohne Partitur dirigierenden Bernd-Georg Mettke gestaltete das Uniorchester sein ausbalanciertes Spiel mit Dynamik- und Klangfarbenreichtum, großen Spannungsbögen und homogenen Instrumentengruppen.

### Flirrende Rasanz

In Bartóks Violakonzert waren die stets transparent intonierenden jungen Musiker ein äquivalenter Dialogpartner des 19-jährigen Solisten Veit Benedikt Hertenstein. Vom ersten Augenblick an druckvoll präsent, meisterte er seinen höchst anspruchsvollen Part souverän, mit faszinierender Gestaltungskraft und ebenso wandlungsfähiger wie aussagekräftiger warmer Tongebung. Flirrende Rasanz in den Ecksätzen, ein ergreifend elegisches Adagio religioso umrahmend, mitreißende Tanzepisoden aus dem ungarischen Volksliedgut, verbunden mit fulminantem Schlagabtausch zwischen beiden Stimmen, bannten das Auditorium. Tosender Beifall.

# Ohne Indianer-Kolorit

Universitätsorchester Augsburg gastierte in der Akademie

Von Peter Steinbach

Marktoberdorf

*Fast so alt wie die Bayerische Musikakademie selbst sind auch die Arbeitsphasen des Augsburger Universitätsorchesters in deren Räumen auf dem Schlossberg. Eine Tradition also, die sich dahingehend zeigt, dass auch bei schönem Sommerwetter die Matineen – und um diese handelt es sich immer – ein treues Publikum in den Saal locken. Mit Kompositionen von Antonin Dvořák und Bela Bartok, dem Solisten Veit Benedikt Hertenstein und der Gesamtleitung von Bernd-Georg Mettke machte auch der vergangene Sonntagvormittag da keine Ausnahme.*

Die Universität Augsburg, aus der sich das Orchester rekrutiert, bildet keine Berufsmusiker heran. Das immerhin 75 Mitglieder umfassende Ensemble hat zwar einige professionell ausgebildete Instrumentalisten in seinen Reihen, aber die meisten von ihnen, aus den verschiedensten Fakultäten stammend, sind begabte Amateure. Bevor Dirigent Mettke in der Musikakademie den Feinschliff mit dem Orchester übernimmt, sind in Augsburg schon etliche Registerproben vorausgegangen, denn in nur drei Tagen einer Arbeitsphase lassen sich Programme dieser Schwierigkeit nicht erarbeiten. Auffallend ist die Dominanz der Damen innerhalb des Orchesters. Einige Register wie Bratschen und Violoncelli sind dabei fest in weiblicher Hand.

Mittelpunkt des ersten Konzerteiles war das nachgelassene Bratschenkonzert von Bela Bartok, welches dem Publikum eine Begegnung mit dem hochbegabten Solisten Veit Benedikt Hertenstein brachte. Der Komponist schrieb das Konzert auf dem Krankenbett und hatte es ursprünglich dem berühmten englischen Bratscher William Primrose zugeordnet. Die Fertigstellung erlebte er nicht mehr und seinem Schüler Tibor Serly oblag es, die Partitur nachzuschreiben. Bartok hat dieses Werk selbst als „unbequem bis unspielbar“ bezeichnet, dabei mit „dunkel-männlichem Klang“. Eine hohe Aufgabe für Hertenstein, der es nach eigenen Worten als das Bratschenkonzert schlechthin bezeichnet. Mit schnörkellosem Ton, feinem, nie dominierendem Vibrato, mit Fülle und Tragkraft, mit fulminanter Technik bei eleganter Bogenführung meisterte der erst 19-jährige Künstler das eminent schwierige Werk. Und als sei dies noch nicht genug, eine Zugabe in Form eines „Capriccio“ von Henri Vieuxtemps. Gespielt wurde es auf einer Bratsche von Bernhard Simon Fendt aus dem Jahre 1820. Ein sehr früher

Verwandter der Marktoberdorfer Fendt-Familien ist damals nach London ausgewandert und hat als Instrumentenbaumeister sein Glück gemacht (siehe Wortweiser).

„Der Kerl hat Ideen! Aus seinem Themen-Abfall machen andere Komponisten ganze Hauptthemen“. Der dies sagte, war Johannes Brahms über seinen Freund Antonin Dvořák, von dem nicht nur der einleitende 1. Slawische Tanz stammte, sondern auch sein bekanntestes Opus, die Symphonie e-Moll Nr. 9 „Aus der Neuen Welt“. Gewiss, Dvořák hat sie größtenteils bei seinem Amerika-Aufenthalt geschrieben, aber nach eigenen Worten sind die verwobenen Themen, allen voran das berühmte Englischhorn-Solo des zweiten Satzes, keine Reminiszenzen an Prärieweiten und Indianer-Kolorit, sondern ausschließlich böhmisch-slawische Motive.

## Präzise Leitung von Mettke

Das Orchester unter der umsichtig-präzisen Leitung von Bernd-Georg Mettke spielte über weite Strecken harmonisch und engagiert, mit viel Ausdruck und Seele der sordinierten Streicher im zweiten Satz. Auch das Finale besaß blühendes Melos, zumal Mettke den Schluss sehr langsam gestaltete. Aber es waren auch ein paar Fallen dabei, so einige Bläserpassagen zwischen 2. und 3. Satz und einige wenige Tempobalancen in den Streichern. Insgesamt aber ein wunderschönes Konzert, so recht zum himmelblauen Sommertag passend.



## WORTWEISER

### Das Fendt-Instrument

Der in Füssen geborene Geigenbauer Franziskus Plazidus (später Francois) Fendt lebte von 1733 bis vermutlich 1791. Er war der Sohn des Schlossers und Uhrenmachers Michael Fendt. Francois Fendt ließ sich 1765 in Paris nieder und gilt als einer der bekanntesten französischen Geigenbaumeister im 18. Jahrhundert. Sein Neffe Bernhard Fendt (1756-1832) machte seine Ausbildung bei ihm in Paris, machte sich anschließend in London selbstständig und gelangte dort ebenfalls zu hohem Ansehen. Auch seine Söhne Bernhard Simon Fendt (1800-1852) und Jacob Fendt (1815-1849) waren überragende Geigenbaumeister ihrer Zeit. Insbesondere die Instrumente von Jakob Fendt erfreuen sich noch heute allerhöchster Wertschätzung.

# In den feinsten Pastellfarben

Orchester der Universität Augsburg in der Aula der Staatlichen Realschule Schondorf

Von unserem Mitarbeiter  
Kurt Eichenseher

Landesberg  
Einmal im Jahr verwandelt sich die geräumige Aula der Staatlichen Realschule in Schondorf in einen Saal mit konzertantem Flair. Die Anhänger „klassischer Musik“ bekommen dann meist ein Konzert mit einem jungen Solisten und Werken namhafter Komponisten zu hören. In diesem Jahr stellte Orchesterleiter Bernd-Georg Metke in der gut besuchten Aula zwei große sinfonische Werke aus der Romantik vor:

Das Orchester vereint jüngste Studierende und erfahrene Musiker. Sogar ein richtiger Professor befindet sich unter den mehr als 80 Mitwirkenden. Während er musiziert, seine Studenten in das Zahlenwerk der Mathematik einführt, setzt er sich hier auf der Pulte und der Tastenbänke mit dem Rhythmus musikalischer Metrik auseinander. Auf den Höhepunkt der Darbietungen musste man nicht bis zum Ende des Abends warten, denn das Sinfonieorchester der Universität Augsburg präsentierte sich in bester Verfassung und überraschte die Zuhörer gleich zu Beginn mit einer zauberhaften Wiedergabe der „Morgenstimmung“ aus der „Peer-Gynt-Suite“ Nr. 1 des norwegischen Komponisten Edvard Grieg. Flöte und Oboe zeichneten in feinsten Pastellfarben die Idylle nach und weckten so das Interesse der Zuhörer für die folgenden Ab-

schnitte. Der Tod der Mutter („Aas Tod“) wird durch die ausdrucksstarke harmonische Chromatik zu einem ergreifenden Klagesang. Das Streichorchester (u.a. sechs Violoncelli und sechs Kontrabässe) entfaltet mit sanftem Klang einen Trauerschleier schmerzlicher Empfindungen, um anschließend „Anitras Tanz“ in orientalisch angehauchter Annuit verführerischen Glanz zu vertheilen.

## Trolle und Kobolde

„In der Halle des Bergkönigs“, wo die Trolle und Kobolde Peer Gynt quellen und verfolgen, griffen die Bläsergruppen wieder in das Geschehen ein. Dass auf dem Höhepunkt der schreckenverbreitenden Drohungen die unheimlichen Erzeugnisse durch rhythmische Unheimlichkeiten leicht ins Stolpern gerieten, ist aufgrund der ungewöhnlichen Orchestrierung nur allzu verständlich. Mit Engagement stürzte sich das Orchester dann in die weiteren Abenteuer des Peer-Gynt. So Nr. 2 mit dem Brautraub und logische Klänge über ihre Einsamkeit, dem „Arabischen Tanz“ und schließlich der gefährlichen Schiffsfahrt, bei der das Orchester in wilden Turbulenzen die entfesselte Natur darstellt.

Zu Hause angekommen, wird Peer Gynt von Solveig, die ein Leben lang auf ihn gewartet hatte, liebevoll aufgenommen. Die zwischen Seligkeit und Schmerz schwebende Melodie („Solveigs Lied“) wird zum Abgesang

eines unruhig bewegten Lebens. Die Harfe unterstreicht sanften Akkorden die wehmütige Abschiedsumarmung. Das Bernd-Georg Metke ein Orchester, das sich der sich selbst dabei aber auch nicht schont, das es darüber hinaus nicht nur versteht, die Orchestermitglieder zu motivieren, sondern sie auch mit überzeugender Gestaltungskraft zu führen weiß, zeigte die hinreißende Wiedergabe der Symphonie d-moll von César Franck. Das kurz vor dem Tod des Komponisten entstandene Werk zieht seine Wirkung weniger aus der Anschaulichkeit einprägsamer Thematik als vielmehr aus der streng formalen Konzipierung. Die Wiederkehr bestimmter Motive in allen drei Sätzen gibt der Symphonie eine starke innere Geschlossenheit.

Mit parallel und gegeneinander laufenden imitatonschen Wellenlinien, spannungsgeladenen Durchführungen und großen Steigerungen ergab sich das Bild eines Menschen, der nach langem, atemberaubendem Zweifel zwischen heroischer Größe und schicksalhafter Schwäche hin- und hergerissen wurde. Die Schärfe durchdringt. Wiederum einen Höhepunkt soll zu hören, die mit den schillernden Orchesterteilen zu einem einheitlichen Klanggebäude verschmolzen.

Das Publikum spürte deutlich die gelungene Synthese von melodischen Schwingungen und fulminanter Motorik und belohnte die großartige Gesamtleistung mit reichem Beifall.

# Nachklang der heiligen Zeit

Uni-Chöre und collegium musicum: „Zum Weihnachtskreis“

(skn). Mit dem Programm „Zum Weihnachtskreis“ fand die „Heilige Zeit“ in St. Georg einen runden Abschluss. Zusammen mit dem Kammermusikensemble des collegium musicum trugen Frauenchor und Kammerchor der Uni unter Andreas Becker weihnachtliche Chorwerke vor.

Begonnen wurde – als Nachtrag zum Jubiläumsjahr Johann Pachelbels (1653–1706) – mit dessen Kanon für Streicher in D, seinem populärsten Werk: Aus den ruhigen Schritten des Cello-Ostinato entwickelt sich die Bewegung der übrigen Streicherstimmen zu gleichmäßigem, doch variantenreichen Melodienfluss und erstarrt schließlich zum Dur-Klang auf dem Anfangston der Continuo-Melodie.

In Dietrich Buxtehudes „Das neugeborene Kindlein“ und Andreas Hammerschmidts „Wo ist der neugeborene König“ vereinte sich der Instrumentalkörper mit dem Kammerchor zum lobpreisenden Dialog in barocker Tonsprache. Geradezu archaisch nun wirkten des öfteren die Chorwerke a capella jüngerer Datums, wie Zoltán Kodálys choralartig beginnendes „Veni Emmanuel“, dessen gemessene

Bewegung durch expressive Dynamik und deklamatorische Abschnitte intensive Eindringlichkeit gewann. Dagegen konzentrierte Randall Thompson (1899–1984) den Blick in „Alleluia“ mittels fortlaufender Wortwiederholungen auf den Klang selbst, erzielte – etwa durch ein jähes subito piano oder fulminantes crescendo – oft erstaunlich instrumentale Wirkungen.

Mit dem Kammermusikensemble und einem Frauenchor, dessen heller, fast knabenhafter Gesang vortrefflich zum Charakter der Weihnachtslieder passte (wie das polnische „Gdy śliczna Panna“ von Grzegorz Rubin), kehrte der Kammerchor abschließend mit Christoph Graupners (1683–1760) galanter Chorumspielung „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ ins 18. Jahrhundert zurück.

Homogenität, Verve und Facettenreichtum zeichneten, trotz einzelner Unsicherheiten, beide Vokalensembles aus. Zusammen mit den Instrumentalisten Senta Kraemer, Christian Ebner (Violenen), Rudolf-Dieter Kraemer (Viola), Ruth Baar (Cello) und Johanna Temmen (Continuo) erhielten die Interpreten wohlverdienten wie anhaltenden Applaus.

# Stimmliche Eleganz

Ensembles der Uni Augsburg konzertieren in Immenstadt

Von Stefan Nowicki

## Immenstadt

Mit dem Fest „Taufe des Herrn“ endet laut dem liturgischen Kalender die Weihnachtszeit. Das ist Anlass genug, sich noch einmal in die besinnliche, andächtige Stimmung fallen zu lassen und kurz inne zu halten. Das sagten sich auch die jungen Musiker des Collegium musicum der Universität Augsburg und luden vergangenen Sonntag zu einem stimmungsvollen Konzert in der Klosterkirche St. Josef in Immenstadt ein.

Unter dem Titel „O magnum mysterium“ sangen und musizierten der Frauenchor der Universität, das Kammermusik-Ensemble des Collegium musicum und der Kammerchor der Universität.

Mit dem Kanon für Streicher in D-Dur von Johann Pachelbel stimmte das Streichquartett (Senta Kraemer, Violine, Christian Ebner, Violine, Rudolf-Dieter Kraemer, Bratsche, und Ruth Baar, Cello) die zahlreich erschienenen Zuhörer sehr gekonnt auf den Abend ein. Mit zwei weihnachtlichen Weisen aus dem 17. Jahrhundert von Dietrich Buxtehude und Andreas Hammerschmidt gab dann der Kammerchor eine erste Kostprobe seiner stimmlichen Eleganz. Unter der Leitung von Andreas Becker intonierten die angehenden Musik-

pädagogen diese alte Musik mit gefühlvoller Dynamik und ausgesprochen ausgewogener Balance zwischen den einzelnen Stimmen.

Nach einem Intermezzo der Kammermusiker, mit dem Allegretto aus Felix Mendelssohn-Bartholdys Streichquartett in D-Dur demonstrierte der Frauenchor nicht weniger Klasse als das gemischte Ensemble des Kammerchors. Die schon oft gehörten Lieder „Maria durch ein Dornwald ging“ von Cesar Bresgen und das „Susani“ von Armin Knab entfalteten ebenso wie zwei traditionelle polnische Weihnachtslieder, gesungen von diesem reinen Frauenchor, einen ganz besonderen, stimmlichen Zauber.

Mit drei zeitgenössischen Kompositionen, dem „Veni Emanuel“ von Zoltán Kodály, dem „O magnum mysterium“ von Morten Lauridsen und dem „Alleluia“ von Randall Thompson, meldete sich der Kammerchor wieder zu Wort und verwöhnte das Publikum erneut mit vom Dirigenten Andreas Becker präzise umgesetzten Wohlklängen, bevor er sich mit dem Frauenchor vereint zu einem schönen Finale mit Christoph Graupners „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von den begeisterten Zuhörern verabschieden wollte.

Doch ohne eine Zugabe ließ das gefüllte Kirchenschiff die Musiker nicht ziehen. Mit einem „De iudicare gratias“ bedankte sich der Chor für den lang anhaltenden Applaus.



„O großes Mysterium“: Das Collegium musicum der Universität Augsburg gestaltet mit Kirchenmusik vom Barock bis zur Moderne ein stimmungsvolles Konzert in der Immenstädter Klosterkirche St. Josef.  
Foto: Stefan Nowicki



# Swing im Doppelpack

Studenten-Big-Bands aus Augsburg und Ulm im Uni-Konzert

Von unserer Mitarbeiterin  
Uschi Öttl

*Spritzige Swingrhythmen, zwei rasante Big Bands mit drei hinreißenden Sängerinnen und Solisten sowie die wohlklingenden Stimmen des Universitätsfrauenchors – beim „Jazz-UNited“ Konzert der Big Bands der Augsburger und Ulmer Universität im Musiksaal an der Schillstraße kamen die Zuhörer voll auf ihre musikalischen Kosten.*

Mit vollem Sound eröffnete die UniBig-Band Augsburg mit „Easy Street“ und „Have a nice day“ den Abend. Mit viel Ausstrahlung und weichem Timbre begeisterte Sabrina Scharm beim „I'm in the mood for love“. Johanna Süß, die zweite Sängerin der UniBig-Band, kommt mehr vom Rock und Blues, beeindruckte mit Temperament und Drive.

Als Dirigenten wechselten sich die Lehrbeauftragten Daniel Mark Eberhard und Thomas Fink ab. Der Ohrwurm und Jazz-Gassenhauer von Joe Zawinul „Birdland“ zeigte als Highlight die Dichte und das Klangvolumen sowie Können und musikalisches Niveau, das die beiden Leiter in nur zwei Semestern in Augsburg aufgebaut haben.

Eine Kostprobe ihres stimmlichen Könnens gab der Universitätsfrauenchor unter Leitung von Andreas Becker mit „Blue Moon“ und dem „Just a Gigolo“ zusammen mit dem Solisten Michael Hanel, der mit viel Gefühl aus

dem Klassiker der 30-er Jahre einen „Rock and Roll à la Elvis zauberte und der mit dem „The Lion sleeps tonight“ das Publikum fesselte. Und beim „Swing“, einem Kanon im Dominantseptakkord, zeigte Eberhard zusammen mit der Rhythmusgruppe der UniBig-Band und dem Frauenchor, das er nicht nur ein cooler Dirigent, sondern auch ein vorzüglicher Pianist ist.

Mit „Groovin' Hard“, „Fun Time“ und „Cute“ legten die Ulmer in höchst professionellem Tempo los und begeisterten die Zuhörer vom ersten Moment. Die kleinere Big Band aus Ulm besticht durch exzellente Musiker an E-Gitarre, Schlagzeug, Saxofon und Trompete und durch rasanten Drive, flüssige Phrasierungen und warme Tongebung. Die Leitung hat seit 2000 der Posaunist Johannes Herrlich, seit 1995 Dozent beim Landes Jugend Jazz Orchester.

Mit der phantastischen Stuttgarter Sängerin Barbara Bürkle, die erst vor kurzem ihren Abschluss in Jazz und Pop-Gesang an der Mannheimer Hochschule machte und schon mit so bedeutenden Big-Band-Leaders wie Peter Herbolzheimer gearbeitet hat, hatten die Ulmer einen guten Griff getan. Nahtlos fügte sie sich in die Band ein, inspirierte die Musiker und war auf der Bühne der vokale Mittelpunkt. Bei dem samba-swingenden „Fly me to the moon“, „My funny Valentine“ und dem „Solitude“ verzauberte sie mit ihrer atemberaubenden Stimme.

30. Juni 04

# Ein inspirierender Blick hinter die Kulissen des Theaters

Studentinnen der Kunstpädagogik in der Theaterschule mobilé

Marktoberdorf (gsc). Die Wellen der Theaterschule „mobilé“ erreichen inzwischen auch die Universität Augsburg. Dort ist der ehemalige „mobilé“-Praktikant und Bühnengestalter Oliver Maria Reuter wissenschaftlicher Assistent, der nun im Rahmen eines Bühnen-Seminars mit 29 Kunstpädagogik-Studentinnen Theaterchefin Monika Schubert einen Besuch abstattete. Die jungen Damen staunten beim lehrreichen Blick hinter die Kulissen.

Der sprichwörtliche „Blick hinter die Kulissen“ entpuppt sich immer wieder als Räuber der theatralischen Illusion, und so war es auch von Theaterchefin Monika Schubert gedacht, als sie im Kreise der 29 erwartungsvollen Kunstpädagogik-Studentinnen ihre Theaterkunst als solides „Handwerk“ definierte. Ganz bewusst holte sie den schönen Kunstschein herab auf den Boden von Zahlen und Fakten, auf das riskante Trio von privatem Unternehmertum, enormem Zeitaufwand und kräftezehrendem Engagement. Denn, so zitiert sie gern den alten Karl-Valentin-Satz: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ Zugleich sollte es ein inspirierender Blick

hinter die Kulissen werden, denn Oliver Maria Reuter will seinen Seminarteilnehmerinnen auch die Möglichkeiten persönlicher künstlerischer Initiative aufzeigen. Sie sollten ein wenig Theaterluft schnuppern und angesteckt werden von Monika Schuberts Unternehmungsgeist und Liebe zum Metier. Und beim informativen Rundgang durch Kleinkunstbühne „mobilé“, Theaterkino „Film-burg“, Malschule „Farbkasten“, Betriebsbüro und Kostüm- und Requisitenlager staunten die Studentinnen über ein in zwanzig Jahren geschaffenes kleines Theaterimperium.

Doch Seminarleiter Oliver Maria Reuter – noch genau in Erinnerung mit seiner gewitzten letztjährigen Ausstellung „event rooms“ – denkt noch weiter. Er kehrte gern mit seinen Studentinnen an seine alte Wirkungsstätte zurück, denn mit dem Besuch der „mobilé“-Theaterschule und einer Unterrichtsstunde wollte er die angehenden Lehramtskandidatinnen vor allem sensibilisieren für eine offene Pädagogik, in der es kein „richtig“ oder „falsch“ gibt, die vielmehr auf Beobachten und Zulassen setzt und den Mut stärkt zu individuellem Ausdruck und gemeinsamer Gestaltungsfreude.



## Drei Männer auf einem Krokodil

Ein Krokodil ist dabei. Aber auch viele andere interessante Holzskulpturen sind jetzt am Ortseingang von Derching (Kreis Aichach-Friedberg) zu sehen. Gezeigt werden 16 Ausstellungsstücke aus Holz. Beim Kunstprojekt arbeiten der Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Uni Augsburg und das Forstamt Derching zusammen. Unser Bild zeigt Rolf Banholzer und Helmut Graf vom Forstamt und Hans Malzer von der Uni. Bild: Herrmann

# Gründliche Schule des Sehens

Kunstpädagogen der Universität erinnern mit einer Ausstellung an Gerhard Gollwitzer

(aba). Mit einer kleinen Ausstellung erinnern die Kunstpädagogen der Universität an einen Großen ihres Fachs: Gerhard Gollwitzer, der in der Nachkriegszeit die Vermittlung von Kunst als Lehrer und Autor prägte.

Der Bruder des antifaschistischen Theologen Heimit Gollwitzer war Anfang der Dreißiger Jahre Kunstlehrer im Landschulheim Schöndorf und übernahm ab 1946 die Ausbildung von Kunstlehrern an der Akademie in Stuttgart. Mit seiner Gestaltungslehre prägte er Generationen von Lehrern. Ihm kam es auf genaues Hinschauen an, auf Erkennen von Farben, Formen, das auf handwerkliche Übung im Zeichnen und auf Komposition von Farben, Formen, Figuren.

Eine „Schule des Sehens“, das „Erfassen von Farben und Form“ und die „Freude durch Zeichnen“ wollte Gollwitzer aber nicht nur im Schulunterricht kanonisiert haben, er vermittelte diese Fähigkeiten auch in Büchern einem

breiten Publikum. Der auch literarisch und theologisch gebildete Kunstpädagoge hing an dem schwedischen Theologen und „Gästertseher“ Sverker an – anders als sein Bruder, der eine zunehmend sozialistische Theologie vertrat –, schrieb über dessen spirituelles Welt- und Gottesbild, aber auch über Luther, Rembrandt oder Ezra Pound – und immer wieder über Kunst und Architektur für eine breite Leserschaft.

Aus dem Nachlass des Hochschullehrers Gerhard Gollwitzer hat die Augsburger Kunsthistorikerin Gertrud Roth-Bojadzhiev eine Reihe von Blättern nun zur Ausstellung zusammen gestellt. In den Plänen des Uni-Gesamtschuljahres 100 sieht man diverse studentische Arbeiten der Nachkriegszeit: Zeichnungen, Studien von Händeln, Gesichten und - in zunehmender Abstraktion – von der menschlichen Figur. Als Kompositions-Übungen trug Gollwitzer seinen Studenten auf, Menschen in verschiedenen Si-

tuationen zu beobachten und sie dann in Feder-, Blei- oder Bleistift-Zeichnung darzustellen. Auch die Skulpturen, die Gollwitzer mit seinen im Klassenzimmer in der Straßenbahn entstanden. Auch Farben ließ Gollwitzer komponieren, als Kreise, Flächen oder kubische Formen. Die Form einer Welle tritt als Scherenschnitt, Däummodell oder Collage auf. Die Ausstellung beleuchtet eine Epoche der Kunstpädagogik, in der man weder an gestische Ausdrucksmalerei noch an Multimediale Ausdrucksformen dachte, sondern sich auf solide handwerkliche Ausbildung beschränkte.

Zur Finissage (30. November 19 Uhr) erläutert die Schwäbisch-Gmünder Professorin Birgit Eigepfarrer das Schaffen von Gerhard Gollwitzer. Der Bruder des Theologen Sverker wird in der Leitung von Andreas Bockersing Lieder von Ena Woll, der Komponistin und Augsburger Dozentin, die im Bereich der Musikpädagogik ähnlich prägend wirkte, wie Gollwitzer in der Kunst.

42.36.11.2004



Zu Brechts Gedicht vom Versunkenen Schiff gaben Kunstpädagogik-Studenten eine Performance auf der Gänsbühl-Brücke. Bild: Hochgenuth

## Brecht besetzt die Brücke

Gelungener Auftakt einer neuen literarischen Begegnung am beziehungsreichen Schauplatz

Von Alois Knoller  
und Sybille Schiller

Eintauchen in ein Stück Augsburgs Stadt- und Literaturgeschichte, Bertolt Brecht als den „Unseren“ ins Herz schließen, das Flair seiner „Jugendstadtlandschaft“ atmen – all dies hat nach den Worten von Kulturreferentin Eva Leipprand das erste Brecht-Wochenende an der Gänsbühl-Brücke ermöglicht. Bis tief in die Nacht hinein genossen Literaturliebhaber die romantische Idylle an einem gänzlich veranstaltungsfreien Fleck.

„Die Vaterstadt, wie findet sie ihn? Auf der Gänsbühl-Brücke, da gehört er hin!“, sprach die beglückte Bürgermeisterin in freier B.B.-Abwandlung. Selig war auch Buchhändler Kurt Idrizovic („Brechtshop“), der Initiator dieses Sommerspektakels. „Brecht ist wieder angekommen an Kahnfahrt und Obblatterwall, wo er seine Kindheit und Schulzeit verbrachte und seine ersten Flirts hatte.“

Eine Seebühne, Geoffrey Abbott und Isabell Münsch – die Nacht am Obblatterwall begann „ganz tiefblau und voll Musik“. Bunte Lampions über Tischen und Bänken, und der rote Mond in der Kastanie, es war ein „brechtiger“ Abend. Abbott, der für Brecht-Lieder so herrlich mit seinen Fingern über die Tasten des Klaviers zu eilen versteht, meinte: „Es ist an uns, dieses Schiff und die Tonalität einzuräumen.“ Das jedoch erwies sich als nicht ganz unproblematisch, dennoch über-

zeugte Isabell Münsch mit ihrer jungen Stimme, mit dem das Lied der Seeräuber Jenny, das sie bis zum berühmten „Hoppla!“ mit knisternder Spannung aufbaute. Lieder und Stimmung, Brecht und Augsburg, fanden zur Harmonie.

Die blieb dann bis tief in die Nacht, bis zu Christel Peschke, Augsburgs Brechtssängerin mit dem tiefen Gefühl für den Bürgerschreck, der sich an Marie A. erinnerte. Peschke sang auf der hölzernen, bei manchen Schritten knarrenden Treppen im Turm, stimmte den Choral vom großen Baal an und lächelte wie wohl Brecht gelächelt haben mag, als er das „Lied von der verderbten Unschuld beim Wäschefalten“ schrieb. Bei der „Ballade vom Apfelböck“ und der „Vom ertrunkenen Mädchen“ – liefen den nächtlichen Turnplätzen die Schauer über den Rücken, Angst kroch durchs Gemäuer und verzog sich wieder, als Christel Peschke ihren Kopf aufs Geländer

legte und träumte von „O Himmel, strahlender Azur! Enormer Wind, die Segel bläh!“ Kunstpädagogik-Studenten brachten

Knisternde  
Spannung  
mit Jenny

Feine Töne  
verflüchtigt  
ins Nirwana

Volk. Lehmig verschmiert schlepten sie zum Gedicht das versunkene Schiff über die Brücke, im Kahn führen sie Textfahnen heran, schossen Zitate aus Brechts Werk als Flieger unter die Leute und wässerten sein Gedicht vom Schwimmen in Flüssen als Folientext. Ideal zum jungen Brecht passte sein Inspirator Frank Wedekind, den Anatol Regnier in

zotig-frechen Gedichten und satirischen Liedern zur Klampe am Samstag aufleben ließ. Im getragenen hohen Tone nahm Wedekind die bürgerliche Doppelmoral auf die Schippe. Die Liebe sei nur Schweinerei? Na bitte, verliebte Schweine können ganz reinlich sein. Hemmungslos propagierte der Dichter die freie Liebe, getrieben durch sexuell selbstbestimmte Frauen, die der Liebe Lust und Pein nichts so schnell vergessen als im Arm eines anderen. Nur arglose Blindheit geißelt er, wenn die Jungfer ihren bahngierigen Hallodri nicht durchschaut. Schwärztesten Humor („Ich hab meine Tante geschlachtet“) und bisigste Satire (König David preist die Helligkeit-Land-Reise von Kaiser Wilhelm II.) gab Regnier auf der Brücke gut verstärkt zum besten. Die Berliner Jazzformation „Hörsturz“ hatte es auf der Seebühne schwerer. Auf diesem Floß im Graben verflüchtigen sich die feinen

Töne ins Nirwana, der Kraftschluss zum Publikum gelingt allenfalls flüchtig. Droben herrschte Gereine und Geratsche, während Reinhard Brüggemann am Schlagzeug mit Vorliebe seine sechs Becken bedient, Hubertus Hildenbrand seine elektrisch manipulierte Gitarre mal sanft streichelt, mal jaulen und heulen lässt und Maciej Domaradzki seinen Kontrabaß zum Tanzen und Brummen bringt. Im Capitol vor einem Jahr kam das ungewöhnliche Klangbild von Brechts Dreigroschenoper dichter und konturierter rüber. Die Grenzen des Veranstaltungsortes wurden hier spürbar. Man sollte sie beachten.

# Der Menschen schwebende Existenz

Vorwiegend heitere Arbeiten auf Papier von Glasmaler Josef Oberberger in der Galerie MZ

Von unserem Redaktionsmitglied  
Aloys Knoller

Wenn sich das Münchner Akademiestudium im Umkreis des Simplicissimus-Kreises abspielt und der Meister Olaf Gulbransson heilt, dann ist es doch kein Wunder, dass im Glasmaler Josef Oberberger (1905-1994) die Neigung verstärkt wurde, die Welt mit dem Blick des Karikaturisten zu sehen. Eine Auswahl heiterer Blätter von ihm präsentiert die Galerie MZ in der Pestingerstraße derzeit.

Oberberger zeichnete und aquarellierte für sein Leben gern. Allerdings blieb nur ein Teil seiner Arbeiten erhalten, weil er viele Blätter vernichtet hatte, weiß Galerist Martin Ziegelmayr. Zum Glück schenkte er einige seiner liebsten Schülerin Hilda Sandtner, die sie als Rarität treu aufbewahrt. Schon bei oberflächlicher Betrachtung fällt auf, dass der berühmte Glasmaler in vielen Techniken beschlagen war. Feder-, Bleistift- und Kohlezeichnung, Tusche und Pastell gingen ihm gleichermaßen gut von der Hand.

Französischer Expatrié ist dem Oberpfälzer zu eigen, der Picasso bewunderte, mit Fauvisten befreundet war. Mit lockerem Schwung reißt er in wenigen, flüssigen Linien ein Frauenporträt auf mit üppigen Locken, verschmitzten Augen im Winkel, saftigen Lippen, dicken Wimpern. Und der Witz ist: Es fällt ihm aus dem Rahmen, den er ihr gezogen hat. Auch bei dem Straßenschilder hält er es so. Hingekauert auf den Boden zeigt er den massigen, dunkel getuschten, abgerissenen Mann, ganz konzentriert auf sein Bild, das in Orange leuchtet. Denkbar groß ist der Kontrast zwischen Kunstwerk und Künstler, aber authentischer Ausdruck einer Existenzweise.

## Maler auf unsichtbarem Hocker

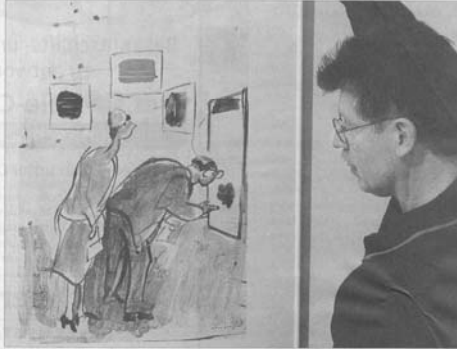
Gern baut Oberberger solche Kontraste ein. Vermutlich im Cabaret platziert er den Herrn mit Mantel und Melone, flüchtig gezeichnet, und ein knapp bekleidetes Model, seelig mit wenigen Pinselstrichen skizziert. Sich selbst hat er als einen zwar gesammelt, aber doch lächerlich wirkenden Maler karikiert. Da sitzt er im konturlosen Raum auf einem unsichtbaren Hocker mit den Kartons auf den Knien,

den Pinsel in der Hand ganz dem Malgrund zugehen. Eine seltsam schwebende Existenz.

Den Raum beherrscht er, wie die Ansicht der weiten, eintönigen ukrainischen Steppe zeigt. Nur einige horizontale Linien trennen Land und Luft, der Betrachter ahnt, wie kostbar das hauchgute Wasserfahnen ist, das eine abgemagerte Mähre auf einem Karren zieht. Als Soldat in Russland hat er diese Landschaft aufgesogen. „Ich habe nie so eigenartige wilde Bäume gesehen, wunderliche Dorfweiber, Wege krumm, hoch, tief, wie Flussläufe“, zitiert ihn Kunsthistorikerin Christl Karnehm. Subtile Botschaft enthält die Kohlezeichnung „O Hilda“. Zwei Köpfe liegen aneinander mit ernsten Mienen in eigenartig geduckter Position, als hülle einer dem anderen gerade auf.

Wilde Zeiten klingen in den beiden tanzenden Mädchen an, superschlanken Twiggyfiguren in süßen Verrenkungen. Und erst die bei-

den knallrotgesichtigen Apo-Studenten, bärig und mit strubbeliger Mähne, eilenden Schrittes vorwärts hastend im Treppencorridor. Im Keller sieht man herrliche Porträtskizzen mit karikierenden Elementen: einen Eierkopf mit hohem, steilen Kragen und erhobenem Zeigefinger und das köstliche Paar in der Kunstausstellung, tief vorgebeugt zu einem Bild, das nur gekleckert ist. Josef Oberberger kann das auch selber. Sein „Osterspaziergang“ ist eine freche Familienstudie als Schattenspiel, hingeworfen aus der Laune des Augenblicks. Die effektiv voll kolorierte Federzeichnung „Flüchtlingsströme“ aus einer brennenden französischen Stadt mit mächtiger Kathedrale zeigt jedoch, was Oberberger auch konnte. 24. April, Donnerstag/Freitag 16-19, Samstag 11-14 Uhr (Tel. 51 22 90). Am letzten Tag, 24. April, 13 Uhr, führt Gertrud Roth-Bojadzian, dann zu Oberbergers Glasfenster im Dom.



Galerist Martin Ziegelmayr mit Josef Oberbergers „Kunstausstellung“.

Bild: Schöllhorn

A 2 10 04 2004



Blicklänge der „Examen“-Ausstellung: Frauengestalten von Waltraud Seidl (l), ein Waldmotiv von Maria Mahl.

Bilder Hochgemuth

## Werke in Öl, Plastik und Hasendraht

Ein Jahrgang des Studiums Kunstpädagogik stellt seine Abschlussarbeiten aus: „Examen“

(gwen). Nach gut vier Jahren haben sie ihr Studium der Kunstpädagogik vollendet. Grund genug, die Abschlussarbeiten einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren. Unter dem Titel „Examen“ zeigen derzeit in der Uni (Schillstraße) acht Absolventinnen ihre Arbeiten. Dabei sind großformatige Ölbilder ebenso vertreten wie verspielte Plastiken.

Ausgestellt sind Arbeiten von Ulrike Beierweck, Cornelia Bojen, Sibylle Holzer, Ute Kinzel, Christine Schmitt, Waltraud Seidl, Gwendolyn Bodemer und Maria Mahl. Thematisch lassen sich die Arbeiten nicht vereinen; so bleibt jedes Werk für sich betrachtet ein Einzelstück.

Dies trifft zumindest auf die Exponate von Gwendolyn Bodemer zu. Aktstudie, Elefant,

Laubwald werden präsentiert, wobei der in blau gehaltene junge Elefant fasziniert. Waltraud Seidl übertrug in mutiger Farbgestaltung. Ihre Bilder stellen eine Einheit dar; stilisierte Frauengestalten in warmen rot-orange Tönen beherrschen die Szene. Eine bunte Wiesenlandschaft zitiert van Gogh.

Das Thema des Waldes wird mehrmals behandelt. Leider namentlich nicht gezeichnet sind weder die schwarz-weiß Fotografien von Wassertobeln und Wäldern, noch eine Kinder-Sitzgruppe aus Holzstämmen. Deren Lehnen sind jeweils unterschiedlich bearbeitet: plan, durchbrochen oder detailliert geschnitten. Maria Mahl zeigt in kubistischem Stil einen riesigen Wurzelstock und ein Waldfahrzeug, das mit seinem Greifarm einen Baumstamm packt. Eher futuristisch wirken

die Arbeiten aus Hasendraht. Es könnten Iglus sein. Naturalistischer kommt die Schaufersterngruppe mit Eikini aus römischen Material daher. Sibylle Holzer beschäftigte sich mit Fotografie. Eine Serie von sechs Bildern zeigt Details einer Blechhütte im Zerfall.

Das gleiche Thema greift ein Foto im Duplex-Verfahren auf. Es zeigt ein Stromkabel an bröckelnder Mauer. Vom Fernsehen inspiriert schließlich ist ein Objekt aus neun „Monitoren“. Auf Transparentpapier wurden Fotografien ausbleicht. Diese Bilder sind hinter einen Rahmen gespannt und nun in Dreier-Reihen angeordnet. Sie wirken allesamt wie Bildschirme. In der Mitte hängt tatsächlich eine Mattscheibe. Bis 4. Mai können die insgesamt gar nicht matten Exponate in der Schillstraße 100 betrachtet werden.

**Altenberger, Helmut, Prof. Dr. (Lehrstuhl für Sportpädagogik)**

*1. Arbeitsschwerpunkte*

Helmut Altenberger, Univ.-Prof. Dr. Ordinarius für Sportpädagogik am Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg, geschäftsführender Direktor des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre, Mitglied im Kuratorium Olympische Akademie und Olympische Erziehung des NOK für Deutschland; sportpädagogische Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung, des erlebnisorientierten Lernen, der Schulsportforschung und der Olympischen Erziehung in Schule und Lehrerbildung; zahlreiche Veröffentlichungen in Büchern und Zeitschriften

*2. Veröffentlichungen*

Altenberger, H. (2004). Wertfragen in der Sportpädagogik – Probleme und Lösungsansätze. In: Matthes, E. (Hrsg.) Werteorientierter Unterricht – eine Herausforderung für die Schulfächer. Donauwörth: Auer, S. 196-207.  
Altenberger, H. (2004). Leistungsförderung durch Leistungsbeurteilung? Ein Diskussionsvorschlag. In: Bewegungserziehung 1, S. 26-29.  
Altenberger, H./ Haag, H./ Holzweg, M. (2004). Olympische Idee, Bewegung, Spiele. Schorn-dorf: Hofmann.

*3. Vorträge*

Gastvortrag am Institut für Sportwissenschaft der Universität Salzburg am 23.1.2004 zum Thema: „**Qualitätssicherung im Schulsport – Chancen für Schulen und Schulsport?**“  
Vortrag im Rahmen der Bayerischen Akademie für Erwachsenenbildung im Sport am 3. August 2004 im Kloster Banz zum Thema: „**Bewegung und Spiel als Welterfahrung im Kindesalter**“  
Vortrag anlässlich des Kongresses des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaft „Unternehmen in Bewegung – Sport, Gesundheit, Arbeit in Dresden am 2. Oktober 2004 zum Thema: „**Was leisten sport- und erlebnispädagogische Ansätze zum Aufbau gesundheitsrelevanter Handlungskompetenz in Unternehmen?**“  
Vortrag anlässlich der Herbstkonferenz des Arbeitskreises für Sportwissenschaft und Sport der Universitäten in Bayern (AKS) am 12. Oktober 2004 am Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg zum Thema: „**Schulsport und Qualitätssicherung**“  
Eröffnungsvortrag an der Enquete des Pädagogischen Instituts des Landsschulrates für Kärnten anlässlich des Europäischen Jahres 2004 – Erziehung durch Sport am 11. November 2004 in Klagenfurt (Österreich) zum Thema: „**Ist dem Schulsport noch zu helfen? – ausgewählte Probleme sowie Lösungsansätze zur Schulsportentwicklung**“  
Vortrag anlässlich des 3. Europäischen Schulsportsymposiums „Qualitätsentwicklung im Schulsport“ (10.-11. Dezember 2004) Sport Schloß Velen zum Thema: „**Standards für den Sportunterricht und Qualitätssicherung am Beispiel Bayern**“

*4. Tätigkeiten als auswärtiger Gutachter bzw. in auswärtigen Gremien*

Berufungsverfahren zur Besetzung eines Lehrstuhls für Sportwissenschaft an der Universität Regensburg  
Habilitationsverfahren Dr. Rudolf Stadler am Institut für Sportwissenschaft der Universität Salzburg, Abschluss des Verfahrens am 23. Januar 2004

Jahreskonferenz als Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der „Praxisausbildung Erlebnispädagogik“ 6.-7. 2. 2004 Hohe Geiß/Harz

Auswärtiger Berater der Fakultät für Pädagogik der Universität der Bundeswehr München Neubiberg am 2. März 2004 zu den Entwicklungsperspektiven des Institutes für Sportwissenschaft

##### *5. Sonstige Aktivitäten*

Mitglied im Kuratorium Olympische Akademie und Olympische Erziehung des NOK für Deutschland (3.-5. März 2004), Vertretung des NOK – anlässlich der Session der Internationalen Olympischen Akademie (IOA) in Olympia/Griechenland zum Thema: „Olympische Bewegung und Kultur“ mit Leitung eines internationalen Arbeitskreises zum Konferenzthema von 22. April bis 28. April 2004 (vgl. Anlage 1)

Seit Anfang April 2004 Beginn des BLK – Projektes Wissenschaftliche Weiterbildung zu den Themenschwerpunkten „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Umweltbildung) sowie die Evaluation des Verbundprojektes

Videokonferenz mit der Fakultät für Körperkultur und Sport der Pädagogischen Universität Chabarowsk (Russland) zum Forschungsprojekt „Schulsport und Qualitätssicherung“ mit Austausch erster Ergebnisse aufgrund einer vergleichenden empirisch – quantitativen Analyse im Videolabor der Universität Augsburg am 3. Juni 2004 unter Beteiligung einer Studentengruppe der Fachhochschule für Sport in Magglingen (Schweiz) (vgl. Anlage 2)

Anlässlich einer Studien- und Kontaktreise unter der Delegationsleitung von Hr. Staatssekretär Karl Freller nach China mit den Städten Peking, Jinan, Rizhao, Quindao und Shanghai hat Prof. Dr. Helmut Altenberger als Vertreter der bayerischen Sportwissenschaft teilgenommen von 19. Juni bis 27. Juni 2004 (vgl. Anlage 3).

Unter Beteiligung von 10 Augsburger Schulen (jeweils 6. Klassen), Kollegiaten von Augsburger Gymnasien sowie Sportstudierenden fand am 30. Juni 2004 auf den Sportstätten der Universität Augsburg das 3. Augsburger Olympische Schülersportfest statt (vgl. AZ – Bericht, Anlage 4).

Vertreter des Arbeitskreises für Sportwissenschaft und Sport der Universitäten in Bayern (AKS) im bayerischen Landssportbeirat des Bayerischen Landtages

Vom 12.-19. September 2004 Leitung des Akademischen Olympiaseminars (zus. mit Prof. Dr. Jochen Hinsching, Universität Greifswald) des NOK für Deutschland in Zinnowitz (Insel Usedom) (vgl. Anlage 5)

Der Lehrstuhl für Sportpädagogik (Prof. Dr. Helmut Altenberger) ist Ausrichter des Internationalen Kongresses „erleben und lernen“ von 8.-9. Oktober 2004 zum Thema: „Der Nutzen des Nachklangs – vom Erlebnis zum Ergebnis“ an der Universität Augsburg (vgl. Presseberichte, Anlage 6)

22. Oktober 2004: Offizieller Spatenstich des geplanten Hochseilgartens mit dem Sponsor: Motivationstrainer Jörg Löhr auf den Sportstätten der Universität Augsburg

13.12.2004: Erste Ergebnispräsentation der DSB – Schulsportstudie in Berlin

#### **■ Bauer, Kathrin (Wissenschaftliche Koordinatorin des ZdFL)**

##### *1. Veröffentlichungen*

Leonie Herwartz-Emden, Kathrin Bauer, Verena Schurt, Wiebke Waburg: Wohlbefinden im Kontext von Mädchenschulen – ausgewählte Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Die Augsburger Mädchenschulen“ (DFG) – Posterpräsentation auf dem 44. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) in Göttingen (26. – 30.09.2004)



■ **Boeser, Christian, Dr. (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pädagogik)**

1. *Veröffentlichungen*

- Boeser, Christian 2004: "Das war nicht unser Staat" - Eine Studie zu geschlechtsspezifischen Aspekten politischen Lebens. In: Bos, Wilfried; Lankes, Eva-Maria; Pläßmeier, Nike; Schwippert, Knut (Hg.): Heterogenität. Eine Herausforderung an die empirische Bildungsforschung. Münster u.a., S. 57-78
- Boeser, Christian 2004: Mädchenförderung im Politikunterricht. Über Barrieren, Chancen und mögliche Ansatzpunkte. POLIS - Report der Deutschen Vereinigung für politische Bildung, 2, 04, S. 13-16
- Boeser, Christian 2004: Gender issues and civic education - The discussion in Germany. Online-journal für Sozialwissenschaften und ihre Didaktik, 2, 04 (im Erscheinen)

2. *Vorträge*

- Boeser, Christian 2004: Veränderungen im Berufs- und Arbeitsleben - Blickrichtung: Die Mitarbeiter/innen in der offenen Jugendarbeit. Unveröffentlichter Vortrag auf der Fachtagung für Mitarbeiter/innen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Schwaben vom 19.-20.10.2004
- Boeser, Christian 2004: Elternkurse für Männer - Barrieren und Chancen. Unveröffentlichter Vortrag auf dem Fachtag des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Bayern e. V. am 23.10.2004
- Boeser, Christian 2004: Ein Netzwerk entsteht - Netzwerkbildung in Theorie und Praxis. Unveröffentlichter Vortrag auf dem Netzwerkforum des Netzwerks Politische Bildung Schwaben am 12.11.2004

■ **Groß, Christian, Dr. (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik)**

1. *Arbeitsschwerpunkte*

Entwurf und Evaluation computerunterstützter und traditioneller Lernumgebungen

■ **Harsch, Claudia (Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik des Englischen)**

1. *Arbeitsschwerpunkte*

DESI-Projekt: Schulleistungssevaluation, Testentwicklung und -auswertung, Rater-Schulung

2. *Aktivitäten*

Zusammen mit Prof. Dr. Konrad Schröder:

DESI-Projekt (Deutsch-Englisch-Schülerleistungen International) (Schulleistungsstudie im Auftrag der KMK in der Nachfolge von TIMSS und PISA) Projektlaufzeit von 2001 bis 2005

■ **Heinze, Aiso, Dr. (Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik)**

1. *Arbeitsschwerpunkte*

Lern- und Lehrprozesse im Zusammenhang mit dem Beweisen, Begründen und Argumentieren im Mathematikunterricht. Dies umfasst u.a. Fragestellungen zum individuellen Beweis/Begründungsverständnis von Lernenden, didaktische Fragestellungen zum Behandeln von Argumentations-/Beweisprozessen im Unterricht und mathematischen Fragestellungen

- lungen zur Rolle des Beweisens in der Mathematik. Der Schwerpunkt der fachdidaktischen Forschung liegt hier in der Sekundarstufe I.
- Videogestützte Analyse von Lehr-Lernprozessen im Mathematikunterricht. Videografierter Unterricht ermöglicht eine detaillierte Analyse von Unterrichtsprozessen auf verschiedenen Ebenen und eröffnet somit die Chance, positive und negative Faktoren für erfolgreiche Lehr-Lernprozesse zu identifizieren. Ein wichtiges Ziel ist, die bisherige videobasierte Unterrichtsforschung um fachdidaktische und fachliche Aspekte zu ergänzen. Der Schwerpunkt liegt im Bereich der Sekundarstufe I, eine Ausweitung auf die Primarstufe ist in Planung.
- Umgang mit Fehlern im Mathematikunterricht. Fehler werden als Voraussetzung für den Lernprozess angesehen. Die Frage ist hier, wie Schülerfehler im Mathematikunterricht behandelt werden und ob mit ihnen produktiv umgegangen wird. Die bisherige mathematikdidaktische Fehlerforschung hat bedeutende Fortschritte auf dem Gebiet der Ursachen von Schülerfehlern erreicht, den in der Unterrichtspraxis stattfindenden Umgang mit Fehlern aber bisher kaum betrachtet.
2. *Veröffentlichungen*
- Heinze, A. & Rechner, M.: Die Klassifikation der Vierecke oder: Ist ein Quadrat ein Rechteck? In: Lernchancen 37, 14-23
- The proving process in the mathematics classroom – methods and results of a video study. In M. J. Hoines & A. B. Fuglestad (Eds.), Proceedings der 28<sup>th</sup> Conference of the International Group for the Psychology of Mathematics Education (Vol. 3, 41-48). Bergen (Norwegen): Bergen University College.
- Heinze, A. & Reiss, K.: The teaching of proof at lower secondary level – a video study. In: Zentralblatt für Didaktik der Mathematik (ZDM), 36(3), S. 98-104
- Heinze, A., Cheng, Y.-H. & Yang, K.-L.: Students' performance in reasoning and proof in Taiwan and Germany: Results, paradoxes and open questions. In: Zentralblatt für Didaktik der Mathematik (ZDM), 36(5), S. 162-171
- Heinze, A. & Reiss, K.: Reasoning and Proof: Methodological Knowledge as a Component of Proof Competence. In M. A. Mariotti (Ed.), Proceedings of the Third Conference of the European Society for Research in Mathematics Education (CERME 3), Bellaria (Italien) <http://www.dm.unipi.it/~didattica/CERME3/proceedings/> (ohne Seitenzahlen), 10 S.
- Schülerprobleme beim Lösen von geometrischen Beweisaufgaben – eine Interviewstudie. In: Zentralblatt für Didaktik der Mathematik (ZDM), 36(5), S. 150-161
- Umgang mit Fehlern im Geometrieunterricht der Sekundarstufe I – Methode und Ergebnisse einer Videostudie. In: Journal für Mathematikdidaktik 25 (3/4), S. 221-245.
- Heinze, A. & Reiss, K.: Mathematikleistung und Mathematikinteresse in differentieller Perspektive. In: J. Doll & M. Prenzel (Hrsg.), *Bildungsqualität von Schule: Lehrerprofessionalisierung, Unterrichtsentwicklung und Schülerförderung als Strategien der Qualitätsverbesserung* (S. 234 – 249). Münster: Waxmann.
3. *Vorträge*
38. Tagung für Didaktik der Mathematik. Augsburg (01.03. –05.03.04): Heinze, A. & Kraft, E., Vortrag: Schülerbeteiligung im Mathematikunterricht – eine Auswertung videografierter Unterrichtsstunden
- Department for Mathematics, National Taiwan Normal University, Taipei (Taiwan), (März 2004): Vortrag: Video studies in Mathematics Education
- Department of Mathematics, University of ChiangMai (Thailand), (April 2004): Vortrag: Cayley graphs over groups and semigroups – a survey

- Universität Augsburg, Institut für Mathematik (Mai 2004): Vortrag: Lernen von Taiwan? Mathematikunterricht in einem ostasiatischen Land.
- 28th Conference of the International Group for the Psychology of Mathematics Education in Bergen (Norwegen), (Juli 2004): Vortrag: The proving process in the mathematics classroom – methods and results of a video study
65. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für empirische pädagogische Forschung (AEPF) in Nürnberg, (September 2004): Heinze, A. & Rudolph, F., Vortrag: Beweisen lernen – erste Ergebnisse einer Interventionsstudie in der Jahrgangsstufe 8
- Universität Bremen (November 2004): Vortrag: Mathematik: (Schüler-)Schwierigkeiten mit einer beweisenden Disziplin
- Fortbildung für Referendarinnen und Referendare (Diplomphysiker) (19.11.2004): Workshop: „Mathematikdidaktik: Aspekte, Arbeitsbereiche, Fragestellungen“

■ **Heinze, Carsten, Dr. (Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Pädagogik)**

1. *Veröffentlichungen*

- Zus. m. Eva Matthes (Hrsg.): Interkulturelles Verstehen und kulturelle Integration durch das Schulbuch? Die Auseinandersetzung mit dem Fremden (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung, Bd. 3), Bad Heilbrunn/Obb. 2004.
- Zus. m. Eva Matthes: Einleitung. In: Matthes, Eva/ Heinze Carsten (Hrsg.): Interkulturelles Verstehen und kulturelle Integration durch das Schulbuch? Die Auseinandersetzung mit dem Fremden, Bad Heilbrunn/Obb. 2004, S. 7-13.
- „Anstelle von Mündigkeit findet man da einen existentialontologisch verbrämten Begriff von Autorität...“ – Der Autoritätsbegriff der geisteswissenschaftlichen Pädagogik in der erziehungswissenschaftlichen Kritik Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre. In: Liedtke, Max/ Matthes, Eva/ Miller-Kipp, Gisela (Hrsg.): Erfolg oder Misserfolg? Urteile und Bilanzen in der Historiographie der Erziehung, Bad Heilbrunn/Obb. 2004, S. 293-309.

2. *Vorträge*

- Das Lesebuch als Volksbuch. Die „Stiehlischen Regulative“ von 1854 und das Volksschullesebuch. Vortrag auf der Jahrestagung der „Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuchforschung“, Ichenhausen, 02.10.04.

■ **Herwartz-Emden, Leonie, Prof. Dr. (Lehrstuhl für Pädagogik mit Schwerpunkt geschlechtsspezifische Bildungsprozesse in der Kindheit)**

1. *Veröffentlichungen*

- Herwartz-Emden, Leonie: Interkulturalität im Bildungssystem, Interkulturelle Erziehung und Friedenserziehung. In: Eckern, Ulrich/ Herwartz-Emden, Leonie/ Schultze, Rainer Olaf (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004
- Herwartz-Emden, Leonie/Küffner, Dieter/Schneider, Sibylle: Sozialisation und Akkulturation in Erfahrungsräumen von Kindern mit Migrationshintergrund, Arbeitsbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2004, Unveröffentlichtes Manuskript
- Herwartz-Emden, Leonie; Schurt, Verena; Waburg, Wiebke: Schulkultur an Mädchenschulen. In: Jörg Doll; Manfred Prenzel (Hrsg.): Bildungsqualität von Schule: Lehrerprofessionalisierung, Unterrichtsentwicklung und Schülerförderung als Strategien der Qualitätsverbesserung. Münster: Waxmann, 2004

- Herwartz-Emden, Leonie; Steber, Corinna: Migration, Ethnizität und Geschlecht. In: Ulrike Richter (Hrsg.) *Jugendsozialarbeit im Gender Mainstream. Gute Beispiele aus der Praxis. Übergänge in Arbeit*, Band 4. München: DJI, 2004, S. 137-151
- Herwartz-Emden, Leonie; Schurt, Verena: Die Darstellung von Geschlecht im Alltag einer Mädchenschule - Werkstattbericht aus einem Forschungsprojekt in Bayern. In: Wilfried Bos; Eva-Maria Lankes; Nike Plassmeier; Knut Schwippert (Hrsg.): *Heterogenität. Eine Herausforderung an die empirische Bildungsforschung*. Münster: Waxmann 2004, S.141-162
- Herwartz-Emden, Leonie: Interkulturalität im Bildungssystem, interkulturelle Erziehung und Friedenserziehung. In: Ulrich Eckern; Leonie Herwartz-Emden; Rainer-Olaf Schultze (Hrsg.): *Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004, S. 201-218
- Eckern, Ulrich/ Herwartz-Emden, Leonie/ Schultze, Rainer Olaf (Hrsg.): *Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004
- Herwartz-Emden, Leonie: Acculturation and integration of children with an immigrant background - the example of the 'Aussiedler' in Germany. In: Institute for the Greek Diaspora Education and Intercultural Studies (Ed.): *Intercultural Education in an Enlarged Europe. Conference Report*. Athens: 2004 (In Print)
- Herwartz-Emden, Leonie: Karriere und Leben als Strukturarbeit. Über Frauen im Wissenschaftsbetrieb. Unlpress. Zeitschrift der Universität Augsburg Jahrgang 2004, Heft 1, S. 62-65

## 2. Herausgeberschaften

- Ulrich Eckern; Leonie Herwartz-Emden; Rainer-Olaf Schultze (Hrsg.): *Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004

### ■ **Humpfer, Corinna, (Wiss. Assistentin am Lehrstuhl für Didaktik des Englischen)**

#### 1. Arbeitsschwerpunkte

Landeskunde und Interkulturelles Lernen, Film- und Medienerziehung im Englischunterricht

### ■ **Kessler, Stefan (Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik)**

#### 1. Arbeitsschwerpunkte

Mitarbeit im DFG-Projekt „Begründen und Beweisen in der Geometrie – Bedingungen des Wissensaufbaus bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe“ - im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Bildungsqualität von Schule: Fachliches und fächerübergreifendes Lernen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht in Abhängigkeit von schulischen und außerschulischen Kontexten“

#### 2. Vorträge

Oberseminar für Didaktik der Mathematik. Universität Augsburg (21.01.04): Vortrag: Mathematische Grundbildung bei Erwachsenen

### 1. Veröffentlichungen

- Kirchner, Constanze/ Kirschenmann, Johannes (Hg.): Mit Kunst zur Kunst. Beispiele ästhetischer Praxis zur handlungsorientierten Kunstrezeption. Donauwörth 2004
- Kirchner, Constanze: „Krieg“ in der Kinderzeichnung. In: Kunst+Unterricht 279/2004, S. 14 - 17
- Kirchner, Constanze: Kinder, Kunst und Alltag. Alltagsdarstellungen in Kunst und Kinderzeichnung – Funktion und pädagogische Bedeutung. In: Peez, Georg/ Richter, Heidi (Hg.): Kind – Kunst – Kunstpädagogik. Beiträge zur ästhetischen Erziehung. Festschrift für Adelheid Sievert. Frankfurt am Main/ Erfurt 2004, S. 153 – 180
- Kirchner, Constanze: Rebecca Horn – Der Mond, das Kind, der anarchische Fluss, 1992. In: Christ und Bildung. Zeitschrift der Katholischen Erziehergemeinschaft Deutschlands 2/2004, S. 39 - 40
- Kirchner, Constanze: Pluralität und Kontroversen in der Kunstpädagogik. In: BDK – Mitteilungen 2/2004, S. 41 – 45
- Kirchner, Constanze: Herausgeberin des Thementails von Kunst+Unterricht 282/2004: Mit Licht gestalten
- Kirchner, Constanze: Phänomen Licht in der Kunst und im Kunstunterricht. In: Kunst+Unterricht 282/2004, S. 4 - 11
- Kirchner, Constanze: Lichtkunst. Bildkarten für den Unterricht mit didaktischem Kommentar. In: Kunst+Unterricht 282/2004, S. 22 - 30
- Kirchner, Constanze: Malen am PC: (k)eine Kunst? Zu den Qualitäten konventioneller und computergestützter Bildgestaltung. In: Computer Colleg – Kunst am Computer. Neue Medien auch im Musik- und Kunstunterricht einsetzen. München 2004, S. 41 - 43
- Kirchner, Constanze: Bildnerische Gestaltung und ästhetische Bildung. Potenziale ästhetischer Erfahrung in Rezeptions- und Produktionsprozessen. In: ph akzente 3/2004 „Ästhetische Bildung“. Pädagogische Hochschule Zürich – Forschung und Innovation, Weiterbildung und Beratung (Hg.). Zürich 2004, S. 7 - 11
- Arbeitsgruppe Grundschule im BDK – Fachverband für Kunstpädagogik e. V.: Anforderungen an die Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Kunstpädagogik Grundschule. In: BDK-Mitteilungen 3/2004
- Kirchner, Constanze: Reform und Innovation in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Fach Kunst? In: Kirschenmann, Johannes/ Wenrich, Rainer/ Zacharias, Wolfgang (Hg.): Kunstpädagogisches Generationengespräch. Zukunft braucht Herkunft. München 2004, S. 362 – 366
- Kirchner, Constanze/ Kirschenmann, Johannes: Einführung. In: Kirchner, Constanze/ Kirschenmann, Johannes (Hg.): Mit Kunst zur Kunst. Beispiele ästhetischer Praxis zur handlungsorientierten Kunstrezeption. Donauwörth 2004, S. 5 – 6

### 2. Rezensionen

- Kirchner, Constanze: Wie wirkt Kunst? Rezension: Dorothee Halcour: Wie wirkt Kunst? Zur Psychologie ästhetischen Erlebens. Frankfurt am Main 2002. In: K+U Heft 282/ 2004
- Kirchner, Constanze: Licht und Klang, Rezension: Christina Kubisch: Klangraumlichtzeit. Arbeiten von 1980-2000. Heidelberg 2000 sowie Schulz, Bernd (Hg.): Robin Minard - Silent Music. Zwischen Klangkunst und Akustik Design. Heidelberg 1999. In: K+U Heft 282/ 2004
- Kirchner, Constanze: Corinths Aquarelle. Buchhinweis zu Sommer, Achim (Hg.): Lovis Corinth – Aquarelle und späte Gemälde. Ostfildern-Ruit 2004. In: K+ U Heft 283/ 2004, S. 49
- Kirchner, Constanze: Rezeption von Videokunst. Buchhinweis zu Hamker, Anne: Emotion und ästhetische Erfahrung. Münster 2003. In: K+ U Heft 283/ 2004, S. 49

Kirchner, Constanze: Alles nur Fassade, Rezension: Kähler, Gert: Alles nur Fassade? Wohnung, Wohnumfeld und das Bild der Stadt. Anleitung und Material für schulische Projektwochen. Hg. von der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und der Akademie der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen. Münster Schwarzach 2004. In: K+U Heft 285/286/2004

3. *Herausgebertätigkeit*

Kunst + Unterricht. Seelze/Velber 2004

4. *Arbeitsschwerpunkte*

Didaktische Theorie und Methodik der Vermittlung zeitgenössischer Kunst, ästhetisches Verhalten und bildnerischer Ausdruck von Kindern und Jugendlichen, Kinderzeichnung im Übergang zur Pubertät, Funktion und Bedeutung digitalen Gestaltens, interdisziplinäres ästhetisches Lernen, künstlerische Projekte.

5. *Vorträge/Reisen*

„Ästhetisches Verhalten von Kindern und Jugendlichen und die Vermittlung von Gegenwartskunst“. Südtiroler Arbeitskreis für Mittelstufen- und Oberstufenlehrer in Bozen. März 2004

6. *Fortbildungsangebote*

Konzeption und Leitung einer ganztägigen Lehrerfortbildung in Bozen, Italien, auf Anfrage des Südtiroler Arbeitskreis' für Mittelstufen- und Oberstufenlehrer zum Thema „Bildungschancen durch die Vermittlung zeitgenössischer Kunst“.

Entwicklung eines bundesweit bildungspolitisch relevanten Positionspapiers zu den Anforderungen an die Lehrerinnen- und Lehrerbildung für das Fach Kunst in der Grundschule als Mitglied der Arbeitsgruppe Grundschule im BDK – Fachverband für Kunstpädagogik e.V.

Konzeption und Organisation von Lehrerfortbildung als Mitglied im BDK Bayern e.V. Fachverband für Kunstpädagogik. Mitarbeit im erweiterten Vorstand des BDK Bayern (Fachverband für Kunstpädagogik e.V.).

7. *Exkursionen und Aktivitäten*

Konzeption, Organisation und Durchführung des ersten Kunstpädagogischen Tages des BDK Bayern. Großveranstaltung mit 500 Teilnehmenden am Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Universität Augsburg zum Thema „Bildung braucht Bilder“ mit Vorträgen und Arbeitsgruppen.

Mitglied im künstlerischen Beirat für die Konzeption und Organisation des Schwäbischen Kunstsommers Irsee, Schwabenakademie Irsee.

Ausstellung in der Zentralbibliothek der Universität Augsburg gemeinsam mit den Lehrstuhlkolleginnen und -kollegen Dezember 2003 – Januar 2004.

8. *Kooperation mit*

Akademie der Bildenden Künste München (zu Methoden der Kunstvermittlung)

9. *Ausstellungen*

Grafik, Malerei, Plastik Zentralbibliothek der Universität Augsburg Januar 2004

10. *Kooperation des Lehrstuhls für Kunstpädagogik mit*

MAN (Industriemalerei, Ausstellung)

Bayerische Staatsforstverwaltung, Forstdienststelle Derching (Seminare, Präsentation, Ausstellung, Grundlehrgang Motorsäge)

*11. Ausstellungen des Lehrstuhls für Kunstpädagogik*

Grafik, Malerei, Plastik, Dozentenausstellung  
Das Examen 02.04. – 04.05.2004  
Bilder von der Schwäbischen Alb 11.05. – 08.06.2004  
Werkschau 21.06. – 19.07.2004  
VR-Bank Dornstadt, Thema: Malen, Zeichnen, Bildhauerei  
Finanzamt Ulm, Thema: Künstlerisches Gestalten vor und in der Natur  
Performance Brecht-Wochenende  
Tag des Offenen Denkmals 12.09.2004  
Rück-Blick 18.10. – 02.11.04  
Gollwitzer 09.11. – 01.12.04  
Magister 03.12.2004 – 18.01.2005

*12. Fortbildungsangebote des Lehrstuhls für Kunstpädagogik*

Erster Kunstpädagogischer Tag des BDK Bayern. Großveranstaltung mit 500 Teilnehmenden am Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Universität Augsburg zum Thema „Bildung braucht Bilder“

**Kotte, Eugen, Dr. (Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte)**

*1. Veröffentlichungen und Vorträge*

"Grunwald-Mythos und 'Tannenberg-Replik'. Mythifizierende Geschichtsbilder als Unterrichtsgegenstand in Geschichte lernen 102 (2004), S. 29-35.

Vortrag 5.10.2004 zum Thema „Die europäische Dimension der historisch-politischen Bildung: Interkulturalität und Fremdverstehen“ Forschungsreise an die kroatische Partneruniversität Osijek vom 4.-7.10.2004 mit einer Delegation der Universität Augsburg unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Gregor Weber zu einem Seminar mit dem Titel „Europa von der Antike bis in die Gegenwart. Geschichte - Recht – Wirtschaft“

Vortrag 20.10.2004 zum Thema „Mythifizierende und stereotypisierende Geschichtsbilder im deutsch-polnischen Begegnungsraum als Hypothek zeitgeschichtlicher Entwicklungen. Vergangenheitsbewältigung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive“ Forschungsaufenthalt vom 20.-22.10.2004 in Zielona Góra (Polen) auf einer internationalen interdisziplinären Konferenz zum Thema „Dem Schweigen das Wort reden. Deutschsprachige Literatur nach 1945 im Auftrag der Humanität“. Der Vortrag wird 2005 in einem von Pawel Zimniak und Robert Buczek herausgegebenen, den Konferenztitel tragenden Sammelband erscheinen.

*2. Arbeitsschwerpunkte*

Forschungsprojekt: "Europabilder in der historisch-politischen Bildung": Bericht erscheint 2005 innerhalb eines Chemnitzer Projekts. Vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung sind insbesondere historisch orientierte, mit traditionellen Elementen durchsetzte Europawahrnehmungen und Europavorstellungen in Tschechien, Polen und Ungarn untersucht worden. Mythifizierende Selbstbilder sind ebenso Bestandteile dieser umfassenderen Europabilder wie stereotypisierende Alteritätsbilder, die Länder und Bevölkerungen oftmals stärker getrennt haben als die ihnen zugrundeliegenden historischen Ereignisse oder Prozesse. Im zweiten Teil des Projekts wurde, basierend auf Nachforschungen, die ich vom 16.-

21.9.2004 am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig durchgeführt habe, erörtert, inwiefern die Thematisierung historisch geprägter, um Gegenwartserfahrungen und Zukunftserwartungen ergänzter, national prädisponierter Europabilder im Geschichtsunterricht und in entsprechenden Lehr- und Lernmaterialien dazu beitragen kann, in interkultureller Konzeption Fremdverstehen zu befördern, unterschiedliche Perzeptions- und Deutungsmuster des europäischen Integrationsprozesses zu erhellen und Einsichten in Chancen und Gefahren für den Vorgang der europäischen Vereinigung bei den Lernenden zu ermöglichen.

Habitationsprojekt: "Nationale Europavorstellungen im deutschen Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II". Mit diesem Projekt soll nicht nur der Versuch unternommen werden, Vorschläge zu einer für den Geschichtsunterricht operationalisierbaren Europa-Definition zu unterbreiten, sondern auch die Initiativen des Europarats, die Bildungsvorstöße der Europäischen Union und schließlich die Vorstellungen der deutschen Kultusministerkonferenz zur Einführung einer europäischen Dimension in den schulischen Unterricht didaktisch fruchtbar zu machen. Nach einer Skizzierung der geschichtsdidaktischen Diskussion in Deutschland, einer Vorstellung der Ergebnisse einer durch mich durchgeführten Lehrplan- und Schulbuchuntersuchung sowie einer fachwissenschaftlichen Darstellung dominierender Europavorstellungen in vier mitteleuropäischen Ländern sollen im Rahmen der Habilitationsschrift Vorschläge zur Realisierung eines Meta-Diskurses über national prädisponierte, historisch orientierte Europabilder im deutschen Geschichtsunterricht unterbreitet werden. Damit schließt die Habilitationsschrift, die Mitte 2005 eingereicht werden wird, an das „Europabilder“-Projekt an.

#### ■ **Kraemer, Rudolf-Dieter, Prof. Dr. (Lehrstuhl für Musikpädagogik)**

##### 1. Veröffentlichungen

- Zusammen mit Heiner Gembris und Georg Maas: Macht Musik wirklich klüger? Musikalisches Lernen und Transfereffekte. Sonderdruck der Aufsätze aus den Musikpädagogischen Forschungsberichten (Band 8). Augsburg: Wißner 2003
- Im Dickicht der Begriffe. Kompetenz. In: Hörmann, Stefan/Hofmann, Bernhard/Pfeffer, Martin (Hrsg.): In Sachen Musikpädagogik. Aspekte und Positionen. Frankfurt: Lang 2003, S.249-259
- Gedichtvertonung. Ein Beitrag zum Erwerb musikalischer Kompetenzen. In: Praxis Grundschule 6/2003, S. 28-30
- Musikpädagogik. Eine Einführung in das Studium. (Forum Musikpädagogik Bd. 55) Augsburg, 2004
- Gembris, H./Kraemer, R.-D./, Maas, G. (Hrsg.): Vom Kinderzimmer bis zum Internet. Musikpädagogische Forschung und Medien. (Musikpädagogische Forschungsberichte Bd. 9) Augsburg 2004
- Unterrichtsstörungen im Fach Musik. Der mühsame Beginn eines Forschungsprojektes. In: Kreutz, G; Bähr, J.: (Hrsg.): Anstöße - musikalische Bildung fordern und fördern. Festschrift Hans Günther Bastian zum 60. Geburtstag. (Forum Musikpädagogik Bd. 63) Augsburg 2004, S. 41-52
- Die Lage ist gut - die Lage ist schlecht: Anmerkungen zur Situation musikpädagogischer Forschung in Deutschland. In: Kimmelmeyer, K.-J./Martin, Kai (Hrsg.): Expertenrundgespräch zur Kooperation musikpädagogischer Forschung in Deutschland. (Forschungsberichte des Instituts für Musikpädagogische Forschung der Hochschule für Musik und Theater Hannover, Nr. 16) Hannover 2004, S. 59-65



## 2. Herausgebertätigkeit

Forum Musikpädagogik. Augsburg: Wißner 1991 ff.

Musikunterricht: Materialien - Methoden - Modelle. Augsburg: Wißner 1993 ff.

## 3. Vorträge

16. Januar 2003, Hamburg

„Musiklehrerbildung an den Universitäten“. Tagung der Schulmusikabteilungsleiter an den Musikhochschulen

8. Oktober 2003, Würzburg

„Zum Verhältnis von Musikpädagogik und Musikwissenschaft“. Tagung des Arbeitskreises der Musikdidaktiker an Musikhochschulen und Universitäten.

15. Dezember 2003, Wolfenbüttel

„Die Lage ist gut - die Lage ist schlecht. Zur Situation musikpädagogischer Forschung in Deutschland.“ DfG-Tagung: Expertengespräch zur Situation der musikpädagogischen Forschung in Deutschland.

## 4. Forschungsprojekt

Unterrichtsstörungen im Fach Musik

## 5. Dienstags-Kolloquium

Koordination des Dienstags-Kolloquiums des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre ab WS 2003/04

### **Kratzer, Silvia (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologie)**

#### 1. Vorträge, Posterpräsentationen und sonstige Aktivitäten des Projektes Aggressionsminderung

8-10. Juli 2004: Vortrag und Teilnahme an der 14th European Conference on Psychology and Law in Crakow *Evaluation of a training program for problem resolving and reduction of aggression in adolescents*

26.-28. September 2004: Teilnahme am 44. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie; 2 Vorträge; *"Evaluation eines Interventionsprogramms zur besseren Umgang mit Konflikten und Reduktion von Aggression"*

*"Prävention von Ängsten im frühen Jugendalter - Evaluation eines Gruppenprogramms"*

5./6. November 2004: Posterpräsentation und Teilnahme an der Podiumsdiskussion auf dem internationalen Aggressionsworkshop in Bern.

*Evaluation eines Gruppenprogramms zur Reduktion von Gewalt und zum Lösen von Konflikten bei Jugendlichen in Schulen und Strafvollzug*

25. November 2004: Vorbereitung, Planung und Durchführung eines interdisziplinären Präventionstages mit Workshops und Vorträgen

Mehrere Vorträge zu Gewalt- und Angstprävention bei Jugendlichen

Januar 2005: Experteninterview mit Rolf Oesterreicher zum Thema *„Erst mal nachdenken - wie können Jugendliche besser mit Gewalt umgehen“*

2. März 2005: Vortrag und Podiumsdiskussion mit Justizministerin Dr. Beate Merk in Neusäß zum Thema *„Umgang mit Gewalt bei Jugendlichen heute“*

### 1. Arbeitsschwerpunkte

Entwicklung, Weiterentwicklung und Evaluation der Themenstudienarbeit als gemäßigt-konstruktivistisch orientierter Lernumgebung im Mathematikunterricht  
 Videobasierte Lehrerfortbildung  
 Forschung zu Fach- und unterrichtsbezogenen Kognitionen und Überzeugungen von Mathematiklehrerinnen und -lehrern  
 Untersuchungen zur Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler in offenen Lernumgebungen im Fach Mathematik

### 2. Veröffentlichungen

Kuntze, S. & Reiss, K.: Begründen, Argumentieren und Beweisen als Beitrag zur Werteerziehung im Mathematikunterricht. In: E. Matthes (Hrsg. Werteorientierter Unterricht – eine Herausforderung für die Schulfächer (S. 171-186). Donauwörth: Auer  
 Kuntze, S. & Reiss, K.: Unterschiede zwischen Klassen hinsichtlich inhaltlicher Elemente und Anforderungsniveaus im Unterrichtsgespräch beim Erarbeiten von Beweisen. – Ergebnisse einer Videoanalyse. In: Unterrichtswissenschaft 32 (4), 357-379.  
 Wissenschaftliches Denken von Schülerinnen und Schülern bei der Beurteilung gegebener Beweisbeispiele aus der Geometrie - Ergebnisse einer Untersuchung textlicher Eigenproduktionen von Schülerinnen und Schülern der 8. Jahrgangsstufe des Gymnasiums. In: Journal für Mathematik-Didaktik, 25 (3/4), 245-268.  
 Kuntze, S., Rechner, M. & Reiss K.: Inhaltliche Elemente und Anforderungsniveau des Unterrichtsgesprächs beim geometrischen Beweisen - Eine Analyse videografierter Unterrichtsstunden. In: mathematica didactica 27(1), 3-22.

### 3. Vorträge

38. Tagung für Didaktik der Mathematik. Augsburg (01.03. –05.03.04): Vortrag: „Vorstellungen von Mathematiklehrerinnen und -lehrern zur Unterrichtsqualität – Erste Ergebnisse der Begleitforschung des binationalen und videobasierten Forschungsprojekts „MuBiL.“  
 38. Tagung für Didaktik der Mathematik. Augsburg (01.03. –05.03.04): Vortrag: „Die Themenstudie „Unendlich unendlich“ – Erfahrungen mit rohmaterialgestütztem Mathematikunterricht. (gemeinsam mit Kerstin Ramm, Gymnasium Miesbach)  
 38. Tagung für Didaktik der Mathematik. Augsburg (01.03. –05.03.04): Posterpräsentation: Themenstudienarbeit im gymnasialen Mathematikunterricht  
 Universität Augsburg (23.03.04): Tagung der im Rahmen des BIQUA-Projektes „Beweisen und Begründen in der Geometrie – Bedingungen des Wissensaufbaus bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe“ kooperierenden Lehrerinnen- und Lehrer,  
 Universität Augsburg (23.03.04): Vortrag: Themenstudienarbeit im Rahmen des BIQUA-Projektes „Beweisen und Begründen in der Geometrie - Bedingungen des Wissensaufbaus bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe“  
 Universität Augsburg (23.04.2004): Lehrerfortbildungsveranstaltung im Rahmen der Lehrerbildung für Diplomphysikerinnen und Diplomphysiker.  
 Universität Augsburg (23.04.2004): Vortrag: Was ist konstruktivistisch orientierter Mathematikunterricht?  
 Oberseminar für Didaktik der Mathematik. Universität Augsburg (09.07.2004): Vortrag: Unterrichtsbezogene Vorstellungen und epistemologische Überzeugungen von Mathematiklehrerinnen und -lehrern.  
 Erste Ergebnisse der Begleitforschung des binationalen und videobasierten Fortbildungsprojekts „MuBiL.“  
 65. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) in Nürnberg. (20.09.2004): Vortrag: Unterrichtsbezogene Kognitionen und epistemologische Überzeugungen

- berzeugungen von Lehrerinnen und Lehrern zum Beweisen und Argumentieren - Erste Ergebnisse einer videogestützten Erhebung, (gemeinsam mit Kristina Reiss)
9. Tagung zur Allgemeinen Mathematik. Darmstadt. Vortrag: Schülerinnen und Schüler reflektieren, beurteilen und präsentieren mathematische Themen - Die Themenstudienmethode im gymnasialen Mathematikunterricht
- GDM-Arbeitskreis "Videobasierte Unterrichtsforschung" in Heidelberg. (07.10.-08.10.2004): Wie lassen sich Diskursivität und Argumentationsniveau im Mathematikunterricht erfassen?
- Impulsreferat und Workshop (gemeinsam mit Aiso Heinze und Frank Lipowsky)
7. Rundgespräch des DFG-Schwerpunktprogramms BIQUA ("Die Bildungsqualität von Schule"). Universität Augsburg. (06.-08.05.2004): Posterpräsentationen: Themenstudienarbeit im gymnasialen Mathematikunterricht

#### **Kwak, Jeeyi (Doktorandin am Lehrstuhl Didaktik der Mathematik)**

##### *1. Arbeitsschwerpunkte*

Beweisen und Argumentieren im Vergleich zwischen Deutschland und Korea (Dissertationsprojekt)

##### *2. Vorträge*

Conference of Korean mathematical society. 15-16.10.2004 in Chonbuk national university, Korea: Vortrag: The 7<sup>th</sup> grade pupils' competence in proving and argumentation and their beliefs on mathematics - A comparative study between Korea and Germany. 2004 Fall. J.Y. Kwak & K. Reiss

#### **Macha, Hildegard Prof. Dr. (Lehrstuhl für Pädagogik mit Berücksichtigung der Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendbildung)**

##### *1. Herausgeberschaften*

Wulf, Christoph/Macha Hildegard/Liebau Eckart (Hrsg.): Formen des Religiösen. Pädagogisch-anthropologische Annäherungen. Deutscher Studien Verlag. Weinheim 2004

Beiträge in Sammelbänden

Macha, H./Bauhofer, W.: Weiterbildung als Potenzialentwicklung und Kompetenzerwerb- Prämissen und Handlungsfelder. In: Bender, W./Groß, M./Heglmeier, H. (Hrsg.): Reihe Politik und Bildung, Bd. 31: Lernen und Handeln. Wochenschau Verlag 2004, S. 300-316

Macha, H.: Vom Wissen zum ethischen Handeln. Bildung, Emergenz und Transzendenz. In: Wulf, Ch./ Macha, H./Liebau, E. (Hg.): Formen des Religiösen. Pädagogisch- anthropologische Annäherungen. Beltz 2004, S. 301-314

##### *2. Beiträge in Zeitschriften*

Macha, H.: Auf dem Weg zu einer Theorie der Familienziehung - empirische und systematische Aspekte. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik, Heft 1/2004, S. 41-65

Macha, H.: Rekrutierung von weiblichen Eliten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Zeitschrift "Das Parlament", B 10/2004, S. 25-33

Macha, H.: Rekrutierung von weiblichen Eliten. In: Argumente. Innovationen, Heft 2/2004, S. 29-41. Juso Bundesverband: Berlin

Macha, H.: Frauen und Elite. In: Spiegel special, Nr. 1,2005

### 3. Vorträge

- Vortrag "Geschlechtersozialisation und Kompetenzen von Frauen und Männern in Beruf und Familie" (Universität Münster 02/04)
- Vortrag zum BLK-Projekt "Kooperative Lehrerfortbildung" auf der Tagung "Zukunftsfähiges Lernen und Organisieren im Verbund - Weiterbildung und Hochschulreformation" (Rostock, 17.+18.05.04)
- Vortrag: "Consultation among colleagues" auf dem 2nd Congress of the European Society on Family Relations (ESFR) (Fribourg, CH, 30.9.-2.10.04)
- H. Macha/W. Bauhofer: Vortrag "Coaching und Kollegiale Praxisberatung" auf dem Schulleitersymposium in Bamberg (14.-16.10.04)
- Vortrag "Das Modell 'Kollegiale Beratung' aus Sicht der Evaluation" im Rahmen des Workshops "Innovative Teacher Education and School Development" (Universität Augsburg, 20.10.04)

### 4. Kooperationen zwischen Schule und Universität

- Macha, Hildegard u. Bauhofer, Wolf gang: Modellprojekt in Schulen
- "Kooperative Lehrerfortbildung - Kompetenzentwicklung durch Netzwerke"
- Genehmigt vom 01.01.2004-31.12.2006, Finanzierung durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
- Das Projekt ist eine wissenschaftliche Evaluationsstudie nach dem Konzept des "Design Based Research". Es wird Prozess- und Ergebnisevaluation durchgeführt. Die Lehrerfortbildung erfolgt an unterschiedlichen Schulformen und Statusgruppen. Es besteht ein Verbundprojekt mit der Universität des Saarlandes in Saarbrücken und den Universitäten Osnabrück und Landau.

### 5. Empirische Forschungsschwerpunkte

- Macha, Hildegard und Bauhofer, W.: Kooperative Lehrerfortbildung
- Macha, Hildegard u. Handschuh-Heiss, Stephanie: Projekt "Gender Mainstreaming, Gleichstellungspolitik als Strukturpolitik". Finanzierung: HWP
- Das Projekt umfasst zum einen die Implementierung der Gender-Mainstreaming-Strategie an der Universität Augsburg und zum anderen die Durchführung von geeigneten Frauenförder- und Gleichstellungsmaßnahmen. Auch dieses Projekt wird evaluiert nach dem Konzept des "Design Based Research"; Prozess- und Ergebnisevaluation werden durchgeführt.
- Familienerziehung: Handbuch Familie - Kindheit - Jugend - Gender, Hrsg: Hildegard Macha unter Mitwirkung von Ch. Boeser und B. Schaufler, Band V des Handbuches der Erziehungswissenschaft, Hrsg. Prof. Dr. Gerd Mertens u.a.

## ■ **Maisch, Josef (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Schulpädagogik)**

### 1. Vorträge / Tagungen

- Vortrag zum optionalintegrativen Modell der Augsburger Lehramtsstudiengänge auf dem Lehrerbildungstag der abl in München am 29.4.2004
65. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Empirische Pädagogische Forschung in Nürnberg vom 20.-22.9.2004
- Referent auf der Fachtagung Jugendsozialarbeit an Schulen des Bayerischen Landesjugendamts und der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Freising von 27.-28.10.2004

■ **Matthes, Eva, Prof. Dr. (Lehrstuhl für Pädagogik)**

1. Herausgeberschaften

Werteorientierter Unterricht – eine Herausforderung für die Schulfächer. Donauwörth 2004 (Schriftenreihe des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre).

Zus. m. Carsten Heinze: Interkulturelles Verstehen und kulturelle Integration durch das Schulbuch? Die Auseinandersetzung mit dem Fremden (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung, Bd. 3). Bad Heilbrunn 2004.

Zus. m. Max Liedtke und Gisela Miller-Kipp (Hg.): Erfolg oder Misserfolg? Urteile und Bilanzen in der Historiographie der Erziehung, Bad Heilbrunn 2004.

2. Beiträge in Sammelbänden

Erich Wenigers Postulat einer relativen pädagogischen Autonomie im Spiegel aktueller Herausforderungen, in: Petra Korte (Hrsg.): Kontinuität, Krise und Zukunft der Bildung. Analysen und Perspektiven, Münster 2004, S. 297-311.

Die Vermittlung von Stereotypen und Feindbildern in Schulbüchern - allgemeine Überlegungen und ausgewählte Beispiele anhand der Darstellung der "Schwarzafrikaner" in deutschen Geographieschulbüchern vom Wilhelminischen Kaiserreich bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts, in: Matthes, Eva/ Heinze, Carsten (Hrsg.): Interkulturelles Verstehen und kulturelle Integration durch das Schulbuch? Die Auseinandersetzung mit dem Fremden, Bad Heilbrunn 2004, S. 231-249.

Einleitung, in: Matthes, Eva (Hrsg.): Werteorientierter Unterricht - eine Herausforderung für die Schulfächer, Donauwörth 2004, S. 5-10.

Werteorientierter Unterricht - aktuelle Konzeptionen, in: Matthes, Eva (Hrsg.): Werteorientierter Unterricht - eine Herausforderung für die Schulfächer, Donauwörth 2004, S. 12-25.

Zus. m. Carsten Heinze: Einleitung, in: Matthes, Eva/ Heinze Carsten (Hrsg.): Interkulturelles Verstehen und kulturelle Integration durch das Schulbuch? Die Auseinandersetzung mit dem Fremden, Bad Heilbrunn 2004, S. 7-13.

Wertebildung und Eliteförderung, in: Gabriel, Oscar W./ Neuss, Beate/ Rüter, Günther (Hrsg.): Konjunktur der Köpfe? Eliten in der modernen Wissensgesellschaft. Hrsg. im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Düsseldorf 2004, S. 341-349.

Die Spranger-Rezeption in der (west)-deutschen Pädagogik seit 1964, in: Sacher, Werner/ Schraut, Alban (Hrsg.): Volkserzieher in dürftiger Zeit. Studien über Leben und Wirken Eduard Sprangers. Beiträge zum internationalen Spranger-Symposium in Nürnberg am 11./12. Oktober 2002, Frankfurt a.M. u.a. 2004, S. 227-243.

3. Vorträge

„Es fehl(t)en die Vorbilder – der steinige Weg der Frauen zur universitären Gleichberechtigung“, gehalten im Rahmen einer von mir mitorganisierten fächer- und schulartübergreifenden Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung zum Thema „100 Jahre Frauenstudium in Bayern“ am 26. Januar 2004 im Zeughaus in Augsburg; dort auch Leitung eines Workshops zum Thema: „Frauen und Männer – gleich oder verschieden? Theorien von Gleichheit und Differenz“

- „Das Erziehungsd Denken in Aufklärung und Neuhumanismus“; „Das Erziehungsd Denken der pädagogischen Reformbewegung“; Die zentralen Entwicklungslinien der bundesrepublikanischen Bildungsgeschichte und -politik, gehalten in dem von mir geleiteten Aufbau-seminar der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen der Pädagogik“ vom 4. bis 8. April 2004 in Wesseling
- „Die internationalen Netzwerke der deutschen bürgerlichen Frauenbildungsbewegung um 1900“, gehalten auf der International Standing Conference for the History of Education (ISCHE 26) am 15. Juli 2004 in Genf
- „Die Familie als Lerngegenstand in den Hessischen Rahmenrichtlinien Gesellschaftslehre 1972 und 1973, in den zugelassenen Lehrmitteln und in der Unterrichtspraxis“, gehalten auf der Jahrestagung der von mir geleiteten „Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuchforschung“ am 2. Oktober 2004 im Bayerischen Schulmuseum in Ichenhausen, Thema der Jahrestagung: „Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis“ (Tagungsband in Vorbereitung)
- „Bildung und Qualifikation – ein Spannungsverhältnis“; „Wertevermittlung als Bildungsaufgabe“, gehalten auf einem Seminar der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema „Bildung - Die soziale Frage des 21. Jahrhunderts?“ am 20. November 2004 in Wesseling

**Mauermann, Lutz, Dr. (Akademischer Direktor am Lehrstuhl für Pädagogik Leiter des Videolabors der PhilSo-Fakultät)**

#### 1. Veröffentlichungen

- Film (Buch und Regie): Çocuğumun gideceğı en uygun okul - Die richtige Schule für mein Kind. Ein Film für türkische Eltern, hergestellt in Kooperation und im Auftrag des Bildungs- und des Sozialreferats der Stadt Augsburg
  - 1. Bölüm: Anaokul ve ilkokul elele
  - Teil 1: Kindergarten und Schule Hand in Hand; 11:30 min. – VHS
  - 2. Bölüm: İlkokuldan sonra gidilecek okullar
  - Teil 2: Weiterführende Schulen nach der Grundschule; 24 min. – VHS
- Jahresbericht für das Studienjahr 2002/03 (Heft 26 der Informationsschriften des Videolabors). Augsburg: Uni-Druckerei, 2004, 37 Seiten
- Konzepte zur Werterziehung und deren Umsetzung in der Schule - Beobachtungen aus den vergangenen zwei Jahrzehnten. In: E. Matthes (Hrsg.): Werteorientierter Unterricht - eine Herausforderung für die Schulfächer. Donauwörth: Auer 2004, S. 26-37
- Mauermann, L.: Moralentwicklung und Werteerziehung. In: W. Einsiedler, M. Götz u.a. (Hrsg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2005, S. 271-276

#### 2. Fort- und Weiterbildungstätigkeiten

- Mitwirkung an drei Pädagogischen Kurzseminaren der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen für Lehrkräfte an Berufs- und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens im Januar, April und Juni 2004
- Wochenendseminar „Lehrtraining mit Videofeedback“ für die Landesstudentengruppe des BLLV am 14./15. Mai 2004
- Drei halbtägige Seminare zum Thema „Wie gestalte ich aktivierende Lehrveranstaltungen?“ im Rahmen der Qualifizierungsinitiative „Profi Lehre“ für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Uni Augsburg am 6., 26. und 27. November 2004
- Mitwirkung am 2. Video-Workshop für Sozialkunde-/Geschichtslehrer/innen im Rahmen der Regionalen Lehrerfortbildung des Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Schwaben (im Videolabor) am 13. Oktober 2004

■ **Meier, Josef, Dr. (Akademischer Oberrat am Lehrstuhl Didaktik des Englischen)**

1. *Arbeitsschwerpunkte*

Arbeitsschwerpunkte: Empirische Untersuchungen im Bereich der Fremdsprachendidaktik, innovative Lern- und Mentaltechniken im Fremdsprachenunterricht, Stressmanagement, Entspannungstechniken als Grundlage für ganzheitliches Lernen

2. *Vorträge*

Vorträge, Seminare, Workshops für Englischlehrer aller Schularten im Rahmen der Lehrerfortbildung, Referent an der SKA (Sebastian-Kneipp-Akademie), Bad Wörishofen

3. *Aktivitäten*

Mitarbeit beim Europaprojekt *Bilingualer Unterricht*

■ **Menzel, Dirk, Dr. (Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Schulpädagogik)**

1. *Veröffentlichungen*

Wischel und Wuschel singen. Neue Lieder zur Kinder- und Jugendliteratur in der Grundschule, Auer-Verlag: Donauwörth 2004

Begleit-CD zu Wischel und Wuschel singen, Auer-Verlag: Donauwörth 2004

Tisch - über Sprache nachdenken, in: Christiani, R./ Metzger, K. (Hrsg.): Die Grundschulfundgrube für Vertretungsstunden, Cornelsen Scriptor: Berlin 2004, S. 29 f.

Die Ameise und die Grille - zu einer Fabel schreiben, in: Christiani, R./ Metzger, K. (Hrsg.): Die Grundschulfundgrube für Vertretungsstunden, Cornelsen Scriptor: Berlin 2004, S. 70 - 72

Klatschtonleiter und Klatschspiele, in: Christiani, R./ Metzger, K. (Hrsg.): Die Grundschulfundgrube für Vertretungsstunden, Cornelsen Scriptor: Berlin 2004, S. 245 - 247

Reisefieber - ein Bewegungslied singen, spielen und weitergestalten, in: Christiani, R./ Metzger, K. (Hrsg.): Die Grundschulfundgrube für Vertretungsstunden, Cornelsen Scriptor: Berlin 2004, S. 248 - 250

Quer durch den Wald - ein Sprechstück erarbeiten und gestalten, in: Christiani, R./ Metzger, K. (Hrsg.): Die Grundschulfundgrube für Vertretungsstunden, Cornelsen Scriptor: Berlin 2004, S. 251 - 255

Musik hören und malerisch umsetzen, in: Christiani, R./ Metzger, K. (Hrsg.): Die Grundschulfundgrube für Vertretungsstunden, Cornelsen Scriptor: Berlin 2004, S. 261 - 263

Stabile Brücken aus Papier bauen, in: Christiani, R./ Metzger, K. (Hrsg.): Die Grundschulfundgrube für Vertretungsstunden, Cornelsen Scriptor: Berlin 2004, S. 307 - 310

Gottes Gebote für uns entdecken, in: Grundschule Heft 7/8 Juli/ August 2004, S. 70 - 74

Werteorientierung im Sachunterricht der Grundschule, in: Matthes, Eva (Hg.): Werteorientierter Unterricht - Eine Herausforderung für die Schulfächer, Auer-Verlag: Donauwörth 2004, S. 208 - 230

■ **Moormann, Marianne (Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik)**

1. *Arbeitsschwerpunkte*

Entwurf und Evaluation computerunterstützter und traditioneller Lernumgebungen

2. *Vorträge*

38. Tagung für Didaktik der Mathematik. Augsburg (01.03. -05.03.04)

Vortrag mit Ch. Groß: „LeActiveMath – Eine interaktive Lernumgebung für den Mathematikunterricht“

DMV-Tagung Heidelberg (13.09.-16.09.04)

Vortrag mit Ch. Groß: „Analysis lernen mit der interaktiven Lernsoftware „LeActiveMath“

Herbsttagung des Arbeitskreises Mathematikunterricht und Informatik, Soest in Nordrhein-Westfalen am Landesinstitut für Schule (17.09.-19.09.04)

Vortrag mit Ch. Groß: "Mathematische Kompetenzen fördern mit LeActiveMath - Wie lässt sich eine Lernumgebung konstruktivistisch und den Bildungsstandards gemäß gestalten?"

#### ■ **Motzer, Renate, Dr. (Akad. Rätin am Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik)**

##### 1. *Veröffentlichungen*

„Vom Satzgewinn zum Matchsieg – Eine Aufgabe zur Verknüpfung von Analysis und Stochastik“. In: Biehler, Engel, Meyer: Neue Medien und innermathematische Vernetzungen in der Stochastik. Anregungen zum Stochastikunterricht. Band 2 Verlag: Franzbecker 2004

##### 2. *Vorträge*

100 Jahre Frauenstudium in Bayern, Augsburg (26.01.04)

Leitung des Arbeitskreises zum Thema: „Mathe – nichts für Mädchen? Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede im Mathematikverständnis im Rahmen der fächer- und schulartübergreifenden Fortbildung“

38. Tagung für Didaktik der Mathematik in Augsburg (01.03. – 05.03.04): Vortrag: „Expertenpuzzle im Mathematikunterricht“

Herbsttagung des Arbeitskreises Frauen und Mathematik in Ludwigsburg (01.10. – 03.10.04)  
Vortrag: „Soziale Bezüge beim mathematischen Beweisen sehen – Verschiedene Akzente bei Mädchen und Jungen“

#### ■ **Neidlinger, Wolfgang (Wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Kunstpädagogik)**

##### 1. *Fortbildungsangebote*

Fortbildungswochenende mit LehrerInnen aus Thüringen: Planung, Organisation, Durchführung, Ulm/ Neu-Ulm, Oktober 2004

##### 2. *Exkursionen und Aktivitäten*

Exkursion Schwäbische Alb, Malen, Zeichnen – Plastisches Gestalten 19.04.04 – 23.04.04

Exkursion Schwäbische Alb, Malen, Zeichnen – Plastisches Gestalten 04.10.04 – 09.10.04

Konzeption, Organisation und Durchführung Ausstellung in der VR-Bank Dornstadt zum Thema: Malen, Zeichnen, Bildhauerei 25.11.04 – 15.12.2004, Vernissage 25.11.2004

Konzeption, Organisation und Durchführung Ausstellung im Finanzamt Ulm zum Thema: Künstlerisches Gestalten vor und in der Natur, Konzeption Dezember 2004

##### 3. *Kooperation mit*

Drachenbergschule Meiningen Thüringen

Emil-Schmid-Schule, HS

Seminarausbildung ( 2.Phase der Lehrerbildung): Planung, Organisation, Durchführung eines Seminartages im Fach Kunst in der Seminarschule

Forstdirektion Oberbayern/Schwaben

##### 4. *Ausstellungen*

Grafik, Malerei, Plastik Zentralbibliothek der Universität Augsburg Januar 2004



1. Arbeitsschwerpunkte

Mitarbeit im DFG-Projekt „Begründen und Beweisen in der Geometrie – Bedingungen des Wissensaufbaus bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe“ im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Bildungsqualität von Schule: Fachliches und fächerübergreifendes Lernen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht in Abhängigkeit von schulischen und außerschulischen Kontexten“ (Dissertationsprojekt)

2. Veröffentlichungen

Inhaltliche Elemente und Anforderungsniveau des Unterrichtsgesprächs beim geometrischen Beweisen - Eine Analyse videografierter Unterrichtsstunden. Kuntze, S., Rechner, M. & Reiss K., *mathematica didactica* 27(1), 3-22.  
Die Klassifikation der Vierecke oder: Ist ein Quadrat ein Rechteck? Heinze, A. & Rechner, M., *Lernchancen* 37, 14-23

Reinmann, Gabi, Prof. Dr. (Professur für Medienpädagogik)

1. Veröffentlichungen

Reinmann, G. (2004). Qualitätsmanagement in Schulen: Eine Einführung. In R. Arnold & C. Griese (Hrsg.), *Schulleitung und Schulentwicklung* (S. 145-165). Hohengehren: Schneider.  
Reinmann, G. (2004). Wissensmanagement und Personalentwicklung. In F. Peterander & O. Speck (Hrsg.), *Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen* (S. 86-101). München: Reinhardt.  
Reinmann, G. & Mandl, H. (Hrsg.) (2004). *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden*. Göttingen: Hogrefe.  
Reinmann, G. & Mandl, H. (2004). Einführung. In G. Reinmann & H. Mandl (Hrsg.), *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden* (S. 1-7). Göttingen: Hogrefe.  
Seiler, Th. B. & Reinmann, G. (2004). Der Wissensbegriff im Wissensmanagement: Eine strukturentheoretische Sicht. In G. Reinmann & H. Mandl (Hrsg.), *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden* (S. 11-23). Göttingen: Hogrefe.  
Reinmann, G. & Vohle, F. (2004). Implementation als Designprozess. In G. Reinmann & H. Mandl (Hrsg.), *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden* (S. 234-247). Göttingen: Hogrefe.  
Reinmann, G. & Mandl, H. (2004). Was kann ich als Erwachsener noch lernen? Viel! *Psychologie Heute compact*, 10, 18-21.  
Adler, F., Dehne, C. & Reinmann, G. (2004). *Blended Learning in der Mikrosystemtechnik: Interdisziplinäre Entwicklung einer medialen Lernumgebung mit Game-Based-Learning-Elementen*. (Arbeitsbericht Nr.3). Augsburg: Universität Augsburg, Medienpädagogik.  
Reinmann, G. (2004). Modul C14 Wissensmanagement. Contenterstellung für das Projekt Ökonomische Bildung online – Wirtschaft in die Schule!, herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung (Redaktion: Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg). Oldenburg.  
Reinmann, G. (2004). Die vergessenen Weggefährten des Lernens: Emotionen beim eLearning.. In H.O. Mayer & D. Treichel (Hrsg.), *Handlungsorientiertes Lernen und eLearning* (S. 101-118). München: Oldenbourg.  
Reinmann-Rothmeier, G. (2004). Wissensmanagement - Herausforderungen für eine Didaktik der neuen Medien. In B. Wyssusek (Hrsg.), *Wissensmanagement komplex. Perspektiven und soziale Praxis* (S. 175-188). Berlin: Schmidt.

- Reinmann-Rothmeier, G. (2004). Kompetenzentwicklung und Wissensmanagement: Nur Trotteln teilen und wie sieht die Zukunft aus? In R. Brödel & J. Kreitmeyer (Hrsg.), *Lebensbegleitendes Lernen als Kompetenzentwicklung. Analysen, Konzeptionen, Handlungsfelder* (S. 307-329). Bielefeld: wbv.
- Reinmann, G. (in Druck). Gestaltung von E-Learning-Umgebungen unter emotionalen Gesichtspunkten. Erscheint in S. Seufert (Hrsg.), *Gestaltung des E-Learning in der Hochschullehre - Eine Betrachtung pädagogischer Innovation aus multi-perspektivischer Sicht*. Neuwied: Luchterhand.
- Reinmann, G. (in Druck). Implementation von E-Learning: Engineering und Empowerment im Widerstreit. Erscheint in: Wilbers, Karl (Hrsg.), *Stolpersteine beim Corporate E-Learning. Stakeholdermanagement, Management von E-Learning-Wissen, Evaluation. Anbieter, Anwender und Wissenschaftler im Dialog*. Neuwied: Luchterhand.
- Reinmann, G. (in Druck). Knowledge and knowledge management: A delicate challenge for universities. Erscheint in K. Wilson & H.-P. Baumeister (Eds.), *Online Learning Networks. A handbook for blended learning and knowledge management*. Kogan.

■ **Reiss, Kristina, Prof. Dr. (Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik)**

1. *Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik*

Die Mathematikdidaktik beschäftigt sich mit dem Lehren und Lernen von Mathematik. Als Wissenschaftsdisziplin ist sie Teil der Mathematik, aber klar interdisziplinär angelegt. Sie hat ihre Bezugspunkte in der Erziehungswissenschaft und der pädagogischen Psychologie und kooperiert mit den Fachdidaktiken anderer Fächer. Die Arbeitsgruppe Mathematikdidaktik an der Universität Augsburg hat ihren Forschungsschwerpunkt in der Betrachtung mathematischer Lehr- und Lernprozesse. Im Vordergrund stehen empirische Untersuchungen, die sich teils quantitativer und teils qualitativer Methoden bedienen. Die Forschungen verfolgen zwei Ziele, nämlich zum einen die genaue Beschreibung mathematischer Lernprozesse und zum anderen die Verbesserung des Fachunterrichts auf der Grundlage der Erkenntnisse über mathematikbezogene Lernprozesse. Die derzeit laufenden Projekte betreffen die Bereiche:

- Mathematiklernen im Grundschulalter;
- Beweisen und Begründen im Unterricht der Sekundarstufe;
- Computerunterstützter Unterricht zur Analysis;
- Videobasierte Lehrerfortbildung

2. *Arbeitsschwerpunkte*

Lern- und Lehrprozesse im Zusammenhang mit dem Beweisen, Begründen und Argumentieren im Mathematikunterricht. Dies umfasst u.a. Fragestellungen zum individuellen Beweis/Begründungsverständnis von Lernenden, didaktische Fragestellungen zum Behandeln von Argumentations-/Beweisprozessen im Unterricht und mathematischen Fragestellungen zur Rolle des Beweisens in der Mathematik.

Implementation und Evaluation computer-gestützter Lernumgebungen. Insbesondere wird an einem System gearbeitet, das in der Kollegstufe im Rahmen der Analysis eingesetzt werden kann.

3. *Pressemitteilungen*

Gäste aus Taiwan:

Besuch aus Taiwan hatten DR. AISO HEINZE und PROF. DR. KRISTINA REISS am Lehrstuhl für Mathematikdidaktik. Im Rahmen einer bereits seit zwei Jahren bestehenden Forschungskooperation besuchten Prof. Dr. Ying-Hao Cheng (Chung Kuo Institute of Technology, Taipeh), Prof. Dr. Ing-Er Chen (Fooyin University, Kaohsiung), Prof. Dr. Kai-Lin

Yang (Chung Yuang University, Tao Yuang) und Tina Hao (ChinHwa Junior High School, Taipeh) ihre Kollegen an der Universität Augsburg. Gemeinsame Forschungsinteressen der Mathematikdidaktiker liegen vor allem im Bereich des Argumentierens und Begründens im Mathematikunterricht der Sekundarstufe I. Der Forschungsaufenthalt der taiwanesischen Wissenschaftler diente u. a. der Vorbereitung eines neuen gemeinsamen Forschungsprojektes, das die individuelle Entwicklung mathematischer Kompetenzen unter den gegebenen, sehr unterschiedlichen Lern- und Unterrichtsbedingungen in Deutschland und Taiwan untersuchen soll.

Pressemitteilung zum Projekttreffen LeActiveMath vom 2. bis 4.12.2004 in Augsburg:

Prof. Dr. Kristina Reiss (Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik) war Gastgeberin von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern u. a. von der TU Eindhoven, der Universität Edinburgh und der Universität Malaga, die sich Anfang November 2004 im Rahmen des EU-finanzierten Projekts LeActiveMath zur Entwicklung einer Lernsoftware für den Bereich Differentialrechnung drei Tage lang an der Universität Augsburg trafen, um zu diskutieren, wie die Errungenschaften moderner didaktischer Forschung im Sinne einer Optimierung des Mathematiklernens in den technologischen Möglichkeiten umzusetzen sind.

Interview zur Pisa-Studie in Augsburg TV und im Sender „STAR FM 87.9 MAXIMUM ROCK“

Interview im Münsterischen Anzeiger, Westfälische Nachrichten vom 23.11.04 „Sind Gewichte richtig bestimmt?“

#### 4. Veröffentlichungen

Reiss, K. & Schmieder, G. (2004): Basiswissen Zahlentheorie. Eine Einführung in Zahlen und Zahlbereiche. Heidelberg: Springer

Bildungsstandards und die Rolle der Fachdidaktik am Beispiel der Mathematik In: Zeitschrift für Pädagogik, 50(5), 635-649

Bildungsstandards für den Mathematikunterricht In: DMV-Mitteilungen, 12(2), 40-43

Basiskompetenzen fördern in Mathematik In: Praxis Schule 5-10, 15(2), 8-9

Mathematik fürs Leben. Aufgaben in einem verständnisorientierten Mathematikunterricht In: Lernchancen 37, 4-7

Reiss, K. & Heinze, A., Knowledge acquisition in students' argumentation and proof processes. In: G. Törner, R. Bruder, N. Neill, A. Peter-Kopp, B. Wollring (Eds.), Developments in Mathematics Education in German-Speaking Countries. Selected Papers from the Annual Conference on Didactics of Mathematics, Ludwigsburg 2001, (pp. 107-115). Hildesheim Franzbecker

Heinze, A. & Reiss, K., The teaching of proof at lower secondary level – a video study. In: Zentralblatt für Didaktik der Mathematik (ZDM), 36(3), S. 98-104

Heinze, A. & Reiss, K., Reasoning and Proof: Methodological Knowledge as a Component of Proof Competence. In: M. A. Mariotti (Ed.), Proceedings of the Third Conference of the European Society for Research in Mathematics Education (CERME 3), Bellaria (Italien) <http://www.dm.unipi.it/~didattica/CERME3/proceedings/> (ohne Seitenzahlen), 10 S.

Heinze, A. & Reiss, K., Mathematikleistung und Mathematikinteresse in differentieller Perspektive. In: J. Doll & M. Prenzel (Hrsg.), Bildungsqualität von Schule: Lehrerprofessionalisierung, Unterrichtsentwicklung und Schülerförderung als Strategien der Qualitätsverbesserung (S. 234 – 249). Münster: Waxmann.

Kuntze, S. & Reiss, K. Begründen, Argumentieren und Beweisen als Beitrag zur Werteerziehung im Mathematikunterricht. In: E. Matthes (Hrsg. Werteorientierter Unterricht – eine Herausforderung für die Schulfächer (S. 171-186). Donauwörth: Auer

Kuntze, S. & Reiss, K., Unterschiede zwischen Klassen hinsichtlich inhaltlicher Elemente und Anforderungsniveaus im Unterrichtsgespräch beim Erarbeiten von Beweisen. – Ergebnisse einer Videoanalyse. In: Unterrichtswissenschaft 32 (4), 357-379.

Kuntze, S., Rechner, M. & Reiss K., Inhaltliche Elemente und Anforderungsniveau des Unterrichtsgesprächs beim geometrischen Beweisen - Eine Analyse videografierter Unterrichtsstunden. In: *mathematica didactica* 27(1), 3-22.

### 5. *Vorträge*

Universität München (23.11.04): Vortrag: Die Rolle der Geometrie im Rahmen von Bildungsstandards  
IMST<sup>2</sup> und NWW Herbsttagung 2004 in Klagenfurt (23.909.04): Eingeladener Hauptvortrag: Entwicklungen und Trends in der Mathematikdidaktik  
65. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) in Nürnberg. (20.09.2004): Vortrag: Unterrichtsbezogene Kognitionen und epistemologische Überzeugungen von Lehrerinnen und Lehrern zum Beweisen und Argumentieren - Erste Ergebnisse einer videogestützten Erhebung, (gemeinsam mit Sebastian Kuntze)  
Jahrestagung der Deutschen Mathematiker-Vereinigung Heidelberg (12.09. – 18.09.2004): Vortrag: Bildungsstandards für den Mathematikunterricht  
Universität Essen (07.06.2004): Vortrag: Bildungsstandards für den Mathematikunterricht. Bemerkungen zum Stand der Diskussion  
38. Tagung für Didaktik der Mathematik. Augsburg (01.03. – 05.03.04): Vortrag: Beweisen und Begründen in der Geometrie. Zum Einfluss des Unterrichts auf Schülerleistungen und Schülerinteresse, (gemeinsam mit A. Heinze)  
Universität Eichstätt (19.02.2004): Vortrag: Wie viel Beweisen braucht man im Mathematikunterricht? Aspekte eines verständnisorientierten Lehrens und Lernens.

## ■ **Reuter, Oliver M. (Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Kunstpädagogik)**

### 1. *Veröffentlichungen und Rezensionen*

"Entwürfe für die eigene Utopie- eine Annäherung an das Schaffen von Buckminster Fuller"; in Raabits Gymnasium Kunst, Stuttgart, 2/2004  
"Wie wir wohnen wollen"; in Raabits Hauptschule, Stuttgart, 4/2004  
"Hund, Katze, Maus- Übungen zur Darstellung von Tieren"; in Raabits Gymnasium Kunst, Stuttgart, 5/2004  
"Die kunstpraktische Ausbildung- Eine der Stärken der Ausbildung von Kunstpädagoginnen und -pädagogen aller Schularten"; in BDK INFO 03, Hannover, 3/2004; S.31-33  
"Alles bewegt sich, Jean Tinguely"; in Kirchner, C., Kirschenmann, J. (Hrsg.), "Mit Kunst zur Kunst", Donauwörth, 2004 S.; 22-24,  
"Bildung braucht Bilder"; in UniPress, Augsburg, 12/2004; S. 30f  
"Kunstdidaktisches Handeln", Busse (Hrsg.) 2003; in K+U Heft 285/286, Seelze, 2004; S.93 f  
"Kunstunterricht in der Grundschule"; Eucker, J., Hinkel, H., Zunker, A.; in K+U Heft 282, Seelze, 2004; S. 49

### 2. *Vorträge/Reisen*

"Die Verschränkung von Produktion und Rezeption", Referat am "Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland"; Frankfurt, 7/04

### 3. *Fortbildungsangebote*

"Kunstwerke in der Grundschule"; GS-Seminare Neu Ulm; Pfaffenhofen, 9/04  
"Möglichkeiten des Internets", Bildungswerk des BLLV e.V.; Kempten, 11/2004  
"Grundlagen der Perspektive - Zeichnen"; BDK e.V. Bayern und BLLV-Bildungswerk; Augsburg, 11/04

#### 4. Exkursionen und Aktivitäten

Exkursion nach Basel 03.06.04 – 06.06.04

Mitglied im Geschf. Bundesvorstand BDK e.V.- Fachverband für Kunstpädagogik

Betreuung des Grund- und Hauptschulreferates des BDK e.V.- Fachverband für Kunstpädagogik  
Bayern

Mitarbeit AG Grundschule im BDK e.V.- Fachverband für Kunstpädagogik

#### 5. Ausstellungen

„Grafik, Malerei, Plastik“; Zentralbibliothek der Universität Augsburg, 1/2004

„rentwood“; Installation; Derchinger Forst, 1/2004

### **Riegger, Manfred, Dr. (Akademischer Rat am Lehrstuhl für Didaktik des Katholischen Religionsunterrichts und Religionspädagogik)**

#### 1. Veröffentlichungen

Mit Leid leben – mitleidenschaftlich glauben. Freude und Leid der Menschen teilen, in: *Praedica Verbum* (Fasten-Sonderheft) 109 (2004), 6-19

zusammen mit Schepens, Jacques, *Le Giornate di Orientamento dalla Prospettiva dei Partecipanti nelle Istituzioni dei Salesiani di Don Bosco in Germania*, Desramaut, Francis, *Proporre la fede nella cultura contemporanea. Riflessioni salesiane*, Paris 2004, 207-241

Apprendimento sociale a contatto con persone in difficoltà. Il Compassion-Projekt in una scuola di Benediktbeuern, in: *Religione e Scuola* 33 (2004) 1, 53-64

„Ich hätte nicht gedacht, dass wir das hinbekommen!“ Ein Projekt zur Wahrnehmung bisher verborgener Talente bei Schülern und Schülerinnen, in: *Kontakt. Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg*, 2/2004, 29-36

Erstkommunion mit den Augen von Kindern wahrnehmen, in: *Themenhefte Gemeindearbeit* 65: *Dem Christsein Gestalt geben*, 5/2004, 30-33

#### 2. Rezension

Jessen, Silke; „Man redet viel über Gott und so ...“. Schülermitbeteiligung im Religionsunterricht der Grundschule aus allgemein- und religionsdidaktischer Sicht, Münster 2003, in: *Literaturdienst Jugendpastoral* 2/2004, 4-5

#### 3. Vorträge und Lehrerfortbildungen

Abduktive Korrelationsdidaktik auf dem Prüfstand der Praxis. Vortrag im Rahmen der Tagung der Konferenz der Religionspädagogen an bayerischen Universitäten in Frankenthal. 01.03.2004

Religionspädagogik als symbolisch-kritische Handlungswissenschaft. Konsequenzen für empirisches Forschen. Exemplarisch – exemplarisch verdeutlicht an einem Forschungsprojekt zur Wahrnehmungsschulung von Lehramtsstudierenden. Vortrag auf dem Sektionstreffen 'Empirische Religionspädagogik' der Arbeitsgemeinschaft Katholischer ReligionspädagogenInnen und KatechetInnen (AKRK) in Ludwigshafen. 05.03.2004

Meine Rollen in der Schule. Ganztägiger Workshop in Zusammenarbeit mit der Pädagogisch-psychologischen Beratungsstelle für Schule und Religionsunterricht im Bistum Augsburg. 27.03.2004

Training of Perception in the Formation of Students. The symbolic-critical method in the Practical Theology as an action science. Vortrag im Rahmen der Konferenz der „International Society of Empirical Research in Theology“ in Bielefeld. 23.04.2004

Glaube - Kommunikation - Spiritualität. Kompetenzentwicklung mit Hilfe des Sozialtherapeutischen Rollenspiels. 6 Abendveranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Mentorat Augsburg. SS 2004

Gestalten Gottes in Wort und Bild. Konzeptionelle Vorbereitung und Durchführung eines interdisziplinären Studientages der Vertreter/innen des Mittelbaus der Kath.-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg zusammen mit Manfred Negele. 28.06.2004

Die Frage nach Gott: Wo finde ich Schutz und Geborgenheit? Posterpräsentation im Rahmen des interdisziplinären Studientages der Vertreter/innen des Mittelbaus der Kath.-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. 28.06.2004

Elementarisierung am Beispiel der Gleichniserzählung vom barmherzigen Vater. Fortbildung im Rahmen der Veranstaltung „Elementarisierung im Religionsunterricht“ am Institut für Lehrerfortbildung Gars am Inn. 22.09.2004

Abrahams Weg in Szene setzen. Lehrerfortbildung für hauptberufliche Religionslehrerinnen und Religionslehrer in der Diözese Augsburg. 06.10.2004

Leistungsmessung im Religionsunterricht der Grund- und Hauptschule, Fortbildung für Mentor/innen zum Thema „Religiöses Wissen – wozu, was, wie und für wen?“ am Institut für Lehrerfortbildung Gars am Inn. 28.10.2004

■ **Roth-Bojadzhiev, Gertrud, Dr. (Akademische Oberrätin am Lehrstuhl für Kunstpädagogik)**

1. *Veröffentlichungen*

Kirchenführer Maria Stern in Augsburg, Verlag Schnell und Steiner, 2004

Kirchenführer die Kirchen von Horgau, Verlag Schnell und Steiner, 2004

redaktionelle Mitarbeit: Sonderheft von Unipress 1/2004 anlässlich des hundertjährigen Bestehens der akademischen Frauenbildung in Bayern

Hilda Sandtner, Unipress 1/2004, S. 44-46.

2. *Vorträge/Reisen*

Vernissagerede 29.06.04 Hans Martin Lohrmann, Stadtbibliothek

Vernissagerede 07.10.04 Ausstellung der Textilkünstlerin Andrea Dresely im Augsburger Priesterseminar

Vortrag: Monatstreffen der Organisation „Soroptimist“ 05.10.2004, Thema: Aspekte aus der Entwicklung der Kinderzeichnung

3. *Exkursionen und Aktivitäten*

Main-Radtour von Bamberg über Schweinfurt, Würzburg nach Wertheim 28.07. - 04.08.04

Internationale Jugendbibliothek München 21.01.04

Organisation Ausstellung mit Zeichnungen von Josef Oberberger in der Galerie Martin Ziegelmayr, 04/2004, damit verbunden Führung in der Galerie und zu den Glasfenstern im Dom, 24.04.2004

■ **Rudolph, Franziska (Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik)**

1. *Arbeitsschwerpunkte*

Mitarbeit am Projekt „Kooperatives Arbeiten und seine Auswirkungen auf Interessen- und Kompetenzentwicklung: Schülerorientierung und kognitive Aktivierung im Mathematikunterricht zum Argumentieren und Begründen in der Sekundarstufe“ der Müller-Reitz-Stiftung)

## 2. Vorträge

38. Tagung für Didaktik der Mathematik in Augsburg (01.03. – 05.03.04): „Posterpräsentation“  
65. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für empirische pädagogische Forschung (AEPF) in Nürnberg, (September 2004): Rudolph, F. & Heinze, A., Beweisen lernen – erste Ergebnisse einer Interventionsstudie in der Jahrgangsstufe 8

## **Schiefer, Markus, Dr. theol. (Akad. Oberrat am Lehrstuhl für Katholischen Religionsunterricht und Religionspädagogik)**

### 1. Veröffentlichungen

- Hans Mendl / Markus Schiefer Ferrari (Hg.), Religion vernetzt 5. Unterrichtswerk für den Religionsunterricht an Gymnasien in Bayern. Schülerbuch und Lehrerkommentar, München, Kösel-Verlag 2004.  
Hans Mendl / Markus Schiefer Ferrari (Hg.), Religion vernetzt 6. Unterrichtswerk für den Religionsunterricht an Gymnasien in Bayern. Schülerbuch und Lehrerkommentar, München, Kösel-Verlag 2004.  
Erinnerungsorte erkunden. Bedeutung und Notwendigkeit von Exkursionen im Religionsunterricht, in: Kontakt: Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg 1/2004, 6-14.  
„Erwachsene brauchen immer Erklärungen“. Theologisieren mit Kindern, in: Lernort Gemeinde. Zeitschrift für theologische Praxis 22 (2004), H.4, S.22-25.

### 2. Rezensionen

- Anton A. Bucher, Gerhard Büttner, Petra Freudenberg-Lötz, Martin Schreiner (Hg.), „Mittendrin ist Gott“. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod (Jahrbuch für Kindertheologie; 1) (Calwer Verlag), Stuttgart 2002; dies. (Hg.), „Im Himmelreich ist keiner sauer“. Kinder als Exegeten (Jahrbuch für Kindertheologie; 2) (Calwer Verlag), Stuttgart 2003; dies. (Hg.), „Zeit ist immer da“. Wie Kinder Fest-Tage und Hoch-Zeiten erleben (Jahrbuch für Kindertheologie; 3) (Calwer Verlag), Stuttgart 2004, in: Kontakt: Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg 2/2004, 37f.  
David Macaulay, Sie bauten eine Moschee (Gerstenberg Verlag), Hildesheim 2004, in: Kontakt: Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg 2/2004, 40f.

### 3. Vorträge / Lehraufträge

- Referent am 24.01.04 im Rahmen des Fernstudiengangs Katholische Religionslehre für Lehrkräfte im Religionspädagogischen Seminar in Augsburg zum Thema „Das Christuszeugnis des Neuen Testaments – Wege der Auslegung“  
Referent am 18.11.2004 im Rahmen der Interdisziplinären Tage 2004 der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg vom 16. bis 18. November 2004 zum Thema „Im Anfang war ... der Urknall!? Kosmologie und Weltentstehung – Naturwissenschaft und Theologie im Gespräch“ zum Thema „Weltbild und Wirklichkeitsverständnis von Jugendlichen. Plausibilität und (Un)vereinbarkeit von schöpfungstheologischen Deutungsangeboten und naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen zur Weltentstehung“  
WS 2003/04: Lehrauftrag der Katholischen Universität Eichstätt. Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit / Abteilung München und Eichstätt; Vorlesung: „Mit biblischen Erfahrungen sehen lernen – aus biblischen Erfahrungen leben lernen“

#### 4. Schulprojekte / Aktivitäten

- Im Rahmen des Arbeitsgruppe SynÄsthetische Bildung des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre an der Universität Augsburg fächer- und jahrgangsübergreifendes Unterrichtsprojekt zum Thema „Gesicht – Maske – Person“ am Holbein-Gymnasium/Augsburg
- Im Rahmen des Seminars „Lernort Kirchenraum – Einführung in die Kirchenraumpädagogik“ kirchenraumpädagogische Exkursionen in Zusammenarbeit mit der Grundschule Buchloe / Gymnasium Neusäß / Gymnasium Gersthofen
- Im Rahmen des Seminars „Ausgewählte Themen des RU in der gymnasialen Unterstufe“ fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt zum Thema Fasching am Justus-von-Liebig-Gymnasium Neusäß
- Gedenkstättenpädagogik – (kirchen)geschichtsdidaktische, religionsdidaktische und erfahrungsbezogene Zugänge am Beispiel der Gedenkstätte Dachau (Exkursion) (zusammen mit Frau I. Hofer/Geschichtsdidaktik und Frau M. Hackermeier/Fundamentaltheologie, Mentorat)

#### ■ Schröder, Karl, Prof., Dr. (Lehrstuhl für Didaktik des Englischen)

##### 1. Veröffentlichungen und Vorträge

- „Fremde Kulturen im Englischbuch, 1680-1980.“ Matthes, Eva / Heinze, Carsten (eds.): *Interkulturelles Verstehen und kulturelle Integration durch das Schulbuch? Die Auseinandersetzung mit dem Fremden*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2004: 103-127. (= *Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung*.) ISBN 3-7815-1371-8
- „Die Konsequenzen der europäischen Sprachenpolitik für die Planung und Durchführung des Fremdsprachenunterrichts an unseren Schulen.“ Ahrens, Rüdiger (ed.): *Europäische Sprachenpolitik. European Language Policy*. Heidelberg: Winter 2003 (erschienen 2004): 267-289.
- „Schule zwischen Selbst- und Fremdbestimmung: PISA, DESI, die Bildungsstandards und die ‚Neue Evaluationskultur‘.“ Fehrmann, Georg / Klein, Erwin (eds.): *Standards im Fremdsprachenunterricht – Theoretischer Anspruch und schulische Wirklichkeit. Beiträge zur Tagung des FMF-Ndrhein am Institut für Romanische Philologie der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule am 23. September 2003 in Aachen*. Bonn: Romanistischer Verlag 2004: 13-30. (= *Abhandlungen zur Sprache und Literatur*, 156. *Aachener Schriften zur Fremdsprachendidaktik*, 7.) ISBN 3-86143-155-6
- „Werte-Orientierung im Fremdsprachenunterricht: die ideologiegeschichtliche Perspektive.“ Matthes, Eva (ed.): *Werteorientierter Unterricht – eine Herausforderung an die Schulfächer*. Donauwörth: Auer 2004: 137-144.
- „Zu den Anfängen der Fremdsprachendidaktik in Forschung und Lehre: eine gesamtdeutsche Perspektive und ein Beitrag zur *Oral History*.“ Appel, Joachim (ed.): *Aufschwung im Rückblick. Fremdsprachendidaktik der sechziger Jahre*. Berlin, München: Langenscheidt 2004: 41-54. (= *Münchner Arbeiten zur Fremdsprachen-Forschung*, 9.)
- „Zu den Anfängen einer universitären Fremdsprachendidaktik.“ Jung, Willi (ed.): *Romanica et Didactica. Festschrift für Franz Rudolf Weller*. Bonn: Universitätsdruckerei, BALL 2004: 133-148. (= *Veröffentlichungen des Bonner Ausbildungszentrums für Lehrerinnen und Lehrer*, 2.) ISBN 3-00-014549-4
- „Zur Rolle des Wörterbuchs in der Fremdsprachendidaktik der frühen Neuzeit.“ Herbst, Thomas / Lorenz, Gunter / Mittmann, Brigitta / Schnell, Martin (eds.): *Lexikografie, ihre Basis- und Nachbarwissenschaften. (Englische) Wörterbücher zwischen ‚common sense‘ und angewandter Theorie*. Tübingen: Niemeyer 2004: 5-13. (= *Lexicographica, Series Maior*, 118.)



Vorträge zu den Themenbereichen europäische Sprachenplanung, Brennpunkte fachdidaktischer Innovation, Kulturgeschichte des Fremdspracherwerbs und -lernens, im Rahmen von Fachkongressen und Lehrerfortbildungstagungen im In- und Ausland

## *2. Arbeitsschwerpunkte*

Arbeitsschwerpunkte: Fremdsprachenpolitik, Geschichte des Fremdsprachenunterrichts, Lehrplangestaltung, empirische Verfahren der Englischdidaktik; beratende Tätigkeit für die Generaldirektion 22 der Europäischen Union

## *3. Aktivitäten*

Kontaktseminar für Hauptschullehrerinnen und -lehrer in Schwaben (Fortbildungsveranstaltung für HS-Lehrerinnen und -lehrer, die Englisch unterrichten, aber das Fach nicht studiert haben und sich weiterqualifizieren möchten). 13 Veranstaltungen à 90 Minuten im WS 2004/05

*Zusammen mit Frau Claudia Harsch, M.A.:* DESI-Projekt (Deutsch-Englisch-Schülerleistungen International). (Schulleistungsstudie im Auftrag der KMK in der Nachfolge von TIMSS und PISA). Projektlaufzeit von 2001 bis 2005

*gemeinsam mit der Universität Bamberg:* Annotierte Bibliographie der Lehr- und Lernmaterialien Deutsch-Polnisch 1500 - 1800

# **Schwoshuber, Irmgard (abgeordnete Lehrerin am Lehrstuhl für Kunstpädagogik)**

## *1. Veröffentlichung*

Sehnsucht nach Leben - Sinn suchen. In: EinFach Leben, Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht, 8. Jahrgangsstufe, Auer Verlag, Donauwörth 2004.

## *2. Exkursionen und Aktivitäten*

3. Augsburger Olympisches Schülersportfest 30.06.2004

Konzeption, Organisation und Durchführung Performance Brecht Wochenende

Exkursion: Main-Radtour von Bamberg über Schweinfurt, Würzburg nach Wertheim 28.07. - 04.08.04

## *3. Kooperation mit*

Lehrstuhl Sportpädagogik, Universität Augsburg

Augsburger Puppenkiste

Kulturbüro Stadt Augsburg

Stadtwerke Augsburg

Schule: Friedrich-Ebert-Hauptschule, Augsburg

Schule: Schiller-Volksschule, Augsburg

Schule: Grundschule Hochzoll-Süd, Augsburg

Chiemgauer Schulmuseum, Landkreis Traunstein

## *4. Ausstellungen*

Grafik, Malerei, Plastik Zentralbibliothek der Universität Augsburg Januar 2004

# 1. Veröffentlichungen

- Zwischen ästhetischer Erziehung und moralischer Bildung - Chancen und Gefahren des Literaturunterrichts. In: B. Lecke (Hrsg.): *Fazit Deutsch 2000. Ästhetische Bildung, moralische Entwicklung, kritische Aufklärung*. Frankfurt am Main: Lang 2004, S. 95-100.
- Von der Filmerfahrung zur literarischen Textanalyse. In: H. Jonas/P. Josting (Hrsg.): *Medien - Deutschunterricht - Ästhetik*. München: kopaed 2004, S. 199-206.
- Literarisches Verstehen und die Grenzen von PISA. In: G. Härle/B. Rank (Hrsg.): *Wege zum Lesen und zur Literatur*. Baltmannsweiler: Schneider 2004, S. 169-177.
- Ästhetische Bildung multimedial. In: M. Bönnighausen/H. Rösch (Hrsg.): *Intermedialität im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider 2004, S. 31-39.
- Wie viel Freiraum braucht Kreativität? - Folgerungen für die Aufgabenkonstruktion. In: J. Köster/W. Lüttert/J. Creutzburg (Hrsg.): *Aufgabenkultur und Lesekompetenz. Deutschdidaktische Positionen*. Frankfurt am Main: Lang 2004, S. 139-153.
- Literaturästhetische Interpretation von Kindertexten. In: G. Mattenklott/C. Rora (Hrsg.): *Ästhetische Erfahrung in der Kindheit. Theoretische Grundlagen und empirische Forschung*. Weinheim: Juventa 2004, S. 185-194.
- Gesprächseinlagen beim Vorlesen. In: G. Härle/M. Steinbrenner (Hrsg.): *Kein endgültiges Wort. Die Wiederentdeckung des Gesprächs im Literaturunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider 2004, S. 291-307.
- Lesekompetenz in der Schule. In: U. Schiefele/C. Artelt/W. Schneider/P. Stanat (Hrsg.): *Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2004, S. 125-138.
- Fachdidaktik Deutsch. In: S. Blömeke/P. Reinhold/G. Tulodziecki/J. Wildt (Hrsg.): *Handbuch Lehrerbildung*. Braunschweig: Westermann Klinkhardt 2004, S. 437-439.
- Werteorientierung im literar-ästhetischen Unterricht. In: E. Matthes (Hrsg.): *Werteorientierter Unterricht - eine Herausforderung für die Schulfächer*. Donauwörth: Auer 2004, S. 102-113.
- (zusammen mit Klaus Metzger und Ute Spiegel) Sprachbezogene Leistungen würdigen. In: H. Bartnitzky/A. Speck-Hamdan (Hrsg.): *Leistungen der Kinder wahrnehmen - würdigen - fördern*. Frankfurt am Main: Grundschulverband - AK Grundschule e.V. 2004, S. 250-269.
- Eine Konsequenz aus PISA: Vermittlung von Lesekompetenz als Aufgabe aller Fächer. In: H. Bayrhuber/B. Ralle/Ch. Reiss/L.-H. Schön/ H. J. Vollmer (Hrsg.): *Konsequenzen aus PISA. Perspektiven der Fachdidaktiken*. Innsbruck: Studienverlag 2004, S. 39-50.
- Produktive Verfahren - gezeigt an Neuerscheinungen der Kinderliteratur. In: H. Stoyan/E. Vincze (Hrsg.): *Children's Literature in Language Teaching*. Budapest: Kiadó 2004, S. 107-115.
- (Hrsg.) Wintergedichte vom Barock bis heute. In: *Praxis Deutsch* 183/2004, S. 25-32.
- Minimale Poesie. Wie Metaphorik erfasst und selbst entwickelt werden kann. In: *Praxis Deutsch* 183/2004, S. 34-35.
- Unken munkeln - Stimmung durch Gedichtvortrag zum Ausdruck bringen. In: *Sache - Wort - Zahl. Lehren und Lernen in der Grundschule* 60/2004, S. 9-11.
- Micki, der Ausreißer - aktives Zuhören. In: R. Christiani/K. Metzger (Hrsg.): *Die Grundschulfundgrube für Vertretungsstunden*. Berlin: Cornelsen Scriptor 2004, S. 20-23.
- Joan Miró: Die Fluchtleiter, 1940. In: *Christ und Bildung* 50/2004, H. 7, S. 31-32

■ **Wiater, Werner, Prof. Dr. Dr. (Lehrstuhl für Schulpädagogik)**

1. *Veröffentlichungen*

Wissensmanagement - Eine Einführung. Studienbrief der FernUniversität Hagen. Hagen 2004 (215 S.)

Wertorientierung aus der Perspektive des lernenden Subjekts, in: Matthes, E. (Hrsg.): Werteorientierter Unterricht - eine Herausforderung für die Schulfächer. Donauwörth 2004, S. 51 - 64

■ **Wischmeier, Inka, Dr. (Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Pädagogik)**

1. *Veröffentlichungen*

Wischmeier, Inka (2004): Berufseinstieg und Berufsverbleib Augsburger Diplom- Pädagoginnen und Diplom-Pädagogen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Wischmeier, Inka (2004): Beruflicher Verbleib Augsburger Diplom-Pädagogen/-innen- Ergebnisse einer Absolventen/-innenbefragung. In: Der pädagogische Blick, 12. Jg., Heft 3, S. 168-176